

»...QUAND LA VÉRITÉ N'EST PAS LIBRE,  
LA LIBERTÉ N'EST PAS VRAIE...«

JACQUES PRÉVERT



# WICHTIGKEIT ABWEHR

IM AUFKLÄRERISCHEN SINNE VOLTAIRES  
IM FREIHEITLICHEN GEISTE SCHILLERS

PIERRE KREBS

Anmerkung zum neuen, vorläufigen, überarbeiteten Typoskript vom Juli 2017

*Transparenz war immer unser Leitwort. Unsere Weltanschauung tragen wir mit offenem Visier, denn uns war immer bewußt, daß einzig das aufgeklärte Wissen die geeignete Quelle zur Einigung unseres Volkes sein kann: auf daß die Morgenröte seiner Neugeburt über der todbringenden Umnachtung dieser, unserer Zeit anbricht.*

**Sieg dem Licht!**

Vorläufiges Typoskript  
© Ahnenrad der Moderne  
Kassel–Bad Wildungen  
2017

*»Die Tradition enthüllt mir, wer ich bin.  
Sie erzählt mir, woher ich stamme.  
Ich stamme aus dem Land des Baumes und des Waldes,  
der Eiche und des Wildschweins, der Rebe und der Schrägdächer,  
der Epen und der Märchen, der Winter- und der Sommersonnenwende,  
der blonden Kinder und der hellen Augen,  
der beharrlichen Taten und der abenteuerlichen Träume,  
der Eroberungen und der Weisheit.  
Ich komme aus dem Land,  
wo man das tut, was man tun muß,  
aus Achtung vor sich selbst.  
Deshalb bin ich ein rebellisches Herz,  
ein Rebell aus Treue!«*

Dominique Venner  
*Ein Samurai aus Europa. Das Brevier der Unbeugsamen  
Ahnenrad der Moderne, 2014*

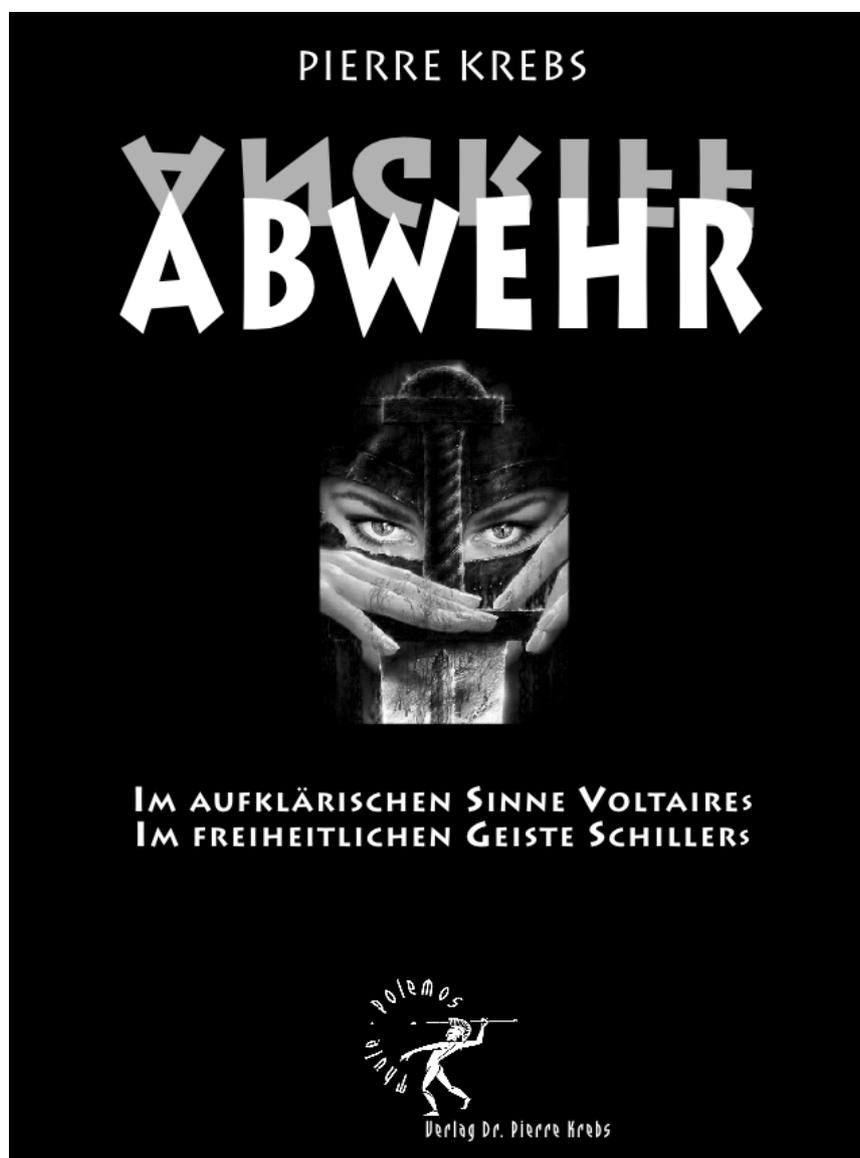
Damit hast Du das heilige Wort gesprochen,  
das die Weisheit mit der Standhaftigkeit,  
das Wissen mit dem Willen,  
das den Geist mit dem Blute  
und das Volk mit der Ewigkeit vermählt  
und das wir Ehre heißen!

Pierre Krebs

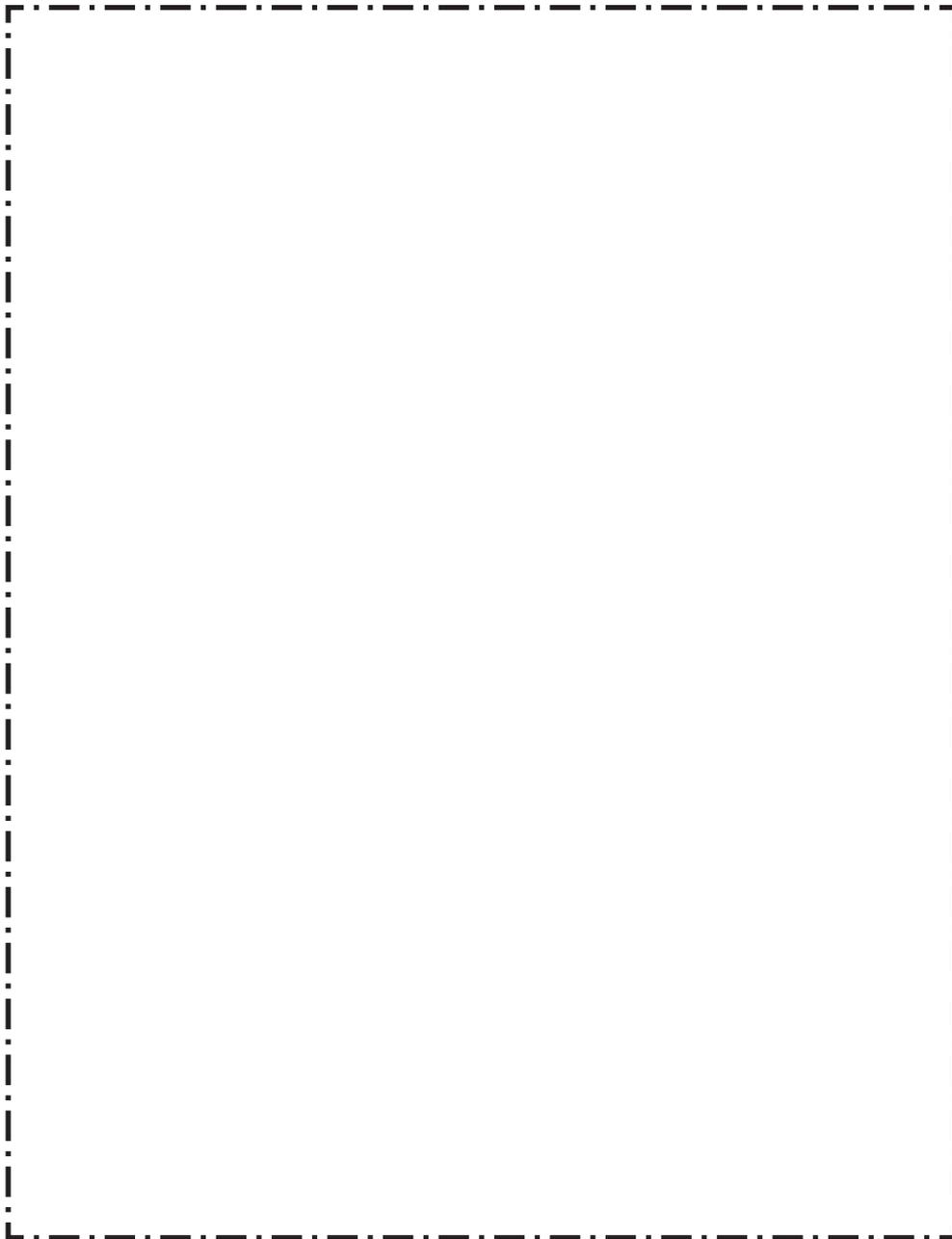
Dominique Venner erschießt sich am 21. Mai 2013 um 14:42 im Dom von Paris. In seinem Blog und in einem Brief legte er die Begründung für seinen Freitod dar: *»Ich übergebe mich dem Tod, um die trägen Geister aus ihrem Dämmer Schlaf zu wecken.«*

Pierre Krebs war seit den sechziger Jahren bis zur Gründung des REL (Rassemblement Européen de la Liberté) 1968, deren 1. Vorsitzender er für kurze Zeit war, Gefährte von Dominique Venner. Unser Verlag hat 2014 seine letzte und einzigartige Monographie veröffentlicht – *Ein Samurai aus Europa* –, die Dominique Venner kurz vor seinem Freitod niederlegte und die als sein geistiges Testament gilt sowie als Wegbereiter für das weitere Ringen um die Neugeburt Europas und den Fortbestand unseres heimatlichen Kontinents, der mehr denn je tödlich bedroht ist.

Dieses vorläufige Typoskript erscheint demnächst in der Reihe  
›Thule-Polemos‹, Verlag Ahnenrad der Moderne.  
Es verweist gelegentlich auf Werke  
verschiedener Autoren des genannten Verlages.  
Möge somit der Leser aus originalen Quellen einen objektiven Einblick  
in unsere metapolitische und aufklärerische Arbeit gewinnen können.



Gebrauchsanleitung  
des Taschenbuchplaners der Avantgarde  
*Sie gilt auch für den indizierten Jahrgang 2016!*





# INHALTSVERZEICHNIS

|   |    |
|---|----|
| <i>Gebrauchsanleitung des Taschenbuchplaners Mars Ultor</i>   | 5  |
| <i>Zuvörderst</i>   | 9  |
| <i>Bekundung</i>  | 11 |
| • <i>Wir achten das Leben, erkennen seine Gesetze an und fügen uns mit Demut in die Ordnung der Schöpfung</i> | 14 |
| • <i>Homizid gegen die Weltpolyphonie</i>   | 15 |
| <b>Vorrede</b>  | 17 |
| • <i>Eckpunkte dieser Entgegnung</i>  | 21 |
| • <i>Es sei zuerst auf folgendes ausdrücklich hingewiesen</i>   | 23 |
| <b>ERSTER TEIL</b>  |    |
| <b>Leitgedanke</b>  | 27 |
| <b>I. AUFKLÄRENDE BETRACHTUNGEN</b>   | 29 |
| <b>ABHANDLUNG ÜBER DIE GEGEBENHEITEN</b>  | 31 |
| <b>1. Die autistische Vereinsamung des deutschen Volkes</b>   |    |
| ♦ <i>Von welcher Wahrheit, von welcher Anklage ist hier die Rede?</i>   |    |
| <b>2. Am Scheideweg zwischen Identitätsschwund und ethno-ontologischer Neugeburt</b>                          | 33 |
| ♦ <i>Inmitten Europas: Deutschland. Welches Deutschland?</i>  |    |
| <b>3. Die Verschwörungstheoretiker der GGS am Werk</b>  | 35 |
| ♦ <i>Realitätsfremde Mängel oder bewusste Verdrehung der Fakten?</i>  |    |
| <b>ABHANDLUNG ÜBER DAS VOLK</b>   | 37 |
| <b>1. Völkerbiologische Fakten versus Trugbilder</b>  |    |
| ♦ <i>Identität und Lebensgesetze</i>  | 37 |
| ♦ <i>Einklänge zwischen Martin Buber und Dominique Venner</i>   | 38 |
| <b>2. Empirie versus induziertes Irresein</b>   | 42 |
| ♦ <i>Die wissenschaftsfeindliche ›Scholastik‹ der Milieutheorie</i>   | 43 |
| <b>3. Der einzige Gott, dessen Namen wir kennen: Vererbung</b>  | 45 |
| ♦ <i>Das europäische Kulturerbe sprießt aus der genetischen Verwandtschaft</i>                                |    |
| <b>ABHANDLUNG ÜBER DIE GESELLSCHAFT</b>   | 51 |
| <b>1. Soziologische Fakten versus Trugbilder</b>  |    |
| ♦ <i>Voraussichtliche Konvergenz der Katastrophen</i>   | 51 |
| ♦ <i>Überfremdung gepaart mit demographischem Niedergang</i>  | 52 |

|  |     |
|--|-----|
| <b>2. Die suizidäre Umkehrung der Werte seit den 60-iger Jahren</b>                                      | 55  |
| ♦ <i>Die tabellarische Symptomatik zur Kenntnisnahme</i>   |     |
| ♦ <i>Die ›Frankfurter Schule‹: Wurzel des Übels</i>  | 58  |
| <b>3. Der Mensch lebt in Völkern</b>   | 60  |
| ♦ <i>Die Heterogenität der Welt hängt von der Homogenität der Völker ab</i>                              | 60  |
| ♦ <i>Kinder aller Athen, aller Rom und aller Thule</i>   | 62  |
| ♦ <i>Exkurs: Ein mutiger Hochschullehrer ergreift das Wort</i>   | 66  |
| <br>   |     |
| <b>II. DEMOKRATIE. GENEALOGIE EINES TERMINUS</b>   | 69  |
| <b>1. Das Volk als Organ. Die Demokratie als Organismus</b>  | 71  |
| ♦ <i>Bekennnis zur Urdemokratie indoeuropäischer Prägung</i>   |     |
| ♦ <i>Man ist Athener per jus sanguinis; man wird es nicht per jus soli</i>                               | 73  |
| ♦ <i>Die Mär von einer ›gemixten‹ hellenistischen Zivilisation</i>                                       | 75  |
| ♦ <i>Das Parameter der Ethnizität</i>  | 77  |
| <b>2. Die germanische Demokratie des Thing</b>   | 79  |
| ♦ <i>Die Ahnenkette führt zur Volksversammlung der freien Menschen</i>                                   | 79  |
| ♦ <i>al helga þing: ›Das Thing heiligen‹</i>   | 81  |
| <b>3. Der entartete Demokratismus, Fratze der Demokratur</b>   | 83  |
| ♦ <i>Das Retortenprodukt des christianomorphen bürgerlichen Liberalismus</i>                             |     |
| <b>4. Demokratie hellenisch-germanischer Prägung versus Demokratismus judäochristlicher Herkunft</b>     | 86  |
| ♦ <i>Ekklesia – Thing – Res publica</i>  |     |
| ♦ <i>Die widernatürliche neue Gesetzlichkeit des Ethnomasochismus führt unweigerlich zum Ethnosuizid</i> | 88  |
| ♦ <i>Die Regenerierung der organischen Demokratie</i>  | 90  |
| <br>   |     |
| <b>III. ARTGEMEINSCHAFT VERSUS MENSCHHEIT</b>  | 93  |
| <b>Rechte der Völker im Widerspruch zu den Menschenrechten</b>   |     |
| <b>Erste Richtigstellung</b>   | 95  |
| <b>Zweite Richtigstellung</b>  | 95  |
| <b>Dritte Richtigstellung</b>  | 96  |
| <b>Vierte Richtigstellung</b>  | 97  |
| <br>   |     |
| <b>IV. DAS BEWUSSTSEIN, FREI ZU SEIN</b>   | 99  |
| <b>Freiheit des ›Lust-und-Laune‹-Prinzips oder Freiheit der Selbstwerdung?</b>                           | 101 |
| ♦ <i>Eine zu erobernde Fähigkeit und eine Macht</i>  |     |
| ♦ <i>Der Regenbogen der Freiheiten</i>   | 103 |

|   |     |
|---|-----|
| ♦ <i>›Ein jeder verfügt über die Freiheit, die ihm zukommt‹<br/>        oder ›die Größe, sich verantwortlich zu fühlen‹</i> | 104 |
| ♦ <i>Der engagierte Mensch und der sich fügende Mensch</i>  | 105 |
| <b>V. EINE MYSTIK DER FREUNDSCHAFT</b>  |     |
| <b>ODER DIE BRÜDERLICHKEIT DER EBENBÜRTIGEN</b>   | 109 |
| <b>1. Der Begriff der Parität</b>   | 111 |
| <b>2. Hochachtung speichert Freundschaft auf</b>  | 112 |
| ♦ <i>Der Egalitarismus setzt die Freundschaft auf eine Wechselfunktion herab</i>  | 112 |
| ♦ <i>Allein, wer zu verachten vermag, ist der Freundschaft fähig</i>  | 112 |
| <b>3. Die Freundschaft, die Aristokratie und die Freiheit</b>   | 114 |
| ♦ <i>Freundschaft ist Würde, Freundschaft ist Großmut,<br/>                Freundschaft ist Freiheit</i>                    | 114 |
| <b>VI. GRUNDSATZERKLÄRUNG DES THULE-SEMINARS</b>  | 117 |
| <b>1. Die Idee signalisiert unsere Schöpfung</b>  | 119 |
| <b>2. Die Alternative für die Lebensanschauung und die Frage<br/>        nach der Identität</b>                             | 119 |
| <b>3. Alternative Philosophie</b>   | 122 |
| <b>4. Alternative Soziologie</b>  | 123 |
| <b>5. Alternative zum Totalitarismus weltlicher oder<br/>        judäochristlicher Prägung</b>                              | 124 |
| <b>6. Ökologische Alternative zum Wirtschaftsmonotheismus</b>   | 125 |
| <b>7. Alternative Geschichte</b>  | 126 |
| <b>8. Alternative zum Universalismus</b>  | 126 |
| <b>9. Alternative Kultur: ein Suprahumanismus<br/>        ethnokultureller Prägung</b>                                      | 127 |
| <b>10. Innere Verbundenheit einer Kampfgemeinschaft</b>   | 128 |
| <b>11. Die Strategie kennzeichnet unseren Einsatz</b>   | 129 |
| <b>12. Die Herausforderung</b>  | 129 |
| <b>ZWEITER TEIL</b>   |     |
| <b>Im Kreuzfeuer von Unterstellungen und Entgegnungen</b>   | 131 |
| <b>Organigramm eines Antagonismus</b>   | 162 |
| Bio-Bibliographie des Autors  | 165 |
| Literaturverzeichnis  | 167 |



## Zuvörderst

›Nomen est Omen‹, erinnert uns im täglichen Leben seit mehr als 2000 Jahren der römische Dichter Plautus. Name ist also Vorbote, kann auch auf ein **Vorhaben** hinweisen. Trifft dies bei der hochtrabend klingenden Betitelung ›Verfassungsschutz‹ zu? Mit Verlaub: Eine nähere Betrachtung der Sachlage widerspricht leider dem stolzen Vorsatz und erweist sich als eine unzutreffende Bezeichnung, die obendrein eine irriige Assoziation suggeriert, nämlich die einer ›Verfassung‹, die es aber *bis dato* nicht gibt und nicht geben wird, solange das Volk der Deutschen daran gehindert wird, sich in freier Selbstbestimmung eine eigenständige Verfassung per Referendum zu geben. Seit dem 23. Mai 1949 hat sich die BRD lediglich organisiert, »vielleicht sehr staatsähnlich, aber nicht als Staat im demokratischen Sinn« (Schmid: 1948)<sup>1</sup> konstituiert, stellte der Staats- und Völkerrechtslehrer Prof. Dr. Carlo Schmid in seiner Grundsatzzrede vor dem Parlamentarischen Rat vom 8. September 1948 fest. Der Jurist sprach deshalb, solange dieses ›Provisorium‹ andauern sollte, von nichts anderem als von einer »Organisationsform einer *Modalität der Fremdherrschaft*<sup>2</sup>«. Er mahnte, die Bezeichnung ›Staat‹ einzig dann anzuwenden, wenn die völkerrechtliche Lage es zuließ: »Man muß wissen, was man will, wenn man von Staat spricht, ob den bloßen Herrschaftsapparat, der auch einem fremden Gebieter zur Verfügung stehen kann, oder eine lebendige Volkswirklichkeit, eine aus eigenem Willen in sich selber gefügte Demokratie. Ich glaube, daß man in einem demokratischen Zeitalter von einem Staat im legitimen Sinne des Wortes nur sprechen sollte, wo es sich um das Produkt eines *frei* erfolgten *konstitutiven* Gesamtaktes eines *souveränen* Volkes handelt.« Immer noch in der Zwischenzeit eines Provisoriums verfangen, hat sich die Sachlage des Konstruk-

1 Gilt auch für folgende Zitate von Carlo Schmid, wenn nicht vermerkt.

2 Hervorhebung in Kursiv von uns. Gilt für die folgenden Zitate von Carlo Schmid.

tes BRD nicht geändert. Sie ist nach wie vor seit 1945 kein souveräner Staat, wie »kein Geringerer als Finanzminister Wolfgang Schäuble es auf dem ›European Banking Congress‹ in der Alten Oper in Frankfurt am Main« prägnant formulierte: »Und wir in Deutschland sind seit dem 8. Mai 1945 zu keinem Zeitpunkt mehr voll souverän gewesen« (Lachmann: 2011). Denn wie Schmid verdeutlicht: »[N]ur wo der *Wille des Volkes aus sich selber fließt*, nur wo dieser Wille nicht durch Auflagen eingeengt ist durch einen fremden Willen, der Gehorsam fordert und dem Gehorsam geleistet wird, wird Staat im echten demokratischen Sinne des Wortes geboren. Wo (...) das Volk sich lediglich in Funktion des Willens einer fremden übergeordneten Gewalt organisiert, sogar unter dem Zwang, gewisse Direktiven dabei befolgen zu müssen, und mit der Auflage, sich sein Werk genehmigen zu lassen, entsteht lediglich ein Organismus mehr oder weniger *administrativen* Gepräges.« Er betonte ausdrücklich nicht nur die *zeitliche Begrenztheit* des Grundgesetzes, sondern warnte davor, aus einer *Veränderung* des Grundgesetzes eine Teilverfassung zu zaubern: »Das Grundgesetz für das Staatsfragment muß gerade aus diesem seinem inneren Wesen heraus seine zeitliche Begrenzung in sich tragen. Die künftige Vollverfassung Deutschlands *darf nicht durch Abänderung des Grundgesetzes* dieses Staatsfragments entstehen müssen, sondern muß originär entstehen können«, nämlich erst »an dem Tage, *an dem eine vom deutschen Volke in freier Selbstbestimmung beschlossene Verfassung* in Kraft tritt.«<sup>3</sup> Staaten kommen und gehen. Was bleibt, ist das Volk als immerwährender, legitimierter Träger eines neuen Staates im Rahmen einer in freier Selbstbestimmung gewählten Verfassung. Solange dies nicht geschieht, erweist sich die Bezeichnung ›Verfassungsschutz‹ als nichts anderes als ein Artefakt. Politisch entsprechend und rechtlich verbürgt, dürfte sich dieses Amt, solange über das völkerrechtliche Statut Deutschlands noch nicht entschieden ist, lediglich ›Grundgesetzsicherung‹<sup>4</sup> nennen.

3 Dieser Auszug wurde als Art. 146 des Grundgesetzes wie folgt übernommen: »*Dieses Grundgesetz, das nach Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands für das gesamte deutsche Volk gilt, verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.*«

4 Und von uns ab jetzt folglich so bezeichnet.

## Bekundung

Ausgerechnet die metapolitische Studiengemeinschaft des ›Thule-Seminars‹, unermüdliche Verfechterin — in allen Variationen des Schreibens und des Sprechens — einer ›Charta der Völkerrechte‹, deren proklamiertes Ziel der Schutz und die Bewahrung der ethnokulturellen Identität aller Völker der Welt ist, unter den Verdacht der Volksverhetzung zu stellen<sup>1</sup> ist schon abstrus genug. Ein derartiger Vorwurf aber im Namen eines Systems, dessen egalitaristischer Grundsatz auf der Leugnung der naturgegebenen Vielfalt fußt und das seine Mißachtung der Identitäten und der Völkerrechte auf eine immer schamlosere und erdrückendere Weise tagtäglich demonstriert mit dem proklamierten Willen, eine multikulturelle Gesellschaft zu errichten, deren Zweck auf die Abschaffung der Völker abzielt, ist schlicht und einfach: grotesk. Aus diesem Grunde ist es entweder eine nicht zu übertreffende Skurrilität, wenn nicht eine böswillige Unterstellung, dem Identitätsbewahrer ›Thule-Seminar‹ vorzuwerfen, Volks- bzw. Völkerverhetzung zu betreiben.

Man nehme hingegen den Original-Ton des ›Thule-Seminars‹ zur Kenntnis:

»Inmitten dieser rassenvernichtenden, weil rassenverachtenden Gesellschaft sind wir die Verkünder der wahren Würde des Menschen, die erst beginnt, wenn die Achtung seiner Andersartigkeit gewährleistet ist, und wir sind die Botschafter eines dau-

<sup>1</sup> Am 16. Mai 2017 haben, einem Beschluß der Staatsanwaltschaft Kassel folgend, vier Mannschaften von bewaffneten ›cow-boys‹ synchronisierte Hausdurchsuchungen an vier Orten getätigt: Kassel, Bad Emstal, Bad Wildungen und Bad Meinberg-Horn. Angeordnet wurde die Beschlagnahme von *Mars Ultor 2016*, diesmal aufgrund der fadenscheinigen Begründung: »Anfangsverdacht auf Volksverhetzung«, gestützt auf den gummiartigsten Paragraphen der BRD: die Nr. 130. Gemäß dieser widerwärtigen Vorgehensweise erfolgten das Fotografieren innerhalb der Wohnungen und Verlagsbüros sowie die Entwendung aller Computer einschließlich aller Datenträger, in Bad Emstal sogar die komplette Sammlung zum Teil privater Datenträger, wie z. B. Familienfotos.

erhaften Friedens, der nur möglich ist, wenn die Andersartigkeit der Völker in ihrer jeweiligen Heimat geschützt ist, die einzige Grundlage gegenseitigen Respekts und echter Toleranz in einer Welt der natürlichen Polyphonie« (Krebs 2017: 19 f.). Klare Sprache, klare Worte, klares Bekenntnis. Inquisitoren handeln aber nicht nach Maßgabe der Vernunft, nicht nach einem Codex von Werten, nicht im Hinblick auf Wahrheit, sondern sie agieren nach dem Motto aller Drangsalierer: ›Der Zweck heiligt die Mittel.‹ Den Zweck haben sie zur Genüge selbst kundgetan: die Vernichtung aller gewachsenen Völker und Kulturen. All diejenigen, die sich dagegen wehren, werden eben mit allen Mitteln der Willkür verfolgt und bekämpft.

***Wir achten das Leben, anerkennen seine Gesetze  
und fügen uns mit Demut in die Ordnung der Schöpfung.***

Das System bedient sich eines ideologischen Konstruktes: naturwidrig in seiner Essenz und lebensfeindlich in der Praxis. Das ›Thule-Seminar‹ vertritt eine Weltanschauung, die im radikalen Gegensatz zu dem Konstrukt ›Ideologie‹ auf naturgegebenen Tatsachen beruht. Wir achten das Leben, erkennen seine Gesetze an und fügen uns mit Demut in die Ordnung der Schöpfung, Urheberin der reichen Vielfalt auf diesem Planeten. Was die Globalisten — Hexenlehrlinge der Panmixie und Vernichter homogener Völker — sich erdreisten, ›bunt‹ zu nennen, steuert unaufhaltsam in die Katastrophe des grauen Einerleis. Bunt ist und bleibt die naturgegebene Vielfalt, die Achtung, Respekt und Bewahrung verlangt.

In *Elemente der Metapolitik zur europäischen Neugeburt* erschien vor zehn Jahren ein Artikel über die Symptome der bösartigen Krankheit, die bereits den biokulturellen Volkskörper zu befallen drohte (Krebs 1998). Kein einziges Wort hat sich seitdem abgelebt, denn nichts im Kern der schon damals furchterregenden Pathologie hat sich geändert: Die Symptome haben sich nur noch derart zugespitzt, daß jetzt die Krankheit unaufhaltsam ausbricht. Mittlerweile sind die Bedrohungen noch viel bedrückender, viel akuter und viel gefährlicher geworden. Es lautete: Während der Untergang des Westens unausweichlich geworden ist, da er Bestandteil seiner Zivilisation ist, hat sich ihr Deutschland nur unterworfen. Die einstige Bonner Republik gibt sich nämlich nur dem hin, was die westlichen Umerziehungslügen ihr täglich diktieren, um sie geistig umnachtet zu halten. Sie ist nur das wert, was der kaufmännische Erwerbsgeist seiner bankrotten Krämerzivilisation eigentlich wert ist. Als Bastard der neoprimitiven Zivilisation Nordamerikas, als Mißgeburt, die an einem unheimlichen Morgen der Nachkriegszeit, am Ufer des Rheines, als die Geschichte plötzlich stockte, ausgeworfen wurde, trägt sie das angeborene Stigma der okziden-

talen Schwindsucht. Sombart schrieb ehemals, daß »in der Natur des kapitalistischen Geistes selbst eine Tendenz liegt, die ihn von innen heraus zu zersetzen und zu ertöten trachtet« (Sombart 1920: 463). Beschränkt sich die Bundesrepublik auf ein todgeweihtes ›System‹, so ist Deutschland, das weiterhin ein Volk bildet, noch jederzeit fähig, sich durch eine geistige und seelische Umwertung zu regenerieren. Das Banner des Widerstands von Männern und Frauen, die gegen die »Austilgung ihres Volkstums« kämpfen, entfaltet sich wieder. Es ist das Banner »des Aufbruchs von Deutschen, die entschlossen sind, den Betrug auf die Betrüger zurückzulenken« (Moeller van den Bruck <sup>2</sup>1931: 330), das Banner des Rechts auf Verschiedensein und der Identität aller Völker dieser Welt. Es ist auch das Banner des ›Thule-Seminars‹, das in allen europäischen Ländern, Portugal und Spanien, Frankreich und Belgien, Großbritannien und Italien, in der Schweiz, Österreich und Deutschland, und jetzt auch in Kroatien, Serbien und Rußland, alle Menschen vereinigt, die »den westlichen Materialismus, den kaufmännischen Utilitarismus, die kulturelle Amerikanisierung und das bürgerliche Denken verwerfen« (Pino Rauti). Indem sie sich auf die Grundlagen der Ethnopolitik beruft, kündigt unsere ›Neue Schule‹ die Wiederkehr einer vielgestaltigen Welt an, getragen vom wiederkehrenden Sog der Geschichte, geprägt von der Heraufkunft der ethnisch-kulturellen Zugehörigkeiten der Völker. Mit der Rückkehr des wahrhaft Politischen werden neue Staatschefs, vom ‚Willen zur Geschichte‘ beseelt, die Bühne betreten, kühne Erzeuger eines neuen Gesellschaftskonzepts, in dem das irdische Glück nicht mehr als Selbstzweck, sondern als Ergebnis des stärksten Willens handelnder Menschen aufgefaßt wird (Krebs 1981: 20f.).

### ***Homozid gegen die Weltpolyphonie***

Das Europa der indoeuropäischen Völker ist vielgestaltig-homogen: Zwischen Reykjavik und Wladiwostok hört die Vielfalt der Formen, der Eigenarten, der Lebensweisen nie auf. Die äußerst reiche Mannigfaltigkeit der europäischen Welt ist lebensgesetzlich entstanden, stammt aus demselben völkerbiologischen Ursprung, schöpft und gedeiht aus der gleichen Urquelle. Aus diesem festen, vielgestaltig-homogenen Gefüge ergibt sich eben die enge Verwandtschaft der Europäer in allen Bereichen der Biologie, der Kultur, der Urreligion, der Geschichte und der Sprache. Dem entgegen entblößen sich die verirrtten Mitläufer der Multikultur<sup>3</sup> nicht nur als die krassen

2 Kein einziger unter diesen Betonköpfen wird später jemals sagen können: »Ich wußte es nicht!« Die erdrückenden Belege der Völkerbiologie über die naturgegebene Vielfalt von Rassen und Kulturen beiseite lassend: Es gibt kein einziges Beispiel für eine multikulturelle Gesellschaft, die funktioniert hätte. Alle großen Kulturen, die diesen mörderischen Weg eingeschlagen haben, sind ausnahmslos daran zugrunde gegangen.

Verächter *per se* der gewachsenen Völker und ihren jeweiligen Kulturen. Sie sind — biologisch-anthropologisch gesehen — die unbelehrbaren Zurückrunder der Evolution: Sie dienen als Schergen der Völkervernichtung und machen sich damit des Homozids gegen die Weltpolyphonie schuldig.<sup>3</sup>

Es ist für die meisten unter uns immer selbstverständlich gewesen, sich primär als Europäer zu empfinden, zu denken und zu handeln<sup>4</sup>, denn wir trugen in uns — wie eine Andacht an die Ahnen — die Bekenntnisse vieler rebellischer Vordenker Europas. Eines könnte alle anderen bündeln: »Wir Europäer wollen den anderen das Goldene Kalb und des Moses Gesetzestafeln samt dem Bilde des Berges Sinai überlassen. Wir haben den Minos und Lykurg, die Kultur von Mykene und von Korinth. Wir sagen Troja und Homer. Wir rufen Heraklit und Athen. Wir schauen zum Kapitol und zu den Gracchen. Wir preisen Cato und Augustus. Wir lachen der Niedrig-Geistlosen, die Recht und Freiheit der Welt gepachtet haben wollen und deren ganzer sinnbildlicher ‚Zauber‘ aus drei Buchstaben des Alphabets (USA) oder dem materialistischen Schlagwort von der westlichen Hemisphäre besteht. Denn der Gott der Götter liebt uns wie einst im Mythos der Vorzeit, und wenn einer das Recht und die Ordnung der Welt zurückgibt, so wird es wieder ein Sohn der Europa sein!«

Der immer jung gebliebene Europäer Pierre Drieu la Rochelle<sup>5</sup> bekannte schon in den zwanziger Jahre emphatisch: »Zwischen Calais und Nice ersticke ich; ich möchte mich bis zum Ural ausstrecken. Mein Herz, das voll ist von Goethe und Dostojewski, begaunert die Zollämter, verrät die Landesfahnen, setzt sich in seinen Liebesbriefen über die Poststempel hinweg. Ich möchte groß sein und zur größeren Ehre der Welt das europäische Denkmal zu Ende bringen. Wir sind 360 Millionen« (1928).

Ich bin ein europäischer Freigeist aus Frankreich und als solcher frei von den zahlreichen Schablonen oder Schuldkomplexen, die den deutschen Geist kontaminiert haben und immer noch in ihren Klauen gefangen halten. Ich nehme für mich in Anspruch, frei zu atmen, frei zu denken und frei zu forschen — fern allen Dogmen, fremd allen Tabus. Ich wiederhole es: Niemand, keine Partei, keine Kirche, weder eine Institution noch eine Behörde der Welt kann und wird mir verbieten können, ein freier Geist zu sein, zu bleiben und dementsprechend weiterhin gegen die mörderischen Auswüchse des Weltfeindes Globalismus zu fechten.

3 Eine ausführliche Darlegung dieser Thematik ist meiner kürzlich erschienenen Monographie zu entnehmen: *Brich los, furor teutonicus!* (Krebs: 2017a)

4 Vgl. diesbezüglich die Grundsatzzerklärung des ›Thule-Seminars‹, S. 107; auch: Krebs (2015): *Das Ahnenrad der Moderne. Portrait eines Verlages*; Venner (2016): *Ein Samurai aus Europa. Das Brevier der Unbeugsamen*.

5 Die inhaltlich verwandte Schrift *Le Jeune Européen*, 1927 erschienen, sei auch für französisch sprechende Leser sehr zu empfehlen, beide inzwischen zusammen verlegt unter dem Titel: *Le Jeune Européen suivi de Genève ou Moscou*, Gallimard, Paris, 1978. Vgl. auch: Mabire (1963): *Drieu parmi nous*.

---

---

**V O R R E D E**



*»Solange die Gefahr einer Invasion oder das Verschwinden durch Assimilierung oder Vermischung nicht wahrnehmbar ist, haben die Völker keinen Grund, gegenüber Fremden mißtrauisch zu sein. Ganz im Gegenteil: Sie heißen sie willkommen im Rahmen der Gastfreundschaft. Alles ändert sich natürlich, sobald sie erkennen, daß der Gast die Lage dazu ausnützt, ihre Frau oder ihre Tochter an sich zu reißen, ihr Vieh zu rauben, ihre Häuser in Besitz zu nehmen und vielleicht auch die Seele ihres Sohnes zu verderben.«*  
Dominique Venner in ›Mars Ultor 2016‹

Damen und Herren  
des Amtes für ›Grundgesetzsicherung‹<sup>1</sup>  
der Bundesprüfstelle<sup>2</sup>,  
der Staatsanwaltschaft Kassel<sup>3</sup>  
und der Polizei!<sup>4</sup>

Zwischen Menschen, die eine humanistische Bildung im Sinne von Leibniz genossen haben, war es immer Pflicht, wenn es um den Anstand des Geistes ging, daß man mit offenem Visier und unantastbarer Redlichkeit verkehrte — zumindest im Frankreich des ›Grand Siècle‹ wie im Deutschland des Schillerschen Freiheitsdranges oder der Brüder Grimm. Offenbar ist wenig davon im bundesrepublikanischen

1 Dieses Amt nennt sich fälschlicherweise ›Verfassungsschutz‹. Begründung → Seite 12.

2 Verantwortlich für die Indizierung von *Mars Ultor 2016*. Zum 29. Juli 2016 hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien – auf Empfehlung des ›Grundgesetzsicherungsamtes‹ – *Mars Ultor 2016* als jugendgefährdend indiziert. Betroffen von der Indizierung sind Jugendliche unter 18 Jahren.

3–4 Verantwortlich für die Hausdurchsuchung in Kassel, Bad Emstal, Bad Wildungen und Bad Meinberg-Horn am 16. Mai 2017. → Siehe 11.

Alltag unserer Zeit ›ver‹-blieben, in einem Land also, wo es umgekehrt — allem Anschein nach — Sitte geworden ist, auf dem Flohmarkt der Gerüchte<sup>5</sup> nach ›Knopfdruckwortkeulen‹ zu suchen. Eine deftige Zugabe von ideologischen *apriori* hilft je nach Bedarf, das Ätzende noch zu potenzieren. Sodann entspricht es dem Auftrag des geheimen Verfassungsschutz-Orakels, seine hohen Weisungen zu verkünden, und siehe da: Ein Wortgemenge tut sich dar, das immerhin imstande ist, den Regeln der Grammatik und der Orthographie zu genügen. Man staune: Es gehört zur Normalität der BRD, daß eine Behörde wie die der ›GGSt‹<sup>6</sup> jedweden anonym inkriminieren kann: ein schmähhliches Beispiel von Heuchelei bezüglich der allzuoft gepriesenen Transparenz dieses demokratischen Systems. Dies als Randbemerkung.

Wie auch immer es sei. Während der Kenntnisnahme des ominösen papiernen Ergusses der GGS konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Darbietung der eines ehemaligen Stasi-Schreibtischtäters nicht unähnlich ist, der ohne Verantwortungsdruck, von der Anonymität geschützt, seine für den Betroffenen gefährliche ›Collage‹ bequem in einem Hinterzimmer seines Ministeriums zusammenbastelte. Anonymus tut nichts wesentlich anderes: Er bedient sich auf inflationäre Weise der in der Mogelkiste aufgelisteten ›Wortkeulen‹, extrahiert gewisse Passagen aus ihrem Kontext, erfindet Verbindungen zwischen nicht zusammenhängenden Sachverhalten, glaubt, damit den wahren Inhalt von Zitaten oder Aussagen perfekt manipuliert zu haben und am Ziel angekommen zu sein. Das Hochgefühl ist nicht mehr zu bändigen und kulminiert wie folgt: »Im Folgenden werden ausgewählte Zitate aus der Schrift zur Kenntnisnahme hervorgehoben, mit der Bitte, den vorliegenden Taschenbuchplaner auf seine jugendgefährdende Wirkung hin zu würdigen.« Anonymus sollte vielleicht eher über die extremen und gefährlichen Widersprüche seiner Arbeitgeberin nachdenken:

*Man höre und staune:*

»Der Ansatz für Multikulti ist gescheitert, absolut gescheitert!« (Merkel: 2010).

*Man ist verblüfft:*

»Es ist offenkundig, daß der Islam inzwischen unzweifelhaft zu Deutschland gehört« (Merkel: 2015a). »Es gibt den Aufnahmestopp nicht« (Merkel: 2015b).

5 Wikipedia – das übrigens keinerlei wissenschaftliche Autorität besitzt und im Bereich der Politik oder Geschichte oft an eine unseriöse bunte Collage von stark subjektiven Ansichten erinnert – ist ein Musterbeispiel davon. Die Online-Möchtegern-Enzyklopädie verfälscht oder irrt viel zu oft bei dem Versuch, Personen, die von den Redakteuren politisch oder weltanschaulich unzutreffend bemessen sind, ›bewertend‹ einzuordnen. Die Netzseite ›Metapedia‹ ist in dieser Hinsicht empfehlenswerter.

6 Nach unserem Verständnis: ›Grundgesetzesicherung‹. Ab jetzt mit dem Akronym ›GGSt‹ gekennzeichnet. Siehe auch S. → 12.

## ***Eckpunkte dieser Entgegnung***

1. An erster Stelle, um an jene vergessenen Werte und Sitten zu erinnern, die ich schmerzlich vermisse.
2. Aber auch — oder besser gesagt: eben deshalb —, um noch einmal klar, deutlich und unmißverständlich meine Empörung zum Ausdruck zu bringen über die Art und Weise, wie man leichtfertig versucht, Andersdenkende in irgendwelche Schubladen zu stecken und anhand von unqualifizierten Zuweisungen ›mundtot‹ zu machen: in diesem Fall mit der sattsam verwendeten und inzwischen abgenutzten Wortkeule ›Rechtsextremismus‹.
3. Um an die wahren Wurzeln der Demokratie zu erinnern. Der Bedarf scheint sehr groß innerhalb einer Politikklasse, die allzuoft vergißt, daß Politik in einem gesunden Staat, z. B. im griechisch-germanischen Sinne, mit dem ›Dienst am Volk‹ einhergeht, d. h. mit einer Berufung der Besten, für die das Dienen gleichwohl Ehre bedeutet — und nicht mit Opportunisten, Karrieristen jeder Couleur, deren Hauptantrieb die grenzenlose Geldgier ist. Seien wir ehrlich: Wieviele unter den Bundestagsabgeordneten blieben übrig, würde die Politik nach solchen Maßstäben bemessen und die Akteure mit der immerhin stattlichen Vergütung etwa eines Studienrates entlohnt?
4. Das sattsame und unreflektierte Nachplappern von Begriffen wie ›Menschheit‹ und ›Menschenrechte‹, weist derart eklatante Defizite auf — weil falsch gelernt oder falsch rezipiert —, daß es mir erforderlich erscheint, darüber eine Erklärung abzugeben.<sup>7</sup>

Wir haben uns zugegebenermaßen ernsthaft die Frage gestellt, ob wir uns gegen ein derartig verdrehtes Konstrukt wehren oder besser schweigen sollten, zumal die unzähligen Äußerungen, Veröffentlichungen und Vorträge meinerseits reichlich Informationen über meine Person und mein Tun liefern und allein schon genügen, eine Wortkeule wie die des ›Rechtsextremismus‹ in den Bereich der Verleumdung, der Dummheit oder der bösen Fabeln zu verbannen. Da es aber um die Gefahr einer Indizierung des Taschenbuchplaners *Mars Ultor 2016* geht, den ich mit großem Idealismus konzipiere, gestalte und redigiere, dem europäischen Geist der Freiheit und

<sup>7</sup> Siehe → Kapitel III.

dessen Werten wie Ehre, Redlichkeit und Mut verpflichtet, zeige ich im folgenden die ethischen Leitlinien auf: »Innerhalb eines Zeitgeschehens, das — weil richtungslos — zersetzend wirkt, revanchiert uns ›Mars Ultor‹ für das gesellschaftliche und kulturelle Chaos, das diese Zeit täglich gebiert, indem er wieder Orientierungen noch Ziele setzt. Unsere Zeitgeschichte ist wertlos, weil reduziert auf die geschichtslose Schablone eines aller Wurzeln entbundenen Globalismus, gelegentlich nur noch zu verwenden als Weltbörse aller Ursprünge und aller Zufälle des Planeten, das heißt letztlich selbst aus keiner Herkunft mehr stammend und auf kein Schicksal mehr ausgerichtet. Dagegen rächt uns ›Mars Ultor‹ für die tägliche Ermordung der ethno-kulturellen Identität, indem er wieder Ordnung inmitten der Unordnung errichtet, die Wurzeln wieder zeichnet und die Namen wieder nennt. Unser Zeitgeist ist umnachtet, da er von allen Irrlehren des Egalitarismus überschichtet, zudem judäo-christlich entstellt und amerikanisch verdorben ist. Auch hier rächt uns ›Mars Ultor‹ für die Sinnlosigkeit dieser Epoche, indem er uns einlädt, auf Inseln des Geistes und der Seelen die innere Ruhe wiederzufinden, die wir dringend brauchen, um uns zu regenerieren und um behutsam den Kompaß der Zeit wieder nach Norden zu richten. Diese Rache ist aber nicht nur Rache um ihrer selbst willen, sie überwindet sich vielmehr selbst, da sie gleichzeitig eine Regenerierung fordert und eine Neugeburt ankündigt. ›Mars Ultor‹ spornt uns an, täglich — und darauf kommt es an — die Zeiten des Niedergangs zu überwinden. Dafür spendet er uns geistige und seelische Kräfte aus der inneren Welt der Mythen und der Riten. Und er baut uns weiter auf, indem er wissenschaftliche Fakten und Argumente liefert, die unsere Überzeugungen bestätigen und vertiefen können. Und so wächst langsam aus der seelischen Überwindung dieser Zeit die geistige Vorbereitung auf die realpolitische Überwindung dieser Gesellschaft, also für die morgige Welt Europas. Denn Zeit, die zählt, zeugt zwangsläufig Geschehen. Und Geschehen, das eine Zeit bezeugt, überdauert naturgemäß die Zeit. Zeit-Geschehen aber, das überzeugt, gebiert die Gegenwart der Zukunft.«<sup>8</sup>

Ich fordere deshalb jede und jeden auf, irgendeinen Text, irgendwelche Aussagen oder Zitate ausfindig zu machen, die nicht authentisch, nicht belegt oder nicht nachprüfbar sind, anders gesagt: die nicht den Fakten, der Realität oder der Wahrheit entsprechen. Das ist der Hauptgrund, weshalb ich mich insbesondere verpflichtet fühle, Einspruch zu erheben. Ich widerspreche hier mit aller Kraft den infamen Suggestionen des anonymen Schreibers des ›Verfassungsschutzes‹, *Mars Ultor* als eine Sammlung von billigen Pamphleten, skurrilen Verschwörungstheorien oder gehässigen Schlagworten zu diffamieren.

8 Einleitung von *Mars Ultor*, S. 11f.

Das Buchstabieren des Begriffes ›Metapolitik‹, Fundament und Schauplatz unserer Studien und Aktivitäten, offenbart schon die schier antipodisch verankerte Position unserer Stellung zu der Politik allgemein, von der extremen Rechten bis zur extremen Linken. Eine weitere Kenntnisnahme der philosophischen, ethischen und wissenschaftlichen Grundpfeiler der Lebensanschauung, die wir vertreten, nämlich die einer ›Neuen Kultur europäischen Geistes‹, sollte auch ausreichen, um festzustellen, daß unser Denken und Tun, frei und unabhängig von jeglicher politischer oder Parteizugehörigkeit, sich weder rechts noch links verorten lassen. Wer das Gegenteil behauptet, irrt oder lügt.

Das Recht auf Verschiedenheit, das wir vertreten, d.h. das Recht auf Identität — Grundrecht für jedes Volk und jede Kultur auf diesem Planeten —, offenbart den Willen zur Erhaltung und zum Schutz aller ethnischen Gemeinschaften, Kulturen und Völker innerhalb der natürlichen Weltpolyphonie. Wir ergreifen vehement Partei für dieses Grundrecht, das nicht mehr und nicht weniger ist als die Grundvoraussetzung schlechthin der Toleranz, der natürlichen ethnokulturellen Gegebenheiten sowie der Freiheit und des Lebens.

*Es sei zuerst auf folgendes ausdrücklich hingewiesen:*

**A.** Wir treten niemals und nirgendwo als ›Parteigänger‹ in Erscheinung, außer als Parteigänger von uns selbst. Wir vermitteln grundsätzlich metapolitische Standpunkte, sowohl vor ›politischem‹ als auch vor ›apolitischem‹ Publikum. Wir verstehen uns als freie Geister, fern von Beschränkungsmustern und immun gegen Berührungängste, nehmen keine politische ›Etikettierung‹ ernst, die im Rahmen des gleichschaltenden ›Systems‹ seit langem jegliche grundsätzliche Relevanz endgültig verloren hat, sprechen, wo immer man uns einlädt, sei es vor einer nationalgesinnten Burschenschaft oder vor einer Stiftung in Obhut der FDP, sei es vor studentischen, kulturellen oder universitären Institutionen, sei es in Paris, Brüssel, Madrid, Wien, Rom, Genf, Berlin oder Moskau...

**B.** Als Franzose mit kritischem Blick, unerschrockenem und aufklärerischem Geist *à la Voltaire*, frei von ›Schuldkomplexen‹, von denen die meisten Bundesbürger dieses Landes geplagt sind, *scheue ich mich keineswegs, vor niemandem und vor nichts, Partei zu ergreifen für ein Land, das ich für seine Philosophie, seine Musik, seine Dichtung, seine wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften* (ohne die es diese Welt, wie sie ist, nicht gäbe) *bewundere, für seine Tugenden schätze, und nicht zuletzt für sein Gemüt — ja, schlicht und einfach, liebe: Deutschland. Um so weniger scheue ich mich, für dieses*

*Land Partei zu ergreifen im Namen derer, die es verlernt haben, zu sehen, was ist, und die verstummen, wenn es gilt, zu sagen, wie es sein sollte.*

C. Unkenntnis macht blind, Wahrheit verpflichtet. Wenn aber das Wissen unwillkommen und die Wahrheit unerwünscht sind, muß die Verpflichtung den Mut zur Hilfe... verpflichten! In Zeiten der indoktrinierten Lügen und der wohlgezogenen Zivil-feigheiten mutiert der Wahrheits-Mut zur Todsünde, indes die wenigen, die sich der Herausforderung stellen, gnadenlos das Schicksal der Häretiker in der Verbannung teilen müssen. Was unsere Angelegenheit betrifft, klage ich niemanden an, sondern beschränke mich bewußt nur darauf, eine Situation wahrzunehmen, wie sie ist, nämlich, daß die unwissenden Akteure selbst unbewußte Opfer eines noch unerkannten Systems der perfekten Willkür sind, das im Namen einer maskierten Freiheit und eines pervertierten Verständnisses von Demokratie über allem herrscht und alles beherrscht.

Kurios oder grotesk — je nachdem, wie man es nimmt — bleibt die Feststellung, daß ein jeder in diesem ›freiesten aller Staaten‹ stigmatisiert werden kann, der Partei für Identität, für das Recht auf Verschiedenheit ergreift oder es als seine Pflicht betrachtet, die Kultur der Ahnen zu bewahren und in vollkommenerer Form der nächsten Generation zu übergeben. Der Fall ist eklatant — man kann es ohne Übertreibung ›Willkür‹ nennen. Nichts Ungewöhnliches im bundesrepublikanischen politischen Alltag. Nun: Die Willkür ist infam. Aber infamer ist die demokratische und freiheitliche Tarnung, der die Willkür sich bedient, um schamlos eine Untat als eine Wohltat vorzutäuschen. Das heißt wiederum, daß Demokratie im Lande der bis zum Überdruß beschworenen Demokratie mehr Schein als Sein ist... genauso wie im laut deklamierten freiheitlichen Rechtsstaat das Verständnis von Freiheit viel mehr mit Willkür einhergeht, als man es wahrhaben will.

Der anonyme Schreiber erwähnt einmal den Begriff ›sozialethisch‹ und will damit suggerieren, daß der Inhalt von ›Mars Ultor‹ imstande sei, die sozialethischen Komponenten von Demokratie und Freiheit zu gefährden. Ungeachtet dessen, daß Demokratie und Freiheit kein Privateigentum sind, weder vom GGS noch von irgendeiner Institution des Staates, erweckt diese Aussage den unglücklichen Verdacht, daß die eine Partei wie selbstverständlich das Terrain der Demokratie und der Freiheit okkupiert... während die andere sozusagen in der Verbannung desselben zu orten ist.

**Non, Anonymus!** Dem muß ich unmißverständlich und energisch widersprechen. Ich halte es daher für dringend notwendig, an dieser Stelle — wir sagen in Französisch: *remettre les pendules à l'heure!* — die Dinge wieder auf die Füße zu stellen. De-

mokratie (ich meine hier vor allem die echte urgriechische Demokratie der Hellenen oder die Thingdemokratie der Germanen — beide sind eng verwandt) und Freiheit sind zu wertvoll, als daß man sie unreflektiert und bei jeder Gelegenheit daherstottern könnte — und hier liegt das große Dilemma! Es gibt keine Wörter, die in aller Munde, so oft unwissend nachgeplappert, oder mental verirrt wiedergekaut werden — wie eben ›Demokratie‹ und ›Freiheit‹. Manche werden staunen: Wahre Freundschaft besteht weder aus wahlloser Kameradschaft noch aus einem Gewohnheitsverhältnis: Wahre Freundschaft ruft nach Hochachtung, Hochachtung sprießt aus Auserwähltheit, und diese beiden Kennzeichen des Charakters und des Geistes sind abermals nichts anderes als ein Ausdruck der höchsten Stufe von... Freiheit. Gestatten Sie mir deshalb, eine Begriffsbestimmung der Trilogie ›Demokratie-Freiheit-Freundschaft‹ darzulegen, und zwar in semantischer, geschichtlicher oder ethischer Hinsicht.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Siehe → Kapitel II und IV.



---

---

**E R S T E R T E I L**

**LEITGEDANKEN**





I.  
**AUFKLÄRENDE BETRACHTUNGEN**



*Il faut reconstruire notre honneur, c'est-à-dire notre identité,  
elle est passion de la liberté, elle est irremplaçable!*  
Renaud Camus<sup>1</sup>

## ABHANDLUNG ÜBER DIE GEGEBENHEITEN

### 1.

#### **Die autistische Vereinsamung des deutschen Volkes**

##### ***Von welcher Wahrheit, von welcher Anklage ist hier die Rede?***

Nietzsche, der große Visionär, der wie kein anderer die Wurzeln der europäischen Dekadenz seziert hat, ahnte es schon: »Denn wenn die Wahrheit mit der Lüge von Jahrtausenden in Kampf tritt, werden wir Erschütterungen haben, einen Krampf von Erdbeben, eine Versetzung von Berg und Thal, wie dergleichen nie geträumt worden ist« (KSA<sup>2</sup>: VI, EH, § 1, 366). Nach Nietzsche hat Heidegger die Anklage fortgeführt und noch verschärft, indem er die »Flucht der Götter, die Zerstörung der Erde, [die] Vermassung der Menschen, [die] Herrschaft der Mittelmäßigen« (1953: 32) mahndend skizzierte. Seit den Warnungen Nietzsches und Heideggers verschattet das Übel noch viel düsterer und viel gefährlicher unser Dasein. Der ›laue Tod‹, von dem Konrad Lorenz sprach, scheint Realität geworden zu sein. Ja, wir sind sogar eine Nacht tiefer in den Alptraum eingedrungen und stehen diesmal mitten auf dem Scheideweg: Sollte es Europa nicht gelingen, seine Widerstands- und Lebensinstinkte alsbald zu wecken, könnte es hoffnungslos und für immer samt seinen Völkern und seinen Kulturen verschwinden.

Aber welcher Untergang, welche Gefahren, welcher Tod bedrohen eigentlich Europa? Wie der Drache in der Legende gleichen diese Bedrohungen einem mehr-

1 *Wir müssen unsere Ehre wieder aufbauen, d. h. unsere Identität; sie ist die Leidenschaft der Freiheit, sie ist unersetzbar!* Vortrag für das ›Institut Iliade‹, am 16. April 2016 beim III. Kolloquium gehalten. Leithema: ›Face à l'assaut migratoire, le réveil de la conscience européenne‹ (›Vor dem Ansturm der Migration: das Erwachen des europäischen Bewußtseins‹).

2 Alle Nietzsche-Zitate werden fortan unter Verwendung der für jeden Band aus der Kritischen Studienausgabe (1980) entsprechenden Sigle (→ Literaturverz.) nachgewiesen.

köpfigen Ungeheuer. Der Verlust der Werte, die seine Kultur erschaffen haben, offenbart nun den Maßstab seines Abstieges: Volkszugehörigkeit, identitäres, ethnisches und historisches Bewußtsein, Meritokratie, Auslese, Eliten und Förderung der Besten, organische Demokratie, Surhumanismus, Wille zur Macht, Ethik der Ehre schwinden dahin. Die Gefahren hingegen lassen sich unaufhörlich auf allen Ebenen seiner politischen, kulturellen und sozialen Strukturen und Hierarchien orten: Kriechen vor dem Wachhund Amerika; Konsumismus und Merkantilismus hinter der Fratze des grassierenden ›Homo Œconomicus‹, die Völker »gemästet und betrunken vom Materialismus« (Knut Hamsun), denn alles wird konsumiert, schnell verdaut oder verbraucht, entleert oder entsorgt: ganz gleich, ob es sich um Lebensmittel oder Mode, digitale Werkzeuge oder Autos, aber genauso, ob es Bücher, Reisen oder Sexualität, ja, sogar, ob es sich um Sprache handelt, allesamt jeweils als Krücke, Genuß oder Droge ver(sch)wendet, je nach Neigung oder Bedürfnis; Genderismus in all seinen pathologischen Spiel(ab)arten, Entmännlichung und Schwulenkult mit allen Entgleisungen und in allen Schattierungen, Universalismus, Globalismus und Mondialismus in sämtlichen Tönen aller notorischen Gebetsmühlen, Gegenwärtigkeitswahn, Individualismus und, als todkrönender Abschluß: Ethnomasochismus und Xenophilie aller Herkünfte und aller Couleurs. Bis am Ende dieser mentalen, spirituellen und politischen Entartung der Tod, der viele Sprachen beherrscht, viele Namen tauscht und viele Gestalten annimmt, seine Masken auf einmal zerreißt: der demographische Rückgang der weißen Völker, die heimliche Einnistung des Islams — mit seiner erbarmungslosen Okkupation, sobald seine Stunde gekommen ist — und schließlich die Niederlegung einer genetischen Bombe durch die Massenkolonisierung von fremdrassigen Völkerschaften, deren Spätzündung unweigerlich Rassenchaos und -untergang auslösen wird.<sup>2</sup>

Für die Religionswissenschaftlerin und Unitarierin Sigrid Hunke beginnt mit dem Verlust der Bindung der gesellschaftliche Autismus: »Gefühle der Bodenlosigkeit, der Bedrohtheit und des Ausgeliefertseins, unbestimmte Ängste beherrschen die europäischen Menschen in einem Ausmaß wie niemals zuvor. Keine Bindung, kein Halt hält verlässlich. Uralte Institutionen von Ehe, Familie, Staat, Kirche sind fragwürdig geworden. Autoritäten wie Schule, Universitäten, Gerichte, Polizei wanken und werden erniedrigt. Anerkanntes Wissen, bestehendes Recht und Gesetz, überkommene geistige Ordnungen verfallen dem Zweifel, der zersetzende Skepsis gegenüber allem und jedem schürt. Moral, Ethik, Religion sterben an schwindender Überzeugungskraft. Werte als solche gehen jeder Verbindlichkeit verlustig und verkehren sich, ver-

2 Vgl. Pierre Krebs, Vorwort zu Guillaume Faye (2006: 11f.).

spottet und verteufelt, zu Unwerten. Alles über den Durchschnitt Hervor-Ragende in Geschichte und Gegenwart, das Vorbild, die Elite, werden heruntergewürdigt, »enttarnt«, die Mannigfaltigkeit des Menschlichen auf das niedrigste Maß der »Gleichheit« und des ohne Leistung, ohne Anstrengung Erreichbaren zugeschnitten. Der Verlust jeglicher Bindung aber wirft die Menschen auf ihr verengtes Ich zurück, ohne Beziehung zu anderem. Vereinzelt sie zu bloßen Atomen unter Atomen, die aus der Kälte und Isolierung zur Vermassung auflaufen und wieder auseinanderstreben in die punkthafte, autistische Vereinsamung, sich egoistisch verkapseln, nur auf sich bezogen, in sich verkrampft, von innerer Leere und dem Gefühl gänzlicher Sinnlosigkeit des Daseins ausgehöhlt — wie es, nach einer Allensbach-Umfrage, bereits ein Drittel der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland befallen hat« (Binding [Ps. f. Sigrid Hunke] 1981: 36). Mit den zu erwartenden verheerenden Folgen: Die Personen entarten zu Individuen. Der nackte, rücksichtslose, verarmte Individualismus kann grassieren. Das natürliche Gefühl für identitäre Gemeinschaft und Solidarität löst sich im Sog der Dekadenz auf. Das kleine Ich verirrt sich in die große Anonymität der Massengesellschaft und versinkt in den brutalen Konsumismus. Menschismus ersetzt Humanismus. Die planetarische Termitengesellschaft ersetzt die organische Ordnung der Völker.<sup>3</sup>

## 2.

### **Am Scheideweg zwischen Identitätsschwund und ethno-ontologischer Neugeburt**

#### ***Inmitten Europas: Deutschland. Welches Deutschland?***

Nach mehr als einem halben Jahrhundert...

- ♦ einer subtilen *Schreckensherrschaft geistiger Umerziehung*<sup>4</sup> und Selbstbesudelung, die ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht,
- ♦ *seelischer Zerrüttung* seines Wesens im Sumpf des Materialismus und des Raubkapitalismus amerikanischer Herkunft und Prägung,
- ♦ gefesselt an ein *Haupttabu*, das niemand benennen kann, ohne sich in Gefahr zu begeben, auf einem bundesrepublikanischen Scheiterhaufen verbrannt zu werden,

<sup>3</sup> Hinter diesem düsteren Horizont taucht indes allmählich ein Hoffnungsschimmer auf: Der russische Bär ist dabei, aus einem langen Schlaf zu erwachen und den restlichen Bruder-völkern — auch gegen den Willen ihrer US-hörigen Vasallenregierungen — zu einem neuen Bewußtsein der Souveränität und der Freiheit zu verhelfen.

<sup>4</sup> M.a.W.: Entstellung des Bewußtseins der Deutschen

- ◆ weil inzwischen zur *Religion mutiert*, eine gesetzliche Ritualisierung finsterner Inquisitionspraktiken auf den Plan rufend — (wie schon zu Giordano Brunos Zeiten, was aber nichts daran änderte, daß dessen Schlußfolgerung sich dennoch bewahrheitete: »... *denn sie dreht sich doch!*«) — und per Dekret als Bestand des gesellschaftlichen Konsens und des ›Rechtsstaates‹ institutionalisiert (!),
- ◆ infolgedessen moralisch erpreßt, politisch unmündig und finanziell ausgeplündert<sup>5</sup>,
- ◆ Opfer *natur- und völkerfeindlicher Wahnlehren* und folglich in seinem genetischen Erbgut schon tief angegriffen,
- ◆ für fremde Interessen und fremdes, menschenfeindliches Kapital militärisch mißbraucht, immer noch *ohne eine vom Volk frei gewählte Verfassung*,
- ◆ ist dieses nur noch auf *geographische Relevanz* reduzierte Deutschland in der Tat weit entfernt von der *Freiheit des Seins*, das allein die *Freiheit des artgerechten Denkens* gewährt und folglich die *Zukunft des Werdens* bestimmt.

Ja, fürwahr, das einstige Deutschland des »ernsteren Genius« (Hölderlin), das Deutschland der Sänger, der Dichter und der Denker...

- ◆ das in der Kultur eine einzigartige Aufgabe sich zu stellen wußte, nämlich »*die Erzeugung des Philosophen, des Künstlers und des Heiligen in uns und außer uns zu fördern und dadurch an der Vollendung der Natur zu arbeiten*«<sup>6</sup> (Nietzsche: UB III, § 5, 382),
- ◆ ist längst mutiert zu einem Land der ›nährischen Kopfflosigkeit‹, des

<sup>5</sup> Der größte Technologieraub aller Zeiten durch die Alliierten, insbesondere die USA, fand ab 1945 in Deutschland statt. Die Schadensbezifferung, die in heutigem Geld astronomische Größe annimmt, betrifft – sage und schreibe – 750 000 (!) Patente und weit über 100 000 noch nicht eingetragene Anmeldungen. Er beweist, daß die deutsche technische Entwicklung auf allen Gebieten den Siegermächten weit voraus war, in manchen Bereichen sogar »hundert Jahre voraus«, wie eine US-Kommission nach Abschluß der Untersuchungen von Mikroaufzeichnungen und Bewertung der Aussagen von Technikern und Ingenieuren bekanntgab. (Georg: 2008)

<sup>6</sup> Hervorhebung des Autors

›geistigen Analphabetismus‹ und der politisch-korrekten ›Akadämlichkeit‹. Tagtäglich medial manipuliert und massen-primitiv berieselt, ist von dem einstmaligen Reich nur noch das Gegacker eines aufgescheuchten Hühnerhofes übriggeblieben. Am Scheideweg zwischen Identitätsschwund und ethno-ontologischer Neugeburt scheint **dieses Ent-(t)eutschland** noch entfernter denn je von einer neuen »Hochzeit der Natur und der Vernunft« nach Schillerschem Vorbild eines modernen identitären Bewußtseins — einer universell geltenden Lehre,

- ♦ die besagt, daß die *Würde des Menschen erst mit der Achtung seiner Andersartigkeit beginnt*;
- ♦ die besagt, daß die *Gewähr der Andersartigkeit der Völker die einzige wahre Grundlage für einen dauerhaften Frieden ist*;
- ♦ die besagt, daß der *Schutz der Andersartigkeit der Kulturen die einzige wahre Grundlage für eine dauerhafte und harmonische Entwicklung darstellt* — dies alles mit dem gegenseitigen Respekt und der notwendigen Toleranz, die eine Welt der *natürlichen Polyphonie* verlangt. Denn *multikulturell ist die Welt nach Maßgabe des homogenen Gleichgewichts der Kulturen und der Völker*, genauso wie es keinen ›Menschen an sich‹ gibt, sondern *nur Menschen in der Erscheinung ihrer ethno-kulturellen Prägung*.

### 3.

#### **Die Verschwörungstheoretiker der GGS am Werk**

##### ***Realitätsfremde Mängel oder bewußte Verdrehung der Fakten?***

Anonymus versucht mit der Besessenheit eines Dogmatikers — man wäre geneigt zu sagen: eines Fanatikers —, jegliche Erwähnung von Identität, ethnischem Bewußtsein, Zurückweisung von Überfremdung, Bewahrung von Geschichtsbewußtsein, Sitten, Traditionen des hier angestammten Volkes — vermutlich auch das des Herrn Anonymus — anhand abgegriffener Wortkeulen, wie »Fremdenhaß«, »Verschwörungstheorien« oder zusammengebastelter Sprachsegmente wie »Instrumentalisierung der aktuellen Flüchtlingsproblematik«, »Verbreitung rechtsextremistisch-rassistischen Gedankenguts«, »fremdenfeindliche und haßerfüllte Stimmung gegen [fremde] Bevölkerungsgruppen«, »Überfremdungsängste zu schüren«, ja sogar »Bereitschaft zu gewaltsamen Handlungen gegenüber [Flüchtlingen] zu schüren«, zu stigmatisieren

und somit den Inhalt von *Mars Ultor* zu kriminalisieren: dem zufolge die Indizierung von *Mars Ultor 2016* zu erzwingen.

Die metaphorisch gemeinte »tsunamiartige Invasion« entspricht — mit oder ohne Tobsuchtanfälle von Anonymus — der nackten Realität, nämlich kilometerlange Ströme herandrängender Fremdlinge, die von Januar bis März 2016 täglich im Fernsehen gezeigt wurden; die Schilderung einer »Invasion chaotischer Meuten« ist in der Tat weder metaphorisch noch aus der Luft gegriffen: Sie entspricht exakt der Realität von Horden, die sich oft gegenseitig verprügelt oder beraubt haben, ganz zu schweigen von den Vergewaltigungen, die bei den sog. »Migranten« untereinander verübt wurden (längst vor den sexuellen Übergriffen in Köln); die Feststellung »ähnlich einer Heuschreckenplage mit den Hinterlassenschaften von tonnenweise Müll« bewahrheitet ebenso wie die Metapher »Heuschreckenplage« einmal mehr die Anhäufung von bestürzenden Fakten: Man sehe sich im Fernsehen die Berge von Unrat aller Art an, wenn nicht gar von Fäkalien (ob auf den Feldern, in den Zügen oder in den Unterkünften); das Monieren von Anonymus ist keineswegs stichhaltig: Es ist einfach dumm und verlogen. Ich nehme als Zeugen die gesamte Presse der BRD, die verschiedenen Sondersendungen im Fernsehen, die öffentlichen Berichterstattungen der Bundespolizei und der Gewerkschaft der Polizei. Ein Beispiel unter unzähligen anderen: »Aufnahme verrät, was die Polizeigewerkschaft über die Flüchtlingskrise denkt« (Wendt: 2016). Sehr aufschlußreich ist auch die Darstellung der aus Griechenland stammenden Polizistin Tania Kambouri. Ihr Buch (*Deutschland im Blaulicht: Notruf einer Polizistin*) ist aber vor Beginn der aktuellen Massenmigration geschrieben worden (2015).

Abgesehen davon, daß das Repertoire von Anonymus sich als extrem arm entpuppt — eine monotone Wiederholung immer gleicher Wortkeulen, die wie auf Knopfdruck ertönen: bei Substantiven besonders beliebt »Aufstachelung«, »Fremdenhass« und vor allem »Verschwörungstheorie«; unter den Verben genießen »schüren« und »instrumentalisieren« die Präferenz; bei Adjektiven prävalieren die Bezeichnungen »rassistisch« (gemeint ist: xenophobisch) und natürlich, wie könnte es anders sein: »verschwörungstheoretisch«.

*Es gibt keinen Menschen an sich, sondern nur Menschen,  
die von ihren ethnokulturellen Prägungen modelliert und in ihnen verwurzelt sind.*

Pierre Krebs, *Im Kampf um das Wesen*, 1997

## ABHANDLUNG ÜBER DAS VOLK

### 1.

#### Völkerbiologische Fakten versus Trugbilder

##### *Identität und Lebensgesetze*

Bevor über Völkerbiologie geredet wird, verlangt eine grundsätzliche Frage unbedingt eine Antwort. Und sie lautet: Handelt es sich diesbezüglich um eine Wissenschaft, der gehört die Völkerbiologie ins Reich der Chimäre? Die Kernpunkte — bereits in einer kürzlich erschienenen Monographie (→ Fn 8) — lauten:

- ♦ Ist die Rassenlehre, d.h. die Völkerbiologie, eine fundierte Wissenschaft oder bloß ein Hirngespinnst? Sind Rassen lediglich reine Illusionen und folglich die Erbgesetze, die Anthropologie und die Genetik ein und derselbe Aberwitz?<sup>6</sup>
- ♦ Ist demnach Vermischung wünschenswert oder nicht?
- ♦ Sind sodann alle Menschen, anatomisch, physiologisch, phäno- und genotypisch betrachtet, gleich?
- ♦ Wäre demzufolge alles, was Kultur ausmacht, erlern- und austauschbar, und wäre es von daher vollkommen irrelevant, wer wo sich ansiedelt und wer mit wem sich paart?

Die systemimmanente Antwort lautet: *Ja*, alle Menschen sind gleich, alle Kulturen sind erlern- und austauschbar: Es genügt, Chinesisch zu lernen, um Chinese zu werden. Die Völkerbiologie antwortet anhand eines weit gespannten Bogens — von Carl von Linné bis J. Philippe Rushton<sup>7</sup> — mit einem unwiderlegbaren *Nein*: »In Summe

<sup>6</sup> Konsequenter wäre demzufolge, die Verbannung aller Völkerbiologen, Genetiker, Ethologen in die Fraktion der Spinner oder in die Clique der Verschwörungstheoretiker zu verordnen!

ist Rasse ein biologisches Konzept. Rassen werden an einer Kombination von geographischen, ökologischen und morphologischen Faktoren und Genfrequenzen biochemischer Komponenten erkannt« (Rushton 2005: 147). Die Bezugnahme auf die Völkerbiologie bleibt also unverzichtbar. Sie allein vermag verständlich zu machen, warum das bloße Erlernen der chinesischen Sprache nie und nimmer bewirken kann, wie ein Bio-Chinese zu empfinden, zu verstehen und sich zu verhalten. *Die Identitätsgesetze sind weder eine Theorie noch eine Annahme. Sie sind.* Es ist Gesetz, und da gibt es nichts zu rütteln: Chinese kann man nicht durch Erlernen oder Erwerben werden, sondern nur durch das entsprechende Erbgut.<sup>8</sup>

Die Frage der Identität\*, die Frage also nach dem Schutz des Genpools eines Volkes, ist die Frage nach der Lebensgrundlage seines Daseins. Sie ist die Frage aller Zeiten und aller Örtlichkeiten, so alt und ewig wie die Welt selbst. Sie ist weder eine Angelegenheit des Glaubens noch eine des ›Lust-und-Laune‹-Prinzips. Sie ist einzig und allein eine Frage des Wissens und folglich eine Frage der Verantwortung, deren Beachtung oder Ablehnung der Achtung oder Mißachtung der natürlichen Gesetzlichkeit dieser Welt gleichkommt. Die Rassen sind aus der Evolution entstandene und erbmäßig fixierte biologische Gewächse. Sie bilden folglich Volks- und Kulturkörper, die sich grundsätzlich nur weiterentwickeln und gedeihen können, wenn das lebensnotwendige Gesetz der Homogenität gewahrt wird. Feinfühligere Beobachter seiner Zeit, stellte schon Walter Rathenau eine folgenschwere Frage, deren Tragik einen alarmierenden Nachklang in unserer schwerbelasteten Gegenwart widerfährt: »So hat die Erde ihre edelsten Völkerstaaten verschwendet, und wir stehen vor der erschreckenden Frage: Ist es wirklich das Ziel zehntausendjährigen Aufwands, aus aller Farbigeit und Eigenart menschlicher Stämme eine graue marastische Mischung zu brauen? (...) Wie nun, wenn die fortschreitende Mechanisierung die letzten Reste alter Adligkeit vernichtet oder in Knechtschaft schlägt, und dafür aus den untersten Tiefen die Kreaturen erblicher Schwäche zur Herrschaft der Welt emporträgt? So

7 Carl v. Linné: 23.05.1707 (Räshult), 10.01.1778 (Uppsala), Naturforscher, Biologe, schuf anhand der binären Nomenklatur die Grundlagen der modernen botanischen/zoologischen Taxonomie. John Philippe Rushton: 3.12.1943 (Bournemouth), 2.10.2012 (London, Kanada), Völkerbiologe.

8 Infolgedessen läßt sich das Verhängnis summarisch betiteln: »Ethnizität versus Globalismus, Rassenhumanismus versus Transmenschismus. Wir sind Zeugen und Akteure einer Konfrontation zwischen zwei radikal antagonistischen Welt- und Lebensanschauungen, zwei radikal gegensätzlichen Wertmaßstäben, zwischen Leben oder Tod der Völker: Racialismus der Rassen-Humanisten versus Menschismus der Egalo-Humanitaristen. Rassenhumanisten kämpfen im radikalen Gegensatz zu den Globalisten für Achtung, Bewahrung und Schutz aller Rassen in ihrem jeweils angestammten geokulturellen Raum. Demzufolge steht man entweder auf seiten der Hüter des Lebens oder dessen Widersacher, die glauben, die Naturgesetze ungestraft brechen zu können.« (Krebs 2017b: 21 f.)

\* Der folgende Textpassage ist Bestandteil der Grundsatzzerklärung des ›Thule-Seminars‹ (S. 114 f.)

steht der mechanistischen Gleichförmigung scheinbar keine ethnische Gegenkraft im Wege, und es droht die Gefahr, daß die Menschheitsentwicklung auf dem Planeten durch Ungunst der Blutsverhältnisse aufgehalten, ja vernichtet werde« (1913: 287).

### ***Einklänge zwischen Martin Buber und Dominique Venner***

Just an dieser Stelle gesellt sich der große jüdische Philosoph Martin Buber<sup>9</sup> hinzu, der unsere volle Zustimmung findet, als er die Juden aufforderte, eine »Gemeinschaft des Blutes« wiederherzustellen, denn das Blut sei es, »was die tiefsten Schichten unseres Wesens bestimmt« während »unser Gedanke und unser Wille zuinnerst von ihm gefärbt sind« (Buber: 1909:19). Martin Buber hatte erkannt, daß die Kultur eines Volkes, wenn sie von Dauer sein soll, ein Blut braucht, das sich selbst gleich bleibt, damit es diese Kultur über alle Generationen hinweg weiterträgt und ihr ermöglicht, ihre Formen wechseln zu können, ohne den Geist anzutasten. In der Sprache erblickte er die »Bewußtseinsform des Volkes«, die die Kraft besitzt, alles gedeihen zu lassen, was sich im Blut befindet: »Alles, was die Abstammung, was das Blut an Volksart, an Volkswesen in den Einzelnen geplant hat, all das wächst erst unter der Wirkung der gesprochenen Sprache zu reinem, vollem Leben heran. Das Blut gibt ihm die Disposition, die Sprache, die Aktivität; dann erst können Leben und Lehre auch die Bewußtheit entwickeln« (Buber 1920: 180). Buber verstand ›Blut‹ weder als Metapher noch als Stilfigur, sondern als real-anthropologischen Parameter, was auch die Kritik treffend hervorgehoben hat: »Bubers Bestehen darauf, daß das ›Blut‹ etwas Substanzielleres sei als ‚die Welt der Eindrücke und Einflüsse‘, zeigt, daß er darin weit mehr sah als nur eine Metapher für kulturelle oder historische Gemeinsamkeiten« und ebensowenig »als Platzhalter« für Ideen »religiöser oder anderer Art«. Vielmehr beklagte Buber gerade, daß der Jude zu einem nur »geistigen Menschen«

9 »Die Nation war für Buber eine ›Gemeinschaft des Blutes‹, und er war überzeugt, daß die tiefsten Schichten unseres Wesens vom Blute bestimmt, daß unser Gedanke und unser Wille zuinnerst von ihm gefärbt sind«, liest man im *Spiegel* vom 23.06.1965. In seiner kürzlich erschienenen Studie über *Der deutsche Zionismus im Feld des Nationalismus in Deutschland* kommentiert Stefan Vogt (2016: 71f): »›Blut‹ war für ihn die Antwort auf die Frage, was das Wesen des Judentums ausmache. Im Unterschied zur gemeinsamen Religiosität (...) und den gemeinsamen Elementen des Erlebens, unter denen Buber insbesondere die Heimat, die Sprache und die Sitte verstand, drückte das Blut für Buber etwas noch wesentlich Essenzielleres aus. Der bewußte Jude, so Buber, erkennt darin die Substanz und den unveränderlichen Träger allen gemeinsamen Erlebens. (...) Indem Buber diesen bewußten Juden das Volk als eine überhistorische ‚Gemeinschaft derer, die mit ihm gleiche Substanz haben‘ verstehen ließ und dessen Ich, ‚das in diese Große Kette als ein notwendiges Glied an einem von Ewigkeit bestimmten Orte eingefügt ist‘ (ebd.), sich mit diesem Volk vollständig identifizierte, gab er seinen Zuhörern gewissermaßen eine prägnante Zusammenfassung des völkischen Denkens.«

geworden sei, der Jahrhunderte lang kein gesundes, gebundenes, vom Rhythmus der Natur bestimmtes Leben gekannt habe. Der Begriff des Blutes hatte für ihn, und darin folgte er wiederum ganz dem völkischen Diskurs seiner Zeit, sowohl eine geistig-metaphorische wie auch eine ganz konkrete, biologisch-anthropologische Bedeutung« (Vogt 2016: 71f.).

Nicht nur die skandierte Musik des Buberschen Schreibrhythmus, nicht nur seine glasklare, tiefsinnige und feinfühlig Argumentation, sondern auch die dezidierte Art seiner Schlußfolgerungen — geschweige die eindrucksvollen geistigen Anklänge — finden ein erstaunliches Echo in den Werken des meditativen Historikers Dominique Venner.<sup>10</sup> Ein freier Geist kann nur beiden – Buber, dem souveränen, identitätsbewußten Juden, Venner, dem unbeugsamen, identitätstreuen Europäer – den Respekt zollen, der ihnen gebührt. Buber schreibt: »Dieser junge Mensch, den der Schauer der Ewigkeit angerührt hat, erfährt in sich, daß es ein Dauern gibt. Und er erfährt es noch nackter und noch heimlicher zugleich, mit all der Einfachheit und all dem Wunder, die um das Selbstverständliche sind, wenn es *angesehen* wird: in der Stunde, da er die Folge der Geschlechter entdeckt, die Reihe der Väter und Mütter schaut, die zu ihm geführt hat, und inne wird, was alles an Zusammenkommen der Menschen, an Zusammenfließen des Blutes ihn hervorgebracht, welcher Sphärenreigen von Zeugungen und Geburten ihn emporgerufen hat. Er fühlt in dieser Unsterblichkeit der Generationen die Gemeinschaft des Blutes, und er fühlt sie als das Vorleben seines Ich, als die Dauer seines Ich in der unendlichen Vergangenheit. Und dazu gesellt sich, von diesem Gefühl gefördert, die Entdeckung des Blutes als der wurzelhaften, nährenden Macht im Einzelnen, die Entdeckung, daß die tiefsten Schichten unseres Wesens vom Blute bestimmt, daß unser Gedanke und unser Wille zuinnerst von ihm gefärbt sind. (...) Und nun fühlt er sich zugehörig nicht mehr der Gemeinschaft derer, die mit ihm gleiche konstante Elemente des Erlebens haben, sondern der tieferen Gemeinschaft derer, die mit ihm die gleiche Substanz haben (...). Jetzt ist ihm das Volk eine Gemeinschaft von Menschen, die waren, sind und sein werden, eine Gemeinschaft von Toten, Lebenden und Ungeborenen, die zusammen eine Einheit darstellen; und diese ist eben die Einheit, die er als den Grund seines Ich empfindet, seines Ich, das in diese große Kette als ein notwendiges Glied an einem von Ewigkeit bestimmten Orte eingefügt ist« (Buber 1909: 18–20).

Venner bekennt: »Um mich kurz zu fassen: Ich bin bewußt Europäer, weil ich mich in keiner Weise als geistigen Sohn Abrahams oder Moses fühle, wohl aber in der Nachfolge von Homer, Epiktet oder der Artusrunde. Dies will bedeuten, daß ich in mir selbst meine Identität suche, und eben nicht in einer Ferne, die mir vollkommen

10 Wir können hier die Interferenzen der beiden Autoren nur streifen.

fremd ist. Die heilige Stätte, wo ich mich sammle, ist nicht die Wüste, sondern es sind die tiefen und geheimnisvollen Wälder meiner Heimat. Mein heiliges Buch ist nicht die *Bibel*, sondern die *Ilias*, das Urgedicht der europäischen Psyche, das wie ein Wunder und siegreich die Zeit durchquert hat. (...) Der Dom von Chartres gehört aber in gleicher Weise wie Stonehenge oder der Parthenon zu meiner Welt. Das Christentum ist uns durch historischen Zufall aufgezwungen worden, wurde aber durch unsere Ahnen verändert und oft wie eine Transposition der alten Götter empfunden. Hinter den Heiligen wurden die Stammgötter weiter glorifiziert« (Venner 2001: 180). In seinem *Brevier der Unbeugsamen*, kurz vor seinem Freitod verfaßt, hebt Venner, das »rebellische Herz«\*, ein letztes Mal hervor: »Homer<sup>11</sup>, der Gründungsdichter, erinnert die Europäer daran, daß sie nicht ‚von gestern‘ sind. Er vermachte ihnen das Fundament ihrer Identität als ersten vollendeten Ausdruck eines ethischen und ästhetischen Erbes, das er selbst geerbt und auf nahezu himmlische Weise verfeinert hat. Die Grundsätze, die er in seinen Gestalten zum Leben erweckt hat, wurden bis in unser Zeitalter hinein stets wiedergeboren; sie zeigen, daß der geheime Faden unserer Tradition nie abreißen konnte. So kann die Zukunft in der Erinnerung an die Vergangenheit ihre Wurzeln schlagen« (2016: 231).

Im Grundsatz Gleichlautendes sagte der Premierminister der Königin Viktoria, der Jude Benjamin Disraeli, als er schrieb: »Niemand wird das Princip\*\* der Rassenunterschiede mit Gleichgültigkeit behandeln wollen. Es ist der Schlüssel der Geschichte, und der Grund, weshalb die Geschichte oft so confus erscheint, liegt darin, daß sie von Männern geschrieben wurde, welche jenes Princip ignorirten und von all der Wissenschaft, die es in sich schließt, nichts wußten« (Disraeli 1890: 210). Der Vater des *Kleinen Prinzen* läßt seinerseits in der *Stadt in der Wüste* den großen Caïd die weisen Worte sprechen: »Ein jeder Baum härtet sich nur, soweit es in seinen Kräften steht, und vermischt nicht seine Wurzeln. Und so bewahrt er Wesen und Gestalt, denn das sind unschätzbare Güter, die man nicht verkümmern lassen darf. (...) eine Frau hat nur Anziehung für dich, wenn sie beständig und festgegründet ist, wenn ihr Leib nicht aus einem Mischeig hervorging (...); wenn sie nicht jenem Aufwasch der Völker entstammt, in dem sich alles vermengt hat und das einem im Sumpf zerschmolzenen Gletscher gleicht« (Saint-Exupéry 1959: Bd. 2: 160).

11 »Homer glaubt an die Einheit des menschlichen Wesens, die durch die Tat besiegelt wird und die Homer durch seinen Stil verherrlicht. Bei ihm werden Menschen nach dem Richtmaß des Schönen oder Häßlichen, des Edlen oder Niedrigen gewertet. Oder anders ausgedrückt: Das Streben nach dem Schönen ist die Voraussetzung des Guten. Doch Schönheit ist nichts ohne Treue und Tapferkeit« (Venner 2016: 231).

\* *Le Coeur rebelle* ist ein autobiographisches Buch von Dominique Venner (2014).

\*\* Wir haben die Rechtschreibung der damaligen Zeit respektiert.

## 2.

### **Empirie versus induziertes Irresein**

Helle Geister, wie die oben zitierten, haben vorausgesehen — aber *summa summarum* kann es jeder stille Beobachter des Lebens auch tun —, was die moderne empirische Forschung der Anthropologie, Biologie, Zytologie, Genetik, Neurowissenschaften, Gehirnforschung, Psychologie oder Ethologie überprüfen, darlegen und damit bestätigen konnte.<sup>12</sup> Die bunte Wiese der Vielfalt in der Welt gilt nicht nur für die Botanik oder die Erdkunde, sondern umso mehr für Menschen und Völker. Der Kernphysiker Rolf Kosiak zieht das Fazit: » Aus dem heute wissenschaftlich abgesicherten Wissen über die Bedeutung der Erbanlagen ergibt sich zweifelsfrei, daß die Menschen bereits mit ganz unterschiedlichen Möglichkeiten und Bandbreiten ihrer Fähigkeiten geboren werden, daß sie gar nicht gleich sein können, daß also ein Bestreben nach Gleichheit nicht nur nicht zu ihrer Selbstverwirklichung beiträgt, sondern sie daran hindert und ihre Menschenwürde vergewaltigt« (72009: 212). Die Weltintelligenz ist in dieser Hinsicht einig wie nie zuvor.

12 Auf die Gefahr des Ethnosuizids weist insbesondere Eibl-Eibesfeldt hin: Alle »Lebewesen, so auch wir, vertreten ein legitimes Überlebensinteresse als Eigeninteresse. Zwar ist es dem einzelnen als Recht vorbehalten, durch Fortpflanzungsverweigerung aus dem Lebensstrom auszusteigen. Aber keiner ist berechtigt, die Fortpflanzungschancen der Kinder und Enkel seiner eigenen Gruppe einzuschränken und durch Indoktrination gewissermaßen Ethnosuizid zu propagieren, schon gar nicht Politiker, die sich ja per Eid verpflichteten, die Interessen des eigenen Volkes zu vertreten« (»Zukunft multikulturelle Gesellschaft?« in: Eder 1993: 137). Thomas Rauscher, ordentlicher Professor für Internationales Privatrecht an der Universität Leipzig, meint seinerseits: »Vor Nationalstaaten gab es Stämme, Völker, Kulturen. Vielfalt gleichwertiger Verschiedenheit ist kein Rassismus!« (Rauscher: 2016a) Folgerichtig: »Kulturen sind erhaltenswert. Jede an ihrem Ort. Auch unsere« (ebd. 2016b). Denn: »Es fügt sich nicht, was nicht zusammengehört. Europa den Europäern, Afrika den Afrikanern. Arabien den Arabern. Was ist daran denn falsch?« (Ebd. 2016c). Fazit: »Weltoffenheit ist: Begegnung der Kulturen. Kommen und wieder gehen. Lernen und verstehen. Eigenes und Fremdes achten. Nicht Deutschland ändern.« (Ebd. 2016d) Es ist schlicht und einfach Fakt: Die Skurrilität dieser Epoche hat alle schlimmsten Fiktionen längst überholt. Wir können nur noch gestehen, daß wir »in einer seltsamen, völlig paradoxen Situation leben, die die Merkmale aller Endzeiten trägt: Die wirklich arbeitenden und schöpferischen Kräfte werden von der Staatsmacht mit Gesetzen und Verordnungen überfrachtet, überwacht, unterdrückt, steuerlich geschröpft, rücksichtslos an den Abgrund gedrängt, während abartige, regelwidrige oder schädliche Elemente in den Genuß von immer mehr Toleranz und Vorteilen kommen. Für die herrschende Ideologie hat alles, was »anders« ist, ausschließlich Rechte und keine Pflichten. Dagegen unterliegt alles, was bodenständig-ursprünglich ist und den Lebensgesetzen, also der Identität und der Bewahrung des Volkes folgt, erdrückenden Pflichten und gilt als verdächtig. Das System zielt darauf ab, den freien Menschen zum Sklaven und den Heloten zum Freien zu machen. Daran ging schon das Römische Reich zugrunde«. (Faye 2016: 123)

## *Die wissenschaftsfeindliche ›Scholastik‹ der Milieutheorie*

Bahnbrechende Wissenschaftler aus aller Welt wie...

*Egon von Eickstedt,  
Alexis Carrel,  
Gerhard Heberer,  
Eugen Fischer,  
Fritz Lenz,  
Georges Vacher de Lapouge,  
Donald T. Campbell,  
Ilse Schwidetzky,  
Ernst Mayr,  
Arnold Gehlen,  
Raymond B. Cattell,  
Ruprecht Riedl,  
Christopher Jencks,  
Henri-G. Vallois,  
Arnold Gehlen,  
Richard J. Herrnstein,  
Kevin McDonald,  
Henry Garrett,*

*Karl Pearson,  
Cyril D. Darlington,  
Erwin Baur,  
Carleton S. Coon,  
Donald A. Swan,  
Wesley C. George,  
George R. Gayre of Gayre,  
Konrad Lorenz,  
Hans Jürgen Eysenck,  
John R. Baker,  
Irenäus Eibl-Eibesfeldt,  
Jean Rostand,  
Volkmar Weiss,  
Nicolai Hartmann,  
Arthur R. Jensen,  
J. Philipp Rushton,  
Heinrich Schade,  
u.v.a.*

...um nur einige der bekanntesten Autoren zu nennen, haben die wirklichkeitsfremde und wissenschaftsfeindliche ›Scholastik‹ der Milieutheorie längst als Treppenwitz entlarvt und einhellig bewiesen, daß die Welt ›multikulturell‹ ist, aber nur nach Maßgabe des homogenen Gleichgewichts der Völker und deren Kulturen. Nur wer die Gesetzgebung der Natur<sup>13</sup> versteht und achtet, lebt und gedeiht im Einklang

13 Konrad Lorenz (1973) hat erwiesen, daß diese innere Verwandtschaft des menschlichen Geistes mit der Natur in der stammesgeschichtlichen Entwicklung ihren Ursprung findet. Der Chemiker Hans Sachsse, erinnert uns Kosiek, spricht in dieser Hinsicht von einer »tiefgreifenden Formverwandtschaft von Mensch und Natur« die vom »organischen bis zum geistigen Bereich besteht«. Deshalb die »Natur als Form verstehend, hebt sie von der Stufe des Materials in den Rang des Partners« [hier sei auch an Heidegger erinnert], was nicht nur eine Abwandlung des Erkenntnistheoretischen nach sich zieht, sondern und vor allem eine grundlegende Änderung »der ethischen Haltung der Natur gegenüber« (1978: 248f). Daran erkennt man die Ursache »diese[r] seit den frühen Griechen bezeugte[n] indogermanische[n] Denkweise, die überhaupt erst die Natur sowohl verständlich und objektiv begreifbar machte, als auch immer zu erfassen trachtete, wie es bereits der uralte Mythos von Odin ausdrückt, der ein Auge für das Wissen hergab« (Kosiek: 2009: 220f). Die Einstellung der Germanen zur Natur, fern jeglicher Ausbeutung – hier kann ohne Übertreibung von ›Vermählung‹ die Rede sein –, hatte schon Tacitus in seiner *Germania* hervorgehoben. Die Indoeuropäer – und insbesondere die Germanen – haben nie in →

mit der Schöpfung und den in unserem Erb-Erinnern weiterwirkenden Ahnen. Goethe ließ nicht umsonst Faust rezitieren:

»Nur wenn Natur dich unterweist,  
dann geht die Seelenkraft dir auf,  
wie spricht ein Geist zum andern Geist.«

Die Rassen sind »Schrittmacher der Evolution. Die kulturelle Vielfalt sichert zugleich die weitere Existenz des Typus Mensch und folgt damit einem Lebensstromprinzip«. Damit erhält sich die Vielfalt »hier wie dort durch Mechanismen der Abgrenzung und Verteidigung«, erläutert der prominente Humanethologe Irenäus Eibl-Eibesfeldt (1994: 234). <sup>14</sup>Die multirassische Wahnlehre dagegen führt in einen schleichenden Genozid, und dieser Genozid ist nichts anderes als der Ausdruck einer zutiefst *rassenverachtenden*, weil eben *rassenvernichtenden* Gesellschaft. Die Rasse ist Natur- und Lebensgesetz, das Ergebnis einer Phylogenese, deren Zerstörung das Hauptverbrechen dokumentiert, das an allen Völkern begangen wird. Kulturen sind Ausdruck einer einzigartigen Geistesanlage, das originäre Spiegelbild der seelischen und ästhetischen Beschaffenheit der Völker. *Rassen-Kenntnis* fördert *Rassen-Achtung*, *Rassen-Ignoranz* und Multi-Kulti fördern dagegen Intoleranz, *Rassen-*

→ der Natur »etwas Relatives, nur auf den Menschen Bezogenes« erblickt. Statt dessen wurde das »Absolute, der Kosmos, die große Ordnung« empfunden, wobei der Mensch selbst »sich als ein Teil zugehörig fühlte« (Kosiek: ebd.) – daher die große Achtung, die gleichzeitig Bestaunen und Verehrung einschließen konnte.

<sup>14</sup> Ein Teil des folgenden Absatzes gehört auch zur Grundsatzklärung des ›Thule-Seminars‹, S. 117. »Die falsche Milieutheorie wurde im Rahmen der Frankfurter Schule von deren beiden Grundströmungen, sowohl vom Marxismus als auch von der Frommschen Psychoanalytik, getragen und vertreten. Die von Fromm und Mitscherlich geförderte Richtung der Psychoanalyse verdrängte den ursprünglich bei Freud vorhandenen Anteil des Erbgutes und bevorzugte im Anschluß an die Schule der Behavioristen in den USA die – heute auch längst als zu einseitig widerlegte – Reflextheorie. Danach sollen menschliches Tun und Handeln bis in die Bereiche des Denkens hinein aus Reflexen auf Reize aus der Umgebung bestehen, während die neuere Verhaltensforschung nachgewiesen hat, daß angeborene Instinkte und im Menschen angelegte Auslöser – ›angeborene auslösende Mechanismen‹ – auch ohne Anreize aus der Umwelt ein aktives Handeln veranlassen. Mit dem Aufkommen besonders der Lorenzschen Schule und den weiterführenden Forschungen ihrer Schüler wurde der Milieutheorie und damit im Grunde auch der ganzen linken Pädagogik endgültig der theoretische Boden entzogen, nachdem die an sich schon überzeugenden Beweise der Genetik aus politischen Gründen bis dahin nicht durchgedrungen waren.« Der Antibiologismus der Milieutheorie aus der ›Frankfurter Schule‹ verursachte, daß die genetische Forschung der Nachkriegsjahrzehnte derart behinderte, daß nur ein Mindestmaß der Vererbungsgesetze den jungen Ärzten vermittelt wurde, während »Junglehrer ohne jedes Wissen um die gerade für die Erziehung so wichtige Erblehre in die Schulen gingen, dafür angefüllt mit den Thesen der falschen Milieutheorie. Jahrzehnte gab es Universitäten ohne genetische Lehrstühle«. Und sogar die »Erwähnung des naturwissenschaftlichen →

*Verachtung* und Völkermord. Hier allein liegt der Schlüssel zum Verständnis der Rassenfrage und gleichzeitig zum Verständnis des Lebens selbst. Dieses apodiktische biologische Verständnis bestimmt schließlich unsere Wechselbeziehungen mit unserer Umwelt und mit der Natur. In dieser Hinsicht hebt auch Hans Lehrach, Direktor des Max-Planck-Instituts für molekulare Genetik in Berlin, die »zentrale Bedeutung« des »Verständnis[ses] der Lebensvorgänge« für den einzelnen und für die Gesellschaft hervor, wenn er schreibt, daß »unsere Gesundheit, unsere Existenz in unserer Umwelt (...) von unserem Verständnis biologischer Prozesse ab[hängen]«. Diese Prozesse sind aber nicht die Auswirkungen des Milieus, sondern »das Produkt der Umsetzung der Erbinformation« (FAZ: 2000:47).\* Camille Jullian, der berühmte französische Historiker, schrieb hellsichtig in seinem Vorwort zu dem Buch von Georges Dottin (1916: XI): »Die Frage der Rasse ist, auf welche Weise man auch zu ihrer Lösung gelangen mag, die bedeutendste Frage der Menschheitsgeschichte.« Aus ihr leitet sich nämlich die entscheidende Frage der Rassenvermischung ab, die von Eugène Pittard, Professor für Anthropologie an der Universität Genf, eindeutig angesprochen wurde: »Das Problem der Rassenmischung ist sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft der Menschheit von höchster Bedeutung« (1953: 589).

### 3.

#### **Der einzige Gott, dessen Namen wir kennen: Vererbung**

##### ***Das europäische Kulturerbe spricht aus der genetischen Verwandtschaft. Ihre Homogenität war, ist und bleibt der Garant für die ›philia politica‹***

Die Deutschen — wie Anonymus es selbst vielleicht gern hätte — *sind weder das Ergebnis einer ›Genmanipulation‹* (sprich Vermischung) noch das einer Verschwörungstheorie. Sie sind ein noch weitgehend homogenes Volk! Jeder, der sich ›selbst besudelt‹, wird in der weiten Welt weder Lob noch Verständnis erheischen, sondern nur Abscheu und Verachtung, wenn nicht gar der Rest von Sympathie, den alte Kulturvölker, wie z. B. die von Asien, immerhin noch für Deutschland empfinden, verspielt wird. Die Deutschen und alle verwandten Europäer sind immer noch das

→ Begriffes der ›Rasse‹, der nun einmal eine biologische Wirklichkeit beschreibt, galt lange Zeit als ein intellektuelles Verbrechen«. Nicht genug: »Noch Mitte der siebziger Jahre scheuten auch CDU-Innen- und Kultusministerien sich nicht, Erwähnungen von Ergebnissen der Vererbungslehre als verfassungsfeindliche Äußerungen anzuklagen« (Kosiek 2009: 213).

\* Vgl. auch: Vonderach (2008 und 2014), Thomas (vorauss. 2018).

unverfälschte Ergebnis einer ununterbrochenen, langen Ahnenkette, worüber die modernsten Forschungsergebnisse (u. a. die revolutionäre Entschlüsselung des DNA-Codes) ein unwiderlegbares Zeugnis ablegen: »Biologisch-anthropologisch handelt es sich bei den Europäern heute um eine recht einheitliche Population. (...) Das gemeinsame europäische Kulturerbe verbindet auch genetisch nah Verwandte«, betont Eibl-Eibesfeldt (1993: 137). Und weiter: »Die Nationalstaaten Europas sind durch Sprache, Brauchtum, kurz, eine gemeinsame Kultur, eine gemeinsame Geschichte und schließlich als Europäer biologisch-anthropologisch charakterisiert« (1994: 162).<sup>15</sup> Wann wird endlich die Prävalenz ihrer anthropologischen und kulturellen Verwandtschaft die Völker Europas anfachen, dem zweitrangigen politischen Geplänkel ein Ende setzen? Auch für Nicolas Lahovary ist der völkerbiologische Fakt der schwerwiegendste, wenn er an die zwischen-ethnische Solidarität der Europäer appelliert: »Die modernen Forschungen der Anthropologie beweisen noch deutlicher, als es jemals möglich war, die enge Bluts- und ethnische Verwandtschaft, die alle Völker Europas einigt, und läßt dadurch erkennen, wie brüdermörderisch die Kriege waren, die diese grundlegende Einigkeit entzweit haben« (1946: 676).

Was bereits viele Philosophen oder Gelehrte der Antike ohne Kenntnis der modernen Errungenschaften der Genetik klar und deutlich erkannt hatten: Die Panmixie bedeutet das restlose Verschwinden des Volkes und seiner Kultur und wird zum Totengräber jeder echten Demokratie<sup>16</sup>: Herodot beschwört die ethnische Gemeinsamkeit von Blut, Boden, Sprache, Religion, Sitten und Kultur von Hellas.<sup>17</sup> Für Platon ist das identitäre Bewußtsein ebenso offenkundig, denn die griechischen Völker unterscheiden sich nach Ethnos und Kultur von den Barbaren.<sup>18</sup> Für Aristoteles ist nicht der Ort, wo man lebt, die Legitimation der Bürgerschaft: »Niemand [ist] schon dadurch Bürger, daß er an dem Orte wohnt; denn auch die Hintersassen und die Sklaven nehmen ja an dem Wohnsitze Teil« (1998: III, 1, 103). Dies ist schon eine klare und entschiedene Verurteilung des *jus soli*. Und jetzt die erwartete Ergänzung, gleichzeitig der Grundsatz des *jus sanguinis*: »Zivilstandmäßig freilich bezeichnet man als Bürger den, der beiderseits von Bürgern abstammt und nicht bloß von der einen Seite, also von Vater oder Mutter « (ebd. 2, 105). Der Philosoph erläutert weiter noch deutlicher, daß ohne ein Mindestmaß an ethnischer und kultureller Homogenität keine Gesellschaft bestehen kann. Denn die Homogenität ist der Garant für die

15 Sollte Anonymus nun auf diesem Gebiet ein zu begrüßendes erwachtes Interesse spüren, lassen wir ihm gern ein Verzeichnis der wichtigsten diesbezüglichen Publikationen zukommen.

16 Vgl. Krebs (2017a, 2017b).

17 Siehe weiter → Kapitel II.

18 Ebd.

*philia politike*, jene Freundschaft oder jenes Gefühl der Solidarität zwischen Bürgern gleichartiger Herkunft (Ethnos), denn das Fundament der allgemeinen Verständigung basiert auf gemeinsamen Werten, die wiederum unabdingbar von einem Mindestmaß an ethnischer und kultureller Homogenität abhängen. Damit lassen sich innere Konflikte vermeiden: »Zu Aufständen führt auch die Anwesenheit verschiedener Stämme, jedenfalls so lange, bis eine organische Einheit hergestellt ist. Wie nämlich ein Staat nicht aus einer beliebigen Volksmasse entsteht, so auch nicht in einer beliebigen Zeitdauer. Darum hat es fast immer Konflikte gegeben, wo Mitbewohner oder Kolonisten aufgenommen worden sind<sup>19</sup>« (ebd. V, 31, 171). Auf das Gefüge der Gemeinschaft muß der Staatsmann achten, denn die Art dieses Gefüges ist entscheidend: »Wie wir einen tragischen und einen komischen Chor voneinander unterscheiden, obschon es vielfach dieselben Menschen sind, so wird jede Gemeinschaft und Zusammensetzung eine andere sein, wenn die Art der Zusammensetzung eine andere ist; wir nennen auch den Zusammenklang derselben Töne einen anderen, wenn er ein dorischer oder ein phrygischer ist« (III, 3, 107).

Es ist ein eisernes Gesetz im Leben eines Volkes: Nach der Verfälschung seiner Art infolge von Vermischungen seiner biologischen Quell-Brunnen folgt die Ermattung seines Geistes, genauso wie nach der Versiegelung seines Erb-Brunnens die endgültige Entzauberung des Seins seiner Kultur und seiner Seele geschieht. Ist also ein Volk willig, die Welt weiterhin an der Einzigartigkeit seiner Kultur, seiner Sprache, seiner Traditionen — mithin am Genius seines Geistes und an den unschätzbaren Reichtümern seiner Seele — teilhaben zu lassen, muß es unter allen Umständen und allen Herausforderungen zum Trotz auf seiner Eigentümlichkeit beharren und in gleicher Weise über seine — nur ihm selbst zugängliche — ›Wahrheit‹, seine ›Weltsicht‹ also, wachen: in der geheimnisvollen Entfaltung seines inneren Gottes, des einzigen, dessen Gesetzmäßigkeit wir kennen, nämlich Vererbung.

Irenäus Eibl-Eibesfeldt wird nicht müde, eine sehr ernste Mahnung an die Politiker

19 »So haben Achaier zusammen mit Troizeniern Sybaris besiedelt, dann vermehrten sich die Achaier übermäßig und vertrieben die Troizenier (daher kam es zum Fluche über die Sybariten). In Thurioi bekamen die Sybariten wieder Streit mit den Miteinwohnern: Sie meinten, das Land gehöre ihnen, stellten zu große Ansprüche und wurden vertrieben. In Byzanz intrigierten die Zugewanderten gegen die Einwohner, wurden entdeckt und durch eine Schlacht vertrieben. Umgekehrt vertrieben in einer Schlacht die Emigranten aus Chios die Antissaier, die sie aufgenommen hatten. Dasselbe widerfuhr den Zanklaiern durch die Samier. Die Einwohner von Apollonia am Pontos ließen Neusiedler kommen und gerieten in Revolutionen. Die Syrakusaner nahmen nach der Tyrannis die Ausländer und Söldner in das Bürgerrecht auf, was zu Aufständen und zu einer Schlacht führte. Nachdem die Einwohner von Amphipolis Neusiedler aus der Chalkidike aufgenommen hatten, gerieten sie in Streit und wurden zum größten Teile von diesen vertrieben«. (Ebd.)

zu richten, die ihre Pflichten und Aufgaben vergessen haben. Seien Sie aufmerksam, Anonymus: Als »meinungsformender Politiker oder Publizist den Angehörigen des eigenen Volk einzureden, es komme nicht auf das Überleben in eigenen Nachkommen an, erscheint mir unverantwortlich, da es nach meinem Dafürhalten dem Versuch einer Überredung zum Ethnosuizid gleichkommt. (...) Politiker, die dies tun, verstoßen überdies, wie mir weiterhin scheint, zumindest in Deutschland gegen ihre Verpflichtung, die Interessen des eigenen Volkes wahrzunehmen. Es bedarf wohl keiner umständlichen Begründung, um einsichtig zu machen, daß die Verdrängung einer Ethnie durch eine andere nicht gerade im Interesse der Verdrängten ist, auch wenn dieser Prozeß ›friedlich‹ über Immigration herbeigeführt werden sollte« (1994: 136). Der Ethologe führt weiter aus: Die völlige »Vereinheitlichung der Menschheit in einer Weltzivilisation und einer Mischrasse« entspreche nichts anderem als einem unbestreitbaren »Verlust von Vielfalt«, gepaart mit dem unwiderlegbaren »Werteverlust« der dazugehörigen Kulturen. Mit einer schwerwiegenden Folge, denn »da Leben nach Vielfalt drängt, ließe sich Einheitlichkeit auf die Dauer nur über Zwang aufrecht-erhalten« (ebd.)<sup>20</sup>.

Statt dessen erleben wir heute einen immer größeren Widerspruch zwischen dem öffentlichen Diskurs der Politik, der an hanebüchenem Unsinn nicht mehr zu überbieten ist, und den klaren Erkenntnissen und Aufforderungen der Wissenschaft. Demzufolge kollabiert der öffentliche Verstand immer mehr. Der einfache Hinweis auf den physischen Typus unserer indoeuropäischen Vorfahren genügt, um den Zeitgeist in Aufruhr zu versetzen, wie Jean Haudry berichtet: »Selbstverständlich gab es bei den Indo-Europäern — wie bei allen Völkern — einen idealen Typus, nämlich den vorherrschenden Typus unter ihnen, den sie auf ihre Helden und Götter projiziert haben. Xenophanes aus Kolophon zog daraus ein Argument für den Relativismus in Sachen Religion: ‚Die Äthiopier stellen sich ihre Götter schwarz mit einer platten

20 »Man kann sich vorstellen, daß die aufnehmenden Nationen eines Tages desto radikaler verändert sein werden, je massiver die Einwanderung ist. In der Tat werden beide Populationen, die ‚Empfangspopulation‘ und die ‚Importpopulation‘, entidentifiziert, die erstere zu ihrem irreparablen Nachteil, wenn beide zahlenmäßig gleich sind. Die einheimische Population wird nach einigen Generationen, mit Ausnahme weniger spezifischer Gene vielleicht, durch die allogene Population völlig verdrängt, wenn sich eine differentiale Genreproduktion zu ihrem Nachteil auswirkt. Man wird dieses Verschwinden entweder als Ergebnis eines selbstmörderischen Verhaltens der ersten oder als Ergebnis eines praktisch genozidären Verhaltens der zweiten interpretieren können. Die massive Einwanderung von allogenen Populationen innerhalb unserer Populationen und ihre intime Integration sind daher nicht ohne Gefahr. Anstatt eine wirkliche Bereicherung zu sein, sind sie im Gegenteil ein Verfalls- oder ein Auflösungs-faktor. Für die korrupte Vernunft wie für die pervertierten Instinkte sind sie wünschenswerte Handlungen. Für ein Volk aber, das seine eigene rassische Natur aus gesunder Lebenskraft bewahren will, sind sie kompromißlos zu bekämpfen.« Vgl. Chassard (1998).

Nase vor, die Thrakier mit blauen Augen und rothaarig.‘ Dank dem Realismus der klassischen Kunst, und viel mehr der hellenistischen, wissen wir genau, wie die Griechen ihre Götter und Helden darstellten und wie die Physiognomisten später den ›echten Griechen‹ porträtiert haben, im Gegensatz zu den Metöken und Sklaven. Dieser Typus entspricht demjenigen der Barbaren aus dem Norden. Und wie bei den Letztgenannten war der nordische Typus in den oberen Schichten des Volkes vorherrschend. Das alles ist seit mehr als einem Jahrhundert gut bekannt: Mit dieser ironischen Bemerkung faßt Georges Dumézil die Schlußfolgerungen der damaligen Gelehrten zusammen. Das hat auch die Studie des Tarim Beckens (Xinjiang) bestätigt, wobei der nordische Typus herausragend ist. Weil die herrschende Ideologie auf die Vermischung der europäischen Völker mit vorwiegend afrikanischen Stämmen abzielt, wird diese Evidenz vollkommen tabuisiert. Und je mehr die wissenschaftlichen Belege sich häufen, desto mehr geraten die Sachverständigen in Bedrängnis.« (2001: 17)\* Die Öffentlichkeit erfährt aber selten etwas darüber, da die Macht der Medienkartelle das Denken, das Wissen und den Glauben der großen Mehrheit unserer Mitbürger regiert. Und so geschieht es, daß die dümmlichste Randbemerkung eines unwissenden oder ungebildeten Politikers, weil eben überall von den Massenmedien kolportiert, ohne Hindernisse die Köpfe vereinnahmen kann, während die Aussage eines Gelehrten nicht die geringste Chance hat, die nötige Aufmerksamkeit zu erlangen. Man nehme beispielsweise den Stuß eines Phrasendreschers à la Sigmar Gabriel im Vergleich zu den Bekundungen des Humanwissenschaftlers Eibl-Eibesfeldt.

\* Jean Haudry, international bekannter Sprachwissenschaftler, Nachfolger von Georges Dumézil\*\*, Lehrstuhlinhaber für Sanskrit und vergleichende Grammatik der indoeuropäischen Sprachen an der Universität von Lyon und an der École des Hautes Études von Paris (1988).

\*\* Georges Dumézil, französischer Sprach- und Religionswissenschaftler, Anthropologe und Soziologe, Pionier der indoeuropäischen Forschungen in Frankreich (Kultur, Religion, Gesellschaft der Indoeuropäer).



## ABHANDLUNG ÜBER DIE GESELLSCHAFT

### 1.

#### Soziologische Fakten vs Trugbilder

##### *Voraussichtliche Konvergenz der Katastrophen*

Die europäischen Völker sind dabei, eine der größten Tragödien ihrer langen Geschichte zu erleben. Diese Tragik ist von einer Konvergenz der Katastrophen gekennzeichnet, die eine Wechselseitigkeit und damit eine ständige Steigerung der Gefahren verursacht. Ein französischer Soziologe hat die Fakten genannt und die Symptome aufgelistet (Faye: 2006b). Daraus lässt sich eine entlarvende Diagnose erstellen:

- ♦ allgemeine Offensive des Islams, Aufeinanderprallen der Kulturen und die Unfähigkeit unserer Regierungen, Herr der Lage zu werden;
- ♦ dramatische Überalterung und demographischer Niedergang der Völker weißer Rasse;
- ♦ die massenhafte Invasion Europas durch Fremdrassige aus der Dritten Welt geschieht mit einer zunehmenden Islamisierung und läuft auf einen ethnischen Bürgerkrieg hinaus;
- ♦ genereller Zusammenbruch der ethischen und vitalen Grundwerte der europäischen Kultur zugunsten eines kollektiven suizidären Verhaltens, das Ethnomasochismus heißt;
- ♦ verschwundene Seuchen grassieren wieder unkontrolliert in Europa;
- ♦ das Ökosystems bricht langsam zusammen, begleitet von Erschütterungen durch klimatische Veränderungen;
- ♦ gefährliche Anfälligkeit einer globalen Wirtschaft, die keine anderen Gesetze kennt als die besessene Spekulation und das unkontrollierte und brutale Rennen mit dem Ziel eines immer schnelleren Gewinns;
- ♦ die Wachstumsgier des Globalismus und die grenzenlose ‚Wachstums‘-Utopie der Weltwirtschaft sind dabei, die fossilen Energien und die Agrarressourcen aus Land und Meer zu erschöpfen;
- ♦ Terrorismen, meistens islamischen Ursprungs, mehren sich unkontrolliert, während Nuklearwaffen sich verbreiten;
- ♦ der Nahen Osten versinkt in Chaos und Feuerbrunst; u.v.a.

## ***Überfremdung gepaart mit demographischem Niedergang***

Statistiken gelten nicht als ›verschwörungstheoretisch‹. Sie sind dramatisch: Nach Frankreich kamen jedes Jahr (vor 2015!) zwischen 370 000 und 500 000 Einwanderer aus der Dritten Welt, »von denen die Hälfte in keiner Statistik auftaucht und nur zu fünf Prozent Arbeiter sind — unqualifizierte!<sup>20</sup>« (Faye 2006b: 107). Es gab im Jahr 2014 bereits fünfzehn Millionen Außereuropäer in Frankreich, Tendenz rapide steigend. Es gab fünf Moscheen in 1965, 150 in 1976, 913 in 1985, 1555 in 2001, 2359 in 2010 — mehr als in Marokko.<sup>21</sup> Jede dritte Geburt ist die einer moslemischen oder schwarzafrikanischen Frau. Die Fremdstämmigen haben eine zweimal so hohe Geburtenrate wie die Einheimischen, nämlich 3,4 gegenüber Autochtonen mit ca. 1,7.<sup>22</sup> Fazit: Bei verbleibender Lage droht der Islam in wenigen Jahren die stärkste Religion in Frankreich und womöglich auch in Belgien zu werden.<sup>23</sup> Das Desaster breitet sich noch aus, denn zu all dem »kommen der massive Geburtenrückgang und die Überalterung der Europäer von Lissabon bis Moskau hinzu. Man kann von einem ethnischen Suizid und einem demographischen Winter sprechen: Spätfolge der ethnomasochistischen Politik der westeuropäischen Regierungen, die auf die Immigration von Fremdassigen

20 Vgl. auch: (Krebs: 2006b).

21 Quelle: Statistiken des ›Ministère de l'Intérieur‹ in der Zeitung *Le Monde* vom 21.01.2015 veröffentlicht. Und es sind noch zu wenige, meinte in der Zeitung *L'Express* der Rektor der Grande Mosquée de Paris, Dalil Boubakeur. Im April 2015 forderte er die Errichtung von 4400 Moscheen. Die 20 Moscheen, die jeden Monat – mit der Zustimmung der katholischen Kirche – hinzukommen, reichen anscheinend nicht. Unter: <[http://www.lexpress.fr/actualite/societe/religion/dalil-boubakeur-veut-doubler-le-nombre-de-mosquees-en-france\\_1668334.html](http://www.lexpress.fr/actualite/societe/religion/dalil-boubakeur-veut-doubler-le-nombre-de-mosquees-en-france_1668334.html)> (Zugriff am 2.03.2016). In krassem Widerspruch zu den Forderungen von Aristoteles nach ethnischer und kultureller Homogenität, fordert die egalitaristische Politklasse in Frankreich immer mehr Mixität. Die unvermeidlichen Folgen sind sattsam bekannt: eine immer größere Gesetzlosigkeit (*No go areas*) und fast tägliche Aufstände. »Die europäischen Nationen – allen voran Frankreich –, noch viel mehr als Nordamerika, betreiben einen regelrechten Bevölkerungsaustausch: Wir haben es mit einer ›Libanisierung‹ Europas, einem ethnischen Chaos, einer galoppierenden Islamisierung und einer raschen Afrikanisierung unseres rassistischen Grundschatzes zu tun – eine Erscheinung, die in diesem Ausmaß seit dem Neolithikum unbekannt ist und die in den nächsten Jahren zu einer starken Destabilisierung führen und unseren Kontinent verwandeln wird. Und dem gegenüber legen unsere politischen, wirtschaftlichen, intellektuellen und kulturellen ›Eliten‹ nur Gleichgültigkeit oder zynische Komplizenschaft an den Tag.« (Faye 2006b: 106)

22 Vgl. auch: (Dupâquier: 1988), insb. über den kolportierten Mythos einer inwischen von modernen Völkerbiologen vollkommen widerlegten Vermischung in Europa; (Dupâquier/Laulan: 2004); (Dupâquier: 2006); (Laulan: 2015).

23 »Bereits heute sind 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung nicht mehr von weißer Rasse; bei den Jugendlichen sind es sogar bereits 30 Prozent. In seinem Buch *Das afrikanische Frankreich* kommt der Soziologe und Demograph J.-P. Gourévitch zu dem Ergebnis, daß im Jahre 2050, wenn nichts geschieht, die Mehrheit der Bevölkerung in Frankreich nord- und schwarzafrikanischer Abstammung sein wird.« (Faye ebd.107) Vgl. auch: (Abellio: 1978); (Chaunu: 1976).

pochen, statt über das gesunde Gedeihen des eigenen Volkes zu wachen und demgemäß keine sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen ergreifen, um die Natalität zu fördern. Außerdem: Sich um die Geburtenrate des eigenen Volkes zu sorgen, gilt inzwischen als ›faschistisch‹. Nicht nur Deutschland: Fast alle anderen westeuropäischen Länder verlieren nahezu jedes Jahr Zehntausende von Einwohnern. Man braucht kein Mathematiker zu sein, um die zwingende Folge dieser Entwicklung vorherzusagen, nämlich einen in ganz Europa sich verbreitenden sozial-ökonomischen Absturz, dessen Auswirkungen sich auf die gesamte Welt ausdehnen werden. Manche haben schon Jahre früher vor der Gefahr ethnischer Bürgerkriege gewarnt. Sie ist heute Realität geworden. Man erinnert sich vielleicht noch an die von Fremdimmigranten (vorwiegend aus Marokko, Tunesien, Algerien, Subsahara-Afrika) geführten brutalen Straßenschlachten, Zerstörungen und Brandstiftungen, die ganz Frankreich im Herbst 2005 heimsuchten. Innerhalb von 20 Tagen brannten zahlreiche Häuser und nicht weniger als 8500 Autos. Acht Franzosen wurden dabei getötet, Hunderte verletzt. Allein die Schäden durch Brandstiftungen haben mehr als 200 Millionen Euro gekostet.<sup>24</sup> Dieser Zustand ist inzwischen zu einem andauernden Aufstand geworden und stellt nur noch einen Vorgeschmack auf das Kommende dar.<sup>25</sup>

Die amerikanischen Denkfabriken und die Zeitschriften des Pentagons berichten bereits über die mögliche Errichtung — ob man es glaubt oder nicht — von islami-

24 Selbst *Spiegel*-online vom 7.11.2005 titulierte *Aufruhr in Eurabia* und berichtete, daß es seit Januar 2005 »70 000 Fälle von Chaotismus, Brandstiftung und Bandengewalt« gab, während »nicht weniger als 28 000 Autos« angesteckt wurden. Entgegen den von Medien verbreiteten Gerüchten, präzisiert Faye, »sind diese Aufstände ganz und gar nicht das Ergebnis von Verarmung oder ethnischer Ausgrenzung«. Die Fremden sind im Gegenteil »stark subventioniert und profitieren von den Vorrechten der positiven Diskriminierung. Die Aufstände sind das Ergebnis eines Prozesses und einer Strategie der ethnisch-religiösen Eroberung, schnell und aggressiv, bei der sich die Aufständischen – eine altbekannte Taktik – als Opfer darstellen. Die französische Regierung hat, wie immer, vor der Straße kapituliert und noch mehr Hilfen, mehr Subventionen und mehr freien Zugang für Fremde bewilligt« – und dies bei einem ständigen Schuldenhaushalt (2016: 2.147,4 Mrd. Euro). Sie hat abermals einen Beschwichtigungs-Scheck über 150 Mio. Euro ausgestellt. »Das Feuer wird weiterlodern, der Teufelskreis sich noch beschleunigen. Die gigantischen Kosten dieser Einwanderung in Form von wirkungslosen Hilfen, Bildung, Sicherheit und aussichtsloser Eindämmung der Kriminalität stellen für Frankreich – aber auch für andere EU-Staaten – eine immer weniger zu ertragende Belastung dar.« (Faye 2006b: 108). Westeuropa schafft damit sein eigenes Grab.

25 Man denke heute, 2017, nur an die Vorkommnisse von 2016 in Paris, Köln, Brüssel, London; sie sind nur ein Vorzeichen für das, was in Westeuropa (u. a. Belgien, Spanien, Schweden), vorwiegend in Frankreich und jetzt in Deutschland, sich zusammenbraut. Ausgewählte polizeilich erfaßte islamische Attentate 2016. Nizza, 14. Juli: ›camion-bélier‹ (›LKW-Stier‹) walzt Hunderte von Feiernden nieder und tötet 86; Regionalbahn bei Würzburg, 20. Juli: Axt-Attentäter greift Fahrgäste an; Reutlingen, 24. Juli: Attentäter tötet eine Frau und verletzt fünf Personen mit einer Machete; Ansbach, Nähe Olympiadorf, 22. Juli: Rucksack-Attentäter läßt eine Metallsplit-

schen Republiken in Europa.<sup>26</sup> 732 schlug der Franke Karl Martel die erste islamische Offensive nahe Poitiers zurück. 722 (Schlacht von Covadonga) begann die spanische ›Reconquista‹, die den Islam vernichtend und endgültig am 2. Januar 1492 (Eroberung Granadas durch die Katholischen Könige) zurückschlug. Eine zweite islamische Offensive durch die ottomanischen Türken 1683 vor den Mauern Wiens wurde abgewehrt. Der Islam führt jetzt seine dritte historische weltweite Offensive, die diesmal auf die ethnische Eroberung Europas abzielt.<sup>27</sup>

### ***Fremdrassige Migrationspolitik statt ethnischer Familienpolitik***

Der militante Multikulturalist und Ex-UN-Administrator für den Kosovo, Sergio Vieira de Mello, gab den Ton an (Vieira 1999)<sup>28</sup>: »Ich wiederhole: Unvermischte Völker sind eigentlich ein Nazi-Konzept. Genau das haben die alliierten Mächte im 2. Weltkrieg bekämpft. Die Vereinten Nationen wurden gegründet, um diese Konzeption zu bekämpfen, was seit Dekaden auch geschieht. Genau das war der Grund, warum die NATO im Kosovo kämpfte. Und das war der Grund, warum der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine solch starke Militärpräsenz im Kosovo verlangte — nämlich um ein System ethnischer Reinheit zu verhindern.« Nimmt man den Bericht zur Kenntnis, den die ›Abteilung für Bevölkerungsfragen‹ der Vereinten → Seite 56

→ Bombe explodieren, 15 Verletzte; Freiburg, 16. Oktober: Maria L. wird vergewaltigt und getötet; Berlin, → 20. Dezember: Sattelschlepper rast in Weihnachtsmarkt, tötet 12 und verletzt 48 Besucher. In 2017 haben sich die Attentate vermehrt, ob in Frankreich (Paris: Februar, März, 20. April: 1 Toter), in England (London: 22. März mit 5 Toten; 3. Juni mit 6 Toten; Manchester, 22. Mai mit 22 Toten und 60 Verletzten), in Rußland (St. Petersburg: 3. April mit 14 Toten), in Schweden (Stockholm: 7. April mit 5 Toten und 15 Verletzten), in Spanien (Barcelona: 17. August mit 15 Toten und 120 Verletzten). Ausführlicher Bericht über Straftaten der Ausländerkriminalität in Deutschland im Netz → (Politikversagen).

26 Vgl. z. B.: (Grier: 2005)

27 »Der Islam ist weltweit in 90 Prozent aller kriegerischen Auseinandersetzungen, Massaker und Attentate verwickelt. Doch dies ist nur ein Aspekt eines größeren Phänomens. Außer der neu entfachten Eroberungspolitik seitens des Islams werden wir im 21. Jahrhundert Zeuge eines Sturmangriffs eines Teils der farbigen Völker gegen die weiße Welt, meistens — aber nicht immer — unter dem Banner des Islams. Und Europa ist das erste Ziel, weil es der Mutterboden der Weißen ist. Die Beweggründe sind einerseits in der Erinnerung an den Kolonialismus fortlebende Ressentiments und andererseits die Absicht, von den Reichtümern Europas zu profitieren —, zumindest von dem, was noch übrig bleiben wird. Kommt das nicht dem nahe, was Hegel die ›Herr-Knecht-Dialektik‹ nannte?« (Faye 2006a: 111)

28 Im Gespräch bei dem US-Radiosender *Public Broadcasting System* mit Terence Smith am 4. August 1999: »I repeat, ethnic purity is basically a Nazi concept. That is what the allied powers fought against during the second world war. That's what the United Nations was established to fight against over the decades. That is what NATO fought against in fact in Kosovo. And that's that is why the Security Council requested us to establish such a strong presence in Kosovo, precisely to prevent ethnic purity.«

## Die suizidäre Umkehrung der Werte seit den sechziger Jahren

### Die tabellarische Symptomatik zur Kenntnisnahme:

- ◆ zunehmende Verschlechterung der Ausbildung der Jugendlichen – Wissen und Kenntnis der allgemeinen Regeln des zivilen Umgangs –, was auf neue Barbarei und Neo-Primitivismus hinausläuft;
- ◆ **Ethnomasochismus:** empfundene Scham- und Schuldgefühle bez. Herkunft, ethnischer Identität und Geschichte, Ursachen eines pathologischen Bußverhaltens;
- ◆ **Xenophilie** (Fremdenidolatrie): systematische Bevorzugung all dessen, was fremd ist;
- ◆ **Homophilie:** Höherstellung der Homosexualität gegenüber Heterosexualität als neues soziales Modell;
- ◆ Verharmlosung des Schwangerschaftsabbruchs;
- ◆ ständige Rechtfertigung der Rassenvermischung und Ermutigung zu letzterer;
- ◆ Niedergang des Familieprinzips und der Erbschaftsfolge;
- ◆ Aufhebung der Geschlechterunterschiede und Entmännlichung;
- ◆ besorgniserregende Zunahme von Betäubungs- und Aufputzmitteln;
- ◆ Verschwinden des ethnischen Bewußtseins bei unseren Völkern und gleichzeitige Hinnahme des ethnischen Chaos (›multikulturelle Gesellschaft‹) als zu begrüßendes soziales Umfeld;
- ◆ das Vergessen, die Verächtlichmachung unserer Wurzeln, unserer Traditionen wie auch der Zukunft unserer Kinder – zugunsten eines sterilen Gegenwartskultes (Kult der KurzSicht);
- ◆ die pseudo-optimistische Kultur kollektiver Spaßereignisse, mit der in völlig verfehelter Weise die Verzweiflung und die Ohnmächtigkeit einer Endzeit verschleiert werden soll;
- ◆ das Verschwinden des ästhetischen Sinnes, des Sinnes für die schöpferische und disziplinierte formale Konstruktion, während sich der künstlerische Abschaum und die Betrügereien von Idioten und Unfähigen durchsetzen;
- ◆ die Faszination für den Fernseher und die elektronischen Medien, die das Wort, den Blick, das Gehör, die sinnliche Wahrnehmung und den unmittelbaren Austausch von Gefühlen ersetzen;
- ◆ der Kult der Jugendlichkeit und die in Kultur und Bildung herrschende Infantilisierung;
- ◆ die Vernichtung des Verlangens, des Erotischen und der natürlichen Sexualität zugunsten kommerzieller Pornographie und einer sexuellen Sprache, deren Paradigma die Vergewaltigung ist;
- ◆ die Zelebrierung des Sports als *Show*, als Tagtraum für die verwirrten Massen, die nicht mehr erkennen, worum es wirklich geht (Brot und Spiele);
- ◆ die unsinnige Lobhudelei des Konsums und der Scheffelei materieller Güter ohne jegliches Wohlbefinden;
- ◆ das Verschwinden der Dichtkunst, des musikalischen, lyrischen, plastischen und bildnerischen Schöpfertums zugunsten von Täuschungen durch Schwindler;
- ◆ die Austrocknung und das Vergessen der Volkskünste und Volkstraditionen;
- ◆ das Morbide in Literatur und Filmkunst;

- ♦ die gleichzeitige Herrschaft von unklarem und schwafelndem **Intellektualismus** und von verarmtem, monopolistischem und jede Meinungsfreiheit erstickenden **Einheitsdenken**;
- ♦ der Tod des volkstümlichen **Humors** und des **Lachens** zugunsten höhnischen Gelächters;
- ♦ die Explosion der **Kriminalität** und der

alltäglichen Gewalt, einhergehend mit besorgniserregender seelischer Verletzbarkeit und einer Inflation moraltriefenden Altruismus;

- ♦ das Nebeneinander von versessenem und rationalisiertem **Materialismus** und dem Erfolg falscher, pseudo-esoterischer und im Grunde entzauberter Spiritualität.

(Faye 2006a:111–113)

Nationen in 2001 veröffentlicht hat<sup>29</sup> (und erst im Dezember 2015 bekannt wurde), stößt man verblüfft auf alle denkbaren Szenarien, die erdacht worden sind, um in Europa (besonders in Frankreich, Deutschland, Italien) und Japan eine ›Replace Migration‹ [sic] (= Volksaustausch)<sup>30</sup> zu verwirklichen, sprich mit Millionen Fremdras-

29 ›Replacement Migration‹: ST/ESA/SER A./206. Laut Szenario V (empfohlen) beträgt für Japan »die Gesamtzahl der Einwanderer 524 Millionen (bzw. 10,5 Millionen pro Jahr). Für die Europäische Union liegt diese Zahl bei 674 Millionen (bzw. 13 Millionen pro Jahr).

30 Der instrumentalisierte, in den Vordergrund gestellte ›demographische Wandel‹ ist nichts anderes als eine bewußte Täuschung und dient lediglich als Alibi-Argument. Das Wort ›Wandel‹, das nicht zufällig gewählt wurde, soll von vornherein eine Unabwendbarkeit des Phänomens suggerieren und versetzt damit die große Mehrheit der Ahnungslosen in die erstarrte Stellung des Kaninchens vor der Schlange. Anstelle einer regenerierenden ›Familienpolitik‹ (die man eben bewußt *nicht* praktiziert) forciert man den Volkstod mittels einer dafür zugeschnittenen und vorangetriebenen ›Migrationspolitik‹. Die Firma Bertelsmann gehört nicht nur zu den größten Medienkonzernen: Sie spielt im Rahmen ihrer Stiftung eine führende Rolle bei der Förderung von Globalismus und Immigration. Die Betitelung der sog. ›Projekte‹ der Stiftung offenbaren schon die volksfeindliche Gesinnung und die Zielrichtung des Unternehmens: ›Ausländer herein, bitte!‹ oder ›Wie Migration zu einem dreifachen Gewinn wird‹ oder ›Entwicklung durch Migration‹. In diesem Sinne hat der Konzern 2015 – ähnlich wie die Vereinten Nationen – eine Studie mit der Überschrift: ›Zuwanderungsbedarf aus Drittstaaten in Deutschland bis 2050‹ veröffentlicht (Fuchs et al. 2015). Obwohl im Impressum der Stiftung betont wird, daß sie »ausschließlich operativ und nicht *fördernd* arbeitet«, gibt schon der einleitende Satz im Vorwort die *fördernde* Intention der Verfasser zu erkennen: ›Die Zukunft der Zuwanderung *ist* außereuropäisch – dafür *muß* Deutschland jetzt die Weichen stellen‹. In der Studie wird für eine rasche *Einbürgerung* von Fremden plädiert, das Qualitätssiegel einer gelungenen *Integration* (will heißen: verwirkliche *ethnische Vermischung*). Fazit: Die einzige politische Option bleibt einmal mehr die Zuwanderung von Fremden aus Drittländern. Mit einer Diktion, aus dem merkantilen Geist entsprungen, dozieren die sog. Experten wie folgt: »2015 und 2025 genügt ein jährlicher Nettozustrom von rund 450000 Zuwanderern, von 2026 bis 2035 müßten es schon 600000 sein und im anschließenden Zeitraum 2036 bis 2050 werden jedes Jahr 550000 Nettozuzüge benötigt« (ebd. 79). Dabei muß die Natalität der Zuwanderung berücksichtigt und aufaddiert werden. Mit diesem Rhythmus ließe sich gewiß in wenigen Jahrzehnten die Reduzierung des ethnischen Deutschlands auf ein Minimum erreichen. Über die große Gefahr des Widerstandes seitens des Volkes ist man sich auch bei Bertelsmann vollkommen bewußt und die Gefahr einer Volkserhebung wird immer ernster genommen... die aber Bertelsmann selbst mit ihrem eigenen höchst gefährlichen und verräterischen Tun forciert!

sigen aus Drittstaaten (Nahost und Nordafrika) zu überfluten, dem Wachstum der Weltwirtschaft zuliebe. Denn die merkantilen Interessen der Großindustrie haben natürlich Vorrang gegenüber den Menschen. Gold wiegt mehr als Blut. Um so größer ist die Verblüffung, wenn man erfährt, daß die Verfasser dieses Dokuments sehr wohl wissen um die akuten gesellschaftlichen Gefahren — wir lassen hier die noch viel gravierenderen volksbiologischen außer acht —, die solches Vorgehen, angesichts der in Kauf genommenen, zunehmenden sozialen Spannungen (»rise to social tensions«) in sich birgt. Der zu erwartende Widerstand der bedrohten Völker müßte dann adäquat bekämpft werden. 11,4 Millionen Immigranten sind Deutschland zgedacht. *Homo Oeconomicus* hat im Hinblick auf dieses neue importierte ›Human-Kapital‹ wieder Grund zum Jubeln: Für den Präsidenten der Weltbank, Jim Yong Kim, ist dieser Bevölkerungsaustausch eine beschlossene Sache, die eine weitere Expansion der Industrie<sup>31</sup> garantieren soll: »Wenn man es politisch richtig macht [will heißen: eine Politik der Fremdimmigration ankurbelt], kann diese Ära des demographischen Wandels ein Motor des wirtschaftlichen Wachstums — ‚engine of economic growth‘ — sein«. Die modernen Sklaven dieses ›Human-Kapitals‹ versprechen Steuern, die alle Wirtschaftstheokraten sofort auf dem Plan rufen: »Die meisten Hinweise belegen, daß Migranten hart arbeiten und über Steuern mehr leisten, als sie über Sozialsysteme konsumieren« [sic] (ntv 2015). Wobei die falschen Propheten irren: Die Statistiken beweisen das Gegenteil.

Zu der eifrigen Clique der Völkervernichter à la Vieira de Mello, à la Kim, à la Timmermans oder à la Sutherland\* hat sich auch der ehemalige Staatspräsident Nicolas Sarkozy gesellt, als er vor führenden EU-Politikern folgende schamlose Ankündigung machte: »Was also ist das Ziel? Das Ziel ist die Rassenvermischung! Die Herausforderung der Vermischung der verschiedenen Nationen ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Es ist keine Wahl, es ist eine Verpflichtung. Es ist zwingend. Wir können nicht anders, wir riskieren sonst Konfrontationen mit sehr großen Problemen. Deshalb müssen wir uns wandeln, und wir werden uns wandeln. Wir werden uns alle zur selben Zeit verändern. Unternehmen, Regierung, Bildung, politische Parteien, und wir werden uns diesem Ziel verpflichten. Wenn das nicht vom Volk freiwillig getan wird, dann werden wir staatliche Zwangsmaßnahmen anwenden!« (2008).<sup>32</sup>

31 Gerade in einer Zeit mentaler Prozesse, die eine Entschleunigung in der Wirtschaft und Ressourcenschonung als dringend notwendig erachten, erweist sich das Dogma des grenzenlosen Wachstums in einer begrenzten Welt nicht nur als undurchführbar, sondern schlicht und einfach als absurd.

\* Siehe weiter über Sutherland und Timmermans → S. 84 f.

32 Das ›Civitas Institut‹ kommentierte nüchtern die Botschaften der Vermischungskuppeler wie folgt: »Es ist das ausdrückliche Ziel der politischen Kaste in Deutschland, in der Europäischen Union und den Vereinten Nationen, die persönliche und soziale Identität der →

### ***Die ›Frankfurter Schule‹: Wurzel des Übels***

Will man diese morbide Entwicklung verstehen, ist es unerlässlich, nach deren Wurzeln zu suchen und sie sind größtenteils in der sog. ›Frankfurter Schule‹ zu finden, während ihre Wirkungen im Fokus der 68er Jahre zu orten sind. Denn man versteht die Gegenwart nicht, wenn man den Einfluß der Frankfurter Institution nicht berücksichtigt. Man sollte zunächst im Bewußtsein haben, daß die völlige Veränderung der deutschen Gesellschaft erst 23 Jahren nach 1945 auftrat. Der Aufstand der 68er und die ihnen nahestehende linksliberale Koalition unter Willy Brandt in den 70er Jahren verursachten den großen geistigen Bruch und führten die Umerziehung der Siegermächte zum Ziele. Die geistigen Lehrmeister der aufständischen Studenten waren damals die Hauptvertreter der ›Frankfurter Schule‹, die in den 30er Jahren unter der Leitung von Max Horkheimer am ›Institut für Sozialforschung‹ den Neomarxismus und die Psychoanalyse zur Kritischen Theorie verbanden, nach den USA emigrierten und während des Zweiten Weltkrieges dort die Umerziehung der Deutschen eifrig vorbereiteten. 1945 zurückgekehrt, konnten sie ihre gefährlichen Utopien verbreiten und damit ihre Ziele erfüllen.

Die Akteure, die die junge Generation verwirrten, waren neben Horkheimer vor allem Theodor Adorno-Wiesengrund, Erich Fromm und Herbert Marcuse, später Alexander Mitscherlich und Jürgen Habermas sowie Wolfgang Abendroth und Ernst Bloch. Sie schufen eine Zäsur zwischen der deutschen geistigen Tradition und den alten/neuen Utopien der Gleichheitsideologie. Und so geschah ein Kulturbruch, der unsere Gegenwart immer noch beeinflusst. »Die Hauptziele der ›Frankfurter Schule‹ waren aber auch die der Umerziehung: Zerstörung der deutschen geistigen Tradition, Vernichtung von Volksbewußtsein sowie Auflösung der Volksgemeinschaft, Wiedereinführung des Marxismus und des Klassenkampfes, Abbau aller Autoritäten, Herabsetzung der Familie, Sexualisierung des Lebens\*, Aufhebung des abendländischen Schönheits- und Kunstbegriffs«. <sup>33</sup> Man siehe auch besonders die kürzlich geführte

→ Menschen zu zerstören. Der Angriff auf die persönliche Identität wird weltweit mit Hilfe der radikalen und undemokratischen Durchsetzung der Gender – Mainstreaming – Ideologie verfolgt. Die Zerstörung der sozialen Identität geschieht durch die ‚Ausradierung monokultureller Staaten‘, wie dies wörtlich der Vizepräsident der Europäischen Kommission Frans Timmermans gesagt hat.« Timmermans ist Vize-Präsident der EU.

\* ...deren Abschluß die ›Homo-Ehe‹ einschließlich der Adoption von Kindern ist.

33 Und weiter: »Dazu wurden scheinhumanitäre Begriffe als Forderungen propagiert wie Demokratisierung aller Bereiche, Emanzipierung auf allen Ebenen, Transparenz aller Vorgänge, emanzipatorische und antiautoritäre Erziehung, neuerdings Ausländerintegration und multikulturelle Gesellschaft. Durch die aus der ›Frankfurter Schule‹ stammenden Bildungspolitiker wie Ludwig von Friedeburg, Peter von Oertzen oder Ralf Dahrendorf wurde ab Ende der sechziger →

Debatte über die Pädophilie bei den Grünen und das jetzt im Bundestag verabschiedete abartige Gesetz über das Adoptionsrecht von Kindern bei gleichgeschlechtlichen Paaren.<sup>34</sup>

Statt Disziplin, Führung und Vorbild wurde Anti-Autorität und ›laissez-faire‹ diktatorisch propagiert. Statt Stärkung der bio-kulturellen Identitäten wird gegenwärtig die sog. ›Integration‹ von allem, was dem deutschen Wesen fremd ist, mit den skurrilsten und brachialsten Mitteln der medialen Lügen und Manipulationen forciert; statt Respekt und Achtung vor anderen Ethnien wird die unheilvolle multikulturelle Gesellschaft erzwungen. Aber nicht nur das: Durch »die aus der ›Frankfurter Schule‹ stammenden Bildungspolitiker wie Ludwig von Friedeburg, Peter von Oertzen oder Ralf Dahrendorf wurde ab Ende der sechziger Jahre mit der sog. ›Reformpolitik‹ das bewährte deutsche Bildungswesen in unverantwortlicher Weise zerschlagen und für Jahrzehnte blockiert. Die ›Frankfurter Schule‹ hat also nicht nur zersetzend auf Volk, Staat und Gesellschaft gewirkt: Fast die gesamte gegenwärtig im Bund regierende Ministerriege besteht aus ihren geistigen Zöglingen. Nach dem langen Marsch durch die Institutionen setzen sie nun weiter die volks- und staatszerstörenden Ideen der Neomarxisten durch. Die lange schon notwendige geistige Wende zur Erneuerung Deutschlands setzt die Kenntnis dieser folgenschweren Entwicklung voraus«(Kosiek: \*2009).

Man könnte diese erschütternde Diagnose noch lange fortsetzen. Nun: Es sind die pathologischen Symptome »einer Zivilisation, die am Ende eines Zyklus angelangt ist. Sie zeigten sich früher schon in den Dekadenzen untergegangener, von Altersschwäche befallener Völker. Doch sind sie noch nie so stark und allgemein verbreitet gewesen wie heute«. Wenn sich nichts ändert, werden die Folgen unabwendbar. Der weltberühmte Arzt Alexis Carrel hatte schon gewußt, was man heute nur wiederholen kann: »Eine menschliche Gesellschaft, die in solcher Verneinung der Naturgesetze lebt, die selbstvergessene Akzeptanz für alles Widernatürliche und Selbstmörderische, hingegen gnadenlose Intoleranz für alles, was die Identität wieder aufrichten könnte, pflegt, kann dem schnellen Verschwinden nicht entkommen.« (Faye 2006b: 114)<sup>35</sup>

→ Jahre mit der sog. ›Reformpolitik‹ das bewährte deutsche Bildungswesen in unverantwortlicher Weise zerschlagen und für Jahrzehnte blockiert.« (Kosiek: \*2009) Der als Historiker der ›Frankfurter Schule‹ bekannte Historiker Rolf Wiggershaus bemerkt, daß diejenigen die »zur ersten Generation der Frankfurter Schule gehörten, waren alle Juden bzw. wurden durch den Nationalsozialismus in ihre Zugehörigkeit zum Judentum zurückgezwungen«. (1987: 12)

34 Siehe Seite 66 die dokumentarische Beilage über die Stellungnahme des Evolutionsbiologen Ulrich Kutschera hinsichtlich Genderismus und Adoptionsrecht von Kindern bei gleichgeschlechtlichen Paaren.

35 Es sei erinnert: »Eine Kultur, eine Nation, ein Volk ähneln einem Baum. Die Wurzeln sind die biologische Basis, d.h. die genetische Grundlage im weitesten Sinne, von der alles ausgeht. Der Stamm ist die Kultur mit allen völkischen Eigenheiten geistiger Art. Das Laubwerk stellt →

### 3.

#### ›Der Mensch lebt in Völkern‹

##### *Die Heterogenität der Welt hängt von der Homogenität der Völker ab*

Die Prophezeiungen des indischen *Vishnu Purâna* lassen keinen Zweifel offen. Die Menschen von *Kali Yuga* maßen sich an, die Rassenunterschiede nicht mehr zur Kenntnis zu nehmen und verenden in einem furchterregenden Chaos: »Die Gebote, die das Verhalten von Ehemann und Ehefrau regeln, werden mißachtet und die Opfergaben für die Götter ins Opferfeuer verschwinden. Ohne Rücksicht auf ihre Abstammung werden die mächtigen und reichen Männer nach Belieben die Jungfrauen anderer Stämme und Kasten heiraten. (...) Wer viel Geld ausgibt, wird der Herr über Menschen sein, und die edle Abstammung ist kein Grund mehr für die Herrschaft.« In diesem Zeitalter der generellen Dekadenz angelangt, sind die Prophezeiungen verblüffend: »Aufgrund schrecklicher Entsagungen, die von den heiligen Schriften und dem Gesetz der Herrscher nicht geboten sind, werden die Kinder schon im Säuglingsalter sterben.« (*Vishnu Purâna*: Buch VI) Alle anderen großen heiligen Texte der verschiedenen Menschheiten, die auf diesem Planeten leben, haben die Rassenvermischung als Faktor der Zersetzung erkannt und auf heftigste verurteilt, ob die der Mayas oder der Griechen, der Inder — wie oben — oder der Hebräer.

»Völker, und in ihnen Eliten oder große Einzelpersonlichkeiten, haben in der Vergangenheit verschiedenartigste Kulturen entwickelt, haben Geschichte gemacht« schreibt Rudolf Künast, der dem Leser eine wichtige Aussage von Alexander Solschenizyn ins Gedächtnis ruft: ‚Das Verschwinden der Nationen würde uns nicht weniger arm machen, als wenn alle Menschen einander gleichen würden mit einem Charakter, einem Geist. Die Nationen sind der Reichtum der Menschheit, ihre kollektiven Führungspersonlichkeiten, noch die geringste unter ihnen hat ihre besonderen Farben und trägt in sich eine besondere Facette des göttlichen Planes.‘ Und Künast fährt fort: »Zu dieser Aussage eines welterfahrenen Schriftstellers geben Völkerkunde und Völkerbiologie die wissenschaftliche Grundlage, indem sie uns die ganze Vielfalt der vorhandenen und vergangenen Völker aufzeigen und die Notwen-

→ die äußeren Erscheinungen der Kultur dar: Wirtschaft, Politik, Technik, Kunst, materielles Reichtum. Wenn der Stamm und das Laubwerk verletzt werden oder krank sind, ist die Heilung noch möglich, sofern die Wurzeln gesund sind und das Ganze regenerieren können. Doch wenn diese Wurzeln über ein bestimmtes Maß hinaus von demographischem Zusammenbruch, Vermischung und von der massenhaften Einwanderung Fremdrassiger befallen sind, gibt es keinen Weg mehr zurück. Der Baum geht ein; das Volk der Ureinwohner und alles von ihm Geschaffene geht auf immer in den Tod. Denn der identitäre Code ist verlorengegangen, überlagert, ausgesogen und verändert«. (Ebd.)

digkeit ihrer Verschiedenheit begründen«, betont Künast (1981: 296 f.) An dieser Stelle ergreift die berühmte Mainzer Anthropologin Ilse Schwidetzky das Wort: »Der Mensch lebt in Völkern. Sie sind die Gemeinschaften, in der er als soziales Wesen hineingestellt ist, in denen oder an denen sich daher alle überindividuellen Lebensvorgänge abspielen.« (1950: 1) Extreme Unterschiedlichkeiten zwischen den Völkern, »wie sie etwa zwischen Pygmäen und Feuerländern oder zwischen Australiern und Nordwesteuropäern bestehen«, würden sogar »in der Zoologie ohne weiteres zur Aufstellung verschiedener Arten ausreichen« (ebd. 10), oder Unterschiedlichkeiten, die sowohl zwischen den Völkern als auch zwischen den Volksangehörigen feststellbar sind: »Individuen und Völker sind nach Körperform und Wesensart verschieden« (ebd. 55). Unterschiedlichkeiten, die uns auf den Kompaß der Evolution führen. Denn es hat sich erwiesen: Ihre Aufhebung würde die Entwicklungsvorgänge rapid herabsetzen, und schließlich würde der Gleichheitswahn die Völker ausradieren, wie der namhafte und weltbekannte Ethologe Konrad Lorenz unermüdlich gewarnt hat. Und zwar dadurch, »daß alle Menschen aller Kulturen mit denselben Waffen kämpfen, mittels derselben Technik miteinander konkurrieren und einander auf derselben Weltbörse zu übervorteilen trachten, verliert die interkulturelle Selektion ihre schöpferische Wirkung«. Mehr noch: Lorenz hält »die verhältnismäßig festen Barrieren (...) zwischen zwei divergent sich entwickelnden Kulturkeimen (...) für alle Kulturen kennzeichnend und für ihre Höherentwicklung offenbar unentbehrlich«. Aufgrund dessen geschieht nicht zufällig »die Neigung menschlicher Kulturen zur Aufspaltung und Entwicklung in divergierender Richtung«, denn, betont der Autor von *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*, diese Unterschiede gehören zweifellos unter »die wichtigsten Faktoren, die den Menschen auf höhere Intelligenz, geistige Wendigkeit, Erfindungsgabe u.v.a. gezüchtet haben.« Daher sind es »die Verschiedenheiten der Kulturen, die für die Höherentwicklung der Menschheit maßgeblich gewesen sind« (Lorenz 1973: 256f.), abgesehen davon, daß es »im tiefsten Wesen des Menschen als des natürlichen Kulturwesens [liegt], daß er eine voll befriedigende Identifizierung nur in und mit einer Kultur zu finden vermag« (Ebd. 81).

Worauf beruht eine Zivilisation, wenn nicht auf einer Kultur. Und worauf beruht eine Kultur, wenn nicht auf einem anthropologischen, d.h. auf einem genetischen Fundament — man ist geneigt zu sagen: auf dem genetischen Erreger. Worauf dann beruht seit Urzeiten die indogermanische Zivilisation, wenn nicht auf demselben Bestand des anthropologischen, ethno-kulturellen Fundaments, der gemeinsamen Quelle ihrer rassisch, sprachlich und kulturell verwandten Volksgruppen? Was Asiaten, ob Chinesen, Japaner oder Koreaner und was Inder schon von Geburt her wissen, hat sich aus dem natürlichen Gedächtnis vieler Europäer verflüchtigt.

### ***Kinder aller Athen, aller Rom und aller Thule***

Beflügelt vom Geist der ›guten Europäer‹ à la Nietzsche, à la Drieu la Rochelle oder à la Dominique Venner, hat das ›Thule-Seminar‹ keine Gelegenheit ausgelassen, zu beteuern, vorzutragen, zu veröffentlichen und mit Nachdruck zu gemahnen: Allein das identitäre Bewußtsein ist imstande, die Fehlentscheidungen von Politikern zu annullieren, Irrwege von Ideologien zu revidieren, anachronistische Denkmuster zu löschen und alte verkrustete Chauvinismen endgültig zu sprengen. Die einfache Wahrnehmung, dem indo-europäischen Europa anzugehören, ist Grund genug, um sich überall in Europa heimisch zu fühlen — vom entferntesten Island bis zum entferntesten Ural. Man sieht: Die genetische Realität überschreitet ohne weiteres willkürlich gezogene inner-europäische Trennlinien.

Schon bei der Gründung des ›Thule-Seminars‹ im Juli 1980<sup>36</sup> setzten wir uns demonstrativ für die Errichtung eines eidgenössischen Europa ein und haben seitdem nie aufgehört, das europäische Bekenntnis zu beschwören. Ein viel später erschienener Text zeugt davon: Die Vision eines europäischen Reiches vermag nicht nur, die Verschiedenheiten innerhalb eines politischen Projekts zu vereinigen — und da eben liegt das große Wunder des identitären Bewußtseins —, sie garantiert gleichzeitig die Bewahrung der inter-ethnischen Vielfalt und die kulturelle Autonomie der europäischen Minderheiten, wie zum Beispiel die der Basken — zerrissen zwischen Frankreich und Spanien — oder die der keltischen Volksgruppen wie die Bretonen, Waliser und Schotten. Diese Vision ist heutzutage wohl das modernste aller Modelle, denn sie entwirft auf eidgenössischer Basis (Modell Schweiz) eine Einigung Europas in allen Bereichen der Geo- und Außenpolitik, der Wirtschaft, der Forschung, der Verteidigung, während zugleich alle regionalen Verschiedenheiten zur gegenseitigen Ergänzung und Bereicherung beitragen. Europa ist vergleichbar mit einem Kopf — Wurzelgrund ihrer anthropologischen, sprachlichen und kulturellen Verästelungen —, jedoch vielgesichtig (ob germanisch, keltisch, romanisch oder slawisch). Und eben diese Mannigfaltigkeit gilt es zu bewahren, weil Spiegelung der verschiedenen

36 Dominique Venner ist schon in den sechziger Jahren – man kann es mit dem Erscheinen von *Pour une critique positive* in 1964 exakt datieren – der Verkünder einer dreidimensionalen geistigen Richtschnur gewesen: 1. Die Vision des europäischen Reiches von Reykjavik bis Wladiwostok: erste Mutation im Bewußtsein der politischen Dimension. 2. Letztere fußt auf dem Parameter des ›réalisme biologique‹, anders gesagt, auf der Völkerbiologie: zweite Mutation im Bewußtsein der identitären Dimension. 3. Das Grundübel der globalistischen Utopie heißt ›Judäo-Christentum‹, Ursprung der Gleichheitslehre in all ihren Erscheinungsformen, ob religiös oder säkular. Dies impliziert eine Rückbesinnung auf die spirituellen Quellen der indo-germanischen Metaphysik: dritte Mutation im Bewußtsein der religiösen Dimension.

Facetten ein und derselben Gestaltungskraft in all ihren Ausdrucksmöglichkeiten — denken wir z. B. an die gotische Kunst: schlicht und ernst in Schweden, temperamentvoll in Spanien und dennoch überall gotisch... —, ein und dasselbe Verständnis der Natur, der Menschen und der Welt in all ihren Eigenarten. Dies ist nur möglich, weil das verbindende Element über das politisch trennende hinweg die gemeinsame anthropologische Herkunft ist. (Vgl.: Krebs: 2001) Das spektakulärste Gegenbeispiel heißt ›EU‹, dieses plutokratisch-globalistische Konstrukt der Europäischen ›Des-Union, der kulturellen Entartung und des masochistischen Genozids, — das verräterische Europa-Apostata eines beschnittenen judäochristlichen Geistes, ›Irre-  
sorium aller Renegaten des Erb-Erinnerns, und, näher betrachtet, nichts anderes als der permanent entzündete Appendix eines amerikanomorphen Westens kurz vor dem Exitus, die ultima Fratze unter dem gemeinsamen Dach jener monotheistischen Irrlehren, die den heutigen Universalismus und Egalitarismus ausmachen.

Nach unserem Willen hätte Europa seit langer Zeit auch die Trennlinie überschritten, die uns immer noch von Rußland entzweit, denn wir waren inzwischen aktive Förderer einer euro-russischen Einigung. ›Utopie‹ schrien die Konservativen! ›Herausforderung‹ konterten die Revolutionäre. Wir standen einmal mehr auf der Seite der ›Herausforderung‹. Der Schlüssel zur Verwandlung der euro-russischen Vision zur realpolitischen Wirklichkeit ist nicht die eines märchenhaften Traumes. Sie liegt nicht in der unerreichbaren Tiefe eines versiegelten Brunnens, sondern zum Greifen nahe im identitären Bewußtsein aller Europäer und in ihrem Willen, dieses Bewußtsein in eine zwischen-ethnische, weltweite Solidarität zu verwandeln. Guillaume Faye, der die euro-russische Vision auch ›euro-sibirisch‹ nennt, erblickt ebenso die Wirkkräfte aller Völker weißer Rasse und indoeuropäischer Herkunft von Vancouver bis Wladiwostok in der Gegenwartigkeit ihrer eigenen »Gene immer noch vergraben«. Die Solidarität wird, einmal mehr, aus dem Gemeinschaftsgeist der ethnischen Verbundenheit keimen und aufgrund der akuten Bedrohungen sich beschleunigen. »Ich glaube, daß sich die europäischen, amerikanischen, nicht zu vergessen, die russischen und australischen volkstreu Kreise wegen der großen Gefahren der Ethnopolitik zuwenden müssen«, bindende Kraft und Trägerin ihres Gemeinschaftsgeistes. Dieses genetische Erbe — ja: das kostbarste aller —, »ohne das nichts mehr möglich ist, ohne das nichts der Mühe wert ist und ohne das eine Neugeburt keinen Sinn hätte, dieses genetische Erbe ist heute schwer vom Auslöchen bedroht. Aber es ist nicht tot. Wir müssen es beschützen und wieder wachsen lassen« (Faye 2006b: 115/118).

Hier, nicht hinter unerklümbaren Bergen und nicht hinter unüberwindlichen Burgen. Hier, d.h. *in uns selbst*, in unserer Erberinnerung, in unserem geschichtlichen Gedächtnis, in unserem ethnokulturellen Bewußtsein und nicht zuletzt in unserem

Willen liegt der Schlüssel zur Neugeburt, zur Regenerierung, zur Wahrnehmung des genetischen Grals. Uns gebührt mehr denn je, über ihn zu wachen, uns gebührt mehr denn je, ihn wieder gedeihen zu lassen. Die europäische Kultur läßt sich leicht durch vier Hauptzüge kennzeichnen: die Kampflust, das tragische Lebensgefühl, die Suche nach dem richtigen Maß, die Verwurzelung in der Heimat, faßt Yvan Blot zusammen. Und er warnt: Sollten aber »diese vier Urwerte aus Griechenland auf einmal verschwinden, würde dies bedeuten, daß Europa aufgehört hat zu leben« (2014: 28).<sup>37</sup> Sollte die ethnosuizidäre Hoffnung von Ricardo Díez-Hochleitner, Präsident des Club of Rome (1991–2000), die Denkfabrik des Globalismus, und immer noch Mitglied seines Exekutiv-Komitees<sup>38</sup>, wäre in der Tat die weitere volksbiologische und daher kultur-zivilisatorische Zukunft Europas ein für alle Mal besiegelt: »Ich hoffe, daß im Jahr 2030 oder 2050 große Anteile von Menschen aus anderen Regionen in Europa leben werden, um es ganz deutlich zu sagen, Menschen anderen ethnischen Ursprungs: schwarz, gelb oder was (auch) immer. So wird aus Europa ein Schmelztiegel

37 Die Botschaften Hellas obwalten jenseits von gestern und heute. Sie sind die ungekappeten Wurzeln des europäischen Baumes, die Quelle der Neugeburt, solange der griechische Ahnherr in unserem Bewußtsein weilt und unseren Geist inspiriert. Politik, Gemeinschaft, Kultur, Architektur, Ethik, Ästhetik: »Nicht nur in der Gymnastik«, schrieb der Altphilologe und Sachkundige der griechischen Demokratie, Hans Bogner, »muß man die Form beherrschen, sondern auch im dramatischen Chor der Tragödie und Komödie muß der Einzelne unter der Zucht des Chorleiters sich als Einzelner aufgeben und durch beherrschte Ekstase in die überpersönliche Ganzheit hineinwachsen. Die Forderung der Charis [griechische Göttin der Anmut] hat dieses Volk sich gestellt, sogar in scharfer Überspitzung, wenn man dem Zeugnis des Thukydides glauben darf (2,40), die Forderung eines sozialen Verhaltens, eines Wechselverhältnisses von Geben, Empfangen und tätigem Denken, das in allen seinen Äußerungen von Anmut beseelt sein mußte, um der brennenden und verletzbaren Empfindlichkeit, dem entzündlichen Gemüt des griechischen Edlen zu entsprechen und wohlzutun. Im sprachlichen Ausdruck stellte dieses Volk unerhörte Ansprüche an Wohlklang und Genauigkeit. Bei seiner Triebstärke und einem vielfach ›tigerartigen‹ Verhalten in Politik und Krieg (...), konnte es das Menschliche, Allzumenschliche weder sublimieren noch unterdrücken, aber auch hier schuf es Ventile, kultisch und staatlich anerkannte und geregelte Formen (dionysisches Treiben, Satyrspiel, Komödie, Symposien), in denen dies Menschliche ohne zerstörende Grenzenlosigkeit zu seinem Recht und Ausdruck kommen konnte. Und den Menschen, sich selbst sah dieses Volk, wie es durch den Mund seiner wissenden Dichter verkündete, wohl als götterverwandt, aber nicht als göttergleich, sondern als gefährdet, zweideutig, unheimlich an« (Bogner 1937: 7).

38 Wie alle anderen Diener des Globalismus, hat auch Díez-Hochleitner leitende Funktionen bei der *Weltbank*, der *UNESCO*, der *Organisation Amerikanischer Staaten*, ist Vorstandsmitglied des *International Institute for Democracy and Electoral Assistance*. Zudem ist er Vize-Präsident der Mediengruppe *Timon*, die einen erheblichen Einfluß auf Schulbuchverlage, Radio-, TV- und Filmproduktionen in Spanien und Südamerika ausübt und die größte Tageszeitung *El País* herausgibt. Auswahl einiger deutscher Mitglieder des ›Club of Rome‹: Bertelmann-Stiftung: Reinhard Mohn (1996), Liz Mohn (1999), Werner Weidenfeld (2000); Greenpeace: Wolfgang Sachs; BRD-Politiker: Richard v. Weizsäcker, Klaus v. Dohnanyi (Atlantik-Brücke) (1996).

aus Ost und West, Nord und Süd. Und Europa verschmilzt auch mit dem Rest der Welt«. [sic] Die Front war demnach noch nie so klar gezogen wie jetzt: auf der einen Seite die Kinder der *Edda* und der *Ilias*, Kinder aller Athen, aller Rom und aller Thule; auf der anderen Seite die Rückkehrer der Bibel, Kinder aller New Yorks und aller Globalisten. Es obliegt allen Europäern, mit dem Kampfgeist eines neuen Aichylos diese Botschaften des Todes mit dem Retourschein ihres erwachten identitären Bewußtseins in die Hölle zurückzujagen, woher sie entstammen. Dafür müssen wir zuerst uns selbst wieder erkennen: Die aristokratischen Werte der römischen Patrizier, weil aus dem Wesen Europas entsprungen, sind nicht erloschen. Sie liegen brach in seinen Genen: die *gravitas* — Würde — ist nur verschüttet; die *virtus* — Mannhaftigkeit — ist nur verbannt; die *dignitas* — Ehre — ist nur verdrängt. Das Erwachen dieser drei endogenen Werte einer alten-ewig-neuen Ethik Europas wird imstande sein, unsere Völker aus der zweitausendjährigen, induzierten, wildfremden *humilitas* — Unterwürfigkeit — zu befreien und das Leben nach europäischem Vorbild wieder in Einklang mit der kosmischen Ordnung zu bringen. Erst dann wird der Ur-Brunnen ihrer Seele, die Richtschnur ihres Wesens, die Ur-Quelle ihres Geistes in der Gegenwartigkeit des Volksbewußtseins wieder fließen können. Erst dann werden von Madrid bis Moskau neue Kräfte sich bündeln und eine *furia europeana* entfesseln können, die diese Welt erneut auf das Fundament des Lebens stellen wird. Es bleibt aber einer kleinen Schar vorbehalten, die unantastbaren volksbiologischen Gesetze des Lebens, die das Sein einer Kultur beherbergen und allein berechtigt sind, das Sein des jeweiligen Volkes zu hüten, in Buchstaben zu meißeln, die auch Blinde sehend zu machen vermochten. Erst dann werden die Nachfahren von Athen, Rom und Thule fähig sein, das Urfeuer ihres Ethnos neu zu entflammen, aus dem das Werden erneut geschehen kann. (Vgl. auch: Krebs: 2006: 133 f.)

## Exkurs: Ein mutiger Hochschullehrer ergreift das Wort

Auf wissenschaftlichem Terrain – aber auch im musikalischen Bereich als Piano-Synthesizer-Komponist – ist der Pflanzenphysiologe und Evolutionsbiologe Ulrich Kutschera, Prof. am Institut für Biologie in Kassel, kein Unbekannter. Seine biologisch fundierte klare Ablehnung der Gender-Theorie<sup>1</sup> ist bekannt und hatte schon viele verwirrte Geister des Gender-Humbug sattsam erregt. Jetzt hat Kutschera in seiner gewohnten Klartext-Sprache seiner Abscheu gegen die absurde Entscheidung unverantwortlicher und unwissender Politiker, das Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare gesetzlich zu verankern, kundgetan.<sup>2</sup> In der Befragung (hier leicht gekürzt), die der bekennende Atheist Kutschera der katholischen Weltzeitung *kath.net* gab, präziserte er gleich, daß seine dargelegte Begründung gegen die ›Homo-Ehe vor allem‹ »auf biowissenschaftlichen Fakten basiert: mit Politik oder Religion hat diese naturalistische Anti-Gender-Agenda nichts zu tun«.

### ›Homo-Ehe‹ vs Geschlechterfrage?

In *Das Gender-Paradoxon* sind »biologische Hintergründe und Ursachen homoerotischer Veranlagungen bei Männern und Frauen dargelegt« und die »sog. Kinsey-Stufenskala der Homosexualitätsgrade« angesprochen. Diese ›Regenbogen-Ideologie‹ konnte 2015 definitiv als Fiktion entlarvt werden. Nach derzeitiger Faktenlage kommen männliche Homoerotiker mit dieser ›Falschpolung‹ auf die Welt und können nicht zu heteronormalen Bürgern umerzogen werden. Bei Frauen ist ebenfalls eine genetische Komponente nachgewiesen. (...) Genauso wenig können Sie einen geborenen Rechtshänder zu einem Linkshändig-Schreiber umerziehen. Wir müssen daher homoerotisch veranlagte Männer und Frauen, die in der Regel eine Abscheu vor dem anderen Geschlecht empfinden (Heterophobie) keineswegs diskriminieren. Da diese Menschen zur zweigeschlechtlichen Fortpflanzung unfähig sind (Befruchtungen, d. h. Sex-Akte, können die meisten Homoerotiker nicht vollziehen), werden sie in gewisser Weise von der Natur bestraft, denn ihr Erbgut wird über die natürliche Auslese aus dem Genpool verschwinden.« In diesem Kontext hat sich Kutschera gegen die ›Homo-Ehe‹ ausgesprochen.

### Die Homo-Ehe ist jetzt beschlossene Sache!

»Diese widersinnige Entscheidung« ist »eine konsequente Fortführung der von John Money (1921–2006) im Jahr 1955 begründeten Gender-Ideologie, die von der These ausgeht, es gäbe ein ›psychosoziales Geschlecht‹ (Gender)«, und zwar »wandelbar und unabhängig

von der biologisch-genetischen Veranlagung des Menschen. Diese absurden Ansichten wollte Money mit seinem *Baby-Kastrationsexperiment* ›beweisen‹, was fehlgeschlagen ist (Doppelmord der Brüder Reimer). Diese perverse *Kinderschänder-Ideologie* liegt dem ›Frau-gleich-Mann-Dogma‹ zugrunde, welches auf Grundlage biologischer Fakten *ad absurdum* geführt werden konnte. Da insbesondere unter rotgrünen Politikern die Moneyistische Irrlehre, welche auch ›Homo-Ehen‹ und Pädophilie befürwortet, verbreitet ist, kam es zu dieser positiven Fehl Abstimmung«.

### Deutsche Ehe aus Sicht der Evolutionsbiologie

»Unsere naiven Politiker benutzen Begriffe aus der Biologie, ohne zu wissen, was diese überhaupt bedeuten. Bevölkerung heißt Population, und Populationen sind definiert als Fortpflanzungsgemeinschaften. Die auf deutschem Staatsgebiet lebende, religiös-kulturell relativ homogene deutsche Population ist somit ein Zusammenschluß von Menschen, die Nachkommen hinterlassen. Die wichtigste Aufgabe von Staatsführern besteht darin, die ihnen anvertraute Population aufrechtzuerhalten; daher ist die Ehe zwischen einem Mann (*Spermien-Produzent*) und einer Frau (*Eizellen-Bereitstellerin mit Gebärfähigkeit*) vom Grundgesetz unter besonderen Schutz gestellt. Obwohl ca. 15 % aller Männer und Frauen aus biologischen Gründen unfruchtbar sind, sind sie dennoch prinzipiell fortpflanzungsfähig (verantwortungsvolle assistierte Reproduktion).« Homopaare »sind sterile, *a-sexuelle Erotik-Duos ohne Reproduktions-Potenzial*«. Und bei lesbischen Pärchen »das Pro-

blem künstlicher Befruchtungen«, wenn eine Frau die Vater-Rolle nach Geburt des Kindes übernimmt: »Das bemitleidenswerte Befruchtungs-Produkt muß im Kindergarten sagen: ›Mein Papa ist meine zweite Mama‹. Um das durchzuboxen, wird die vom Kindesmißhandler Money eingeführte, widernatürliche Früh-Sexualisierung betrieben, die ich als *geistige Vergewaltigung Schutzbefohlener* interpretiere.

#### *Als nächstes: Adoptionsrecht für Homo-Paare*

Im Moneys »Gleichstellungs-Wahn nehmen Homo-Männer-Duos die gleiche biologische Stellung ein wie ein fertiles Mann-Frau-Paar«, und zwar »in einer menschlichen Population« selbst aber als »Fortpflanzungsgemeinschaft definiert, eine grün-rot-schwarze Absurdität! Sollte das Adoptionsrecht für *Mann-Mann-Frau-Frau-Erotikvereinigungen* kommen, sehe ich *staatlich geförderte Pädophilie und schwersten Kindesmißbrauch* auf uns zukommen. Der kinderlose Gender-Vater Money hat diese Verhaltensweisen im Rahmen seiner absurden Geschlechter-Ideologie bereits vorgelebt.

#### *Pädophilie und Kindesmißbrauch*

»Im Lauf der Evolution der Säuger hat sich, über 150 Mio. Jahre hinweg, die *Mutter-Kind-Bindung* als stärkstes Band überhaupt herausgebildet. Entzieht man dem Kind somit vorsätzlich die Mutter als Bezugsperson (*Homo-Männerpaare*), oder versucht, den biologischen Erzeuger (Vater) durch eine Frau zu ersetzen, *so ist das eine Verletzung des elementarsten Menschenrechts.*« Bei heteronormalen Elternpaaren mit Kindern sorgt ein genetisch verankertes *Inzucht-Verbot*, das man auch als »instinktives Tabu« definieren kann, dafür, daß z.B. biologische Väter nicht ihre 20 bis 30 Jahre jüngeren Töchter heiraten und mit ihnen Nachwuchs zeugen! Inzucht führt wegen *Homozygotie* (erbliche Einförmigkeit) zur Degeneration.

#### *Die Rolle von Stiefvätern in der Homo-Ehe*

»Fehlt das genetische Band, z.B. Homo-Männerpaare mit adoptiertem Sohn, so kann hier in verstärkter Form der »Stiefvater-Effekt« eintreten. Warum sollte ein 40jähriger Homo-

Mann nicht z.B. den 15jährigen Adoptivling begehren, da zu diesem Kind überhaupt keine direkte erbliche Verwandtschaft besteht? Eine instinktive Inzucht-Abscheu existiert hier nicht. Betrachten wir ein Homo-Männerpaar mit Adoptivsohn im Detail. Mit 95 %iger Wahrscheinlichkeit ist der adoptierte Jüngling heteronormal veranlagt und daher mit einer erblich fixierten Homophobie ausgestattet. Wie soll er dieses evolutionäre Erbe, verbunden mit einer massiven emotionalen Abscheu dessen, was er täglich mit ansehen muß, überwinden? Mit 4%iger Wahrscheinlichkeit ist der Adoptivsohn wie sein ›Elter 1‹ und ›Elter 2‹ ein geborener Homoerotiker. Möglicherweise werden sich beide Homo-Väter irgendwann einmal, analog einem Hetero-Stiefvater mit genetisch fremder Tochter im Haus, in ihren Adoptiv-Jüngling verlieben, der dann dieser ›übersteigerten Elternliebe‹ (John Moneys Definition für Pädophilie) schutzlos ausgeliefert ist. Es eröffnet sich ein mögliches Horror-Kinderschänder-Szenario, über das man nicht weiter nachdenken möchte – die ›Ehe für alle drei‹ wird dann kommen. Da lesbische Frauen in verstärktem Maße zur Pädophilie neigen, ergeben sich dort analoge Probleme.«

#### *Wie kommen gebildete Bürger in politischen Ämtern dazu, derart absurde Gesetze zu befürworten?*

Gemäß der Meinungs-Unfreiheit<sup>3</sup> ist »in Deutschland der Opportunismus, insbesondere unter den meist kinderlosen Politikern, zum Leitprinzip geworden. Mutige Personen, die ihre Ansicht darlegen und sachlich begründen, sind unerwünscht. Eigenes, logisch-rationales Denken und Zivilcourage werden in Deutschland immer seltener, aber das paßt sehr gut zur kompletten ideologischen ›Gleichstellung‹, wie sie Gender-Verkünder und Kindesmißhandler John Money gefordert hat.«<sup>4</sup>

1 *Das Gender-Paradoxon. Mann und Frau als evolvierte Menschentypen*, Lit Verlag, 2016.

2 ›Ehe für alle? Diese widersinnige Entscheidung überrascht mich nicht‹, unter: [www.kath.net/news/60177](http://www.kath.net/news/60177) (Zugriff am 21.07. 2017).

3 Unter [www.kath.net/news/59231](http://www.kath.net/news/59231), ebd.

4 Diese nüchternen Aussagen gleichen →

→ denjenigen von Dominique Venner, Pierre Vial, Jean Haudry oder Yvan Blot u.v.a., die in Frankreich an vorderster Stelle metapolitische Aufklärungsarbeit seit der Gründung der *Grou-pement de recherche et d'études pour la civilisation européenne* (G.R.E.C.E.) in 1968 tätigen: »Aufgrund der Kapitulation der öffentlichen Staats-macht vor den Kriminellen und Abar-tigen aller Grade und Schattierungen schrumpfen die öffentlichen Freiheiten der redlichen Bürger, die nicht einmal Recht auf ihre tägliche Sicherheit haben und der steuerlichen Willkür und der Regulierungswut zum Opfer fallen. Um sich eine Scheinlegitimation zu geben, erfindet der Staat fingierte neue pseudo-»Freiheiten«: Rassenquoten, neue sog. »Rechte« ohne konkreten Inhalt, feministische, fremden- und schwulenfreundliche Gesetze usw. Im Realleben erweist sich der Staat al-lerdings als immer reglementierungswütiger, erdrückender, steuerlich erpresserischer, be-

vormundender, initiativenfeindlicher, gleich-gültiger gegen Ausgrenzungen und den Zu-sammenbruch der öffentlichen Sicherheit und des Bürgersinns. Allgemein kann man feststel-len, daß alles Abnorme und Kriminelle eine wohlwollende Toleranz genießt, und daß alles Schöpferische, Erfinderische, Konstruk-tive und Identitäre verdächtigt und unter-drückt wird. Auch um die Denkfreiheit ist es schlecht bestellt, denn die politische Korrekt-heit, deren Zentraldogma der Antirassismus und das Verbot jeglicher identitärer Regung ist, überwuchert die ganze Gesellschaft wie Unkraut. Die Denk-, Meinungs- und Äuße-rungsfreiheit wird nur in Nebenbereichen ge-währt, zugunsten von Aussteigern oder Abartigen, vor allem in sexueller Hinsicht. Doch das alles ist »normal«, so etwas hat in der Geschichte wiederholt stattgefunden.« (Faye 2006a: 124)



**II.**  
**DEMOKRATIE.**  
**GENEALOGIE EINES TERMINUS**



1.  
**Das Volk als Organ**  
**Die Demokratie als Organismus**

*Wir bekennen,  
selbst überzeugte Demokraten im Sinne der  
Urdemokratie germanischer (Thing) oder hellenischer Prägung zu sein.  
Nun: Verstehen wir eigentlich, worüber wir sprechen?*

Nach unzähligen Manipulationen, Verfälschungen und Korruptionen aller Art hat sich die in den archaischen Traditionen Europas verwurzelte Demokratie, — seien sie germanisch, keltisch oder hellenisch — nicht nur ihres Sinnes entledigt, sie hat vor allem die Erinnerung an ihren Ursprung vergessen. Die Folgen lassen nicht lange auf sich warten: Immer mehr Menschen ziehen es vor, auf den Begriff ›Demokratie‹ selbst ein für allemal zu verzichten. Wir sind diesbezüglich anderer Meinung, denn wer Deutungshoheit preisgibt, spielt den Manipulatoren, nämlich den Egalitaristen und den Globalisten aller Couleurs in die Hände.<sup>1</sup>

*Warum?*

Weil die Urbedeutung dieses in Athen geborenen Begriffs im absoluten Widerspruch zu der verfälschten Deutung im Sinne von Kosmopolitismus, Egalitarismus und Universalismus steht. Demokratie im ursprünglichen Sinn ist nämlich untrennbar von Begriffen wie ›Volk‹, ›Gemeinschaft‹, ›Identität‹. Deshalb sprechen wir auch heute von einer *organischen Demokratie*, wesensfremd zu allen Konstrukten wie — erfahrungsgemäß aus judäo-christlicher Provenienz hervorgegangen — Neomarxis-

1 »Das heute übliche Gerede über die Demokratie,« bemerkt Guillaume Faye, »das allenthalben bis zum Überdruß breitgetreten wird, verdeckt eine radikale Abkehr von der griechisch-germanischen demokratischen Tradition« (2006: 93).

mus, Liberalismus oder neuerdings zubenannter Globalismus. Ferner erweist sich die griechische Auffassung von Demokratie untrennbar von der Freiheit, der Hauptzäsur, die schon damals das Abendland vom Orient oder von Asien radikal abgrenzte.

Nach der gewonnenen Schlacht bei Marathon gegen Darius (490 v.d.Z.) fand erneut bei Beginn der zweiten Perserkriege an den Thermopylen gegen Xerxes und seine Kriegsmaschinerie — die größte der damaligen Zeit — keine gewöhnliche Schlacht statt, sondern die Konfrontation zwischen zwei Kulturen, zwei politischen Philosophien, ja: zwei unüberbrückbaren Welt- und Lebensanschauungen. Kein anderer als der Althistoriker François Chamoux hebt hervor, daß gegenüber Asien, dessen Macht, Reichtum und Größe auf der Unterdrückung von Menschenmassen beruhte, den Launen eines absoluten Despoten ausgeliefert, die Griechen stets das juristische Ideal eines aus freien Menschen bestehenden Staates, verteidigt haben. Aber nicht nur in Griechenland: Im gesamten Europa ist es nicht schwer, eine klare Grenze zwischen den zahlreichen erdrückenden Gewaltherrschaften des Orients und den Volks- oder Bundesversammlungen, sogar Parlamenten, wie dem isländischen Althing (960), zu ziehen, geschweige Gemeinschaften von freien Bürgern.<sup>2</sup>

Was erläutert uns die Etymologie, die unumgängliche Genealogie der Sprache und das beste Mittel, um Mißverständnisse zu vermeiden: Demokratie besteht aus dem Wort *demos* (aus dorischer Herkunft), das ursprünglich die Bewohner der *demen* bezeichnet, d.h. des Bezirks, der kleinsten Verwaltungseinheit innerhalb der antiken griechischen *polis* (Stadt/Staat), später das Volk, und aus dem Verb *›kratein‹* = *›befehlen‹*, anders gesagt, Macht oder Herrschaft des Volkes. Man ist Athener nach Abstammung, man wird es nicht nach zufälliger Ansiedlung. Anfänglich nach väterlicher und ab Perikles nach väterlicher und mütterlicher Abstammung, d. h. eingebettet in eine ethnische und spirituelle Gemeinschaft, die das Blut, die Traditionen der Ahnen, die Sitten, die Sprache, die Religion, die Erziehung und die Art des Denkens eng verbinden. Gegen die Erdrückung durch universalistische Ergüsse »sträubt sich die erste Entität, die man hintereinander *genos* und dann *ethnos* nennen wird, und zwar im Sinne von Rasse und Volk«, hält Pierre Chassard fest. (1997: 44)

2 Vgl. François Chamoux (1963). »Im Gegensatz zum Orient war der absolute Despotismus in Europa ausgesprochen selten«, notiert Alain de Benoist. »Ob in Rom, in der Ilias, im wedischen Indien oder bei den Hethitern: Die Existenz einer Volksversammlung, sowohl als militärischer wie auch als ziviler Organisation, ist sehr früh nachweisbar. Ferner wird der König in der indoeuropäischen Gesellschaft meistens gewählt: Alle früheren Monarchien waren Wahlmonarchien. Tacitus berichtet, wie bei den Germanen ‚die Führer wegen ihrer Tugend und die Könige wegen ihres Adels gewählt wurden‘ (*reges ex nobilitate, duces ex virtutes sumunt*)«. (Benoist 1986: 9)

***Man ist Athener per jus sanguinis***  
***Man wird es nicht per jus soli***

Die Athener des 5. Jahrhunderts v.d.Z. preisen sich deshalb nicht ohne Grund als ›das autochtone Volk des berühmten Athen‹, denn in diesem Grundmythos wurzelt ihr Verständnis von Demokratie. Demnach *ist* man Athener durch Abstammung, man *wird* es nicht (vgl. → Kap. 1). Und es wird nicht umsonst vor ethnischen Mischehen wiederholt gewarnt. Fazit: *demos* und *ethnos* stehen eng beieinander, sie sind verwoben. Die griechische Urfassung der Demokratie ähnelt sogar einer genokratischen Ordnung der Gesellschaft.<sup>3</sup> Folglich setzen ausschließlich die Mitglieder des *demos* die staatsbürgerliche Körperschaft der freien Bürger zusammen. Sie allein genießen das Recht — unter Ausschluß der *metöken* (*metoikosi* = Fremde) —, zu wählen und gewählt zu werden. Ferner setzt diese Demokratie drei Bedingungen voraus: *isonomia* (Gleichheit vor dem Gesetz), *isitomia* (gleiches Recht, zu allen Ämtern berufen zu werden) und *isegoria* (Meinungsfreiheit). Weil die Bürger das Recht haben, an der *ekklesia* (Versammlung) teilzunehmen, weil also die Macht direkt vom Volk infolge seiner Abstimmungen ausgeübt wird, spricht man von einer ›direkten Demokratie‹.<sup>4</sup>

Demzufolge versteht sich die ursprüngliche griechische Demokratie als eine Gemeinschaft von autochtonen Bürgern<sup>5</sup> — ein *gemeinschaftlicher Organismus* also —, wobei die politische Gleichheit nur aus der Bürgerschaft sich ergibt und diese wiederum nur, weil sie sich aus der engen Zugehörigkeit zu einem Volk ableitet. Folgt man Platon, der sich ohnehin der ethnischen Identität der Griechen vollkommen bewußt war, dürfe man nicht durch Gesetzgebung »große Machtgebilde« (*archai*) schaffen, denn die Polis müsse frei bleiben. Platon hält hier eindeutig an der

3 »Ein genokratischer Staat bewahrt die Integrität des *ethnos*, sein Überleben. Er ist Träger und Verteidiger eines genophilen Humanismus *a contrario* der verderbenden und gleichmachenden Humanitarismen«. (Chassard 1997: 77). In den platonischen Vorstellungen des Staates ist aufgrund der ethnischen Herkunft die Vermischung zwischen freien und unfreien Hellenen – die 1. aus nordischen, die 2. aus Stämmen fremdrassischer Herkunft – streng untersagt.

4 Die Sklaven sind nicht aus der Wählerschaft ausgeschlossen, weil sie Sklaven, sondern weil sie keine Bürger sind. In seltenen Fällen konnte nur die *ekklesia*, die Volksversammlung, entscheiden, einem Metöken, der besondere Dienste erwiesen hatte, die Staatsbürgerschaft zu verleihen, was einen endgültigen Verzicht auf all seine alten Zugehörigkeiten zur Folge hatte.

5 »Was hatte dieser *Demos* schon hinter sich! Die Entwicklung der Polis, in der Politik, Kultur und Religion zur Einheit verschmolzen waren, – den bewußten Verzicht auf die intimeren Reize eines höchstpersönlichen Lebens und das Hineinwachsen in die Staatsgemeinschaft – den generationenlangen Einsatz der staatstragenden Schicht in Kriegen und sonstigen Pflichten für den Staat. Dazu kam der Einfluß einer Adelserziehung, die aus der angeborenen Anlage durch harten Drill das Vollkommene herausholen will, die Körper und Seele als Einheit sieht und die Stellungen und Bewegungen des Leibes als Ausdruck seelischer Haltungen – und aus dieser Einsicht die Folgerungen zieht« (Bogner 1937: 7).

herkömmlichen Polis-Struktur fest, er möchte die Individualität der einzelnen griechischen Stämme sichern und lehnt ihr Aufgehen in einem größeren Machtgebilde ab«, stellt Eckart E. Schütrumpf klar<sup>6</sup> (Schütrumpf/Voegelin 2001: 55).

Die politische Gleichheit, d.h. die Gleichheit der Rechte zur Teilnahme an den politischen Aktivitäten der Polis, widersetzt sich selbstverständlich der Annahme, nach der alle Menschen von Natur aus gleich fähig wären. Infolgedessen erkennen wir den Hauptparameter der griechischen Demokratie nicht in der Verwirklichung der politischen Gleichheit, sondern im Sinngehalt einer Bürgerschaft, die ihre Legitimation aus der Wahrnehmung der *gemeinsamen Ethnizität* zieht.<sup>7</sup> »Aus der Herkunft sprießt die Bürgerschaft«: Dieser Leitsatz ist Bestandteil der hellenischen Auffassung des Staates, denn sein Fundament ist rein ethnisch, erinnert Dominique Venner. »Die Griechen sprachen nicht über eine abstrakte Entität namens Athen, sie meinten damit eine faßbare Realität, die Athener. Man mußte von einem Vater und einer Mutter athenischer Herkunft stammen, um Bürger zu sein, dies war eine gemeinsame Regelung für alle Städte« (2002: 94f.).

Vor den medischen Kriegen ruht aber ahnungslos das identitäre Bewußtsein der Hellenen. Die Wahrnehmung ihrer ethno-kulturellen Einmaligkeit ist noch nicht erwacht. Xerxes wird der Erzeuger ihres identitären Erwachens. Denn eine große Bedrohung blitzt und donnert am Horizont des Orients; und dieser geballte Sturm beginnt die Griechen zu erschüttern, als sie endlich wahrnehmen, daß sie Gefahr laufen, von Persien überrollt zu werden. Nach der ersten gelungenen Abwehr einer persischen Landung in Marathon und »der noch gravierenderen, auf dem Meer zerschollenen, Bedrohung vor der Insel Salamina zehn Jahre später, machen die Griechen zwei wichtige Entdeckungen. Die erste betrifft die radikale Fremdheit von

<sup>6</sup> Originalton Platons, wenn er die ethnische Katastrophe schildert, die ohne Einigkeit der Athener und der Spartaner das gesamte Griechenland heimgesucht hätte: Wenn »nicht vielmehr der Athener und Lakedaimonier gemeinsamer Entschluß die heranziehende Sklaverei abgewehrt [hätte], dann befänden sich wohl bereits alle Völkerstämme der Hellenen untereinander in bunter Mischung und hellenische unter den Barbaren, gleichwie diejenigen, über welche jetzt die Perser die Gewaltherrschaft üben, auseinandergerissen und zusammengerafft, hier und da zerstreut, in schlechter Verfassung leben«. (1975: Nomoi, VI [693a], 74f).

<sup>7</sup> »Die antike Demokratie war gemeinschaftlich und ›holistisch‹, die neuzeitliche ist vor allem individualistisch. Die antike Demokratie setzt die Staatsbürgerschaft aufgrund der Abkunft fest und gibt dann den Bürgern Gelegenheit, sich am Leben der Stadt zu beteiligen. Die moderne Demokratie organisiert zu Bürgern Individuen an sich, die vor allen Dingen unter dem Blickwinkel des abstrakten Egalitarismus betrachtet werden. Die antike Demokratie gründet sich auf die Idee der organischen Gemeinschaft, die moderne, als Erbin des Christentums und der Aufklärung, stützt sich dagegen einzig auf das Individuum. In beiden Fällen erhalten die Begriffe ›Stadt‹, ›Volk‹, ›Nation‹, ›Freiheit‹ einen ganz anderen Sinn« (de Benoist 1986: 24).

orientalischen Völkerschaften, die eine immer größere Gefahr darstellen. Dadurch entdecken sie aber ihre eigene Identität, was Griechen zu sein, inmitten einer weiten Welt, die es nicht war, auf einmal bedeutete« (Venner: ebd. 94).

Das Gefühl, ganz anders zu sein als alle anderen, wird fortan eine Konstante der griechischen Mentalität, besonders in Zeiten der ab ›Alexander der Große‹ verbreiteten hellenistischen Zivilisation. Strabo erzählt, wie Polybius scharfzünftig und mit Verachtung diese buntgescheckte Gesellschaft beschreibt und angesichts von Menschen griechischer Herkunft und Sitten Trost zu finden versucht: »Daher verabscheut Polybius, der in der Stadt war, den damaligen Zustand und sagt, daß drei Menschenklassen die Stadt bewohnen, [zuerst] das ägyptische und einheimische, reizbare und nicht bürgerlich gesinnte Volk; dann das lästige, zahlreiche und zügellose Söldnervolk; (...) eine dritte Klasse waren die Alexandriner, aus denselben Gründen nicht ächt bürgerlich gesinnt, dennoch aber besser als Jene; denn obgleich Mischlinge, waren sie doch ursprünglich Hellenen und der allgemeinen Sitte der Hellenen eingedenk«<sup>8</sup> (1860: 98 f.). In Seleukia am Tigris unterscheidet der jüdische Historiker Flavius Josephus scharf zwischen Griechen, Syrern und Juden, in ewiges Streiten verwickelt, wobei die Juden des öfteren unter dem Hass der Syrer und der Griechen besonders litten (<sup>11</sup>1993: XVIII, § 9: 8–9, 571 f.). Man kann sich eine ähnliche Situation in den anderen alexandrinischen Stadtgründungen und später in dem — vom europäischen Thrakien bis zum Indus sich erstreckenden — Seleukidenreich leicht vorstellen.

### ***Die Mär von einer ›gemixten‹ hellenistischen Zivilisation***

Die modernen Errungenschaften der Experten widersprechen grundlegend der Mär von einer ›gemixten Zivilisation‹ innerhalb der orientalischen hellenistischen Königreiche. Diogenes von Sinope, auch genannt der ›Philosoph in der Tonne‹, hat

8 »Inmitten von Ozeanen vermischter Völkerschaften, sind die Griechen bestrebt – wie auch später die Engländer in ihren Kolonien –, ihre Sitten und ihre Integrität zu erhalten, ohne sich verschlingen zu lassen«, erläutert Dominique Venner. »Diodor von Sizilien berichtet, die Mazedonier ‚beklagten den Verlust der griechischen Art und Weise, zu denken und zu leben‘. Mit der Zeit herrscht allmählich ein gewisses Gleichgewicht. Eine Handvoll griechischer Militärsiedler erzwingt seine Sprache, seine Bildhauerkunst, seine Architektur. Um sich vor Auflösung zu schützen, erschaffen sie eine spezifisch griechische Lebensart neu, indem sie Tempel, Gymnasien, Theater errichten, deren Ruinen uns heute noch beeindruckt. Sie gründen auch die zwei wichtigsten Bibliotheken der Antike in Pergamon und Alexandria. Der Einfluß der griechischen Sprache wird derartig groß, daß die Hebräer selbst sich davor beugen, dadurch, daß sie ihre Bibel in griechische Sprache übersetzen, deren Name — Septante — an die 72 jüdischen Übersetzer erinnert. Derweise fiel das gesamte orientalische Mittelmeer unter den hellenistischen Einfluß.« (2002: 97 f.).

vielleicht das Wort ›Kosmopolitismus‹<sup>9</sup> erfunden. In der politischen Realität dieser Zeit fand das Wort keinerlei politische Verwirklichung. Eine strenge Spaltung blieb vom Atlantik bis nach Indien zwischen den griechischen Eroberern und den eroberten Völkerschaften der Ägypter, Perser, Syrer, Babylonier, Juden, ja, sogar Hindus des damaligen Griechisch-Baktrischen Königreiches bestehen.<sup>10</sup> Für die herausragende Althistorikerin und Sachkundige der hellenistischen Zivilisation, Claire Préaux, ist der Kosmopolitismus »eine Doktrin der ›anti-Kultur‹«, die »im Gegensatz dazu das Festhalten der griechischen Mehrheit an dem Dogma der griechischen Überlegenheit und der Vortrefflichkeit<sup>11</sup> der Polis offenbart« (Préaux 2004: 547). Denn der Grund der Verachtung für die mit anderen Völkern vermischten Griechen liegt darin, daß »dieses Entgegenkommen als die Ursache für die Degeneration [der Griechen] empfunden wird, was Titus Livius auch betont«. Diese »Vorliebe für die Reinheit<sup>12</sup>« ist ein charakteristischer Zug der griechischen Geisteshaltung.

Neben den Komponenten der Erdkunde und des Milieus gelangen wir zu dem Determinismus der Rasse, der »vom *Corpus Hippocraticum*, mit den Abschnitten *Über Lüfte, Wasser, Örtlichkeiten* (insb. Kap. XII) bis zu dem Traktat über Astrologie, die *Tetrabiblos* von Ptolemäus (Buch II, Kap. 2 u. 3), ohne Herodot (Historien: 1963, VII, 102) und Polybios (ebd. IV, 21) zu vergessen, den griechischen Geist ergreift« (Préaux: ebd. 546). Die Historikerin Marie-Françoise Baslez lehrt die antike griechische Geschichte an der Sorbonne. Sie stellt ihrerseits auch fest: »Die zahlreichen Berührungen führen nirgendwo zu einer vollständigen Vermischung der Völker. In Alexandria heiratet man nur unter Griechen. Sogar in den kolonisierten Städten sind die Familien auf der Hut. Die Praxis der multi-rassischen Heirat bleibt begrenzt, und die daraus entsprungene vermischte Population ist ausgegrenzt. In Emperion, Spanien, bleiben die griechischen und iberischen Stadtviertel bis zur römischen Epoche durch eine Steilwand getrennt. In Olbia, Krim, sind die ›Mixhellenen‹ außerhalb der Ringmauer auf dem Land auf Distanz gehalten, bis sie letztlich von ihren rassischen Halbbrüdern,

9 Vgl. Laertius (1998: VI, 63, 326).

10 Vgl. Tarn (1966: 18f); Altheim / Joachim Rehork (1969).

11 Nicht ohne Grund: Auf »nichts waren die Athener damals stolzer als auf ihre Zivilisation, ihren Schliff des Benehmens, den kultivierten Genuß des Daseins«, bemerkt Hans Bogner (1937: 7). Und auch auf ihren Heldenmut: »Demaratos sprach zu Xerxes: »König! (...) Alle Hellenenstämme lobe ich, die dort mit den Doriern im Lande wohnen, aber nicht von allen gilt, was ich dir sagen will, sondern nur von den Lakedaimoniern. Erstens werden die Lakedaimonier nie dein Anerbieten annehmen, das Hellas in Sklaverei bringen will; zweitens werden sie dir im Kampf entgegentreten, auch wenn alle anderen Hellenen zu dir übergehen. Was ihre Zahl betrifft, so frage nicht, ob sie auch stark genug dazu sind. Sie werden kämpfen, gleichviel, ob tausend Mann ausziehen oder weniger oder mehr.« Herodot (1963: 471f).

12 Die Ergebnisse des Archäologen Claude Vatin bestätigen, daß sehr wenige Mischehen attestiert worden sind. Vgl. Vatin (1970: 132–144).

den Skythen, massakriert wurden. Insofern die Leibeserziehung an die für alle zukünftigen Bürger obligatorische Militärausbildung geknüpft ist, stellt sie eine unbestreitbare politische Eigenschaft dar, so daß die Ausländer aus dem Gymnasion ausgeschlossen sind« (1984: 305, 322). Der Treue zum Stamm folgt selbstverständlich die Treue zur Sprache, dem psychischen Bindeglied zur Physis: So blieben die »inmitten der fremden Milieus verstreuten Griechen von deren Einflüssen unberührt« (Préaux ebd. 556). Die Ausübung ihrer Gemeinschaftlichkeiten — z. B. anlässlich der panhellenischen Feiertage — konnte um so leichter die Griechen unter sich sammeln, als die fremden Orientalen an den Feierlichkeiten grundsätzlich nicht teilnahmen, zumal die Darbietungen der Athleten die Juden ohnehin anwiderten.<sup>13</sup>

### ***Das Parameter der Ethnizität***

Herodot gehört zu den ersten, die das bis dahin unbekannt Parameter der Ethnizität ins Bewußtsein der Griechen einprägten und dadurch eine doppelte mentale Mutation auslösten, denn aus der erläuterten identitären Ursache folgt die politische Wirkung: Die ethnische Gleichartigkeit, Fundament der geschichtlichen, sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten, führt jetzt ohnehin zur Solidarität und überwindet die inneren Zwiste. Auf einmal wird zwischen Krieg und Zwietracht, zwischen Feind und Freund unterschieden. Man liest in der *Politeia* von Platon: »Ich behaupte nämlich, das hellenische Geschlecht sei sich selbst befreundet und verwandt, zu dem barbarischen aber verhalte es sich wie Ausländisches und Fremdes. (...) Daß also Hellenen mit Barbaren [= Ausländer] und Barbaren mit Hellenen, wenn sie gegeneinander fechten, Krieg führen, wollen wir wohl sagen, und daß sie von Natur einander verfeindet sind und man diese Feindschaft Krieg nennen müsse; wenn aber Hellenen gegen Hellenen etwas dergleichen tun, daß sie von Natur einander Freund sind, und daß in diesem Zustande Hellas nur krank ist und unter sich zwieträchtig, und man diese Feindschaft einen Zwist nennen müsse« (1975: III [470a], 190).

Von nun an müssen die Athener den Spartanern Treue schwören, verlangt Herodot. Die gleiche Herkunft, die gleiche Geschichte, die gleiche Kultur müssen wieder das Bindeglied aller Hellenen werden: »Es ist menschlich, daß die Lakedaimonier fürchten, wir könnten uns mit dem Perserkönige verständigen; trotzdem solltet ihr

<sup>13</sup> Über die Juden berichtet das II. Buch der Makkabäer, Kap. 4, 13–19, u. a. wie folgt. »So kam das Griechentum in Mode; man fiel ab zu der fremden Art. (...) Schließlich kümmerten sich die Priester nicht mehr um den Dienst am Altar; der Tempel galt in ihren Augen nichts, und für die Opfer hatten sie kaum mehr Zeit. Dafür gingen sie eilig auf den Sportplatz, sobald die Aufforderung zum Diskuswerfen erging, um an dem Spiel, das vom Gesetz verboten war, teilzunehmen.«

euch eurer Furcht schämen, da ihr die Gesinnung Athens kennt. Nirgend in der Welt gibt es so viel Gold, nirgend ein so schönes, fruchtbares Land, daß wir um dessen willen persisch werden und Hellas in die Sklaverei bringen würden. Vieles und Großes verbietet uns das, selbst wenn wir es tun wollten; erstens und hauptsächlich die niedergebrannten und zerstörten Götterbilder und Tempel, für die wir blutigste Rache üben müssen, ehe wir uns mit dem Manne, der das getan, versöhnen können; ferner die Bluts- und Sprachgemeinschaft mit den anderen Hellenen, die Gemeinsamkeit der Heiligtümer, der Opferfeste und Lebensweise. Es stünde den Athenern schlecht an, wenn sie an dem allen Verrat üben wollten. Darum wisset, wenn ihr es bisher noch nicht gewußt habt: Solange noch ein Athener am Leben ist, gibt es keine Versöhnung zwischen uns und Xerxes« (31963: VIII, § 144, 581).

Selbst die griechische Auffassung von Freiheit<sup>14</sup> — das betrifft genauso die lateinische wie die germanische — hängt sehr eng zusammen mit der Auffassung der ethnischen Zugehörigkeit. Ein Athener aus dem V. Jahrhundert v.d.Z. leitet die Freiheit nicht aus der Idee einer Befreiung oder einer Emanzipation von seinen Bürgerpflichten ab. Frei fühlt sich dagegen der griechische Bürger, wenn er seine politischen Rechte — die das Gesetz ihm zugesteht — innerhalb der Polis verwirklichen kann. Je mehr er sich seiner Gemeinschaft verbunden fühlt, umso mehr nimmt er seine Freiheit wahr, aber nur deshalb und in dem Maße, wie sein eigenes Volk sich frei fühlt. Für die Griechen ist außerdem die Vorstellung einer individuellen Freiheit undenkbar, da der Mensch innerhalb seiner Gemeinschaft leben muß, will er all seine

14 »Das Wort ›Freiheit‹ bedeutet ursprünglich keineswegs eine ›Befreiung‹ im Sinne einer Emanzipierung gegenüber einer bestimmten Gemeinschaft, sondern hebt vielmehr eine *Zugehörigkeit* hervor, die eben die Freiheit verleiht. Wenn die Griechen von Freiheit sprechen, meinen sie daher durchhaus nicht das Recht, sich von der Abhängigkeit gegenüber dem Stadtstaat freizumachen oder sich den Zwängen zu entziehen, denen jeder Bürger unterworfen ist, sondern vielmehr das Recht, die gesetzlich verbürgte politische *Fähigkeit*, unter anderem sich am Leben der Stadt beteiligen, in den Versammlungen abstimmen, die hohen Beamten wählen zu können. Die Freiheit legitimiert nicht die *Loslösung*, sondern rechtfertigt deren Gegenteil: das Band nämlich, das die Person mit dem Stadtstaat verbindet. Es ist keine Freiheit-als-Autonomie, sondern eine *Freiheit-als-Anteilnahme*.« Denn: »Im Griechischen wie im Lateinischen rührt die Freiheit ebenfalls von der Abkunft her. Der Freie Mensch (*e*)*leudheros* (griechisch *eleùtheros*) ist vor allem derjenige, der einer bestimmten Stammlinie angehört (vgl. lat. *liberi*, ›die Kinder‹). ›Einer guten Linie abzustammen und frei zu sein‹, schreibt Émile Benveniste, ›ist ein und dasselbe‹ (1969: I, 321). Gleichmaßen zeugt die Verwandtschaft der Wörter *frei* und *Freund* im Germanischen, daß die Freiheit ursprünglich eine gegenseitige Zugehörigkeit bestätigt. Der indoeuropäische Wortstamm *leudh-*, aus dem sowohl das lateinische *liber* als auch das griechische *eleùtheros* hervorgingen, bezeichnet schließlich auch die ›Leute‹, sofern sie einem bestimmten Volk angehören (vgl. altslawisch *ljudu* ›Volk‹, nhd. *Leute*), wobei das Ganze sich aus einer Wurzel ableiten läßt, die die Vorstellung von ›Wachstum, Entwicklung enthält. Vgl. de Benoist (1986: 19 u. 18).

geistigen Kräfte, seine Begabungen, seine Möglichkeiten gedeihen lassen. Deshalb ist der Bürger mehr als der Mensch, und deshalb zählt das Gemeinwohl mehr als der Eigennutz, und infolgedessen zählt die Gemeinschaft des *demos* mehr als die Individualität des einzelnen. Aristoteles meint auch, daß eine aus mittelmäßigen Individuen bestehende Masse, einmal zusammengefügt, einzelne wertvolle Individuen sogar überragen kann. Denn das Volk ist das Epizentrum, inmitten dessen der Mensch sich gestaltet.

Das einzige, was die antike und die moderne Demokratie verbindet, ist allein der Name. Ihre Werte, ihre Ziele, ihre Ausübung sind radikal antipodisch. Die antike Demokratie war gemeinschaftlich, die moderne ist individualistisch geprägt. Die antike Demokratie ist volklich, die moderne ist universalistisch. Die antike Demokratie zielt auf die Homogenität des Volkes<sup>15</sup>, verwurzelt in einer Tradition, einer Mythologie, einer Kultur, einer geschichtlichen Vision; die moderne zielt auf die Vermischung, setzt auf die Beseitigung der Traditionen, der Sitten, also auf die gewaltsame Nivellierung der kulturellen, geschichtlichen, religiösen Verschiedenheiten. Mit der Verfälschung der antiken Demokratie hat sich auch die Auffassung der Freiheit<sup>16</sup> radikal geändert.

## 2.

### Die germanische Demokratie des Thing

#### *Die Ahnenkette führt zur Volksversammlung der freien Menschen*

Die Demokratie ist aber kein griechischer Einzelfall und kein Zufall, wenn man weiß, wie eng die Wurzeln Griechenlands mit denen der Germanen verwoben sind. Allen Formen der Oligarchie oder Oligokratie (Herrschaft der Wenigen) diametral entgegengesetzt, nimmt sie an allen Wesensteilen der europäischen Traditionen teil,

15 Die Denkart, die aus bestimmten Traktaten herausfließt und die man gewöhnlich unter griechische Philosophie eintütet, hat schon manche Geister – wenn nicht sogar die hellhörigsten unter ihnen (Nietzsche u. a.) – befremdet; denn nicht wenige der so titulierten ›griechischen‹ Verfasser entpuppen sich lediglich als nur griechisch *sprechende* Menschen, die zumeist aber ethno-biologisch aus der Peripherie des Hellenismus stammten, ob aus Kleinasien, aus dem gesamten Nahen Osten oder aus Nordafrika (Carthago). Eine umfassende ›ethnographische‹ Studie über all dies, was man heute noch fälschlicherweise als griechische Philosophie betitelt, könnte in dieser Hinsicht endlich Ordnung und Klarheit bringen. Vgl. Chassard (2008); vgl. auch das monumentale Epos von Giorgio Guzzoni (2002), *Die Verwindung der Metaphysik*. Man kennt die scharfzüngige Abschätzung Nietzsches Sokrates gegenüber, den er (zusammen mit Plato) »als ›Verfalls-Symptome‹, als Werkzeuge der griechischen Auflösung, als pseudogriechisch, als anti-griechisch« ansieht. »War Sokrates überhaupt ein Grieche?« ›Das Problem des Sokrates‹ (VI, GD, § 2-3, 68).

16 Siehe weiter → Kapitel IV über die Begrifflichkeit von Freiheit.

seien sie germanisch oder keltisch. Denn nicht nur in Athen, sondern auch innerhalb des germanisch-nordischen Raumes, entstand ebenfalls eine andere Art der Demokratie: die Volksversammlung der Krieger, anders gesagt, der freien Menschen, Inhaber von gleichen Rechten<sup>17</sup>, wobei die Mitgliedschaft — genauso wie in Athen — streng von der Zugehörigkeit zum Stamm, zur Ahnenkette abhängig war, denn auf dieser fußte auch die Glaubwürdigkeit der Teilnehmer.<sup>18</sup>

Die Institution des Things (altnordisch und neuisländisch *þing*, dänisch, norwegisch und schwedisch *ting*; oberdeutsch auch *Thaiding* von ahd. *taga-ding*) kennzeichnet vielleicht am besten die alte germanische Auffassung von einer ›demokratischen Mitbestimmung‹. »Sie haben keinen König, nur das Gesetz« hält um 1076 der Chronist Adam von Bremen fest. Der Thing ist die »gesetzgebende und richtende Versammlung der freien Männer im germanischen Altertum. Im Freistaat Island nahm das Allthing (...) als später Ausläufer des germanischen Things zwischen dem 10. und dem 14. Jahrhundert den Charakter eines regelrechten legislativen und jurisdiktiven Parlaments an. (...) Im frühmittelalterlichen Schweden hatte das Thing sogar das Recht, den König einzusetzen und ihn notfalls auch wieder abzusetzen« berichtet Rudolf Simek (1994: 386 f.). Die altgermanische Volksversammlung des Thing diente aber nicht nur der politischen Beratung oder der Gerichtsbarkeit nach dem alten germanischen Recht, sondern auch kultischen Zwecken. Die germanische Auffassung der Demokratie ist in der Tat untrennbar von ihrer Auffassung des Sakralen, sie zieht sogar daraus ihre Rechtmäßigkeit. »Die Ursprünge des germanischen Things gehen sehr weit zurück, die sakrale Gebundenheit dieser Institution (›Thingheiligkeit‹) wird durch die Nennung eines *Mars Thingsus* in Nordengland im 2. Jahrhundert, der schwerlich ein anderer als der alte germanische Himmels-gott Tiwaz (Tyr/Ziu) gewesen sein kann, schon für die römische Eisenzeit belegt«<sup>19</sup> (ebd.).

17 Das Tragen einer Waffe war das Kennzeichen eines freien Menschen in allen indo-europäischen Gesellschaften. In Island berechnigte das Tragen der Waffe auch dazu, einen Sitz im Thing innezuhaben.

18 Tacitus läßt darüber keinen Zweifel, wenn er ausführlich über die ethnische Homogenität der Germanen berichtet: »Ich selbst schließe mich der Ansicht an, daß sich die Bevölkerung Germaniens niemals durch Heiraten mit Fremdstämmen vermischt hat und so ein reiner, nur sich selbst gleicher Menschenschlag von eigener Art geblieben ist. Daher ist auch die äußere Erscheinung trotz der großen Zahl von Menschen bei allen dieselbe: wild blickende blaue Augen, rötliches Haar und große Gestalten (...)« (1868, IV). Das Rechtsverständnis der Germanen ähnelt auch sehr dem Rechtsverständnis der Griechen. Man lese z. B. die *Ilias* oder die *Odyssee* von Homer.

19 Man weiß, daß die Römer den germanischen oder keltischen Göttern, die ihren eigenen Gottheiten entsprachen, lateinische Namen zu verleihen pflegten, mit dem Ziel, sie damit zu ›integrieren‹, sprich zu romanisieren.

›*al helga þing*‹  
›Das Thing heiligen‹

Otto Höfler hat ebenso das sakrale Wesen des Gemeinschaftlichen bei den Germanen erkannt, insbesondere bei dem Thing. Er vergegenwärtigt in einem, im Krieg unveröffentlichten, vom Ende 1944<sup>20</sup> datierten Typoskript, daß »auch die politische Gemeinschaft des Stammes, des Staates, als etwas Heiliges (nicht bloß als etwas ›Zweckmäßiges‹) anerkannt war — und nicht etwa nur in den subjektiven Seeleneinstimmungen von Einzelnen, sondern im Gefüge der Religionssysteme, die Sitte und Sittlichkeit und Pflicht umspannten«. Für Höfler ist dies »eine der wichtigsten Grundtatsachen der Geschichte«, die »seit dem 18. und 19. Jahrhundert zum Unheil vergessen« wurden oder »nicht mehr in ihrer lebendigen Bedeutung zu begreifen« waren. Die Belege: Eine »ganze Reihe von objektiven Kennzeichen« zeugen »für diese ursprüngliche Heiligkeit der Stammesgemeinschaft«, die es aber »nur recht zu verstehen gilt«. Denn »die gemeinsamen Feldzeichen und Fahnen wurden als Heiligtümer behandelt; die Königswürde wurde als etwas Göttliches angeschaut; die Thingversammlung unterstellte sich jedes Mal feierlich uralten ererbten heiligen Gesetzen«. Deshalb galten »die Formen der Gemeinschaft nicht als willkürliche Festsetzungen und Konventionen der Einzelmenschen, sondern als göttliche Gegebenheiten« (2008: 15). Und so erklärt sich, daß »die verschiedenen Germanenstämme die gleichen Götter verehrt und sich damit zu gemeinsamen metaphysischen Wertsetzungen bekannt haben«<sup>21</sup> (Ebd. 16). Die sakrale Funktion des Things erläutert weiter Simek: »Im skandinavischen Mittelalter begegnet im isländischen Gesetzbuch *Grágás* wiederholt der Ausdruck *al helga þing* (›Das Thing heiligen‹); die kultische Funktion des Thingplatzes, der Thingfriede und die Unverletzlichkeit des Things sind ebenfalls durch pro-

20 Das Manuskript wurde erst 2008 vom Forsite Verlag veröffentlicht mit folgender Anmerkung: Der hier erstmals veröffentlichte Text des Germanisten Otto Höfler stammt vom November 1944 und wurde in einem Archiv aufgefunden (Signatur BArch 15/329 Bl. 23-66). In einem Begleitschreiben Alfred Rosenbergs lobt dieser die »sehr beachtliche, von hier angeregte Arbeit von Höfler«, die dem Amtschef III »zur Kenntnis und gelegentlichen Lektüre« empfohlen wird. Der maschinenschriftlich verfaßte Text wurde um die handschriftlichen Randbemerkungen Höflers ergänzt bzw. korrigiert.

21 Höfler – wie sein Vorgänger, der französische Religionswissenschaftler und Bahnbrecher der indoeuropäischen Forschungen und Studien, Georges Dumézil – betont die Verwandtschaft und Werte-Gemeinsamkeit zwischen den Völkern des antiken Europa. »Im Gegensatz zu den kalten Zweck-Gesellschaften des rationalistischen Zeitalters sind dem germanischen →

fane Erklärungsversuche der Bedeutung des Things nur unvollständig zu erklären.« Selbst die Institution des »Sakralkönigtums widerspricht diesem Thingkönigtum nicht, da das germanische Sakralkönigtum nicht prinzipiell vom Volk geschieden war, sondern der König als *primus inter pares* des Gesamtvolkes galt, dessen Repräsentation im ebenfalls sakralen Thing bestand« (Simek 1984: 387).

Tacitus\* beschreibt auch detailliert die Mechanismen der germanischen Demokratie: »Könige wählen sie nach Maßgabe des Adels, Heerführer nach der Tapferkeit. Selbst die Könige haben keine unbeschränkte oder freie Herrschergewalt, und die Heerführer erreichen mehr durch ihr Beispiel als durch Befehle: Sie werden bewundert, wenn sie stets zur Stelle sind, wenn sie sich auszeichnen, wenn sie in vorderster Linie kämpfen« (1968: VII). Oder: »Ueber minder bedeutende Angelegenheiten berathen die Häuptlinge, über die wichtigeren die Gesammtheit. Indessen auch wo dem Volke die Entscheidung zusteht, wird die Sache von den Häuptlingen durchgesprochen« (XI).

Gemäß dem Mediavisten Pierre Vial findet man hierbei sogar den Ursprung der volkstümlichen Magistratur: »Man kann in der Institution des Things den Ursprung des Volkserichts erkennen, Bürge der Unparteilichkeit bezüglich des Angeklagten« (2006: 26). Und so schöpfen und gestalten ab den V. Jahrhundert germanische Stämme aus den Ruinen des römischen Reiches (Königreiches) »das politische Gerüst des mittelalterlichen Europas« (Ebd.). Der Altgermanist Andreas Heusler bemerkte: »In den von Rom beherrschten Weltteil brachte der Germane den neuen Einsatz: Gegen die würgende, ausdörrende Allmacht des Staates hob er die Freiheit des Einzelnen zur Geltung, Freiheit von Bevormundung und Aufsaugung; Atemfreiheit, Freiluft. Der Germane als Träger ›des eigengewaltigen Freiheitsgedankens‹, darin liegt viel Wahres« (1953: 37).

→ Altertum (wie auch dem griechischen und römischen) seine Gemeinschaften etwas Heiliges. Auch Familie und Ehe sind und waren nicht bloß ein physiologisches Zusammen-treten von Individuen, keine nur tierische Brutanstalt, sondern etwas Heiliges. Schon das Altertum besaß bekanntlich eine sakrale Weihung der Ehe – bei den Germanen ebenso wie bei den Römern und Griechen. Und diese religiöse Bindung ist so ernst genommen worden wie nur irgendeine religiöse Verpflichtung der Vergangenheit oder Gegenwart. Die Ehre und die Würde der Ehe ist als etwas Göttliches empfunden worden« (2008: 15). Überall bei den Germanen kommt diese Sehnsucht zur Gemeinschaft einem tief verwurzelten Verlangen gleich. Alain de Benoist spricht von einem starken Gemeinschaftsgefühl, »kraft dessen der Gemein-nutz immer Vorrang hat«. Unterdessen kennzeichnet das Gepräge einer Hierarchie die ger-manische Demokratie – man spricht daher von einer ›Aristo-Demokratie‹. »Diese Tradition, die sich auf den gegenseitigen Beistand und den Sinn für gemeinsame Pflichten stützt, wirkt noch in zahlreichen Ländern fort, allen voran die Schweiz« (1986: 11). Wir erinnern auch hier an Solons attische Demokratie. Über die Geschichte der Entstehung von Demokratie in der Schweiz siehe auch: von Sagem (1836: besonders S. 230).

\* Man vergleiche auch die Untersuchung zu Tacitus *Agricola* und *Germania* (Till: 1943).

Die wichtige Institution des Things überdauert die germanischen Königreiche und lebt weiter bei den Wikingern. Seine Grundsätze tauchen sogar in mittelalterlichen Einrichtungen, wie z.B. dem Rittertum, auf: Innerhalb dieser kriegerischen Bruderschaft spielen weder der soziale Status noch der Reichtum eine Rolle, sondern nur Mut, Treue, Opferbereitschaft. Erst nachdem die Christianisierung nach etlichen und zähen Widerständen den damaligen Herrschern politische oder wirtschaftliche Vorteile versprochen hat — wie die Verstärkung der persönlichen Macht, gepaart mit der Unterwerfung des Volkes —, beginnt der Niedergang der germanischen Demokratie. Aber nicht nur in einem militärischen Kontext, auch bei der handwerklichen Gilde des Mittelalters oder ab Mitte des 12. bis Mitte des 17. Jahrhunderts bei den Vereinigungen niederdeutscher Kaufleute, der Hanse [ahd. hansa, Gruppe, Gefolge, Schar] — bis hin zu den heutigen, noch lebendigen Gesellenwanderungen, findet man immer wieder die Spuren der germanischen Demokratie gemeinschaftlicher Prägung.

### 3.

#### **Der entartete Demokratismus verbirgt die Fratze der Demokatur**

##### ***Das Retortenprodukt des christianomorphen bürgerlichen Liberalismus***

Die Urform der Demokratie hat sich bei allen westlichen sog. Demokratien in die heutige Fratze des ›Demokratismus‹ verwandelt, welche man ironischerweise noch triftiger ›Demokatur‹ nennen könnte aufgrund der Tatsache, daß alle nur noch als Oligarchien wahrzunehmen sind.

Wir nehmen als Ausgangspunkt das XVIII. Jahrhundert, in dessen Verlauf die Aufklärung eine Wiederbelebung der Demokratie auslöste. Diese Erweckung sollte sich nächsthin als eine arge Täuschung erweisen, ebenso wie die viel später darauffolgenden sog. ›Volksdemokratien‹, die sich als grobe Verschleierung brutaler Despotien entpuppten. Das politische System, das im Abendland dieses verhängnisvollen XVIII. Jahrhunderts geboren wurde und das man in die Wiege der Demokratie legte, war also nichts anderes als ein politisches Kuckucks-Ei, besser gesagt, das Retortenprodukt des christianomorphen sog. bürgerlichen Liberalismus<sup>22</sup>, absolutes Gegenstück zu der authentischen Demokratie der aristokratischen Tradition, ob griechischer oder germanischer Herkunft. Der Soziologe Hans Freyer sollte später konsequent eine wohlbedachte Schlußlinie ziehen und dezidiert für ein »Reich der

22 Alain de Benoist enthüllt die Ursprünge der ›liberalen Demokratie‹, Keimzelle ihrer radikalen Abkehr vom antiken organischen Verständnis des *demos kratos*, und seziert dadurch die →

klassenlosen Volksgemeinschaft« plädieren, denn, meinte er, »weder mit diesem Links noch mit diesem Rechts hat das Volk irgend etwas zu tun« (Freyer 1931: 54).

Die Entartung trägt viele Namen und versteckt sich hinter vielen Masken:

### 1. *Plutokratie (Herrschaft des Geldes):*

Der Akteur der Macht ist derjenige, der sich diesen Zugang mit Geld verschafft hat. »Der individualistische, demokratisch-liberale Staat ist gleichzeitig plutokratisch, insofern das Geld über die Auswahl der Machthaber entscheidet und plutozentrisch, weil die herrschenden Machthaber sowohl die innere als auch die Außen-Politik bewirken, die ihren eigenen Interessen dient« (Chassard: 2006: 307). Das Geld, das ihnen gehört, ist der Parameter dieses Staates. Alle staatlichen Aktivitäten drehen sich um das Geld. Der Herrscher heißt Mammon.

### 2. *Oligokratie:*

Eine weitgehend korrumpierte Politklasse herrscht über den Staat. Sie befriedigt die Sucht aller Opportunisten nach Macht und nach Geld. Die Politik ordnet sich den Machhabern des Geldes unter.

### 3. *Verrat am Volk:*

Die Institution des Parlaments, die effizienteste Verfälschung der Demokratie, ist in der Tat die undemokratische Form *par excellence*.

→ Mechanismen ihrer Entfremdung aus dem hellenischen Geist: »Die modernen liberalen Demokratien sträuben sich nicht nur dagegen, im Volk einen organischen und verhältnismäßig einheitlichen Begriff zu sehen; die politischen Praktiken, die sich ins Werk setzen, tragen auch dazu bei, das Volk auseinanderzunehmen, es zu zerstückeln, zunächst in Fraktionen und Parteien, dann in Individuen, die einander vollkommen fremd sind. Das liegt daran, daß die liberalen Demokratien nicht etwa im Geist der antiken Demokratien ihren Ursprung haben, sondern im christlichen Individualismus, im Rationalismus der Aufklärung und im angelsächsischen protestantischen Geist. In diesen Demokratien ist der ›Bürger‹ keineswegs derjenige, der auf Grund seiner Volksangehörigkeit eine Geschichte und ein Schicksal *bewohnt*; er ist vielmehr ein abstraktes, zeitloses, universales Wesen und besitzt in Ermangelung jeglicher Zugehörigkeit ›Menschenrechte‹, die als unveräußerlich verabschiedet wurden. Der Mensch, der ausschließlich auf Grund seiner Fähigkeit, Freude und Leiden zu empfinden, definiert wird, ist lediglich, was die *Population* zusammenstellt; und zwar in der gleichen Bedeutung, wie Statistiker über Population von Bakterien oder sogar von Bäumen sprechen« (Paul Veyne). Die Person wird auf die narzistische Subjektivität eingeschränkt – auf der Grundlage einer grundsätzlichen Gleichheit. Der Begriff des Volkes tritt vor dem weniger scharfen Begriff der ›Gesellschaft‹ zurück. Ein liberaler Autor wie Giovanni Sartori kann nun behaupten, daß ‚die Demokratie für die Politik das ist, was das System des Markts für die Ökonomie darstellt!« (1986: 42f.). Siehe auch Faye 1985: 29–32).

A. Das Volk wählt sog. Vertreter, die, einmal im Parlament versammelt, über Gesetze entscheiden, worüber die Meinung des Volkes nicht mehr gefragt wird.<sup>23</sup> Emblematisches Beispiel: die gravierende Entscheidung, eine fremdrassige Immigration zu fördern.

B. Die gewählten Vertreter sind nicht diejenigen, die regieren, sondern nur diejenigen unter ihnen bilden die Regierung, deren Partei eine relative Mehrheit errungen hat (Chassard: 2006: 307f.).

C. Das Hauptmerkmal einer demokratischen Staatsform liegt in der Verantwortlichkeit der Staatsführung, betont der bekannte Staatsrechtler Otto Koellreutter. Wenn das nicht der Fall ist, wenn also bei Konflikten mit dem Parlament die Möglichkeit für die Regierung, das Volk zur Entscheidung aufzurufen, fehlt oder wenn das Parlament ohne die Billigung des Volkes seinen Willen durchsetzt, verfälscht der ›Parlamentsabsolutismus‹ in eklatanter Weise die Idee der Demokratie selbst und entpuppt sich »im tiefsten Sinne [als] undemokratisch«, argumentiert Koellreutter (1921: 13). Deshalb muß unbedingt die »Regierung des demokratischen Staates eine Volksregierung sein, und nicht bloß eine Kreatur des Parlaments. Nur wenn das der Fall ist, kann man wirklich von einem demokratischen Staat, einem Volksstaat sprechen« (Ebd. 14).

D. Das wahre Wahlrecht hat mit der Mechanik eines erstarrten Listensystems nichts zu tun, denn eine »gesunde Gestaltung des Wahlrechts hat in erster Linie staatlichen und nationalen Zielen zu dienen und weder dem Interesse des einzelnen Wählers noch der Herrschaft der einzelnen Parteien« (Ebd. 1930: 25).

E. Parteienclique, Züchtung von Parteienbonzen. Nicht die Institutionen, nicht die Form oder die Strukturen des Staates schaffen die Demokratie, sondern nur die Teilnahme des Volkes selbst an der Demokratie. Wir erleben statt dessen die Herrschaft einer Parteienclique, wahre ›Totengräber des Staates und der Nation‹ (Koell-

<sup>23</sup> Man siehe heutzutage die Empörung des Systems, wenn nach einem Referendum verlangt wird! Außerdem widerspricht das wirre Konzept des ›Ausländerwahlrechts‹ eklatant »den Begriffen von Nation und Demokratie. Eine Teilnahme aller an der Macht, mithin an den öffentlichen Entscheidungen, die einen jeden betreffen, ist nur möglich innerhalb einer Menschengruppe, deren Mitglieder dieselben Werte, dasselbe Gedächtnis, dieselbe Kultur teilen. Eine multirassische, multikonfessionelle Gesellschaft kann unmöglich demokratisch sein, weil es in ihr keinen gemeinsamen Bezugspunkt gibt und geben kann. Eine solche Gesellschaft mündet zwangsläufig in der Unterdrückung und in einem Kastensystem« (Faye 2006: 94f.).

reutter), ob in der Regierung oder in der Opposition, die auf nichts anderes zielt, als die eigenen Parteiinteressen zu vertreten und, nach der Eroberung der Ämter, die Verteilung der Pfründe zu organisieren und zu sichern. »Diese offenbart sich sogar als reine Antidemokratie, da sie zerstört, was sie eigentlich bewahren müßte«, notiert Guillaume Faye (2006: 94). Die Korruption gedeiht auch innerhalb der staatlichen Institutionen in dem Maße, wie die Beamtenschaft immer mehr unter den Druck der Parteiencliquen gerät. »Da ist das Volk nicht mehr Herr seines Schicksals. Ein verkappter Totalitarismus hat sich breitgemacht: Unter dem Vorwand des Pluralismus bilden die Rechte und die Linke in Wahrheit eine Einheitspartei, einen offiziellen ›verfassungsrechtlichen Bogen‹, in dem nur politisch korrekte Plattformen zugelassen sind, d.h. die Programme, die den Interessen der vorherrschenden Oligarchie und Ideologie entsprechen« (ebd. 934).

F. Technokratie und Lobbyismus. Heutzutage haben auch Technokraten und undurchschaubare Lobbyisten aller Couleurs und aller Herkünfte teil an der Macht. Sie beseitigen die letzten Ansprüche des Volkes auf sein Schicksal.

#### 4.

### **Demokratie hellenisch-germanischer Prägung vs Demokratismus judäochristlicher Herkunft**

#### *Ekklesia — Thing — Res publica*

Der volklichen Urauffassung der Demokratie, ob griechischer — *ekklesia* —, germanischer — *Thing* — oder römischer — *Res publica* — Prägung<sup>24</sup>, steht die biblische und judäochristliche Auffassung des Regierens und der Macht diametral entgegen: Die Götter der Polis, die selbst Widerspiegelungen des Volkes sind, tragen die Souveränität. Bei den Juden hingegen verkörpert nicht das Volk, sondern die politische und religiöse Instanz des Sanhedrin (Hohe Rat) gleichzeitig die Souveränität und das oberste Gesetz Jahwes, alleiniger Ursprung und Quelle der Macht, wohingegen in

24 Die kosmopolitische Neigung, die man leichtfertig bei römischen Spätstoikern wie z.B. dem weisen Kaiser Mark-Aurel oder dem Philosophen Seneca herausdeuten könnte, muß zwingend relativiert werden. Die Auslegung des Begriffes ›Menschheit‹ in Griechenland oder im Rom der damaligen Zeit betraf nicht – wie heute die gesamte planetarische Menschheit, – sondern vorwiegend die freien, tugendhaften und kulturellen Gemeinschaften der Griechen und der Römer. Der berühmte Spruch Senecas: »Wir erkennen in der ganzen Welt unser Vaterland« darf nicht halbiert werden. Denn es folgt: »So wollen wir für unsere sittlichen Bestrebungen ein größeres Betätigungsfeld gewinnen.« Jetzt klingt im Satz sogar ein unüberhörbarer Unterton von Hegemonie an! (Blank-Sangmeister 1996: 112) An anderer Stelle: »Für Stoiker gibt es Güter, die in erster Linie angestrebt werden – insbesondere das Heil des Vaterlandes«.

Athen kein Gott, sondern allein die Versammlung der freien Bürger über seine eigenen Gesetze entscheidet.

Hier zeigen sich einmal mehr die unüberbrückbaren Antagonismen zwischen Jerusalem und Athen. Ein Frevel ohnegleichen für Juden oder für Christen, deren Kirche lange Zeit die Idee selbst der ›heidnischen‹ Demokratie verwarf! Dagegen kann der freie Hellene »wenn er frei sein will«, seinen Göttern nahe sein »und kann, so wunderbar es klingt, von ihnen in ihren Kreis und ihre Freundschaft aufgenommen werden«, bemerkt der große Kenner der griechischen Religion, Walter F. Otto (1958: 13).

Allmählich verwandelte sich aber die volkliche Urauffassung der Demokratie in das jetzige System, das die ›Gegenwerte‹ des Kosmopolitismus, des Egalitarismus und des Universalismus verband.<sup>25</sup> Um das streng identitäre, gemeinschaftliche griechische oder germanische Verständnis der Demokratie zu beseitigen, wurden die verschiedensten Mittel und Strategien angewendet: Partitokratie, Parlamentarismus, Gewaltenteilung, Preisung des Individualismus, Unterordnung des Politischen unter die Ökonomie (Liberalismus) und des Gemeinschaftlichen unter das Individualistische. Das Volk verlor immer mehr die Souveränität — die identitäre Auffassung des Volkes als Herr über sein Schicksal —, und so verschwand allmählich die unumkehrbare Vorrangigkeit seiner Gesetze. Die Demokratie war judäochristianisiert. Die darauffolgende forcierte fremde Immigration zielt jetzt auf die Aushöhlung des letzten natürlichen Schutzwalls des Volkes: seiner Homogenität. Wo aber kein Volk mehr vorhanden ist, sondern nur noch ein multirassisches, chaotisches Aggregat von Konsumenten, hat sich die authentische volkliche Demokratie endgültig erledigt. »Nachdem alle echt demokratischen Prinzipien eliminiert sind, maßt sich jetzt der triumphierende Demokratismus an, authentische Demokraten des ›Populismus‹ zu bezichtigen, ein Wort, das abwertend sein soll und doch gerade Volksnähe ausdrückt (womit zugleich deutlich wird, was Politik und Medien von ›Volk‹, ›Wahlen‹ usw. halten)«. <sup>26</sup>

25 »Tatsächlich ist in Westeuropa keine Demokratie gegeben, was schon allein die Tatsache zeigt, daß die Regierenden die Kolonisation unseres Kontinents durch Völkermassen aus der Dritten Welt und durch den Islam offenkundig begünstigen, während die einheimischen Völker eine solche Kolonisation mehrheitlich ablehnen und sowieso nie nach ihrer Meinung gefragt wurden. Die Zerstörung des Volkes, sein ›Ethnozid‹, ist demnach von der gegenwärtigen Pseudo-Demokratie programmiert« (Faye 2006: 94)

26 »Die Ablehnung einer Volksbefragung über die Todesstrafe oder die Einwanderung, die ständigen Angriffe gegen die direkte Demokratie in den Schweizer Kantonen, das Mene-tel ›rechtsextrem‹ und der kriminalisierende Verdacht der Ungesetzlichkeit, der auf allen ›identitären‹ Parteien lastet, die eine legale und demokratische Berechtigung haben, und zwar in ganz Europa, die Gleichgültigkeit der Regierenden gegen Einwanderungsströme, die von der heimischen Bevölkerung mißbilligt werden, die offen gezeigte Mißachtung des Rufs →

***Die widernatürliche neue Gesetzlichkeit des Ethnomasochismus  
führt unweigerlich zum Ethnosuizid***

Die jetzige Masseninvasion dient ausschließlich den Zielen der Globalisten. Für Peter Sutherland<sup>28</sup> (2012) ist »der Sinn für unsere Homogenität und Unterschiedlichkeit« das Relikt einer Vergangenheit, das dringend in den Katalog der »zu unterminierenden« Restposten gehört. Die Hinweise zur Nivellierung der Verschiedenheit — sprich zum Ethnosuizid der Völker — hat er schon am 12. Juni 2012 anlässlich einer Anhörung zur britischen Migrationspolitik vor dem Sub-Komitee für *Home Affairs* des britischen *House of Lords* (Oberhauses) in ethnomasochistischer Art und Weise schamlos bekundet. Die äußerst aggressive Diktion ähnelt der einer Kriegserklärung: »Die niedrigste Geburtenrate der Welt erfordert es, daß eventuell über eine Million Einwanderer pro Jahr über die nächsten 30 Jahre hinweg herkommen (...). Ich werde die Regierungen darum bitten, zu kooperieren und anzuerkennen, daß Souveränität eine Illusion ist — daß Souveränität eine absolute Illusion ist, die wir hinter uns lassen müssen. (...) Und das bedeutet, einige dieser alten *Schibboleths*\* abzuschaffen (...). Deutschland, mit der niedrigsten Rate der Welt, braucht »über die nächsten Jahre 1,5 Millionen pro Jahr« (...) die Tweets, die ich erhalte, sind absolut furchtbar. Aber je furchtbarer sie sind, desto mehr Spaß macht es mir, denn jeder Idiot, der sie liest, oder Nicht-Idiot, der sie liest, der daherkommt und mir sagt, daß ich dazu entschlossen wäre, die Homogenität der Völker zu zerstören, hat verdammt nochmal absolut recht! (*»dead bloody right«*) Genau das habe ich vor!«

→ nach Sicherheit, der vom Mittelstand ausgeht, zeigt in aller Deutlichkeit, daß die vorherrschende Ideologie nicht demokratisch ist, sondern demokratistisch. Im toten Kommunismus wie auch im westlichen Demokratismus wird Demokratie nur akzeptiert, wenn sie ein Schattenspiel bleibt.« (ebd. 93f.)

28 Am 12.08.2015 wiederholte er seine Todesbotschaft auf dem britischen Sender BBC wie folgt: Die »Europäische Union [sollte] meines Erachtens ihr Bestes tun, [um ihre] Homogenität und Unterschiede zu untergraben«. Der ehemalige Jesuitenschüler (Gonzaga College SJ, Dublin), Unhold der Vermischung, bekleidet bzw. hat folgende Ämter bekleidet: [1993–1995] Generaldirektor bei der Gründung der ›GATT‹ (Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen); [1997–2009] Vorstand von BP (British Petroleum); [1997–2009] Vize-Präsident der European Round Table of Industrialists; [2001–2010] Vorstand der Trilateralen Kommission (Europa); [1995–2015] Vorstand von Goldman Sachs International; Vorstand der Bilderberger-Gruppe; Vatikanberater (Güterverwaltung); Mitglied der Atlantik-Brücke; Ehrenpräsident des TPN [Transatlantic Policy Network], der den TTIP, [Transatlantische Handels- und Investment-Partnerschaft] veranlaßte; Sonderberater des Generalsekretariats für Internationale Migration bei der UNO; Präsident der Internationalen katholische Kommission für Migration; Mitglied des Beirats für Migration bei der Internationalen Organisation der Migration, u.a.

\* hebräisch = Getreideähre; bedeutet: abgedroschene Konventionen.

Frans Timmermans, ein Vasall aus Brüssel, Vizepräsident der Europäischen Kommission und Zwillingbruder im Geiste eines Peter Sutherland, hat während seiner Rede im Kolloquium über die Grundrechte der EU, alle Mitglieder des Parlaments aufgefordert, die »monokulturellen Staaten auszuradieren«, um den Prozeß der Umsetzung einer »multikulturellen Diversität« überall zu implantieren. Kein Land sollte von der unvermeidlichen Vermischung ausgenommen werden. Ganz im Gegenteil: Die Migranten sollten veranlaßt werden, auch »die entferntesten Plätze des Planeten zu erreichen, um sicherzustellen, daß nirgends mehr homogene Gesellschaften bestehen bleiben«. Für diesen Homokraten (Mahnert: 2011) der gefährlichsten Art — hinter der biederer Maske eines Kleinbürgers — sind Kulturen eigentlich nichts anderes als »soziale Konstrukte« [sic] (2016). Die Zukunft der Menschheit beruhe auf einer vermischten Superkultur. Die Kolonisation des europäischen Kontinents durch Völkermassen aus der III. Welt ist die aktuelle Folge einer Politik der Kolonisation und des Austausches, an der alle Regierungen Westeuropas mehr oder weniger teilnehmen, gegen die strikte Ablehnung der überwiegenden Mehrheit der Völker.

Wir sind Zeugen eines ›Ethnozids‹ größten Formats, dessen Folgen bekannt sind: »Der ›Antirassismus‹ [damit ist Xenophobie gemeint] ist einerseits eine Waffe, die auf die weißen Völker zielt, um sie zu unterwerfen und auszuradieren; andererseits dient er als Mittel der Inquisition, um alle zu verfolgen, die sich gegen die Zerstörung ihres Ethnos wehren. Ferner ein mediales Mittel für die Hampelmenschen der Politik, der Presse, des Sports und des Showgeschäftes« (Chassard 2010: 72 f.). Die Akteure bemänteln ihre Verbrechen mit der Demokratie, während ihre Politik dabei ist, alles gründlich auszuradieren, was sie sonst als wahre Demokraten zu bewahren hätten! Die Mechanismen der Täuschung funktionieren einfach und erfolgreich: Anhand von ›Befragungen‹ über nebensächliche Gemeinplätze wird eine ›Anteilnahme‹ des Volkes an einer politischen Ausübung der Macht suggeriert, während die schwerwiegenden Beschlüsse ganz woanders stattfinden.

Sollte man infolgedessen die Demokratie im allgemeinen verwerfen, werden nicht wenige sich fragen. »Mitnichten: Es gilt vielmehr, sich auf die europäischen Quellen der organischen Demokratie zu besinnen. Und diese organische Demokratie, die in der politischen Philosophie der griechischen Antike wurzelt, ist erst in einem homogenen Volk möglich«, betont Guillaume Faye. Denn eine Teilnahme aller an der Macht »ist nur möglich innerhalb einer Menschengruppe, deren Mitglieder dieselben Werte, dasselbe Gedächtnis, dieselbe Kultur teilen. Eine multirassische, multikonfessionelle Gesellschaft« — die z.B. das ausländische (sprich: fremdrassische) Wahlrecht zuläßt — »widerspricht der originären Fassung der Demokratie, weil es in ihr keinen gemeinsamen Bezugspunkt gibt und geben kann. Eine solche Gesellschaft

mündet zwangsläufig in die Unterdrückung und in ein Kastensystem (2006: 94f.).« Das unverfälschte Verständnis von Demokratie schließt folglich auch den Parameter des aristokratischen Prinzips ein.

### ***Die Regenerierung der organischen Demokratie***

Die organische Demokratie, deren Eliten sich wie ein Organ im Körper verstehen — deshalb organisch —, steht ebenfalls in der Tradition eines Görres, Schleiermacher oder Schelling, fußt auf einer Bürgerschaft, die die Zugehörigkeit zu einem Volk durch die Herkunft — das *ethnos* der Griechen also — voraussetzt und die ferner die Zugehörigkeit zu einer Kultur, einer Geschichte, einem Schicksal mit einschließen kann. Moeller van den Bruck hat mit einem Satz den Kern einer organischen Demokratie erfaßt: »Demokratie ist Anteilnahme eines Volkes an seinem Schicksal« (1923: 105). Die Erwähnung einer organischen Demokratie heißt aber nichts anderes, als über die Urform der Demokratie, nämlich über die einzige authentische, zu sprechen: die identitäre, anders gesagt, die *demozentrische*, worüber Pierre Chassard schrieb: »Der demozentrische Staat — man kann ihn auch geno- oder ethnozentrisch nennen — versteht sich als volksgemeinschaftlich.« Er verbindet gleichzeitig die »politische Struktur und den Führungsapparat des Volkes in seiner Totalität«, er dient ausschließlich dem »Volk, und nicht einer ausbeuterischen kapitalistisch-merkantilen Klasse«, einem individualistischen (pseudo)-demokratisch-liberalen Konstrukt (2008: 310).

Die Autorität und die Legitimität dieses Volksstaates, beschreibt Pierre Chassard, wurzelt primär in dem Vertrauen, das das Volk ihm entgegenbringt, und aus der Übereinstimmung zwischen dem Volk und den besten unter seinen Bürgern. Autorität und Legitimität wurzeln deshalb weder in der profanen Weiterführung einer Theologie noch diesbezüglich in der bedauerlicherweise von Carl Schmitt vertretenen klerikal-katholischen Vorstellung, die auf die judäo-christliche Fiktion zurückweist.

Zur letzteren sei ebenfalls auf die dezidierte Aussage, die Goethe dem Philologen Karl-August Böttiger offenbarte, erinnert: »Beim erneuten Studium Homers empfinde ich erst ganz, welches unnennbare Unheil der jüdische Praß\* uns zugefügt hat (...)

\* Praß = Gelumpe

Walter F. Otto bringt seinerseits die beispiellose Engstirnigkeit des jüdischen Monotheismus auf den Punkt, wenn er bemerkt, daß für die Juden »alles auf das kleine Ich hinauskam, das hilflose, bettelnde, anmaßliche, eifersüchtige, rachgierige. Nicht einmal erträumen konnten sie die Befreiung von der kleinlichsten Ichbefangenheit. War ihnen doch die geistige Freiheit zur Spekulation und sogar der Wille zur objektiven Gestaltung gänzlich versagt. Sie haben an Stelle des männlichen Mutes und Stolzes der klassischen Völker das weibliche Sündengefühl hervorgebracht, die chronische Krankheit des auf sich selbst eingestellten Ich, die Kehrseite →

wäre Homer unsere Bibel geblieben, Welch' eine ganz andere Gestalt würde die Menschheit dadurch gewonnen haben!« (Schmidt 1912: 103f.).

Fazit: Die organische Demokratie, deren Eliten ein Organ des Volkes verkörpern, widerspricht daher radikal dem Egalitarismus in all seinen Variationen (theologisch oder laizistisch). Sie setzt hingegen das aristokratische Prinzip der Meritokratie voraus, d. h. die Auslese der besten uneigennütigen Führungspersönlichkeiten nach Kriterien der Fähigkeiten, und nicht nach denen der heutigen Plutokratie. Die Grundlagen einer organischen Demokratie lassen sich demnach wie folgt umfassen:

- ◆ Schutz der Homogenität (Wesens-Art) des Volkes, unabdingbarer Garant seiner ethno-kulturellen Identität,
- ◆ Achtung des Volkswillens,
- ◆ Wahrnehmung seines geschichtlichen Schicksals,
- ◆ Verwirklichung und Anwendung des meritokratischen Prinzips.

→ der leersten Anmaßung. Und wie hat sich das Bild der Welt, die der Grieche so fromm betrachtete, unter der kindischen Perspektive ihres Ichgefühls verzerrt! Der ganze Kosmos ist ihnen nichts anderes als das Fabrikat eines höchst eigenwilligen und ehrbedürftigen göttlichen Ich, die gesamte Weltgeschichte nur die Auseinandersetzung seiner Eifersucht mit dem widerspenstigen oder zu Kreuze kriechenden Ich des erwählten Volkes. Und von diesem Volk der hoffnungslosesten Befangenheit und des kränksten Ressentiments versichert man uns noch heute, daß es die Welt gelehrt habe, das göttliche Wesen rein und groß zu verstehen und ihm in der würdigsten Haltung gegenüberzutreten! O sein Ruhm ist ein ganz anderer, und der wird ihm für alle Zeiten bleiben; nämlich: den ungeistigsten und unfeisten aller Götter auf den Thron gesetzt zu haben, ein ins Ungeheuerliche gesteigertes armes jüdisches Ich. So steht es mit jenem berühmten mustergültigen Monotheismus, den in Wirklichkeit selbst die primitiven Pygmaenvölker mit ihrem Glauben an den himmlischen Allgott durch Freiheit und Adel der Gesinnung bei weitem übertreffen.« Denn der jüdische Gott blieb »der ungeistigste aller Götter, der Gott der kleinen Perspektiven, der weiblichen Befangenheit und des Ressentiments; der große Ich-Gott, den der kleine Ich-Mensch nötig hat, weil es beider Art ist, dem Persönlichen den höchsten und letzten Ernst in der Welt zuzuerkennen«. (1923: 123f.)





**III.**  
**ART VERSUS MENSCHHEIT**



## **Rechte der Völker im Widerspruch zu den Menschenrechten**

### **Erste Richtigstellung**

Der Begriff ›multirassisch‹ ist zunächst ein täuschender Begriff; die zu Unrecht als multirassisch bezeichnete Gesellschaft ist nämlich gegenüber Rassen oder Volksgruppen, deren Beseitigung sie in der Panmixie fördert, ebensowenig tolerant, wie sie die einzelnen kulturellen Paradigmen respektiert, zu deren Schwinden sie in der egalitären, vereinheitlichenden Gußform der identitären Entwurzelung beiträgt. Diese Gesellschaft ist in Wirklichkeit vom Wesen her *rassefeindlich* und *kulturmörderisch* aus Berufung.<sup>1</sup>

### **Zweite Richtigstellung**

Man muß ein für allemal damit aufhören, die Völker und die Kulturen im illusorischen Begriff der ›Menschheit‹ zu abstrahieren — aus dem einfachen Grund, weil ›die Menschheit‹ ebensowenig wie ›der Mensch an sich‹ existiert. ›Die Menschheit‹ ist eine von verschrobene Intellekten gemachte Voraussetzung — von Intellektuellen, die in verarmende Vereinfachungen und Verallgemeinerungen verliebt sind. Der Reichtum der Welt besteht in der Vielzahl besonderer Menschen, deren Äußerungen man in der Wirklichkeit des organischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Rassen, Völker oder Nationen nach Belieben beobachten kann. Rassen, Völker und Nationen sind die lebendige Verkörperung von vielgestaltigen, ethnokulturellen ›Menschheiten‹, die die Spezies Mensch ausmachen. Joseph de Maistre, der dies als

1 Die Beweihräucherer des Egalitarismus sind dabei, einem merkwürdigen Widerspruch zu erliegen: Zu behaupten, daß es keine Rassen gebe, und gleichzeitig für die mehrrassische Gesellschaft einzutreten, sollte unbedingt nachdenklich machen.

einer der ersten behauptete, bemerkte pffiffig, daß es auf der Welt keinen *Menschen* gebe: »Es gibt aber nun einmal keinen Mensch auf der Welt. In meinem Leben habe ich unter anderen Franzosen, Italiener, Russen gesehen. Ich weiß sogar, dank Montesquieu, daß man ein Perser sein kann; was aber den Menschen anbelangt, ist er mir noch nie begegnet« (1834: 90). Die Menschheit ist eine Erfindung des europäischen Geistes. (...) Die Menschheit als biologische Einheit gibt es nicht«, warnt auch Irénäus Eibl-Eibesfeldt folgerichtig (1988: 197). Diejenigen, die im Namen der ›Menschheit‹ reden oder handeln, täten gut daran, vor allen ihren Unterschriftensammlungen und feierlichen Protestmärschen diese Erkenntnisse zu bedenken. Ihnen wäre dann gegenwärtig, daß die Aufrechterhaltung der Weltpolyphonie hauptsächlich abhängt von der Bewahrung der einzelnen Völker, die sie bilden, während diejenigen Ideologien, die den ethnischen Thanatos mehr oder weniger beschleunigen, sie selbstverständlich am ehesten vernichten werden!

Allen Totengräbern der Vielfalt unserer Welt muß man beharrlich entgegenhalten: Jedesmal, wenn das Leben eines Volkes bedroht ist, läuft ein Teil der lebendigen Menschheiten Gefahr, auf immer zu erlöschen — das heißt: ein in der Geschichte der Menschen unersetzbares Gedächtnis, einzigartiger Ausdruck der Kunst, der Musik, der Philosophie und der Kultur.

### **Dritte Richtigstellung**

Es gibt keinen Menschen an sich, sondern nur Menschen, die von ihren ethnokulturellen Prägungen modelliert und in ihnen verwurzelt sind — und zwar derart, daß eine ›Rassendiagnose‹, so Nicolas Lahovary, »bis zu einem gewissen Grade ein Horoskop ist. Der Mensch und vor allem die Nationen tragen ihr Schicksal mehr in sich selbst als in den äußeren Umständen. Dieses Schicksal ist nicht so sehr historisch als vielmehr ethnologisch. Sage mir, woher du stammst, und ich werde dir sagen, was du tun wirst!« (1946: 37) Martin Heidegger richtet seinerseits die Hauptfrage an die Völker selbst, nämlich an diejenigen, die in ihrem völkischen Wesen standhaft geblieben sind — die ›erwachenden‹ —, und diejenigen, die in ihrer ›Ursprünglichkeit‹ geschwächt worden sind: die ›alternden‹: Geschichte, sagt der Philosoph, »ist nicht das Gewesene und auch nicht das Gegenwärtige — sondern das Zukünftige und unser Auftrag für dieses. Es ist die Frage, welches Volk die innere Mächtigkeit aufbringt, der großen Erprobung gewachsen zu bleiben, die aus jenem Geschehen jetzt erst heraufkommt und offenbar wird. — Es ist die Frage an die Völker nach der Ursprünglichkeit ihrer volkhaften Ordnung, nach dem Rang und der Echtheit ihres staatlichen Herrschaftswillens, nach der Geschlossenheit ihrer geistigen Welt, nach der Gesund-

heit des völkischen Lebensdranges, nach der Widerstandskraft gegen den geschichtlichen Verfall« (2000: 280 f.).

Pierre Vial faßt die Frage nach der Identität wie folgt zusammen: »Die Identität ist die Resultante dreier Gründungselemente im Leben eines Wesens, eines individuellen Wesens, aber auch jenes kollektiven Wesens, das ein Volk ist: die Rasse, die Kultur und der Wille.« Sie »gründet sich primär auf einer biologischen, naturgegebenen Wirklichkeit, die das Thema einer Wissenschaft bildet, die man gemeinhin ›physische Anthropologie‹ nennt«. Diese »biologische Zugehörigkeit bedingt wiederum eine Vielzahl von Merkmalen, sowohl individuell als auf Gruppenebene. Dabei weiß der Mann auf der Straße, der trotz der Gehirnwäsche durch die Medien ein gerüttelt Maß an gesundem Menschenverstand behalten hat, daß es doch ein paar Unterschiede zwischen einem Senegalesen und einem Mann aus der Auvergne gibt. Unterschied heißt aber noch lange nicht Über- oder Unterlegenheit«. (2000)

Weil wir uns dieser unleugbaren Wirklichkeit bewußt sind, rufen wir zur Verfassung einer Charta der Völkerrechte auf, die der Erklärung der Menschenrechte völlig entgegengesetzt sein soll. Carlos Dufour fragt: »Gibt es wirklich Menschenrechte?« Und er erläutert: »Die christlichen Theologen hatten zwar einen unsichtbaren Gott postuliert, waren aber immerhin bemüht, seine Existenz nach den damaligen Standards nachzuweisen. Die Befürworter der Menschenrechte dagegen berufen sich auf die Offenkundigkeit der Menschenrechte. Nun ist es ein linguistischer Fakt, daß es in keiner klassischen Sprache einen Ausdruck für *Menschenrechte* gibt. Wären solche Rechte evident wie die Sonne und das Wasser, wäre dieses sprachliche Manko ein Rätsel. Also liegt keine Offenkundigkeit vor« (2017: 47f.). Denn die Völker existieren — im Gegensatz zu ›dem Menschen‹, der mit dem Gedanken einer nicht faßbaren Menschheit überbewertet wird. Völker sind biologisch bestimmbar, soziologisch erkennbar und geographisch lokalisierbar. Jedes Volk äußert sich in einer ihm eigentümlichen Kultur sowie im Rhythmus eines bestimmten politischen Willens und eines bestimmten historischen Projekts.

### **Vierte Richtigstellung**

Menschen machen Geschichte als Angehörige von Völkern, nie umgekehrt. Die Menschen — das heißt ihr Zaudern, ihre Entschlüsse, ihre Ablehnungen, ihre Forschungen, ihre Erfahrungen, ihre Stärken und Schwächen — liegen den Ereignissen der Geschichte als deren Ursache unveränderlich zugrunde. Und die Geschichte der Welt wiederum berichtet von nichts anderem als von der Odyssee der Völker, die Geschichte gemacht haben: von polyphonischen, mannigfaltigen, einander wider-

sprechenden Geschichtsvorgängen, wobei jede Geschichte aus der ethno-kulturellen Identität lebt, die ihr ein Gesicht verleiht, einen Geist gibt und eine Seele einflößt.<sup>2</sup>

2 »Die Ur-Erklärung [der Geschichte] liegt meistens im Wesen des Menschen und dieses – bei allen Ereignissen, bei denen er als Mitglied einer Gruppe handelt – im Wesen seines Volkes. Und dieses wiederum hängt von der Rasse ab, die ihm seinen Stempel aufdrückt.« Umfassend gesehen ist die Geschichte nichts anderes als »eine ethnologische Geschichte, und es ist die Anthropologie, die sie am besten erhellen und deren Schlüssel liefern kann« (Lahovary: 1946: 36 ff). Siehe auch: (Krebs: 1997)



IV.  
DAS BEWUSSTSEIN,  
FREI ZU SEIN



## **Freiheit nach der ›Lust-und-Laune‹-Devise oder Freiheit im Sinne der Selbstwerdung?\***

### **Eine zu erobernde Fähigkeit und eine Macht**

Das Verständnis von Freiheit — ähnlich wie das Verständnis von Demokratie — ist mit dem, was zusammengefaßt die europäische Antike oder den allgemeinen Konsens des Indoeuropäertums ausmacht, nicht mehr identisch. Die heutige Auffassung von ›Freiheit‹ widerspricht nicht nur radikal der europäischen Grundhaltung, sie ist mit der entarteten ›Lust-und-Laune‹-Devise bedeutungsgleich geworden und führt somit... zur Unfreiheit. Denn frei zu sein bedeutet primär nicht nur, frei zu handeln, sondern gleichzeitig für das, was man tut, Verantwortung zu übernehmen. Wahre Freiheit im indoeuropäischen Sinn widerspricht der Maßlosigkeit wie der Zügellosigkeit des entwurzelten und egalitären Individualismus der heutigen westlichen Gesellschaften<sup>1</sup>,

\* Vgl. (Krebs 1981: 146–151)

1 »Freiheit ist nicht Zügellosigkeit«, warnt auch Antoine de Saint-Exupéry in *Die Stadt in der Wüste* (II, § 39, 160). »Die westliche Gesellschaft schützt die Freiheit nicht besser als früher die kommunistische: Sie zwingt zum allgemeinen Konformismus, bei dem die Totaltoleranz gegenüber allen Abnormitäten folgerichtig mit der Unterdrückung gerechtfertigter Revolten einhergeht«, bemerkt folgerichtig Guillaume Faye. Denn: »Die Botmäßigkeit gegenüber dem vorgekauften Denken der herrschenden Ideologie sowie gegenüber der Medienberieselung ist der eigentliche Inhalt dieser vermeintlichen ›Freiheit‹, die dem Volk und den Verteidigern seiner Rechte verbietet, ihre Überzeugungen und ihre Wünsche öffentlich zu äußern (geschweige denn, in die Tat umzusetzen); davon zeugen die Gedankenpolizei, die (zur Pflicht erhobene) Fremdenliebe, das Verbot jeglicher direkten Demokratie und die Richterdiktatur« (2006: 122). Bezüglich der Freiheit des einzelnen ist es angebracht, an dieser Stelle eine wichtige Unterscheidung zwischen einem positiven, typisch europäischen Individualismus »mit den Begriffen Freiheit und Verantwortung aufs innigste verbunden«, Charakteristikum von Schöpferpersönlichkeiten, und dem »negativen, rein passiven Individualismus der kommerziellen Konsumgesellschaft, die hingegen der Vermassung und Zähmung des bindungslos gewordenen einzelnen entspricht« (ebd. 168).

denn sie orientiert sich am Wohl der Gemeinschaft — oder besser, sie handelt gemeinschaftlich und weiß sich selbst Grenzen zu setzen. Es sei hier erlaubt, von einer ›organischen Demokratie‹ zu sprechen.

Freiheit bedeutet weder Zwanglosigkeit noch Ausschweifung und ebensowenig Lässigkeit oder Unstetigkeit. »Nennst du Freiheit das Recht, im Leeren umherzuirren?« fragt der große Kaid. »Sobald der Zwang eines Weges gegründet wurde, steigert sich zugleich deine Freiheit« (Saint-Exupéry: SW: II, § 83, 267). Freiheit ist ein aufstrebender Wert, und kein erschlaffender Genuß. Sie zielt auf Bestärkung des Handlungsvermögens, aber genauso auf eine Höherentwicklung. Und sie ist vor allem zuerst eine zu erlangende Fertigkeit: Nietzsche weiß es am besten. Er bringt uns in Erinnerung, daß die aristokratischen Gesellschaftsformen<sup>2</sup> (z.B. Rom oder Venedig) »jene großen Treibhäuser (waren) für starke, für die stärkste Art Mensch, die es bisher gegeben hat (...) Freiheit genau in dem Sinne (verstanden), wie ich das Wort Freiheit verstehe, als etwas, das man hat und *nicht* hat, das man *will*, das man *erobert*...« (GD, § 38, 140). Man ist nicht frei, man *wird* es.

Als Gestaltung einer Macht setzt Freiheit zunächst Disziplin<sup>3</sup> voraus. Saint-Exupéry äußert sich in diesem Sinne: »Wenn man aus dir einen Menschen gemacht hat, ist die Freiheit der Lohn dieses Menschen, der über ein Reich gebietet, in dem er sich betätigen kann. Und die Voraussetzungen der Freiheit sind Krieg, Zwang und Ausdauer« (II, § 151, 428). Freiheit wird nicht bar bezahlt, sie muß *verdient* werden. Saint-Exupéry greift öfter auf den Zwangsbegriff zurück, der der Freiheit zu einer ordnenden Macht verhilft: »Ich habe nie verstanden, weshalb man den Zwang von der Freiheit unterscheidet. Je mehr Straßen ich ziehe, um so freier bist du in deiner Wahl. Aber jede Straße ist ein Zwang, denn ich habe sie mit Schranken eingefast« (ebd. § 83, 267). Der Zwang ist im Sinne Saint-Exupérys eine Prägeunterlage für Ordnung und Identität, er verbindet Kraft und Gewissen. Also ist »allein der Zwang (...) gültig, der dich dem Tempel unterwirft gemäß deiner Bedeutung, denn die Steine

2 Louis Pauwels\* gibt zu erkennen, daß der Aristokratismus, d.h. »der Sinn für Mannigfaltigkeit und Verwurzelung« in einer Geschichte, einer Kultur, einer Mentalität, »dem uralten Substrat alter europäischer Völker entspringt«; er gründet »in den geistigen Strukturen jener Völker, die aus dem Altertum sowie aus der indogermanischen Linie stammen«. (1979: 172)

\* Franz. Journalist, Schriftsteller, 02.08.1920–28.01.1997; Gründer u.a. (1970) und Chefredakteur (bis 1993) des *Figaro Magazine*.

3 »Die Ausübung der Freiheiten setzt Ordnung und Disziplin, Autorität und die Richtschnur der Gerechtigkeit voraus. Das ›Sich-gehen-Lassen‹ in den heutigen Bildungs- und Erziehungssystemen läßt junge Gehirne brachliegen und wird aus ihnen die Barbaren und Sklaven von morgen machen. Der freie Mensch ist zuallererst derjenige, der Meister seiner selbst ist, der dank der Disziplin den Umfang seiner Möglichkeiten erweitert hat« (Faye 2006: 123).

sind nicht frei, dorthin zu gehen, wohin es ihnen beliebt, oder es gibt dann nichts, dem sie Bedeutung verleihen und wovon sie Bedeutung empfangen könnten« (ebd. § 97, 298). Der Zwang prägt somit das Recht, Freiheit zu gebrauchen. In diesem Denkschema wird Freiheit allerdings nirgends zu einem Recht, das auf Kosten eines anderen gehandhabt wird. Saint-Exupéry ist um eine Rechtfertigung bemüht: »So besteht auch meine Freiheit nur im Gebrauch der Früchte, die mein Zwang hervorbrachte, denn er allein besitzt die Macht, etwas zu begründen, das wert ist, befreit zu werden« (II, § 101, 304). Freiheit ist schließlich auch Standhaftigkeit, wenn sie den Menschen vor niederträchtigen Handlungen bewahrt. Den Menschen nennt Saint-Exupéry dann frei, wenn er »den niedrigen Trieben widersteht (...), denn ich kann den nicht für frei halten, der sich zum Sklaven einer jeden Aufforderung macht«, selbst wenn »die Freiheit, Sklave zu werden« (ebd.), gemeinhin auch als Freiheit hingestellt wird.

### **Der Regenbogen der Freiheiten**

Die Ausübung von Freiheit authentifiziert den verwirklichten Menschen (den Menschen als Person), da sie ihn vom potentiellen Menschen löst (dem Menschen als Individuum). Demnach kann Freiheit als Trennungsakt zwischen der anorganischen Welt (das Individuum erduldet) und der organischen (der Mensch wird schöpferisch) angesehen werden. Saint-Exupérys Konzeption hat hervorgehoben, daß Freiheit weder chaotische Verstreuung, noch ausschweifende Handlungsweise, noch bedachtlose Machtentfaltung heißt: Sein Freiheitsbegriff bedeutet einen Machtzuwachs innerhalb einer streng gelenkten Ordnung. Wir müssen zudem einsehen, daß Freiheit auch nicht auf einen Standardbegriff zurückführbar ist. Freiheit ist ein vielfacher Begriff, ebenso verschiedenartig wie die Menschen selbst. Die Freiheit, zu entscheiden und höher zu streben, wird immer neben derjenigen existieren, sich bis zur Selbstauflösung auszugleichen, die organische Freiheit zur Ich-Differenzierung wird immer neben der anorganischen Freiheit des Egalitarismus existieren<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> In seiner *Gesellschaftslehre* bemerkt Othmar Spann zu Recht, daß es nicht eine Freiheit gibt, sondern zahlreiche, die sich je nach Persönlichkeit anders manifestieren. (1969: IV)

**›Ein jeder verfügt über die Freiheit, die ihm zukommt‹,  
oder über ›die Größe, die seinem Verantwortungsgefühl entspricht‹**

Freiheitsausübung ist eine grundsätzlich persönliche Handlung: Sie ist im Grunde genommen das Recht darauf, anders zu sein.<sup>5</sup> Deshalb können wir nicht von der Freiheit der Masse<sup>6</sup> sprechen: »Es kamen also die Zeiten, in denen die Freiheit nicht mehr die Freiheit menschlicher Schönheit, sondern Ausdruck der Masse war, in der sich der Mensch notwendig aufgelöst hatte, und diese Masse war nicht frei, denn ihr eignet keine Richtung, sondern sie lastet lediglich und verharrt auf ihrem Platze« (Saint-Exupéry: SW: II, § 97, 297). Die Freiheit kommt in der Entscheidung auf, die in eine bestimmte Richtung lenkt, d.h. zu einer Bewegung und daher zu einem Engagement hinüberleitet. Sie stellt tatsächlich die Ausübung einer *differenzierten Macht* dar. Aufgrund dessen behauptet Evola<sup>7</sup>, daß ein jeder über »die Freiheit« verfügt, »die ihm gebührt« (1991: 177), je nach seiner Natur und seinem Personalisierungsgrad, wobei »die Gerechtigkeit darin besteht«, jedem »ein verschiedenes Recht und eine verschiedene Freiheit zuzuerkennen« (ebd. 175).

Der Mensch ist nach Nietzsche, Saint-Exupéry und Evola dann frei, wenn er eines ihn verpflichtenden Entscheidungsaktes fähig ist, dessen Verantwortung er übernimmt. In seinem Roman *Wind, Sand und Sterne* sagt Saint-Exupéry über den Piloten Guillaumet: »Seine besondere Größe (...) fließt aus seinem Verantwortungsgefühl«

5 Alexis Carrel\* gibt zu erkennen, daß, wenn »die moderne Gesellschaft das Recht der Persönlichkeit« anerkennt, »sie sich auch mit den Verschiedenheiten des Innenlebens abzufinden« hat. Und er schließt mit diesen Worten: »Die menschliche Persönlichkeit zu ihrer höchsten Ausbildung zu führen, das ist im Grunde das letzte Ziel der Zivilisation.« (1950: 418 u. 422 )

\* Franz. Chirurg, Anatom, Biologe, 28.06.1873–5.11.1944, 1912 Nobelpreis für Medizin und Physiologie, Autor des Hauptwerkes *L'Homme, cet inconnu*, in 19 Sprachen übersetzt. Unser Verlag bereitet eine neue, ergänzte Ausgabe dieses Werkes vor.

6 Wobei man eine scharfe Linie zwischen einer bindungslosen, anonymen Masse und einem verwurzelten, identitätsbewußten Volk ziehen muß. Denn ein »freies Volk ist ein Volk, das über sein langfristiges Schicksal selbst bestimmt. Heute aber ist die Besiedlungskolonisation der europäischen Völker durch Südvölker und den Islam ein untrügliches Zeichen für die fremdbestimmte Beschränktheit ihrer sog. Freiheiten. Dasselbe gilt für die Unterwerfung Europas unter die US-amerikanische Einflußsphäre, für seine stark bedrohte politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Aber auch die Freiheit des einzelnen wird durch die Kapitulation der öffentlichen Macht vor dem Gesetz des Dschungels zu einer Phrase ohne reale Bedeutung: wachsende Toleranz gegenüber kriminellm Verhalten aller Art, Gleichgültigkeit gegen sozial- wirtschaftliche Ausgrenzungen, die vor allem Europäer hart treffen u.a. Auf allen Gebieten schadet das Dogma der ›Freiheit‹ den wirklichen Volksfreiheiten. Heute könnte man das Motto von *Big Brother* abwandeln: ›Die Freiheit ist die Sklaverei‹ – und umgekehrt« (Faye 2006: 123).

7 Die deutschen Zitate von Julius Evola verweisen hier auf die deutsche Ausgabe (1991) des Hohenrain Verlages.

(WSS, I, 209). Diese Ansicht wird ein paar Zeilen später bekräftigt: »Mensch sein heißt Verantwortung fühlen« (ebd. 210). Für Saint-Exupéry bedeutet Verantwortungsgefühl ebenfalls Pflichtgefühl. Der freie Mensch erfüllt die Pflicht, weil der freie Mensch (der souveräne Mensch im Sinne Nietzsches) seine Versprechungen einlöst; er verwirklicht, was er ankündigt.

Nietzsche vertritt den Standpunkt, daß das Verantwortungsgefühl beim freien (sprich: starken) Menschen der innerste Instinkt, d. h. das Gewissen sei: »Das stolze Wissen um das außerordentliche Privilegium der *Verantwortlichkeit*, das Bewußtsein dieser seltenen Freiheit, dieser Macht über sich und das Geschick, hat sich bei ihm bis in seine unterste Tiefe hinabgesenkt und ist zum Instinkt geworden, zum dominierenden Instinkt — wie wird er ihn heißen, diesen dominierenden Instinkt, gesetzt, daß er ein Wort dafür bei sich nötig hat? Aber es ist kein Zweifel: dieser souveräne Mensch heißt ihn sein *Gewissen*...« (GM, V, 2. Abh., § 2, 294).

Das Freisein schließt demnach die Folgen der Tat ein, die man selbst ausgewählt, beschlossen und vollzogen hat. Die Ausübung der Freiheit kommt also der Ausübung einer Kompetenz, einer Fertigkeit — einer Macht gleich. Das Waltenlassen einer Kompetenz führt wiederum zu einer Hierarchisation (Abstufung). Somit mündet die in gesellschaftlicher Praxis angewandte Freiheit in die Selektion — und führt nicht zur Gleichmachung der Gleichheitslehre: »Wo es Gleichheit gibt, kann es keine Freiheit geben. Bestehen wird dann nicht die reine Freiheit, sondern die vielen einzelnen gezähmten und mechanisierten Freiheiten in einer gegenseitigen Beschränkung.« (Evola 1991: 177).

Handlung. Kompetenz. Verantwortung. Macht. Zu unserer Definition des Freiheitsbegriffs gehört nur noch der Wille als eigentlicher Motor des freien Aktes. Nietzsche setzt den freien Akt in Verbindung mit dem Willensakt, der Anschluß des Willens an die Freiheit führt letzten Endes zur Selektion: »Der ›freie‹ Mensch, der Inhaber eines langen, unzerbrechlichen Willens, hat in diesem Besitz auch *sein Wertmaß*« (FW, V, 2. Abh., 294).

### **Der engagierte Mensch und der sich fügende Mensch**

Der freie Akt setzt, wie schon gesagt, ein fortgeschrittenes Stadium des Person-Menschen voraus. Der freie Akt demonstriert die Person-Behauptung im Menschen. Nietzsche sagt: »*Was ist das Siegel der erreichten Freiheit?* — Sich nicht mehr vor sich selber schämen« (FW, III, 3, § 275, 519). Bei den Existentialisten um Sartre dagegen stellt die Freiheit insofern eine Verurteilung dar, als der Mensch sein Leben lang dazu verurteilt wird, eine Wahl zu treffen. In Sartres Philosophie läßt der Mensch die

Freiheit über sich ergehen. Er verwaltet sie nicht, wie Evola, Saint-Exupéry und Nietzsche es befürworten; für sie setzt der freie Akt das Hauptprinzip der Verantwortlichkeit voraus, aus welchem sich unweigerlich der Begriff der *Forderung* ergibt.

Zusammengefaßt: Der Willensakt schafft den freien Akt. Der freie Akt führt zur Verantwortung. Die Verantwortung setzt eine Entscheidung und einen Anspruch voraus. Und allein dieser Anspruch, diese an sich selbst gestellte Forderung gibt das Maß dessen an, was man von den anderen fordern kann oder *darf*. Die Forderung sich selbst gegenüber legitimiert die an die anderen gestellten Forderungen.

Für Saint-Exupéry ist Forderung nicht mehr ein Begriff, sondern auch ein Gesetz: »Der Wert der Kultur meines Reiches beruht nicht auf der Güte der Nahrung, sondern auf der Höhe der gestellten Forderungen« (II, § 6, 45). An anderer Stelle beteuert er: »Eine Kultur beruht auf dem, was von den Menschen gefordert wird, und nicht auf dem, was sie geliefert erhalten« (ebd. § 9, 59). Die Forderung ist sogar eine Voraussetzung zum Glück: »Seht doch, Mermoz, die Freude der Menschen, wenn viel von ihnen verlangt wird« (C, III, 246).

Die Aristokratie — darunter verstehen wir den menschlichen Willen zur Selbstüberwindung — ist eine Schule mit hohen Ansprüchen. Nietzsche erklärt in diesem Zusammenhang, daß »der vornehme Mensch in sich den Mächtigen (ehrt), auch den, welcher Macht über sich selbst hat, der zu reden und zu schweigen versteht, der mit Lust Strenge und Härte gegen sich übt und Ehrerbietung vor allem Strengen und Harten hat. ›Ein hartes Herz legte Wotan mir in die Brust‹, heißt es in einer alten skandinavischen Saga: So ist es aus der Seele eines stolzen Wikingers heraus mit Recht gedichtet« (JGB: V, 9, § 260, 210). Die Aristokratie des Geistes entspricht dem, was man in der Antike die *virtus* nannte. Die *virtus* war aber die Quelle der Freiheit des selbstbewußten, selbstbeherrschten Menschen. »Freiheit (*libertas*) im indogermanischen Sinne ist nur dort möglich, wo ein Volk nach dem Werte der *virtus* strebt, also der Würde des kraftvollen ›aufrechten Einzelmenschen‹« weisen die Indogermanisten nach (Günther 1989: 69).

Die überhaupt in Betracht kommende, sich durchsetzende Freiheit muß also die Schule der Aristokratie besucht haben. Umgekehrt stellt sich die verdorbene homo-

8 Der Ruf des Großen Kaidis findet hier erstaunliches Echo bei Martin Heidegger, der anlässlich eines Klassentreffens in Konstanz am 26. Mai 1934 klar und deutlich den Sinn und den Zweck der Freiheit wie folgt umriß: »Und wenn wir versuchen, die neue deutsche Wirklichkeit zu deuten – dann müssen wir sagen: die neue Bewegung, die durch dieses Volkes geht, ist die tiefste und weiteste Sorge um die Freiheit des Volkes. Und Freiheit heißt uns nicht die Ungebundenheit des Tuns und Lassens, sondern heißt: *Bindung an das innerste Gesetz* und die Ordnungen unseres Wesens. Freiheit heißt: Sammlung auf jene Kräfte, die dem Volk seinen geschichtlichen geistigen Bestand verbürgen. Freiheit heißt: Erweckung und Durchsetzung des Willens des Volkes zu seiner eigensten Sendung« (2000: 181).

kratische Demokratie des Menschismus — im radikalen Gegensatz zu der organisch-völkischen Urdemokratie — als eine Demoralisierungsschule edler Herzen heraus (Mahnert: 2011; S. 154 → Organigramm). Sie spricht die Massen an mit der Sprache, »die sie nunmehr allein verstehen, und das bedingt ihre Hauptinteressen, die natürlich die grobsten, materiellsten und illusorischsten sind, in den Vordergrund zu rücken, indem man immer verspricht und niemals etwas verlangt« (Evola: 167). Deshalb ist »jede Demokratie in ihrem eigenen Prinzip eine Schule der Immoralität, eine Beleidigung der Würde und der inneren Haltung, wie sie sich für eine politische Klasse ziemen« (ebd.). Die egalitäre Demokratie entwickelt Strukturen, die eine gewisse Erschlaffung begünstigen, zur Verwirrung ermuntern und das Gleichgültige legitimieren. Unter dem Deckmantel der Freiheit wird die Verantwortungslosigkeit als maßgebendes Symptom einer dekadenten Epoche gefördert. Nietzsche macht uns auf den Umstand aufmerksam, daß »der Anspruch auf Unabhängigkeit, auf freie Entwicklung, auf *laissez aller*« gerade von denen am hitzigsten geltend gemacht (wird), »für die kein Zügel zu *streng wäre*«; darin erkennen wir, daß »unser moderner Begriff ›Freiheit‹ (...) ein Beweis mehr von Instinkt-Entartung« ist (GD, VI, § 41, 143). Die Freiheit der egalitären Demokratie ist im Grunde eine verkommene.

Die Gleichheitslehre — wie wir es bereits unterstrichen haben — mündet zwangsläufig in Willkür und Totalitarismus<sup>7</sup>. »Die liberale Gesellschaftsordnung«, die damit prahlt, vom Freiheitsbegriff beseelt zu sein, führt letzten Endes zu einem Regime der Gewalt, da sie im Konkreten der Mehrheit dient, die in einem liberalen und demokratischen Regime ja die Regierung stellt, während sich die Minderheit, obwohl sie aus ›freien Individuen‹ besteht, beugen und gehorchen muß« (Evola 1991: 186). Im Rahmen einer organischen Staatsform dagegen kann niemandem Gewalt angetan werden, da nicht die abstrakten Begriffe der Mehrheit die ›Menschheit‹

9 Eysenck zeigt ebenfalls die Grundlage der Freiheit auf, einer durch den Egalitarismus entstellten Freiheit. Er äußert in diesem Zusammenhang: »Egalitarismus ist eine Wunschvorstellung, kein Faktum; es ist eine bedeutungsvolle Aufgabe zu fragen, in welchem Maße sie noch mit Freiheit vereinbar ist; denn um einem variierenden biologischen Substrat Egalität aufzuerlegen, müßten wir unter Umständen die *Freiheit der betroffenen Individuen beschneiden* und sie *mit Gewalt* in eine gleichmacherische Uniform stecken.« Vgl. (1978: 49).

10 Dabei lassen sich zwei Grundregeln aufstellen: 1. Ein Volk muß die Freiheit besitzen, über das eigene Schicksal bestimmen zu können. Dabei muß der freie Wille des Volkes den der Richter oder der Zensoren übertreffen. Abstrakte Grundsätze mit moralischem Anspruch haben dem Volkswillen nichts zu befehlen, sondern der Volkswille muß konkrete Grundsätze bestimmen! 2. Die Staatsgewalt, die die Souveränität ausübt, muß für die Gesellschaftsordnung und die bürgerliche Disziplin geradestehen, damit die individuellen und gemeinschaftlichen Freiheiten gewahrt bleiben. Es gibt keine Freiheiten ohne eine Rechtsordnung, die den Lebensgesetzen entspricht. Es gibt demnach keine Freiheiten ohne Autorität! (Faye 2006: 124)

strukturieren, sondern eine die menschlichen Wirklichkeiten berücksichtigende Hierarchie als organische Gestaltungsform. Die Fertigkeiten unterstehen Qualitäts- und Fähigkeitskriterien, die den freien Akt innerhalb der personenbezogenen Verantwortlichkeitssphäre fördern.

Fazit: Die Differenzierungslehre determiniert die *Freiheit* des Menschen in bezug auf seine *Würde* — die der Mensch auf jeder Stufe seiner Persönlichkeitswerdung verwirklicht —, und sie legitimiert gleichzeitig seine *Rechte* in bezug auf seine *Verantwortungsaufgaben* — denen der Mensch durch den Willensakt seiner Entscheidungen gerecht wird.



V.

**EINE MYSTIK DER FREUNDSCHAFT  
ODER DIE BRÜDERLICHKEIT  
DER EBENBÜRTIGEN**



## Der Begriff der Parität

Der geschichtliche Rückgriff zeigt zur Genüge, daß Gleichberechtigung lediglich zwischen Standesgenossen galt, d. h. zwischen Menschen, die dieselbe Personalisierungsstufe, denselben Grad an innerer Vollendung erreicht hatten. Evola berichtet uns, daß z. B. in Sparta »der Titel der *omoioi*, der ›Gleichen‹, ausschließlich der Elite gehörte, in deren Händen die Macht lag (und er konnte auch im Falle der Unwürdigkeit widerrufen werden). Ähnliche Vorstellungen findet man bei den alten Römern, unter den nordischen Völkern, in der Karolingerzeit und in der Zeit des Heiligen Römischen Reiches; auch im alten England war der Titel des ›Gleichen‹ — *peer (pari)* — der Titel der Lords« (1991: 176). Nietzsche seinerseits hebt den Umstand hervor, daß das Altertum die Freundschaft als höchstes Gefühl bewertet (FW: III, 2, § 61, 425). Wir kennen die Geschichte von jenem mazedonischen König, der von einem »weltverachtenden Philosophen« enttäuscht worden war und dessen Menschlichkeit noch höher geehrt hätte, wenn die Freundschaft in ihm seinen Stolz übertröffen hätte; er hatte sich gegenüber dem Aristokraten insofern herabgesetzt, als »er zeigte, daß er eines der beiden höchsten Gefühle nicht kennt — und zwar das höhere nicht!« (ebd.). Nietzsche fügt hinzu, daß »das Altertum (...) die Freundschaft tief und stark ausgelebt, ausgedacht und fast mit sich ins Grab gelegt« hat (MR: III, § 503, 425).

So gesehen ist Freundschaft nichts anderes als Selbstlosigkeit *par excellence*<sup>1</sup>, also

1 Ebenso für Aristoteles: »Freund zu sein heißt, jemandem das zu wünschen, was man für gut hält, um seinetwillen, nicht im eigenen Interesse« (Ethik, VIII, 2). Bei Heidegger verbirgt die Selbstlosigkeit der Freundschaft den Schlüssel, der dem Freund zur höchsten Entfaltung seiner eigenen Freiheit anspricht, denn Freundschaft im Heideggerschen Sinne ist »die Gunst, die dem anderen das Wesen gönnt, das er hat, dergestalt, daß durch dieses Gönnen das gegönnte Wesen zu seiner eigenen Freiheit erblüht« und dadurch – will sagen: durch die absolute Freiheit die dem Freund gegönnt ist – das Gedeihen seines Inneren erfährt: »das Gönnen ist ein Wartenkönnen, bis der andere sich in die Entfaltung seines Wesens findet« (Heraklit, 128 f.).

Solidarität: »Alle großen Tüchtigkeiten der antiken Menschen hatten darin ihren Halt, daß *Mann neben Mann* stand« (ebd.).

## **Hochachtung speichert Freundschaft auf**

### ***Der Egalitarismus setzt die Freundschaft auf eine Wechselfunktion herab***

Sofern sie eine unablässige Bemühung um Disponibilität verkörpert, zwingt Freundschaft dazu, sich für die oder den zum Freund Auserwählten zu überbieten. Dies bewegt Nietzsche zu dem Ausspruch, daß man den Freund, dessen Hoffnungen man nicht befriedigen kann, sich lieber zum Feinde wünsche (ebd. § 313, 226). Innerhalb der egalitären Welt dagegen kann Freundschaft nicht mehr als selektives Gefühl aufgefaßt werden, weil von vornherein jeder jedem gleich ist. Sie wird vielmehr auf eine *Wechselfunktion* herabgesetzt. Evola bewertet die auf Promiskuität gründende Normierung der Freundschaft sowie deren Erhebung zur universalen Obliegenheit als Zumutung (1991: 176). Nietzsches Freundschaftsbegriff schließt auch jegliche Verwechslung bzw. Verworrenheit aus. Denn »Freundschaft entsteht, wenn man den anderen sehr achtet, und zwar mehr als sich selbst, wenn man ihn ebenfalls liebt, jedoch nicht so sehr als sich, und wenn man endlich zur Erleichterung des Verkehrs den zarten *Anstrich* und Flaum der Intimität hinzuzutun versteht, zugleich aber sich der wirklichen und eigentlichen Intimität und der Verwechslung von Ich und Du weislich enthält« (MA: II, 2, § 241, 487). Hierin erfährt die ›gute Freundschaft‹ eine adäquate Begriffsbestimmung.

### ***Allein wer zu verachten vermag, ist der Freundschaft fähig***

Hochachtung speichert sozusagen Freundschaft auf, Hochachtung ist aber auch ein *Vorzug*: Ich liebe, weil ich schätze; ich schätze, weil ich vorziehe. Daher erweist sich Freundschaft als Auswahl bzw. Selektion: Der Freund, der geistige Bruder sind Auserwählte. Freundschaft mag auch den Charakter einer Eroberung annehmen, die zwar in der Leidenschaft einsetzt, die sich aber nur in der Ewigkeit, der Einsamkeit und der Stille vollzieht. Und allein wer zu verachten vermag, ist der Freundschaft fähig, sonst wird er nur zu hassen vermögen.

Eine schätzende Freundschaft ist gleichzeitig eine respektierende. Wenn sie Verehrung des anderen, des Gegenübers, ist, schließt sie die Selbstaufgabe ein. Erst dann erweist sie sich aufgrund dieser Erhebung als Bereicherung. »Ich lehre euch den Freund, in dem die Welt fertig dasteht, eine Schale des Guten — den schaffenden Freund, der immer eine fertige Welt zu verschenken hat«, verkündet Zarathustra (Z: IV, 78).

Wie sollen aber Liebe, Schätzung, Hochachtung, wie sollen Bereicherung und Erhebung in einer Welt zustande kommen, die die Unterschiede aufhob, die kollektive Anonymität einführte, die Auswahl- und Vorzugskriterien auflöste und daher die Ehrbarkeit zerstörte?<sup>1</sup> Hat die egalitäre Welt, Schöpferin des beliebigen austauschbaren und modifizierbaren ›Partners‹, auch noch den Freund zugrunde gerichtet? Was die christliche Liebe, eine eher auf Leid und Mitleid als auf Freude und Achtung beruhende, anbelangt, kann sie sich als nichts anderes denn als tausendjährige Absurdität erweisen: Der vollendete Archetypus egalitärer Liebe erlegt einem auf, die ganze Welt anonym zu ›lieben.‹<sup>2</sup> Das ist eine Verunglimpfung der menschlichen Würde. Evola bemerkt in diesem Zusammenhang, daß der Gegensatz zwischen der auf Liebe, Erlösung, Demut, mystischem Humanitarismus beruhenden reinen christlichen Moral einerseits und den ethisch-politischen Werten der Gerechtigkeit, der Ehre andererseits schon deshalb nicht zu verschleiern ist, weil es sich um die Gesetze einer Geistigkeit handelt, welche, statt die Macht zu widerlegen, sie vielmehr als deren naturgemäßes Attribut beinhaltet (1991: 286). In einem organischen Staat ver-

1 Konrad Lorenz stellt fest: »Anerkennung rangordnungsmäßiger Überlegenheit ist kein Hindernis für die Liebe. Die Erinnerung sollte jedem Menschen sagen, daß er als Kind solche Menschen, zu denen er emporsah und denen er sich eindeutig unterwarf, nicht weniger, sondern mehr geliebt hat als Gleichrangige oder Untergeordnete.« Der Ethologe fährt fort: »Es ist eines der größten Verbrechen der pseudodemokratischen Doktrin, das Bestehen einer natürlichen Rangordnung zwischen zwei Menschen als frustrierendes Hindernis für alle wärmeren Gefühle zu erklären: Ohne sie gibt es nicht einmal die natürlichste Form von Menschenliebe, die normalerweise die Mitglieder einer Familie miteinander verbindet; Tausende von Kindern → sind durch die bekannte ›Non-frustration‹-Erziehung zu unglücklichen Neurotikern gemacht worden« (1980: 78).

2 Nicht ohne Humor schreibt Jean Cau\*: »Aber warum müßte ich meine Mitmenschen lieben, wenn sie mit mir gleichgestellt sind. Mit der Liebe dagegen geht's rauf und runter.« (1973: 109) \* (Bram 8.07.1925– Paris 8.06.1993). Franz. Schriftsteller, Journalist, Polemist, Zeitgeist-Kritiker. Sein Freund, der Schauspieler Alain Delon, für den er mehrere Szenarien verfaßte, schrieb: »Sein ganzes Leben lang, ein Widerständler gegen die sartrische Linke, woher er kam! Widerständler gegen die menschliche Dummheit, die ihn erstickte. Widerständler gegen die Geld-Herrschaft, die ihn anekelte! Widerständler gegen den US-Globalismus, den er geißelte! Widerständler gegen Mitterrand, den er verabscheute! Widerständler gegen die reaktionäre, bürokratische Rechte, die ihn anwiderte! Widerständler gegen die Dekadenz der heutigen Welt!« (Cau 2007: 7) Beginnt ab 1963 den Marxismus infragezustellen. Ab 1970 nähert er sich der G.R.E.C.E. und schreibt mehrere weltanschauliche Essays über Europa, die europäische ethno-kulturelle Identität und das Heidentum, über die indoeuropäische Metaphysik, den Kampf gegen Egalitarismus und Globalismus. »Ich wollte letztendlich von einem Dorf träumen, wo dank der Gnade eines Kindes, die alten Götter, entköpft, verstümmelt, entmannt, aber immer noch strahlend und bereit, wieder unter der Sonne zu leben und in aller Unschuld wieder zu herrschen... von einem Dorf aus Marmor, dessen Gott Apollo hieß und dessen zurückgekehrter Prinz ein Kind ist. Ich habe ein heidnisches Märchen geträumt, das vor der unbesiegtten Sonne sich abspielt« (Marlaud 1986: 176).

körpert die Freundschaft in der Tat zwischenmenschliche Beziehungen, die die Würde in den Vordergrund rücken. Die Achtung vor dem anderen setzt die Achtung vor sich selbst voraus; ferner bedeutet Großmut kein billiges flüchtiges Bewegtsein. Zarathustra verkündet weiterhin: »Nicht den Nächsten lehre ich euch, sondern den Freund« (Z: IV, 78). Alle und ein jeder können dieser Nächste sein. Der Nächste ist namenlos; dagegen besitzt der Freund eine Identität: Er ist eine Person. Saint-Exupéry's Bräderlichkeitsmystik und Nietzsches Freundschaftsallegorie münden ineinander, da sie auf demselben hochgepriesenen Prinzip der Ungleichheit gründen: »Auf die Gefahr hin, dir ein Ärgernis zu geben, werde ich dir sagen, daß die Voraussetzung deiner Bräderlichkeit nicht deine Gleichheit ist (...) denn die Bräderlichkeit ist weder das Recht zur Duzbräderschaft noch das Recht zur Kränkung. Und ich sage, daß deine Bräderlichkeit Lohn deiner Rangordnung (...) ist«, denn »wenn sie wie Kügelchen aneinanderstoßen und sich vermischen — wo siehst du dann ihre Bräderlichkeit? (...) Ich will wissen, wer du bist und wo du bist, wenn ich dich lieben soll« (II, § 152, 428).

### **Die Freundschaft, die Aristokratie und die Freiheit**

#### ***Freundschaft ist Würde, Freundschaft ist Großmut, Freundschaft ist Freiheit***

Saint-Exupéry's Bräderlichkeit ist ebenso wie Evolas und Nietzsches Freundschaftsidee insofern aristokratisch, als sie einer Entsagung fähig ist; sie geißelt jegliche Demütigung; sie bleibt frei und ihrer selbst mächtig: »Denn man darf die Liebe nicht mit der Knechtschaft des Herzens verwechseln. Liebe, die betet, ist schön, aber Liebe, die fleht, ist Lakaienliebe« (II, § 98, 299). So aufgefaßt ist Freundschaft eine Gunstbezeigung, die demjenigen gilt, den man geschätzt, anerkannt, von der Masse losgelöst hat: »Und so ist die Freundschaft eine Gunstbezeigung. Ich verachte aber alle Rechenkunst und nenne den Menschen meinen Freund, den ich in meinem Gegenüber entdeckt habe — den Menschen, der vielleicht verborgen in einer Schlacke schläft, sich aber vor meinen Augen herauszulösen beginnt: denn er hat mich erkannt und lächelt mir zu (...)« (ebd. § 51, 187ff.). Zarathustra verkündet, daß Freundschaft auf Großmut und Rechtschaffenheit gründet: »Will man einen Freund haben, so muß man auch für ihn Krieg führen wollen (...)« (Z: IV, 70). Diesen Standpunkt bekräftigt er einige Zeilen weiter folgendermaßen: »Oh über eure Armut, ihr Männer, und euren Geiz der Seele! Wie viel ihr dem Freunde gebt, das will ich noch meinem Feinde geben, und will auch nicht ärmer damit geworden sein. Es gibt Kameradschaft: möge es Freundschaft geben!« (ebd. 73)

Freundschaft stellt ebenfalls die höchste Freiheitsstufe dar, sofern die Wertschätzung Versklavung und Belastung von vornherein ausschließt: »Du aber verwandelst alsbald den Menschen, den du liebst oder der dich liebt, in deinen Sklaven, und wenn er nicht die Lasten der Versklavung auf sich nimmt, verdammt du ihn« (SW: § 51, 188). Epikur hat die Freundschaft sogar zu den höchsten Gütern des Lebens eingestuft, berichtet Walter F. Otto in der tiefgründigen Studie, die er dem griechischen Philosophen gewidmet hat. Aber »echte Freundschaft gibt es nur in der Freiheit. So innig die Gemeinschaft, so opferfreudig die Freunde sein sollen, jede Art von kommunistischem Zwang lehnt Epikur als unwürdig ab« (1958: 27).

Hierbei handelt es sich um ein Abhängigkeitsverhältnis, das Freundschaft verdirbt. Einen Freund besitzt man nicht. Nietzsche empfiehlt sogar in Anbetracht dessen, einem Freund, der sich mehr zu einem anderen hingezogen fühlt als zu uns selbst, aus dieser plagenden Lage zu helfen, ihm die Wahl zu erleichtern »und ihn von uns *fortbeleidigen*« (MR: § 489, 289). Freundschaft heißt Würde, sofern sie jeglichem Gewinn- oder Profitgedanken fremd ist. Als niederträchtig und gemein erweist sich jeder Versuch, sich einen Freund zu sichern. Freundschaft setzt sich über Sicherheitsüberlegungen hinweg, sie ist ein Engagement und daher ein Risiko. »Geld anvertrauen«, ohne daß man »einen Diebstahl des Geldes zu befürchten hätte — und dann besteht die Freundschaft aus der Treue, wie sie von Bediensteten gefordert wird« oder wenn man den Freund um einen Gefallen bittet, »dann ist die Freundschaft nur ein Vorteil, den man aus den Menschen herausholt (...)«, versichert uns Saint-Exupéry (SW: § 51, 187).

Wenn Freundschaft Gunstbezeigung ist, bedeutet sie gleichzeitig Gerechtigkeit; wenn sie einen Austausch darstellt, läßt sie Innigkeit aufkommen; wenn sie auf Wertschätzung beruht, bedeutet sie auch Treue. Wir begreifen daher um so besser den Ausspruch des großen Kaid: »Ich erkenne die Freundschaft daran, daß sie sich nicht enttäuschen läßt, und ich erkenne die wahre Liebe daran, daß sie nicht gekränkt werden kann« (SW: § 55, 197).





**GRUNDSATZERKLÄRUNG  
DES THULE-SEMINARS E.V**



## 1.

### **DIE IDEE SIGNALISIERT UNSERE SCHÖPFUNG**

Das ›Thule-Seminar‹ ist um eine Klärung der fundamentalen Fragen innerhalb der Ideenbewegung bestrebt, um eine Neubestimmung der kulturellen Schlüsselbegriffe sowie um das Aufspüren neuer Alternativen gegenüber den Kernproblemen der Gegenwart. Diesbezüglich stützt es sich auf sämtliche neuen und wesentlichen Elemente des Wissens in allen Bereichen des Denkens. Angeregt wird es hierbei durch den kritischen Geist, dem jegliche ideologische, politische oder gar polemische Argumentation fremd ist.

Das ›Thule-Seminar‹ begreift die Wissenschaft keineswegs als Zweck oder als irgendeinen despotischen Pol des Geistes, sondern vielmehr als eine Aussicht bzw. ein nützliches, rationales Mittel, die Wirklichkeit der Welt und des Lebens zu erfassen. Es unterstreicht den ganzheitlichen Charakter der Wissenschaft und die Notwendigkeit, deren einzelne Gebiete in ein umfassendes, zusammenhängendes Denksystem zu integrieren statt dieselben zu isolieren. Demnach besteht z.B. eine Kontinuität zwischen Geschichte und Soziologie, zwischen Soziologie und Ethnologie, Ethnologie und Völkerbiologie, Völkerbiologie und Genetik, Genetik und Anthropologie, Anthropologie und Molekularbiologie, Molekularbiologie und organischer Chemie unter anderen.

## 2.

### **DIE ALTERNATIVE LEBENSANSCHAUUNG UND DIE FRAGE NACH DER IDENTITÄT**

Die Lebensanschauung des ›Thule-Seminars‹ beruft sich nicht auf einen besonderen Theoretiker, sondern auf eine bestimmte Zahl von Ideen bzw. Erkenntnissen, die auf

vereinzelte und ergänzende Wissensgebiete innerhalb des spezifischen Erbes sämtlicher europäischen Werte verweisen. Wir nehmen Bezug auf die Forschungsarbeiten und Ergebnisse derjenigen Denker, die keine dogmatisierende Entzifferung des Weltgeschehens vermittelt haben: Friedrich Nietzsche und Richard Wagner, Martin Heidegger und Nicolai Hartmann, Hans Freyer und J. Wilhelm Hauer, Karl-August Eckhardt, Werner Best und Bruno K. Schultz, Christoph Steding und Julius Evola, Alexis Carrel und Jacob von Uexküll, Erwin Kolbenheyer, Ludwig F. Clauss, Konrad Meyer und Jakob Burckhardt, Werner Sombart und Otto Koellreutter, Walter Otto und Franz Altheim, Konrad Lorenz und Arnold Gehlen, Thorstein Veblen und Vilfredo Pareto, Georges Sorel und Max Weber, Georges Dumézil, Jean Haudry, Otto Huth und Mircea Eliade, Gottfried Benn und Ezra Pound, Knut Hamsun, Sven Hedin und Julien Freund, Louis Rougier, Pierre Chassard und Giuseppe Prezzolini, Pierre J. Proudhon, Nicolas Lahovary und Jean Piaget, Antoine de Saint-Exupéry und Sigrid Hunke, Giorgio Locchi, Giorgio Guzzoni und Jacques de Mahieu, Helmut Schelsky, Hans J. Eysenck und J. Philippe Rushton u. v. a.

Die Biologie erzählt die Geschichte des Lebens und lehrt uns ihre Gesetze, denen der Mensch ebenso unterworfen ist, »wenn er auch nicht ganz drin aufgeht. Durch Humangenetik und Verhaltensforschung ist die Bedeutung der biologischen Bereiche des Menschen in der jüngsten Vergangenheit noch erheblich offensichtlicher geworden. Sich gegen die Gesetze des Lebens aufzulehnen, ist nicht nur töricht, sondern auch meist unheilvoll, da die Natur sich in der Regel dann rächt« (Künast 1991: 293). Und eines dieser Gesetze, das heute keines Beweises mehr bedarf, ist das der Verschiedenheit. »Daß es sich dabei in hohem Grade um angeborene und ererbte Unterschiede handelt, hat uns die menschliche Genetik in gleichfalls zweifelsfreier Weise gezeigt. Ein Weltbild, das diese natürlichen Unterschiede leugnen wollte, stünde jenseits der Wirklichkeit« (Schwidetzky 1950: 117). Folglich hat sich die nachgewiesene bio-anthropologische Ungleichheit aller Menschen als eine unwiderlegbare Gegebenheit der Natur bewahrheitet.

Die Rassen sind aus der Evolution entstandene und erbmäßig fixierte biologische Gewächse. Sie bilden folglich Volks- und Kulturkörper, die sich grundsätzlich nur weiterentwickeln und gedeihen können, wenn das lebensnotwendige Gesetz der Homogenität gewahrt wird — was Anthropologie, Biologie, Zytologie, Genetik, Hirnforschung, Psychologie oder Ethologie übergenuß darlegen. Die Weltintelligenz ist in dieser Hinsicht einig wie nie zuvor. Bahnbrechende Wissenschaftler aus aller Welt wie Erwin Baur, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Egon v. Eickstedt, Eugen Fischer, Arnold Gehlen, Hans F. K. Günther, Nicolai Hartmann, Gerhard Heberer, Fritz Lenz, Konrad Lorenz, Walter Scheidt, Rupert Riedl, Ilse Schwidetzky, Otmar v. Verschuer, Volkmar

Weiss (Deutschland/Österreich), Hans-J. Eysenck, John Baker, Reinold Gayre of Gayre (England), Alexis Carrel, Jean Rostand, Henry-V. Vallois (Frankreich), Nicolas Lahovary, Jean Piaget (Schweiz), Byram Campbell, Raymond Cattell, Carleton Coon, Cyril Darlington, Henry E. Garrett, Wesley George, Richard Herrnstein, Christopher Jencks, Arthur R. Jensen, Ernst Mayr, Kevin McDonald, J. Philippe Rushton, Donald Swan (USA), um nur einige der bekanntesten Autoren zu nennen, haben bestätigt und einhellig bewiesen: Die Rassen sind »Schrittmacher der Evolution, deren Vielfalt einem Lebensstromprinzip folgt, aber deren Erhaltung nur durch Mechanismen der Abgrenzung geschieht« (Eibl-Eibesfeldt 1994: 234). Denn — und das ist völkerbiologisch gedacht für die Zukunft aller Völker maßgebend: »Jede Gruppe hat ja ihre eigene biologische Struktur und unterscheidet sich darin von anderen. Es ist daher für die Entwicklung und für das Wesen der Völker alles andere als gleichgültig, welche Zuwanderer-Gruppen sie in ihren Heirats- und Fortpflanzungskreis aufzunehmen bereit sind« (Schwidetzky 1950: 68).

Die Frage der Identität, die Frage also nach dem Schutz des Germen eines Volkes, ist in der Tat die Frage nach der Lebensgrundlage seines Daseins. Sie ist eine Frage aller Zeiten und aller Örtlichkeiten, alt und ewig wie die Welt selbst. Sie ist weder eine Angelegenheit des Glaubens noch eine des ›Lust-und-Laune-Prinzips‹. Sie ist einzig und allein eine Frage des Wissens und folglich eine Frage der Verantwortung, deren Beachtung oder Mißachtung der natürlichen Gesetzlichkeit dieser Welt gleichkommt.

Die multirassische Wahnlehre dagegen führt in einen schleichenden Genozid, und dieser Genozid ist nichts anderes als der Ausdruck einer zutiefst rassenverachtenden, weil rassenvernichtenden Gesellschaft. Die Rasse ist Natur- und Lebensgesetz, das Ergebnis einer Phylogenese, deren Zerstörung das Hauptverbrechen dokumentiert, das an allen Völkern begangen wird. Kulturen sind Ausdruck einer einzigartigen Geisteslage, das originale Spiegelbild der seelischen und ästhetischen Beschaffenheit der Völker. Rassen-Kenntnis fördert Rassen-Achtung, Rassen-Ignoranz und Rassen-Mischung fördern dagegen Intoleranz, Rassen-Verachtung und Völkermord. Hier allein liegt der Schlüssel zum Verständnis der Rassenfrage.

Werner Heisenberg sah bereits die Ablösung des physikalischen Zeitalters durch ein Zeitalter der Biologie voraus. Die Stimmen, die sich dafür erheben, werden immer lauter. Alexis Carrel appellierte schon im Jahre 1935: »Wir müssen uns aufmachen und das Joch einer blinden Herrschaft der Technik abschütteln und die Vielfalt und Reichhaltigkeit unserer Natur recht erfassen. Die Lebenswissenschaften haben der Menschheit ihr neues Ziel gezeigt und ihr die Mittel, es zu erreichen, an die Hand gegeben. Noch immer sind wir aber tief verstrickt in jener Welt, die von den mathematisch-astronomischen Wissenschaften ohne Rücksicht auf die menschlichen Ent-

wicklungsgesetze erschaffen worden ist«. Die heutigen Humanwissenschaften haben die geheimen Vorgänge innerhalb unserer physiologischen und geistigen Energiezentren« aufgedeckt. »Wir wissen, wo wir gegen Naturgesetze gesündigt haben und weshalb wir gestraft« sind. »In diesem Dunkel aber gewahren wir, in ungefähren Zügen, einen Pfad, der zu unserer Rettung führen kann« (1953: 320 f.)

Zum erstmalig in der Geschichte der Menschheit ist eine zerbröckelnde Kultur an dem Punkt, daß sie die Gründe ihres Verfalls zu erkennen weiß. Zum erstmalig hat sie die ganze Macht der Naturwissenschaft zur Verfügung. Die Stimme von Konrad Lorenz klingt im Echo: »Ich glaube sichere Anzeichen dafür wahrzunehmen, daß eine auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sich aufbauende Selbsterkenntnis der Kulturmenschheit aufzuleuchten beginnt. Wenn diese — was durchaus im Bereich des Möglichen liegt — zur Blüte und zum Tragen kommen sollte, würde damit das kulturelle geistige Streben der Menschheit ebenso auf eine höhere Stufe gehoben werden, wie in grauer Vorzeit durch das ›Fulgurieren‹ der Reflexion (in der Evolution plötzlich neu auftretende Fähigkeit) die Erkenntnisfähigkeit des Einzelmenschen auf eine neue höhere Stufe gehoben wurde. Eine reflektierende Selbsterforschung der menschlichen Kultur hat es nämlich bisher auf unserem Planeten nie gegeben, ebenso wenig wie es vor Galileis Zeit eine in unserem Sinne objektivierende Naturwissenschaft gab. Während Jörg Rieck angesichts der erheblichen Bedeutung, die die Biologie gewonnen hat, eine viele größere Beachtung seitens der Politik, der Pädagogen und der Medien fordert, damit »das neue Denken nicht zu lange durch das verkruustete alte am Durchbruch gehindert wird« (Rieck 1981:371).

### 3.

#### ALTERNATIVE PHILOSOPHIE

Die ›Neue Schule der europäischen Kultur‹ baut ihr philosophisches Denksystem auf der Erkenntnis der Ambiguität der philosophischen Vergangenheit auf. Die Anschauungen, die sich zuerst in der indischen und vorsokratischen Philosophie aussprachen, gerieten später in Europa tragischerweise unter eine verzerrende Ideologie, eine unheilige Säkularisation im Zeichen des jüdisch-christlichen Universalismus. Die Vernunftkritik der Neuzeit, die in den Idealismus mündete, die Sprachkritik, die in der aktuellen analytischen Philosophie aufging, lassen sich weder im Block bejahen noch verneinen: Wir wollen sie überwinden, indem wir durch sie hindurchgehen, um uns dann jenseits von ihnen aufzustellen. Wir sind offen und kritisch zugleich, wir kommen zur Philosophie wie die Befreier jener gefangenen Anschauungen, in denen die indoeuropäische Seele sich immer erkannte.

Insofern sich unsere Schule dem Drang des Wertuniversalismus widersetzt, kann sie ‚nominalistisch‘ genannt werden — jedoch nicht so sehr in Anlehnung an Ockhams Rasiermesser, sondern eher an Humes Guillotine. Wir wissen, daß aus dem faktischen Sein kein universelles Sollen folgt, daß die Welt keine Werte birgt außer jenen, welche unser Wille schafft. Das Dasein schöpft durch seinen Willen sein So-sein. Wir streichen alle Gleichungen des Universalismus. In diesem Sinne ist unsere Schule nominalistisch und existentialistisch zugleich. Ihr Nominalismus behauptet also die Bedingtheit der Begriffe und Ideen gegenüber den jeweiligen ethnokulturellen Normen; ihr Existentialismus begreift den Menschen innerhalb eines kulturellen Erbes und einer ethnischen Struktur: Diese gewähren ihm sowohl eine Öffnung auf die Welt als auch eine Bindung an die ihn identifizierende Herkunft. Dem Menschen steht es zwar frei, dieses Erbe anzutreten oder sich dessen zu entledigen: Er kann aber diese Herkunft nicht verleugnen.

Die ›Neue Schule‹ betont das Primat des Lebens über sämtliche bislang vermittelten Lebensanschauungen, den Vorrang der Seele vor dem Geist sowie des Empfindungsvermögens vor dem Intellekt, den Vorzug schließlich des Charakters gegenüber dem Verstand.

#### 4.

### ALTERNATIVE SOZIOLOGIE

Die ›Neue Schule‹ berücksichtigt das wissenschaftlich Erworbene der letzten Jahre, eröffnet die Debatte über die immer wieder bestätigten Folgerungen der Vererbungsgesetze. Sie schätzt jene durch die ethologische Revolution hervorgerufenen Umwälzungen ein und trägt aufgrund dieser Errungenschaften zur Erarbeitung eines neuen Gesellschaftsvertrages innerhalb des Suprahumanismus (G. Locchi) bei, diesbezüglich die Forschung der erst jüngst aufgekommenen Soziobiologie bereits in Betracht ziehend. Sie deckt das Hauptproblem der pädagogischen Verantwortung auf und entwickelt eine allen behavioristischen Theorien enthobene Erziehungsform, die auf einer Neubestimmung des Autoritätsbegriffs beruht. Sie nimmt Stellung zur Auffassung der Elite, der Macht und der Regierung. Sie unterstreicht, daß die Kunst weder Halluzination noch Snobismus, weder Raserei noch Verdummung ist. Sie legt dar, weshalb sie sich z.B. für Camille Claudel und Auguste Rodin, Josef Thorak, Arno Breker oder Fritz Klimsch (und nicht für Christo, Henry Moore oder Andy Warhol) erklärt, für Vigeland (und nicht für Zadkine).

Die ›Neue Schule‹ wird überzeugend darstellen, weshalb sie der ›Frankfurter Schule‹ entgegensteht (Max Horkheimer, Theodor Adorno, Ernst Bloch, Jürgen Habermas),

wie sie die neomarxistische Analyse Herbert Marcuses widerlegt, den Freudo-Marxismus Erich Fromms und Wilhelm Reichs sowie die primitiven Utopien Ivan Illichs überwindet, weshalb sie die Freudsche Scholastik anprangert, warum sie eine kritische Untersuchung der von Antonio Gramsci über die kulturelle und zivile Macht aufgestellten Theorie vornehmen will, weshalb sie den egalitären Neofeminismus (der die Frau, bei Licht betrachtet, auch nur als Schatten des Mannes begreift) in Frage stellt, warum sie die streng wissenschaftliche und die ideologische Ökologie auseinanderhält, weshalb sie die nahezu apokalyptischen Behauptungen des ›Club of Rome‹ bestreitet, warum sie die Konsumgesellschaft verurteilt, weshalb sie die katastrophalen Folgen des US-amerikanischen Neo-Imperialismus bekämpft samt allen Irrwegen seiner propagierten ›Weltwirtschaftsordnung‹, die in Wirklichkeit einer Weltausbeutung gleichkommt und letztendlich in die von Nietzsche apostrophierte ‚Herden-Vertierung‘ mündet; denn das ›Thule-Seminar‹ verkündet ein europäisches Europa, das sich seiner Identität und seines Schicksals bewußt werden muß.

## 5.

### **DIE ALTERNATIVE ZUM TOTALITARISMUS WELTLICHER ODER JUDÄOCHRISTLICHER PRÄGUNG**

Hieraus folgt, daß die ›Neue Schule‹ sich gegen die Systeme absolutistischer Prägung abgrenzt, welche die Ideen eines Determinismus, einer einzigen Wahrheit oder eines Monotheismus implizieren, mit denen wir den Ursprung des Totalitarismus überzeugend erklären können. Die ›Neue Schule‹ vertritt weiterhin die Ansicht, daß der gemeinsame Nenner all dieser Systeme im Universalismus zu finden ist, das heißt in der Gleichheitsirrllehre aristotelischen oder thomistischen, judäochristlichen oder marxistischen Ursprungs.

Die Lebensanschauung des ›Thule-Seminars‹ stellt alle dogmatischen Lehren in Frage, weil sie die Mannigfaltigkeit der Welt, die kulturellen Besonderheiten sowie die ethnischen Unterschiede negieren, weil sie lediglich bestrebt sind, den Willen und die Spezifität der einzelnen Völker in eine einzige, allumfassende, restringierende Wahrheit hineinzuzwängen. Die ›Neue Schule‹ erfaßt hinter der Krise der Kirche die noch tiefere Krise der christlichen Theologie, die ihre Widersprüche und dogmatischen Utopien nicht mehr mit der objektiven Realität und den wissenschaftlichen Errungenschaften in Einklang zu bringen vermag.

Das ›Thule-Seminar‹ will gleichzeitig seinen Beitrag zur Schwächung der Ideologien leisten. Außer dem Totalitarismus stellt seine Lebensanschauung das in Frage, was man gemeinhin unter Reduktionslehre versteht.

Freud reduziert das Verhalten fälschlicherweise auf sexuelle Verdrängungen, die Neomarxisten reduzieren u. a. die Geschichte auf die jeweils angewandte Wirtschaftslehre. Das ›Thule-Seminar‹ bekräftigt im Gegenteil, daß der Mensch über eine für ihn wesentliche Entscheidungsfreiheit verfügt innerhalb seiner biologischen, genetischen, psychischen Strukturen sowie innerhalb seiner ökologischen Umwelt. Gerade diese Entscheidungsfreiheit ist es, die aus ihm ein Kulturwesen macht, dem mit der Bewußtwerdung auch die Überwindung seiner augenblicklichen Stufe möglich ist.

## 6.

### **ÖKOLOGISCHE ALTERNATIVE ZUM WIRTSCHAFTSMONOTHEISMUS**

Die ›Neue Schule‹ prangert die durchmerkantilisierte Gesellschaft an, deren Wertskala auf dem sogenannten Ökonomismus beruht. Entgegen der im Westen (also im liberalen Kapitalismus) verankerten Meinung, dieser Ökonomismus sei der Motor der Geschichte, behauptet das ›Thule-Seminar‹, daß der Mensch — und allein der Mensch — der Lenker der Geschichte war und bleibt. Auf die organische Ökonomie Bezug nehmend, beschreibt die ›Neue Schule‹ eine Alternative zu den kollektivistisch-diktatorischen und kapitalistisch-neoliberalen Systemen.

Die Lebensanschauung der ›Neuen Schule‹ verbietet entschieden den zum allgemeinen Grundsatz erhobenen Vorrang der Ökonomie vor der Ökologie. Ganz im Gegenteil haben wirtschaftliche Erwägungen zurückzustehen, wo Lebensgrundlagen (und zwar nicht nur die des Menschen) in gefährlicher Weise untergraben werden. Es muß künftig eine ökologische Sondergesetzgebung zur Richtschnur für alle anderen Entscheidungsbereiche werden, so daß bereits die zweifelnde Frage nach den Kosten notwendiger Maßnahmen (z. B. Eindämmung der im Prinzip irreparablen Folgen der Atomkernspaltung) auf dem logischen wie moralischen Index stünde. Selbstverständlich unterscheidet sich auch hier das ›Thule-Seminar‹ im Sinne der Lebensgesetze von allen vorgeblichen Umweltschützern, die in der Abirrung verharren, Natur- und Artenschutz könne vor dem Menschen haltmachen (Stichwort: Migration, die nun einmal extrem unökologisch ist). Die Zukunft wird demgegenüber nur mit einem ganz neuen ökologischen Bewußtsein möglich sein, das sich streng nach dem naturgesetzlichen Ordnungsprinzip richtet.

## 7.

### ALTERNATIVE GESCHICHTE

Das ›Thule-Seminar‹ bekräftigt also das Recht eines Volkes auf Verschiedenheit, das heißt das Recht darauf, seine ethnischen Besonderheiten zu wahren. Dies führt uns einerseits zu einer Untersuchung und Neuentdeckung unserer Herkunft, andererseits zu einer neuen Bestimmung der europäischen Werte, der Lebensanschauung sowie der indogermanischen Erkenntniskraft. Die ›Neue Schule‹ will in der Tat die ethnischen, historischen, kulturellen und mythologischen Strukturen der indo-germanischen Welt bis zum Ursprung zurückverfolgen.

Das ›Thule-Seminar‹ betont nämlich, daß die Geschichte keineswegs das Anderswo der Welt ist. Die Geschichte ist vielmehr das Vorher der Welt, das zur besseren Erfassung ihrer Formen, ihrer Werte und ihres Nachher beiträgt. Die Geschichte ist weder ein Schaufenster noch ein Museum. Sie ist vielmehr Interaktion zwischen Vergangenen und Gegenwärtigen. Sie vermag über die Zukunft zu spekulieren, solange das betreffende Volk seine genetische Substanz nicht modifiziert hat. Die ethnokulturelle Zerrüttung hingegen ist es, die zur endgültigen Zerstörung der Generationenfolge führt.

## 8.

### ALTERNATIVE ZUM UNIVERSALISMUS

Das ›Thule-Seminar‹ vertritt den Standpunkt, daß der Sinn des Lebens und der Geschichte einzig in den Handlungen gründet, die von beiden gelenkt werden. Der Wille drückt dem Leben seine Richtung in dem gleichen Maße auf, wie er der Geschichte seinen Sinn aufdrückt. Schon ein stärkerer Wille, ein mutigeres Unternehmen oder eine kühnere Idee vermögen der Geschichte einen anderen Verlauf, eine andere Entwicklung, einen anderen Sinn zu verleihen. Dies impliziert ein Aufeinanderbeziehen von Mensch und Wahrheit, von Mensch und Volk (das heißt auch Milieu und Kultur). Dieser Denkprozeß ist also insofern geboten, als der völkische Pluralismus einen Pluralismus sowohl der Werte als demzufolge auch des Wahrheitsbegriffs voraussetzt.

Daraus geht hervor, daß der Wahrheitsbegriff eines Volkes in keiner Weise maßgebend für ein anderes sein muß: Unterschiedlichen psychischen Anlagen entsprechen unterschiedliche Auffassungen der Welt, Auffassungen des Menschen in dessen Beziehung zum Kosmos, Auffassungen des Lebens in seinen einzelnen Ausdrucksformen, Auffassungen des Todes hinsichtlich seiner Sanktionen.

Während die Gleichheitsirrllehre das Absolute und Universelle bezweckt, legt die Ethnokratie (oder Genokratie: Lehre der Verschiedenheit) grundsätzlich Wert auf das Konkrete und das Besondere. Während die Gleichheitsirrllehre vermasst und schablonisiert, will der Suprahumanismus die Identität und die Spezifität hervorheben. Während die Gleichheitsirrllehre bevormundet und zusammenzwingt, ist der Suprahumanismus auf Strukturierung und Autonomie bedacht. Der Wahrheitsbegriff innerhalb der Gleichheitsirrllehre ist starr und monomorph, in der Lehre der Verschiedenheit lebendig und polymorph. Der erste ist ideologisch (die Idee überschattet den Menschen), der zweite organisch (der Mensch behält den Vorrang).

## 9.

### **ALTERNATIVE KULTUR: EIN SUPRAHUMANISMUS ETHNOKULTURELLER PRÄGUNG**

Unsere Epoche ist eine Massenepoche, in der alles gleichgewertet wird, eine anonyme Gesellschaft vereinzelter Menschen, also Individuen. Die Gleichheitsirrllehre ist dabei, aus den Massen entwurzelter oder ethnisch vermischter Menschen eine naturwidrige seelenlose Herde zu fabrizieren, die Konrad Lorenz zu dem Ausspruch bewogen hat, daß sie den ›Wärmetod‹ übertrage, indem sie angesichts besagter Gleichwertigkeit die Resignation, die Gleichgültigkeit (das bedeutet: Wertlosigkeit) und die allgemeine Sterilität hervorruft und begünstigt. Was bereits alle Philosophen oder Gelehrten der Antike ohne Kenntnis der modernen Errungenschaften der Genetik (oder der inzwischen entzifferten DNA) klar und deutlich erkannt hatten: Die Panmixie bedeutet das restlose Verschwinden des Volkes und seiner Kultur und wird zum Totengräber jeder ›Thing-Demokratie‹: Herodot in seinen *Historien*, Platon in seiner *Politeia*, Aristoteles in seiner *Politik* (→ alle, supra S. 46 f.), sind sich darüber einig: Die gleiche Rasse, die gleiche Sprache, die gleiche Geschichte, die gleiche Kultur, die gleichen Tempel, die gleichen Gebräuche und Traditionen verbinden unzertrennlich alle Griechen. Infolgedessen kommen sie alle drei zu dem Schluß, daß ohne ethnische und kulturelle Homogenität keine Gesellschaft bestehen kann.

Es ist daher Pflicht, alle Völker aufzufordern: Wachtet darüber, daß ihr den Hirten eurer Wahrheit behaltet, um weiterhin die Welt mit eurem eigenen Genie zu beschenken. Alle in der geheimnisvollen Entfaltung ihres inneren Gottes, der einzige, dessen Gesetzlichkeit wir kennen: die Vererbung.

Die von der ›Neuen Schule‹ angekündigte Epoche ist eine Epoche der Völker mit ausgeprägter Hierarchisierung, mit anderen Worten: die spezifische Gesellschaft zu sich selbst gekommener Menschen (Personen). Denn die Lebens-Auffassung des

Surhumanismus (der auf einer Ethno- oder Genokratie beruht) läßt eine Humanität aufkommen, die uneingeschränkt ihre Rechte beanspruchen kann im Rahmen eines wahrhaften Rechtsstaates, dessen ›Aufgabe es ist, nicht jedem das Gleiche, sondern jedem das Seine zuzuteilen‹ (O. Koellreutter). Die Wesenheit dieser völkischen Staatslehre folgt dem Fluß des Lebens in seiner Mannigfaltigkeit und seiner als Grundsatz hingestellten Einmaligkeit der Völker; denn sie zieht aus dieser Völkervielfalt die einzige Würde, die nicht unter den oft einander widersprechenden Moralvorschriften zu leiden hat; das ist die Würde der innerhalb einer lebensgesetzlichen Gliederung aufgefaßten Völker, die ihre Identität wahren und sich von anderen abgrenzen können. Und dies ist der einzige Humanismus, der nicht irgendeine metaphysische Fiktion zu bewältigen hat, weil er sich auf die Lebensgesetze stützt: nämlich auf das Volk.

## 10.

### **INNERE VERBUNDENHEIT EINER KAMPFGEMEINSCHAFT**

Das ›Thule-Seminar‹ ist ein Verein für intellektuelle Kommunikation und Synthese, dessen Zielsetzung der Neubestimmung der europäischen Werte gilt, und zwar auf einer metapolitischen Ebene des Denkens. Ein etwaiges politisches Verhalten unsererseits oder eine Beziehung zu einer politischen Vereinigung jeglicher Art ist demzufolge ausgeschlossen. Unser Handeln ist lediglich eine Strategie der kulturellen Auseinandersetzung, eine Anwendung des Denkens und eine Aktualisierung der Idee.

Das ›Thule-Seminar‹ ist eine Art Katalysator, indem es die geistige Verwandtschaft einzelner Menschen auf ein bestimmtes, gemeinsames Ziel ausrichtet. Zur geistigen Bindung kommt eine menschliche hinzu, die aus dem gewöhnlichen Beitritt eine Verbundenheit schafft. Dies erfordert allerdings, daß Zusammenhalt, Gemeinschaftssinn und Parität im Sinne der organischen oder Thing-Demokratie die zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb des Seminars bestimmen.

Das ›Thule-Seminar‹ entwickelt ein vollkommen neues Konzept, welches zunächst eine globale weltanschauliche Kritik der Gleichheitsirrlehre bewirkt. Diese Kritik ist insofern notwendig, als sie die Analyse untermauern, eine Mäeutik konzipieren, eine Handlungsweise bestimmen und eine Strategie anwenden wird. Dies soll auf einer zweiten Stufe zur Entfaltung einer Alternative führen. Die damit verbundene, neue Bestimmung der kulturellen Werte wird das Aufkommen eines neuen Lebensstiles, einer neuen Welt, eines neuen Schicksals ermöglichen, eines Schicksals im Spenglerschen Sinne, wonach unser freier Wille unser Schicksal sei. Das ›Thule-Seminar‹ will zunächst die Bewußtwerdung der völkischen Identität anregen, die zu einem besseren

Erfassen und Verständnis des Menschen verhilft. Robert Ardrey sagt in diesem Zusammenhang, daß wir nach einer Identität streben wie eine Pflanze dem Lichte zu.

## 11.

### DIE STRATEGIE

#### KENNZEICHNET UNSEREN EINSATZ

Die Klarheit ist stets die Waffe der kulturellen Strategie gewesen. Wir dürfen uns nicht täuschen: Der Egalitarismus ist seiner endgültigen Verwirklichung nah. Der Suprahumanismus, reif als Weltanschauung, läßt dagegen noch keine bevorstehende Realisierung erkennen. Diese Diskrepanz zwischen realer Zeit der Politik und geistiger Reife der Idee kann uns zum Verhängnis werden, wenn wir unsere Kräfte durch zuviel Theoretisieren vergeuden, statt sie in ein praxisbezogenes Projekt zu bündeln. Diese Diskrepanz kann uns aber dennoch von Nutzen sein, wenn wir, angesichts der vielfältigen Widersprüche der egalitären Gesellschaft, einen sonnenklaren, unwiderlegbaren Standpunkt vermitteln.

## 12.

### DIE HERAUSFORDERUNG

Die Gleichheitsirrhlehre herrscht in unserer Zeit vor. Sie ist längst kein Projekt mehr; sie ist zum soziologischen Phänomen geworden. Wir müssen einsehen, daß die alltägliche Verwirklichung der Idee deren Wahrheit selbst schafft. Demnach könnte die Gleichheitsirrhlehre die Wahrheit der morgigen Welt sein, wenn sie zur Lebensregel oder zum Lebensbezug der Völker würde.

In dieser Hinsicht versteht sich das ›Thule-Seminar‹ vorwiegend als Herausforderung. Es gebührt uns, die höhere Wahrheit der völkischen Lebenslehre zu verkünden, die im Volk ›die Wirklichkeit des menschlichen Lebens‹ (W. Best) erblickt — und mit hin die ewigen Werte des Indoeuropäertums als Richtmaß für die Fortentwicklung unserer Kultur zu neuer Gestalt emporbringt, damit Europa auferstehen und in seiner biologischen und kulturellen Eigenart nicht mehr angetastet werden kann.

Zielsetzung des ›Thule-Seminars‹ als Schule einer neuen Kultur ist die Neubestimmung des heutigen Willens zur effizienten Einwirkung aller indogermanischen Quellen auf den europäischen organischen Suprahumanismus von morgen, als »Richtungsweiser eines globalen Aufdämmerns, eines Erwachens zu volklich-jugendfrischem Licht, für die neueste, jüngste und modernste aller Nachwelten« (Hans Freyer), nämlich als Ahnenrad der Moderne.



---

---

Z W E I T E R      T E I L

IM KREUZFEUER VON  
UNTERSTELLUNGEN  
UND ENTGEGNUNGEN



*Die folgenden ›Knopfdruckwortkeulen‹  
eines Herrn Anonymus vom ›Grundgesetzsicherungsamt‹  
könnten als Paradebeispiel dienen,  
wie man aus einem induzierten politischen a priori fähig wird,  
in hemmungslosen Manieren  
ein konstruiertes Konglomerat von verschiedenen,  
nicht zusammenhängenden Texten  
oder aus dem Kontext gerissenen Zitaten  
als Fehlinterpretation zu erzeugen.*



Bundesaamt für  
Verfassungsschutz

Köln, 15.03.2016

*an die Bundesprüfstelle für jugendgefährdete Medien adressiert*

### ***Anonymus schreibt an die Bundesprüfstelle, 1.:***

Sehr geehrte Damen und Herren,

anliegend wird der Taschenbuchplaner ›Mars Ultor 2016‹ mit der Anregung übersandt, diesen zu indizieren und in die Übersichten zu jugendgefährdenden Medien aufzunehmen. (...) Für die Gestaltung und Typographie ist Pierre Krebs als Verantwortlicher genannt. Schwerpunktthema der vorliegenden Ausgabe des Jahres 2016 ist die »Volksgemeinschaft«. Diese wird ausschließlich als eine Abstammungs- und Blutsgemeinschaft aufgefaßt. In diesem Zusammenhang wird die aktuelle Flüchtlingsproblematik [sic] aufgegriffen und zur Verbreitung rechtsextremistisch-rassistischen Gedankenguts instrumentalisiert.

#### **Entgegnung 1:**

♦ Die Bezeichnung ›rechtsextremistisch-rassistisches Gedankengut‹ lehnen wir kategorisch ab. Wir sind weder links noch rechts verortet, also jenseits aller spaltenden veralteten politischen Etikettierungen: Wir sind hingegen volkstreu und identitätsbewußt. Alle Publikationen des ›Thule-Seminars‹ seit Gründung des Vereins belegen, daß unsere Tätigkeit eine rein aufklärerische, metapolitische ist, außerhalb aller Parteien des Systems. Was hier ›rassistisch‹ genannt wird, meint in der Tat ›xenophobisch‹, d.h. fremdenfeindlich. Unser Verständnis von Rassenbewußtsein widerspricht eklatant der Deutung von Anonymus, denn es beruht auf der **Achtung**

und dem Respekt gegenüber allen Rassen und Kulturen auf diesem Planeten: Wir sind daher **Rassenhumanisten**, die die Polyphonie dieser Welt bejahen und sich für deren Schutz und Bewahrung einsetzen. Rassenkenntnis fördert Rassenachtung, während Rassenleugnung zur Rassenvernichtung führt. Rassenachtung beginnt aber bei der Bewußtwerdung der eigenen Herkunft, eingebunden in ein Volk, eine Kultur, eine Schicksalsgemeinschaft und in eine Ahnenkette.

♦ In seinem *1. Brief vom 14. September 2015*, an die Kanzlerin adressiert, machte u.a. auch Gerd Schultze-Rhonhof — der ebenso wie wir als nicht ›ausländerfeindlich gelten will‹ — auf die irreversiblen Gefahren eines Identitätsverlustes aufmerksam: *»Die seit ein paar Jahren betriebene Vergemeinschaftung innerhalb der EU zielt aber eindeutig auf einen gemeinsamen Staat und auf eine Mischung der Landesbevölkerungen bis zum Verschwinden ihrer nationalen Eigenschaften und Identitäten. Der 2014, wie von lenkender Hand gesteuert, einsetzende Migranten-Strom verändert nun auch das Staatsvolk Deutschlands in einer Geschwindigkeit, die keine Integration und Assimilation der Neubürger mehr zuläßt. Nach ungefähren UNHCR-Prognosen und einer genaueren des Prof. für Militärdemographie, Heinsohn, am NATO Defense College (Rom) kommen bis 2050 etwa 950 Millionen Migranten aus Afrika und aus dem Nahen Osten auf Europa zu. Wenn sich ein Teil davon in Deutschland ansiedelt, verändert das unser Staatsvolk von Grund auf. Pikanterweise erinnert dieser Prozess an eines der amerikanischen Kriegsziele von 1945, »Der Abschaffung der Reinrassigkeit in Deutschland«. (→ Siehe auch Vermerk Seite 57)*

♦ **Wer** also instrumentalisiert hier **wen**? Wir haben unsererseits nicht auf den — entgegen Artikel 16a GG — millionenfachen Zustrom von Migranten gewartet, um die Bedeutsamkeit des Identitätsbewußtseins publik zu machen! Umgekehrt erkennen wir in der Diktion von Anonymus den klaren **manipulativen Versuch**, unserem Bekenntnis zur Identität ein sog. ›rechtsextremistisch-rassistisches‹ Gedankengut zu unterstellen... somit zu instrumentalisieren.

### ***Anonymus schreibt 2:***

1) Die Texte sind geeignet, insbesondere bei sich in der Entwicklung befindlichen Jugendlichen ohne ausgereifte Persönlichkeit, eine feindselige Haltung gegenüber Flüchtlingen zu erzeugen und somit die Bereitschaft tätlicher Handlungen gegenüber dieser Personengruppe zu schüren.

2) Darüber hinaus enthält die Schrift revisionistische, antisemitische und die NS-Ideologie verharmlosende Textpassagen.

3) Im Folgenden [sic] werden ausgewählte Zitate aus der Schrift zur Kenntnisnahme hervorgehoben, mit der Bitte, den vorliegenden Taschenbuchplaner auf seine jugendgefährdende Wirkung hin zu würdigen.

### **Entgegnung 2:**

**Zu 1)** Es wimmelt überall ungehindert in den Medien, im Fernsehen und im Internet von abscheulichen Gewaltdarstellungen aller Art, wir selbst sind Zeugen von einer unfassbaren, epidemieartigen Verbreitung von Brutalität, Sexattacken, Vergewaltigungen unter freiem Himmel — Köln ist nur der Anfang einer explodierenden Kriminalität in allen Variationen —, die in der Tat imstande sind, nicht ausgereifte Persönlichkeiten akut zu gefährden! Willkürlich, ohne auf eine einzige Textpassage in ›Mars Ultor‹ explizit Bezug zu nehmen, postuliert Anonymus Sachverhalte, die es nicht gibt! Dagegen wird die schlichte realistische Darstellung der Gefahren, die auf unser Volk zukommen, umgemünzt als der Versuch, ›Ängste und fremdenfeindliche Stimmung zu schüren‹. (Siehe auch → Entgegnung 3) Würde Anonymus es wagen, auch Gerd Schultze-Rhonhof zu beschuldigen, Ängste und Haß zu schüren, wenn der ehem. General die gleiche Feststellung trifft wie wir? »Entgegen aller Schönfärberei in den Verlautbarungen fast aller Politiker und in den von wundersamer Hand gelenkten Medien, geben die Nachrichten im Internet ein durchweg anderes Bild von den gesellschaftlichen Verhältnissen und Sitten, die derzeit neben zivilisierten Migranten mit anderen Migranten nach Deutschland strömen. Da sind Unmengen von Berichten über Ausschreitungen untereinander, gegen Polizei und Ordner, gegen Helfer, allein reisende Migrantinnen und gegen deutsche Bürger, Berichte über mutwillige Sach-Zerstörungen, Vernichtung von Bekleidung und Nahrungsmitteln, überzogene und teils unverschämte Ansprüche, Diebstähle, sexuelle Übergriffe, über das Entweichen aus Transporten und Unterkünften und Schilderungen und Klagen von Innenministern, Landräten, Bürgermeister und Angehörigen der Polizei und der Bundeswehr, die der Lage nicht mehr Herr werden. Nach ›verbotenen‹ Meldungen aus österreichischen Dienststellen versucht dort jeder Siebte, bewaffnet einzureisen und sind im September etwa 4.000 Terroristen durchgereist. Daß es bei Polizei, Bundeswehr und Hilfseinrichtungen Berichts- und Meldeverbote zu solchen Zuständen gibt, und daß jeder trotzdem darüber erfolgte Bericht als ›ausländerfeindlich‹ und ›Hetzerei‹ verunglimpft wird, ohne daß Parlamentarier dagegen vorgehen, ist eine Schande für den Deutschen Bundestag.«

**Zu 2)** ›revisionistische, antisemitische und die NS-Ideologie verharmlosende Textpassagen‹ — bitte, Anonymus, behaupten Sie nicht, beweisen Sie es. Wir vermischen leider die im Wortlaut zitierten entsprechenden Passagen!

**Zu 3)** → *Siehe den entsprechenden Kommentar Seite 20*

**Vermerk:** Wer redet mittlerweile an erster Stelle von Gefahren, wenn nicht die Regierung selbst:

♦ *»Noch vor einem Jahr sprach Thomas de Maizière von einer hohen ›abstrakten‹ Gefahr durch Terroristen. Seit ein paar Monaten aber kommt der CDU-Politiker auf den Punkt: ›Die Lage in Europa und auch in Deutschland sei ernst‹, sagt de Maizière nun. Die Sicherheitsbehörden gingen weiterhin von einer hohen Gefährdung durch den internationalen Terrorismus aus, erklärte de Maizière jetzt auch am Neujahrstag. Jeder soll verstehen, daß ein Anschlag auch vor seiner Haustür passieren könnte. Und zwar jederzeit.«<sup>1</sup>*

♦ *»Der Verfassungsschutz geht mittlerweile davon aus, daß unter den Flüchtlingen IS-Kämpfer und -Sympathisanten sind: Präsident Hans-Georg Maaßen nannte kürzlich im ZDF Morgenmagazin sogar ›eine bevorzugte Strategie des IS‹. Das hätten auch die Terroranschläge von Paris gezeigt. Daß der IS Terroristen als Flüchtlinge einschleuse, sei ›eine Tatsache, der sich die Sicherheitsbehörden gegenübersehen‹. Bei einer Anhörung im US-Senat wies neulich auch US-Geheimdienstkoordinator James Clapper darauf hin, daß der IS die Situation ausnutze und als Flüchtlinge getarnte Kämpfer nach Europa einschleuse.«<sup>2</sup>*

♦ *»Die Brüsseler Attacken verdeutlichen eines: Die Terrorgefahr in Europa ist hoch. Die Regierung warnt vor Anschlägen in Deutschland. (...) die drei Bundesminister machen deutlich, daß blutige Anschläge auch in Deutschland passieren können. ›Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß der internationale Terrorismus eine Dauerschleife um Deutschland herum zieht‹, sagte Maas. Die Bundesrepublik sei seit längerer Zeit ein potenzielles Anschlagziel. Deutschland und Europa stünden ›vor einer Herausforderung durch menschenverachtenden Terrorismus, dem wir mit allen Mitteln entgentreten müssen‹, unterstrich Müller.«<sup>3</sup>*

♦ *»Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat nach Darstellung seines Präsidenten Hans-Georg Maaßen die Terrormiliz ›Islamischer Staat‹ anfangs falsch eingeschätzt. So habe man*

1 *Die Welt*, 2.01.2016: Unter: <<http://www.welt.de/politik/deutschland/article150528928/Terroralarm-als-Normalzustand-Gefahr-der-Abnutzung.html>> (Zugriff am 15.02.2016)

2 *Web.de-Magazine*, 10.02.2016: <<http://web.de/magazine/politik/Kampf-Islamischer-Staat-IS/islamischer-staat-deutschland-is-terroristen-getarnt-fluechtlinge-3134341>> (Zugriff am 15.02.2016)

3 *N24*, 26.03.2016: Unter: <<http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/8282330/regierung-warnt-vor-an-schlaegen-in-deutschland.html>> (Zugriff am 28.03.2016)

es zunächst für unwahrscheinlich gehalten, daß der IS die ankommenden Flüchtlinge nutzen werde, um Anhänger nach Deutschland zu bringen, sagte Maaßen der Welt am Sonntag. (...) Maaßen erneuerte seine Warnung vor möglichen Terroranschlägen in Deutschland. »Der IS will auch Anschläge gegen Deutschland und deutsche Interessen durchführen.« (Maaßen) Der Verfassungsschutz halte die Sicherheitslage für »sehr ernst«. Nach seinen Worten liegt das islamistisch-terroristische Potenzial hierzulande bei etwa 1100 Personen. Hinzu kämen 8650 Salafisten, die ebenfalls unter Flüchtlingen nach neuen Anhängern suchten.«<sup>4</sup>

### **Anonymus schreibt 3.:**

So werden in einer beispiellos aggressiven Terminologie hilfeschende Flüchtlinge aus Kriegsgebieten für den Bestand des deutschen Volkes als todbringende »Invasion« und ungebetene Eindringlinge diffamiert, indem sie mit einer wütenden Naturkatastrophe verglichen sowie als zerstörerische Insektenplage verunglimpft werden. Angesichts der Behauptung, es handele sich bei den Zufluchtsuchenden um Ausbeuter und Nutznießer des Sozialsystems, wird versucht, eine fremdenfeindliche und hass-erfüllte Stimmung gegen diese Bevölkerungsgruppe zu erzeugen und Überfremdungssängste zu schüren.

### **O-Ton »Mars Ultor« a:**

»(...) eine lebensbedrohliche Lage für Zukunft und Bestand des deutschen Volkes mutwillig herbeigeführt zu haben durch eine sträfliche Politik der aberwitzigen »Willkommenskultur«, die wie ein magnetischer Sog eine tsunamiarartige Invasion ins Land gefegt hat. (...) Damit lockt die chroitide Verfechterin des volksvernichtenden »Ethno-Forming« abermillionen [sic!] Eindringlinge, Deserteure oder Sozialtouristen aus Kriegsgebieten in Afrika und Nahost bis hin zu Afghanistan und Pakistan nach Deutschland.« (S. 78) Vermerk: Ich danke für den Hinweis auf den Tippfehler (»A«bermillionen), mache aber darauf aufmerksam, daß es typographisch nicht korrekt ist, ein »!« innerhalb des »sic-Vermerks« hinzuzufügen, da dies eine Tautologie ist.

### **O-Ton »Mars Ultor« b:**

»Man vergleiche — nebenbei gesagt — die ordentliche Flucht der Ostdeutschen mit der heutigen Invasion chaotischer Meuten, die ähnlich einer Heuschreckenplage mit den Hinterlassenschaften von tonnenweise Müll ihre Landnahme markieren.« (S. 79)

4 ARD-Nachrichten, 10.04.2016:<https://www.tagesschau.de/inland/verfassungsschutz-is-101.html>

### Entgegnung 3:

- ♦ Es gehört mittlerweile zum allgemeinen Wissen, daß die große Mehrheit der ›Migranten‹ keine Kriegsflüchtlinge im eigentlichen Sinn sind, daß die meisten *»die Hoffnung auf eine bessere Zukunft [hegen], aber nur wenige von ihnen sind ›auf der Flucht‹ oder ›politisch verfolgt‹«*<sup>5</sup>.
- ♦ Überall in den öffentlichen Medien, auch im Internet, sind die Bilder von endlosen ungeordneten Menschenkolonnen zu sehen, die auf Routen, Feldern, Bahnstrecken, sogar in den Zügen, Berge von Müll in allen Variationen, Proviant, Flaschen, Dosen, Kleidungen, Plastikbeutel und nicht selten Fäkalien, hinterlassen — und nicht selten sich gegenseitig mit unbeschreibbaren Rücksichtslosigkeiten brutalisieren und prügeln.
- ♦ Szenen, die unweigerlich an — metaphorisch ausgedrückt — Heuschreckenplagen erinnern. Ich frage: Seit wann sind Metaphern auf dem Index? Soll auch die metaphorische Freiheit eines Autors der Zensur zum Opfer fallen?
- ♦ Was ist eine Invasion, wenn nicht das endlose Strömen von Millionen Fremden? Abwehr ist nicht nur eine natürliche, sondern eine zu erwartende Reaktion — wie es auch in England, Polen, Ungarn, Tschechien, der Slowakei u.v.m. verstanden wird —, erst recht angesichts der gestiegenen Kriminalität und der massiven Störung der rechtlichen Verhältnisse und des sozialen Friedens. Ich bin nicht der einzige, der davon spricht. Schultze-Rhonhof präzisiert: *»Sie [Merkel] haben mit Ihren Botschaften, Deutschland sei ein Einwanderungsland und Asylanten seien in Deutschland willkommen, einen Migrations-Sog ausgelöst. Diese Migration hat zusätzliches Leid und Tragödien ausgelöst.«*<sup>6</sup>
- ♦ Hat Anonymus die Auffassung vom Asylrecht, wie es im Grundgesetz verankert ist, zur Kenntnis genommen?

5 Gerd Schultze-Rhonhof, 3. Brief vom 15. November 2015

6 Ders., 2. Brief vom 9.10.2015. Außerdem fordert der Offizier: *»Ich schlage weiterhin vor, die Völkerwanderung zu unterbinden, Schnellverfahren für Asyl-Anträge zu praktizieren, Kriegsflüchtlingen nur aus Kampfgebieten Schutz zu gewähren und die Masse der übrigen im letzten Jahr eingetroffenen Migranten schnellstmöglich zu repatriieren.«* Ebd. In seinem 3. Brief fordert er unmißverständlich: *»Die bisher nicht gelösten Probleme sind die Beendigung des Zustroms, die zügige Rückführung von fast 2 Millionen nicht Aufenthaltsberechtigten in ihre Heimatländer, die Anpassung des Grundgesetzes und der entsprechenden Folgegesetze an die neue Situation, die Verhinderung der Islamisierung Deutschlands in den nächsten Generationen und die massive Förderung der Regeneration der Deutschen im eigenen Land (statt des fortgesetzten Abflusses deutschen Geldes für Migranten, Euro-Konkursverschleppungen usw.).«*

- ♦ Und außerdem: Als tragischerweise Krieg in Europa ausbrach, wurde nie bekannt, daß Millionen von Franzosen, Engländern, Italienern, Deutschen u.v.m. ihr Land im Stich ließen und ins Ausland flüchteten...

#### ***Anonymus schreibt 4.:***

Fundiert wird die Aufstachelung zum Haß durch die im »Mars Ultor« dargestellte Szenerie einer vermeintlich »feindlichen Übernahme« durch einen anhaltenden Flüchtlingszustrom, welcher die biologisch-kulturelle Identität der Deutschen und Europäer gefährde.

#### **O-Ton »Mars Ultor«:**

*»In der einen Hinsicht müßte längst allen Besonnenen klar sein: Je mehr »Flüchtlinge« wir aufnehmen, desto mehr kommen nach und um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß unsere Heimat und unsere Kultur eines Tages einer »feindlichen Übernahme« endgültig zum Opfer fallen.«*

#### **Entgegnung 4:**

- ♦ Aus welcher Mogelkiste holt Anonymus eine »Aufstachelung zum Haß« hervor? Was hat »Haß« hier überhaupt zu suchen, wo es sich um eine nüchterne Abwägung der Gefahren handelt, die Volk, Kultur und Identität insgesamt bedrohen? Die Realität zeigt sich überdeutlich: Es braucht keine Aufstachelung. Am Beispiel von Zypern sehen wir in der Übernahme durch die Türken, was geschieht, wenn Millionen Fremde in ein Land kommen. Es stellt sich eine Situation der Bedrohung des sozialen Friedens und der biokulturellen Identität ein. Um es noch einmal ganz klar auszudrücken: Die Gefahr der Migranten stellt sich nicht als eine Frage der »Nettigkeit« oder »Nicht-Nettigkeit«, sondern als das, was sie auf genetisch-kultureller Ebene ist, nämlich ein in bezug auf die *natürliche Ordnung dieser Welt sinnwidriger Faktor*, der die rassische Homogenität und die kulturelle Harmonie unserer Völker bedroht — ganz zu schweigen von deren ausufernder und unkontrollierbarer Demographie.

- ♦ Ist auch Gerd Schultze-Rhonhof ein Fabulant, wenn er die Gefahren ähnlich sieht und nennt? *»Da uns in den nächsten Jahren drei weitere Migranten-Wellen ins Haus stehen, ist es wahrscheinlich, daß ohne Korrekturmaßnahmen die Mehrheitsverhältnisse zwischen alteingesessener und zugewanderter Bevölkerung »kippen« mit absehbaren Folgen für die Rechtsordnung und die Sitten in Deutschland. Die drei neuen Wellen sind erstens*

*die Migranten, die schon auf dem Weg sind oder auf ihrem geschnürten Gepäck sitzen. Das sind zweitens die Migranten im Familiennachzug und drittens die in der hohen Geburtenrate jener zuvor genannten Wellen. Diesen drei Wellen folgt die islamische Bevölkerungsmehrheit in Deutschland in der übernächsten Generation, mit ihren Rechtsvorstellungen und Gebräuchen. (...) Wir haben plötzlich rund zwei Millionen Migranten in unserem Land, die meist illegal eingereist und selten asylberechtigt sind, und die durch ihre große Zahl und mangelnde Integrationsfähigkeit eine zunehmende Gefahr für Deutschlands innere Sicherheit, den inneren Frieden, das Sozialsystem, das Bildungssystem, das Gesundheitssystem und die weitgehende Homogenität der Bevölkerung darstellen.» (3. Brief, a.a.O.)*

- ♦ Wie auch im Grundgesetz klar definiert, versteht sich Asyl selbstverständlich als ein auf begrenzte Zeit gewährter Schutz. Bevor aber Asylsuchende einen Fuß in die BRD gesetzt haben, sind sie als zu ›integrierende‹ Bürger statuiert.

### ***Anonymus schreibt 5.:***

Angesichts eines angeblichen Versagens der Politik im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik sei hier Widerstand geboten. Diese Art der Formulierung ist als Appell zur eigeninitiativ gestalteten Gegenwehr zu verstehen und soll angesichts einer drohenden Gefahr der »Ausrottung der Deutschen« legitimiert werden.

### **O-Ton ›Mars Ultor‹:**

*»Da die Politik weder fähig noch willens zu sein scheint, im Sinne der Mehrheit Nägel mit Köpfen zu machen, schienen mir landesweit partei-politisch unabhängige, wehrhafte Bürgerkomitees, die ihre Familien und ihre Heimat zu verteidigen bereit sind, sinnvolle Widerstandsnester (...).«*

### **Entgegnung 5:**

- ♦ »Ausrottung...«: O-Ton ›Mars Ultor‹: *»die Geburtenzahl (...) zu reduzieren«* (S. 138)
- ♦ Grundgesetz, § 32, Absatz 2: *»Notwehr ist die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.«* Wenn der Zustrom von Migranten nicht aufhört, wenn die Kriminalität weiter steigt und die Polizei nicht mehr Herr über Schutz und Gesetz ist (siehe die Angriffe in Köln während der Silvesternacht), wird selbstverständlich die Aufstellung von — wie im

Text geäußert — »wehrhaften Bürgerkomitees, die ihre Familien und ihre Heimat zu verteidigen bereit sind« (S. 131), notwendig. Ein immer größerer Teil des Volkes ist dafür schon bereit. Etliche Bürgerkomitees haben sich bereits aufgestellt: z.B. in Rödertal, Radeberg, Großröhrsdorf, Murrhardt, u. a. In Frankreich kooperieren inzwischen erfolgreich Polizei und Bürgerwehrkomitees.

♦ Die gesamten osteuropäischen Länder bilden schon, so gesehen, »nationale Bürgerwehrkomitees«: Ungarn, Polen, Tschechien, die Slowakei, Mazedonien u.a. haben ihre Grenzen geschlossen. Die »Visegrád-Gruppe« wird immer größer. Schultze-Rhonhof beschreibt ganz korrekt die Tragödie: *»Wir erleben derzeit sehenden Auges einen Zustrom von mehrheitlich nicht integrierbaren Migranten und Flüchtlingen nach Deutschland und einigen anderen Ländern Europas, der unsere Gesellschaft sprengen, unsere Demokratie als handlungsunfähig vorführen, unsere Kommunen auf Dauer in die Zahlungsunfähigkeit treiben und unser eigenes Volk langfristig auf seinem Territorium zur Minderheit werden läßt. (...) Sie, Frau Bundeskanzlerin, werden es durch ihre bisherige Konzeptlosigkeit und Unentschlossenheit vor unseren Enkeln mit zu verantworten haben, daß wir in wenigen Jahren Rassenprobleme wie in den USA, Banlieues wie in Frankreich und rechtlose Stadtteile wie in England haben, wenn Sie der jetzigen Entwicklung weiter konzeptlos und ohne wirksame Taten zusehen.«*

Drastischer als eine Invasion spricht er mehrmals von einer Völkerwanderung: *»Wir sind die tatenlosen Zuschauer des Beginns einer Völkerwanderung (...) Das jetzige Drama ist der Anfang eines stets weiter anschwellenden Problems, der Anfang einer Völkerwanderung.«* (1. Brief, a.a.O.). Daraufhin schlußfolgert er: *»So verständlich es ist, daß Menschen aus Überbevölkerungsgebieten, Kriegsgebieten, Katastrophengebieten und Herrschaftsgebieten mit eingeschränkten Bürgerfreiheiten bei uns in Nordeuropa Schutz, Asyl und bessere Lebensbedingungen suchen, so sehr gehört es zur selben Realität, daß sie auf Dauer von uns ernährt, untergebracht und versorgt werden wollen. Wir, das deutsche Volk, sind aber genauso wenig moralisch oder anders verpflichtet, wie z. B. Dänen, Tschechen oder Polen, die Aufbau- und Lebensleistung von uns und unseren Vorfahren bis hin zur Selbsterstörung unseres Gemeinwesens und seiner politischen Kultur den Hoffnungen der Migranten zu opfern. Wir sind nicht verpflichtet, unsere materielle und kulturelle Substanz und unsere auf numerischer Überlegenheit beruhende Selbstbestimmung im eigenen Land auf Dauer an fremdstämmige Migranten-Mehrheiten abzugeben.«* (3. Brief, a.a.O.) Da aber die Kanzlerin<sup>7</sup> »in der grund-

7 »Zuvor hat sie mit ihren Botschaften, Deutschland wäre ein Einwanderungsland, Einwanderer wären willkommen und das Asylrecht kenne keine Obergrenzen, einen regelrechten Sog auf Migranten ausgelöst. Sie hat die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Schäden für das deutsche Volk außer acht gelassen. Sie hat zudem Deutschlands Ruf und Rolle in der EU beschädigt, weil sie den Migranten-Andrang erst mit verursacht und dann versucht hat, ihn in Teilen auf die EU-Partner →

sätzlichen Frage der Substanz des deutschen Volkes« eine gleichgültige Haltung zeigt, hat sie »ihren Amtseid gebrochen, den Nutzen des deutschen Volkes zu mehren und Schaden von ihm abzuwenden«.

Und so folgert der Ex-General seinerseits: »Wenn die Bundesregierung unser Problem nicht löst, hoffe ich auf eine Lösung aus dem Bundestag heraus.« (ebd) Der Leipziger Jurist Prof. Thomas Rauscher sagt seinerseits: »Es ist natürlich, sich zu wehren, wenn die eigene Kultur untergeht. Die ›Angst des weißen Mannes‹ sollte wehrhaft werden!«<sup>8</sup> Denn: »Ohne Migration gäbe es kein Molenbeek. Ohne Molenbeek gäbe es die Toten von Brüssel nicht. Deutschland braucht Migration?«<sup>9</sup> Und warnt: »Es geht um die Zerstörung Deutschlands als Nationalstaat. Und dagegen werde ich kämpfen bis zuletzt!«<sup>10</sup>

### **Anonymus schreibt 6.:**

Durch die Vision von einem Europa vor dem »genetischen« Abgrund wird dem Leser ein apokalyptischer Endkampf suggeriert. Der Kriegszustand wird ausgerufen, bei dem jedes Mittel der Verteidigung — insbesondere in Form einer gewaltsamen Rückeroberung — erlaubt sei.

### **O-Ton ›Mars Ultor:‹**

»Wir sind im Krieg — mittendrin im 3. Weltkrieg. (...) Europa steht am Scheideweg: Requiem oder Reconquista! Europa erwache!« (S. 390)

### **Entgegnung 6:**

- ◆ Siehe auch → Entgegnung 9 Seite 60
  
- ◆ Wie lautet die Schlagzeile in ›Zeit online‹ v. 22.03.2016? ›Wir sind im Krieg! Was sonst?‹
  - abzuwälzen. Sie hat die Diskussion um die Migranten-Aufnahme auf das Begriffspaar »Willkommenskultur« und »Ausländerfeindlichkeit« reduziert und damit Andersdenkende beleidigt und unser Volk gespalten.« (3. Brief, a.a.O.)
  - 8 Unter: <[https://twitter.com/rauscher\\_ro/status/682110006335025152](https://twitter.com/rauscher_ro/status/682110006335025152)> (Zugriff am 15.01.2016)
  - 9 Unter: <[https://twitter.com/Rauscher\\_RO/status/719257549984428032](https://twitter.com/Rauscher_RO/status/719257549984428032)> (Zugriff am 01.02.2016)
  - 10 <[https://twitter.com/Rauscher\\_RO/status/720865937159626752](https://twitter.com/Rauscher_RO/status/720865937159626752)> Zugriff am 20.01.2016)
  - 11 Unter: <[https://www.youtube.com/watch?v=\\_tljj1L72mU](https://www.youtube.com/watch?v=_tljj1L72mU)> (Auf Video. Zugriff am 20.01.2016)

♦ SPD-Politikerin Renate Schmidt meinte am 14.03.1987 im Bayerischen Rundfunk: »Die Frage, [ob die Deutschen aussterben], das ist für mich eine, die ich an allerletzte Stelle stelle, weil dieses ist mir also so, wie sie hier gestellt wird, verhältnismäßig wurscht.« Man darf also in der BRD ungestraft sagen: ›Deutschland verrecke‹ oder ›Nie wieder Deutschland‹ (wie die Antifa es tut). Oder wie die grüne Abgeordnete Stefanie von Berg über das Verschwinden »ethnischer Mehrheiten« am 11.11.2015 vor der Hamburgischen Bürgerschaft verkündete: »Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, unsere Gesellschaft wird sich ändern, unsere Stadt wird sich radikal verändern, ich bin der Auffassung, daß wir in 20, 30 Jahren gar keine ethnischen Mehrheiten mehr haben in unserer Stadt. (...) Wir werden in einer Stadt leben, einfach darauf, daß unsere Stadt davon lebt, daß wir ganz viele verschiedene Ethnien haben, ganz viele Menschen, daß wir eine super kulturelle Gesellschaft haben, meine Damen und Herren. Das ist das, was wir haben werden in der Zukunft, und ich sage Ihnen noch ganz deutlich, gerade hier in Richtung rechts: Das ist gut so!«<sup>11</sup>

Noch bildhafter inszenierte die Linken-Landtagsabgeordnete Isabelle Vandr  das Bekenntnis zu ihrem Ethnomasochismus:



**Anonymus schreibt 7:**

Der Multikulturalismus wird als ein gesteuertes Überfremdungsprogramm dämonisiert. Ziel hierbei sei ein Völkermord am deutschen Volk. In rassistischer Intention wird vehement der Bestand unterschiedlicher Rassen gefordert, da hinter einer »Vermischung« mit »fremdrassigen Völkerschaften« ein volkszersetzender Plan diverser Hintergrundmächte stünde.

## Entgegnung 7:

- ♦ Anonymus will unter »*rassistischer Intention*« bewußt ›xenophobische o. fremdenhaßerfüllte Intention‹ intendieren. Also benutzt er erneut die Wortkeule ›rassistisch‹ statt die normale und richtige Bezeichnung ›in biologischer *oder* in ethno-kultureller Intention« zu verwenden.

- ♦ Anonymus meint mit ...*dahinter stünde* »*ein volkszersetzender Plan diverser Hintergrundmächte*« einmal mehr böswillige verschwörungstheoretische Aussagen. Und das wollen wir näher betrachten:

- ♦ Was sagte der Vize-Kanzler Sigmar Gabriel am 2. Juli 2014 während eines Besuches in einer Kölner Moschee anlässlich der Beendigung des Ramadan? »*Ich glaube, daß wir daran arbeiten müssen, Menschen Mut zu machen, sich sozusagen auch diesen Teil der deutschen Gesellschaft zu erobern*«. Es müßten in »*Deutschland wesentlich mehr Muslime öffentliche Funktionen bekleiden*«. Es fehlten »*muslimische Richter, Staatsanwälte, Polizisten, Schulleiter*«. Nur so könnten die Fremden das Land der Deutschen zu ihren Gunsten umgestalten: »*Nur wenn die Muslime eine größere Stellung einnehmen und mehr öffentliche Bereiche beherrschen, so haben sie auch eine größere Chance, die Republik nach ihren Maßstäben zu gestalten. [sic] Das Leben mit Muslimen bereichere nicht nur die deutsche Kultur, sondern auch die Menschen in Deutschland, und es sei auch das Bestreben der Bundesregierung, dies weiter mit aller Kraft voranzutreiben.*«<sup>12</sup> In der Fernsehsendung vom 07.09.2015 »*Was nun, Herr Gabriel*« forderte er, daß 500.000 Migranten jedes Jahr hinzukommen.

- ♦ Was sagte der Innenminister Thomas de Maizière anlässlich der Migrationskonferenz 2015? »*Auf die Frage, welches Volk wollen wir sein, sage ich: ein Volk, in dem viele Lehrer, Richter, Polizisten, Staatsanwälte, Manager, Handwerker oder Abgeordnete einen Migrationshintergrund haben.*« Denn eines sei klar: »*Deutschland wird sich verändern. Aus anerkannten Flüchtlingen werden Bürger und später auch Staatsbürger.*«<sup>13</sup>

- ♦ Was sagte Anetta Kahane, Vorsitzende der ›Amadeu-Antonio-Stiftung‹? »*Im Osten gibt es, gemessen an der Bevölkerung, noch immer zu wenig Menschen, die sichtbar Minderheiten angehören, die z.B. schwarz sind*«, denn es sei die »*größte Bankrotterklärung*« der deutschen Politik seit der Wiedervereinigung, »*daß ein Drittel des Staatsgebiets weiß geblieben ist*«. <sup>14</sup>

<sup>12</sup> Deutsche Presse-Agentur, 3.09.2014.

<sup>13</sup> ›Rede des Bundesinnenministers anlässlich der Migrationskonferenz 2015‹. Abrufbar im Weltnetz unter: <<http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Reden/DE/2015/04/ministerrede-migrationskonferenz.html>> (Zugriff am 30.01.2016)

<sup>14</sup> Tagesspiegel v. 15.07.2015, später auch im Deutschlandfunk.

♦ Was sagte Gregor Gysi? *»Jedes Jahr sterben mehr Deutsche als geboren werden. Das liegt zum Glück daran, daß die Nazis sich auch nicht besonders vielfältigen, und schon deshalb sind wir auf Zuwanderer aus anderen Ländern angewiesen.«*<sup>15</sup>

♦ Was schrieb Hans U. Jörges, Mitglied der Chefredaktion des *Stern*? *»Es ist der Beginn eines neuen Zeitalters, einer anderen Kultur. Bio-Germanentum mit ergänzender Zufütterung von außen ist passé. Deutschland ist multi-ethnisch und wird, ja muß es in Zukunft noch mehr werden.«*<sup>16</sup>

Ein Kommentar erübrigt sich.

**Vermerk:** Offenbar meint Anonymus hier die bekannte Schrift von Earnest Hooton<sup>17</sup>, die er selbstverständlich als böartige Erfindung von Verschwörungstheoretikern rezipiert. Anonymus bedient sich womöglich bei Wikipedia, das zwar die Spinnerei von Verschwörungstheoretikern betont, aber dennoch zugibt: *»Hooton plädierte für die Ansiedlung nicht-deutscher Bevölkerung in Deutschland, um ›den deutschen Nationalismus und die aggressive Ideologie zu zerstören‹. Vor allem plädierte er jedoch dafür, nach dem Krieg deutsche Soldaten in den kriegszerstörten Gebieten in Zwangsarbeit für den Wiederaufbau einzusetzen. Als Eugeniker wollte er dabei die, für ihn biologisch begründeten und angeborenen, räuberischen Neigungen der Deutschen durch Kreuzung mit Vertretern anderer Völker wegzüchten.«*<sup>18</sup>

**Frage:** Ist das Bild vom Bundesministerium, das eine deutsche Familie abbilden soll, mit einer weißen Frau, einem schwarzen Mann und einem Mischlingskind etwas anderes als eine Aufforderung zur Vermischung?

→ Bild nächste Seite

15 Unter: <<https://www.facebook.com/gregor.gysi/posts/10152994341662693>> (Zugriff am 30.01.2016)

16 ›Das Ende der Bio-Germanen‹. In: *Der Stern*, 22.01.2015.

17 ›Breed war strain out of Germans‹. In: *New York daily newspaper Picture Magazine* vom 4. Januar 1943

18 Unter: <<http://de.metapedia.org/wiki/Hooton-Plan>> (Zugriff am 5.02.2016)



Aber nicht nur Hooton, der Pentagonstrategie Thomas B. Barnett (→ S. 58 f) ist auch gemeint. Sein Ziel: die Globalisierung mittels Rassenvermischung sowie kultureller und religiöser Gleichschaltung herbeizuführen<sup>19</sup>: »Wenn Europa jedes Jahr 1,5 Mio Einwanderer einlassen würde, wäre 2050 ein Viertel der Bevölkerung im Ausland geboren.« (The Pentagon's New Map). »Unser Planet steckt voller Spinner, die gegen die Vermischung von Rassen und Kulturen wettern und sich der Erkenntnis verschließen, daß die Logik der Ökonomie [sic] obsiegen wird, und nur sie die Menschen überzeugen kann.« (Blueprint for Action). Da ich bei der Lektüre der haarsträubenden Passage nicht unter Halluzinationen zu leiden glaube, empfehle ich auch die Kommentare von Richard Melisch.<sup>20</sup>

### **Anonymus schreibt 8:**

Hier offenbart der Taschenkalender seine aggressive Terminologie, welche hinsichtlich des Verständnisses von einem »homogenen Volk« in Verbindung mit der Unterstellung eines inszenierten Völkermordes an Deutschen die klassischen Elemente einer rassistischen und verschwörungstheoretischen Ideologie beinhaltet.

### **Entgegnung 8a:**

Immer darauf aus, die böartige Intention des Autors von ›Mars Ultor‹ (nämlich ich selbst) zu unterminieren, gehört die Diktion von Anonymus — wenn nicht ›ver-

<sup>19</sup> *The Pentagon's New Map: War And Peace In The Twentyfirst Century*, Berkley Books, New York, 2004; ders.: *Blueprint for Action: A Future Worth Creating*, ebd., 2005.

<sup>20</sup> *Der letzte Akt: Die Kriegserklärung der Globalisierer an alle Völker der Welt*, Hohenrain, Tübingen, 2007; *Das Schweigen der glücklichen Sklaven. Die letzte Chance zum Ausstieg aus der Globalisierung*, Hohenrain, Tübingen 2010.

schwörungstheoretischer« oder »xenophobischer« Natur — in den Bereich der »Aggression«, wenn nicht gar der Hysterie. Klar: Die Gefahr einer Überfremdung ist glatt erfunden! Wehe dem, der etwas anderes behauptet! Laut »Mediendienst Integration« — läßt man die Vertriebenen und die deutschstämmigen Aussiedler beiseite — zählt man in Deutschland (Januar 2015) 16,5 Mio Menschen mit Migrationshintergrund.<sup>20</sup> Nicht mitgezählt sind die beinahe 2 Mio. eingeströmten Fremden. Fabuliert der Autor? Da kann ich nur auf die (gesamten) Passagen in »Mars Ultor« selbst verweisen. Man informiere sich auch beim Statistischen Bundesamt: Pressemitteilung vom 3. August 2015: »Zahl der Zuwanderer in Deutschland so hoch wie noch nie.«<sup>21</sup>

- ♦ Wichtig ist aber die Zahl der außereuropäischen Migration, sprich: die Zahl von Menschen, die nicht zu den ethnischen Europäern gehören. Gerade diese Zahl hat sich seit dem Sommer 2015 drastisch erhöht. *Die Welt* nennt allein für 2015 die Zahl von 1,1 Millionen und vermerkt: »Niemand könne voraussagen, wie viele Flüchtlinge 2016 und darüber hinaus nach Deutschland kommen. (...) Indes fürchten immer mehr Bundesbürger, daß Deutschland die Flüchtlingskrise nicht bewältigt. Das belegen zwei aktuelle Umfragen.« Weiter: Im ZDF-Politbarometer ist erstmals eine klare Mehrheit von 60 Prozent der Ansicht, »daß Deutschland die hohe Zahl an Flüchtlingen nicht verkraften kann.«<sup>22</sup>

### **O-Ton »Mars Ultor«:**

»Der Wille zur Vermischung hat in der BRD eine längere Schleifspur. Schon 2002 warb die Bundesregierung offiziell für die neue »Familie Deutschland« (...) in den Farben Schwarz-Weiß-Braun. Die Rassenverächter und Rassenvernichter der heutigen Regierung wie z.B. der Dummdödler Sigmar Gabriel [unbewußt oder wissentlich den teuflischen Plan von Hooton oder neuerdings von Thomas B. Barnett ankurbelnd (...) sind eifrig dabei, den Vermischungsprozeß zu beschleunigen. Zu einer Million Invasoren sollen jedes Jahr 500.000 hinzukommen (...).« (S. 139)

### **Entgegnung 8b:**

Ist die »längere Schleifspur« eine glatte Erfindung oder doch eher die einfache Wahrnehmung der politischen Realität der BRD? »Ein untrügliches Zeichen für die der-

21 <[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15\\_277\\_122.pdf.pdf?blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15_277_122.pdf.pdf?blob=publicationFile)> (Zugriff am 5.02.2016)

22. *Die Welt* vom 15.01.2016. Unter: <[http://www.welt.de/politik/deutschland/article151050834\\_Was-allein-in-den-ersten-15-Tagen-2016-alles-geschah.html](http://www.welt.de/politik/deutschland/article151050834_Was-allein-in-den-ersten-15-Tagen-2016-alles-geschah.html)> (Zugriff am 30.01. 2016)

zeitige Verwirrung ist, daß der öffentliche Diskurs immer mehr von den Grundaussagen der Lebenswissenschaften abweicht. Die Politik, die Bildung, die Medien, die Kirchen radikalisieren den Kern ihrer Äußerungen. Das geht so weit, daß das öffentlich Gesagte der wissenschaftlichen Erkenntnis überhaupt nicht mehr entspricht: ›Nichts geht über eine gute Melange, nicht schwarz, nicht braun, nicht weiß, sondern alles zusammen!‹ Solche Sprüche bringen die ‹alles vermischende› Zwangsbesessenheit zum Ausdruck, die sich der Geister bemächtigt hat. Fallen sie einerseits durch ihre Radikalität auf, so zeigen sie andererseits, zu welcher abgrundtiefen Albernheit die Staatsorgane heruntergesunken sind, wenn man bedenkt, daß der eben zitierte Satz vom amtlichen Organ der ›Bundeszentrale für politische Bildung‹ stammt.«<sup>23</sup>

### **O-Ton ›Mars Ultor:‹**

»Als Hooton-Plan werden die in den 1940er Jahren veröffentlichten Gedanken des Harvard-Anthropologen Earnest Hooton bezeichnet, die die rassischen Eigenschaften der Deutschen in den Mittelpunkt stellen und statt der psychosozialen Umerziehung eine biologische ›Umzüchtung‹ und Umvolkung als notwendige Maßnahme zu ihrer erfolgreichen und dauerhaften Unterwerfung propagieren (...). Zu diesem Zweck empfahl Hooton, die Geburtenzahl der Deutschen zu reduzieren sowie die Ansiedlung von Fremdrossigen in Deutschland zu fördern.« (S. 138) (→ Siehe Vermerk, Seite 57)

### **Anonymus schreibt 9.:**

Die zu Fremdenhaß aufstachelnde verschwörungstheoretische Agitation erreicht einen Höhepunkt dadurch, daß sie Flüchtlinge als Kampfgerät eines multirassischen und multikulturellen Zerstörungs-Plans bezeichnet.

### **O-Ton ›Mars Ultor:‹**

»Und wie in den beiden Weltkriegen zuvor, ist wieder einmal Deutschland das Hauptangriffsziel. Geändert haben sich Strategie und Waffen. (...) Es braucht also einen anderen Plan und andere Mittel — und ein anderes Ziel, damit das Herz Europas ein für allemal aufhört zu schlagen. (...) das Ziel, das es zu vernichten gilt, das ist das deutsche Volk. Die Auslöschung eines Volkes ist nicht reversibel. Ein Sieg, erlangt durch genetische Auflösung, währt ewig, er

23. Klaus Borde: »Nichts geht über eine gute Melange«, in: *P(olitische) Z(eitung)*, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, 66, August 1991, S. 29 in: Pierre Krebs, *Im Kampf um das Wesen*, Thule-Bibliothek, Kassel-Horn, 1997, S. 97.

*ist endgültig. (...) Die Waffe, die Amerika nun einsetzt, sind Menschenströme, Flüchtlinge. Und die Waffenschmieden dafür haben sie im Nahen Osten und in Afrika eingerichtet, indem sie dort Konflikte auslösten und nachhaltig befeuern, so daß immense Flüchtlingsströme produziert werden, die sich unablässig gen Europa wälzen. (...) Und das jahrelang, bis Europa und insbesondere Deutschland darunter zusammenbricht und eine unheilvolle schwarz-moslemische Mehrheit auf den Territorien der alten Welt installiert ist.» (S. 390)*

### **Entgegnung 9:**

Hier kulminiert die eifrige Bemühung von Anonymus, die Intentionen des Autors nicht nur böswillig zu diffamieren, sondern ihm den Willen zu unterstellen, Haß zu schüren. Dabei fällt dem Schreiber nichts anderes ein, als einmal mehr — wie auf Knopfdruck — die gleiche Wortkeule ›verschwörungstheoretische Agitation‹, die ein Grundpfeiler seiner gesamten konstruierten Argumentation zu sein scheint, zu wiederholen. Statt aber nach Aufstachelung zu trachten, betont der Verfasser dieses Artikels explizit die Opferrolle, die die Flüchtlinge in den Kulissen des Globalismus unwissentlich spielen. Anonymus vernachlässigt geflissentlich sowohl den nächsten Abschnitt des Textes...

*»Und weil das aber längst nicht reicht und auch trotz aller täglich in Gang gesetzten Massen viel zu langsam sich vollzieht, werden zusätzlich noch Leute aus friedlichen Gebieten mit aberwitzigen Wohlstandsversprechen in Richtung Europa getrieben sowie Staaten in Afrika dazu ermuntert, sich ihres kriminellen Bodensatzes durch Verschiffung elegant zu entledigen. Einen solchen Krieg hat es so noch nie gegeben. Es ist der perfideste und zynischste Krieg, der vorstellbar ist; die Waffe dafür ist der Mensch selbst, man radiert Menschen mit Menschen aus, man benutzt Massen von Menschen als Massenvernichtungswaffe.« (Ebd.)*

...als auch den folgenden Text zu erwähnen:

*»Offene Grenzen töten! Dichte Grenzen retten! Europa öffnet die Grenzen. Ergebnis: ca. 23 000 Tote im Mittelmeer seit 2000. Australien schließt die Grenzen. Ergebnis: 0 Tote. Macht es wie Australien: NO WAY! Die Auswanderung tötet Afrika! Die Einwanderung tötet Europa!« (S. 391)*

...und ignoriert natürlich, was Dominique Venner, der im Mai 2013 auf dem Altar von Notre-Dame de Paris Freitod beging, um die trägen Geister Europas aus ihrem Dämmer Schlaf zu wecken (in ›Mars Ultor 2016‹, S. 135, zu lesen), den Fremden

gewidmet hat: »Solange die Gefahr einer Invasion oder das Verschwinden durch Assimilierung oder Vermischung nicht wahrnehmbar ist, haben die Völker keinen Grund, gegenüber Fremden mißtrauisch zu sein. Ganz im Gegenteil: Sie heißen sie willkommen im Rahmen der Gastfreundschaft. Alles ändert sich natürlich, sobald sie erkennen, daß der Gast die Lage dazu ausnützt, ihre Frau oder ihre Tochter an sich zu reißen, ihr Vieh zu rauben, ihre Häuser in Besitz zu nehmen und vielleicht auch die Seele ihres Sohnes zu verderben.«

### **Anonymus schreibt 10:**

In diesem Zusammenhang werden demokratisch gewählte Politiker in antisemitisch, Verschwörungsdenken bedienender Weise, als Handlanger zionistischer Interessen verunglimpft.

### **O-Ton ›Mars Ultor‹:**

*»Die Regierung Europas — willige Helfershelfer des angekündigten mörderischen Teufelsplans — sind ausnahmslos gefesselte Vasallen der USA. Das Polit-System, alle Parteien inbegriffen, stellt sozusagen einen monolithischen Block dar, zusammengeknetet aus christoidem, merkantil-kapitalistischem und neoliberalen Wahnsinn im Dienst des überall herrschenden ›Gottes Mammon‹, der die profane Diktatur des nackten Materialismus und des menschenfeindlichen Globalismus bündelt.« (S. 348)*

### **Entgegnung 10:**

Hier hat Anonymus offenkundig sein Handwerk schlecht gelernt. Zunächst: Eine derart monotone Wiederholung der gleichen Wortkeule (diesmal als »Verschwörungsdenken bedienender Weise« ausstaffiert) sollte langsam den kritischen Geist jedes Lesers seiner ›verfassungsgeschützten‹ Ergüsse auf dem Plan rufen. Aber was noch schlimmer ist: Kann tatsächlich jemand in den inkriminierten Passagen die Intention einer ›antisemitischen‹ oder ›zionistischen‹ ›Verunglimpfung‹ entdecken? Oder sollte die Erwähnung eines ›merkantil-kapitalistischen‹ und ›neoliberalen Wahnsinns‹ des überall herrschenden ›Gottes Mammon‹ die reflexhafte Assoziation mit dem Judentum hervorrufen? Leidet nicht vielleicht der Schreiber selbst unter solchen assoziativen Mechanismen?

**Vermerk:** Spiegelt die Ansammlung von solchen ›Knopfdruckwörtern‹ etwa den deutschen Geist eines Goethe oder eines Schiller wider? Soll es Pflicht sein, Importe aus der dekadenten Noch-Macht USA, z.B himrissige Theorien wie den Genderismus — von dem Kasseler Evolutionsbiologen Ulrich Kutschera als das »Generieren von akademisch klingendem Papiermüll«<sup>24</sup> apostrophiert — als neue Leitmotive deutschen Denkens und deutschen Handelns zu lancieren? Gehören wirklich der neo-primitive Obskurantismus und der Anachronismus des Islams in ein Land, das seinen geistigen Ruhm großen Denkern wie Nikolaus von Kues, Meister Eckhart, Leibnitz, Humboldt, Herder, Schopenhauer, Nietzsche schuldet, oder in ähnlicher Weise den Philosophen des deutschen Idealismus wie Kant, Fichte, Schelling und natürlich Hegel? Was steht uns wohl geistig näher — wie Hartmann, Bäumler, Gehlen oder Heidegger? Sind Novalis und Hölderlin passé? Ich gebe zu, jetzt sehr plakativ zu agieren, aber... sollen statt dessen die hohlen, vulgären Rülpsen eines Böhmermann, die pädophilen Bekenntnisse eines Cohn-Bendit oder eines Volker Beck als die Lichtsterne des neuen deutschen Selbstverständnisses wahrgenommen werden?

#### ***Anonymus schreibt 11:***

Multikulturell geprägte Völker werden hinsichtlich ihres geistigen Kapitals herabgewürdigt, indem ihnen eine verminderte intellektuelle Qualität unterstellt wird. Dies führe zu einer Rückentwicklung der Wehrhaftigkeit dieser Völker und mache sie daher leichter beherrschbar. Einer Fremdherrschaft und Versklavung könne so nichts entgegengesetzt werden, und sie dienen dem Weltjudentum zur Durchsetzung einer neuen Weltordnung unter deren Führung.

#### **O-Ton ›Mars Ultor‹:**

*»Der Feind kündigt scham- und skrupellos den Krieg gegen alle verwurzelten Völker und organisch gewachsenen Kulturen an. Er spricht, brutal und verachtend wie noch nie, Klartext: »Jawohl, ich nehme die vernunftwidrigen Argumente unserer Gegner zur Kenntnis, doch sollten sie Widerstand gegen die Globale Weltordnung leisten, fordere ich: ›We shall kill them‹ (Wir werden sie töten)! Und diesen Worten [sic!] sind Taten gefolgt. Die Destabilisierung des Nahen Ostens setzt Millionen von Invasoren in Richtung Europa in Gang und dient perfekt und effizient zur Verwirklichung des anvisierten Zieles: Vermischung der Rassen, Auslöschung der*

<sup>24</sup> Ulrich Kutschera, *Das Gender-Paradoxon. Mann und Frau als evolvierte Menschentypen*, 2016

*Kulturen, Zerstörung des geschichtlichen Gedächtnisses mit dem heraufbeschworenen Ergebnis einer Mischmasse niederer Qualität, moderne Sklaven, zu dumm, um zu begreifen, aber intelligent genug, um zu arbeiten.» (S. 348) Vermerk: Ich danke für den Hinweis auf den Tippfehler (es fehlt ein ›n‹). (Siehe auch → Vermerk Seite 51)*

### **Entgegnung 11:**

1. Das inkriminierte Zitat Barnetts (← siehe auch S. 54) ist einmal mehr weder eine Erfindung noch eine Verschwörungstheorie, sondern die Wiedergabe dessen, was der Strategie in seinem Buch *Blue Print for Action* (a.O.O.) schreibt und prophezeit, einschließlich der darauffolgenden Herbeiführung von entwurzelten Massen orientierungsloser Mischlinge, die alles verloren haben werden: ihre angestammte Kultur, ihre angestammten Traditionen, Sitten und vor allem Werte. Es ist neuer, auf infame Weise erzeugter Pauperismus geistiger und wirtschaftlicher Natur.

2. Zur Destabilisierung des Nahen Ostens durch die USA unter unzähligen Quellen: *›US-Historiker: Die USA zerstören Europa:‹ »Der US-Historiker Eric Zuesse sieht den Hauptgrund für die derzeitige Flüchtlingswelle in Europa in der US-Außenpolitik der letzten Jahre. Die USA hätten Libyen, Syrien und schließlich die Ukraine gezielt destabilisiert, um Russland zu schwächen. (...) In Libyen, Syrien, der Ukraine und anderen Ländern an der Peripherie (...) hat US-Präsident Barack Obama eine Politik der Destabilisierung und sogar Bombeneinsätze und andere militärische Unterstützung betrieben, die Millionen Flüchtlinge aus diesen Peripherie-Gegenden und nach Europa getrieben hat. (...) Seymour Hersh berichtete am 17. April 2014 im London Review of Books, daß der Libyen-Bombeneinsatz der Obama Administration im Jahr 2011 Teil eines umfassenden Programms gewesen sein soll, Sarin-Gas von Libyen zur Al-Nusra-Front nach Syrien zu bringen, um so zu helfen, einen Gas-Anschlag auf Zivilisten zu verüben, für den die US-Administration dann Assad die Schuld zuschieben könnte. Dies sollte als Vorwand dienen, das Land zu bombardieren, wie es Obama schon so erfolgreich in Libyen gemacht hat. (...) Vor den US-Bombeneinsätzen in Libyen im Jahr 2011 herrschte in Libyen Frieden und Wohlstand. Das Pro-Kopf-BIP (Einkommen) im Jahr 2010 lag dem IWF zufolge bei 12.357,80 Dollar, aber es fiel auf 5.839,70 Dollar im Jahr 2011 — das Jahr, in dem wir das Land bombardiert und zerstört haben. (Hillary Clinton prahlte bekannterweise damit: »Wir kamen, wir sahen, er [Gaddafi] starb!«). (...) Syrien ist eine weitere Nation, die zerstört wird, um Russland zu erobern.*

*Sogar die New York Times erkennt in ihrer Berichterstattung an, daß »sowohl die Türken als auch die syrischen Rebellen es als ihre Hauptpriorität ansehen, Präsident Bashar al-Assad zu besiegen«. Also: US-Bomber werden eine Flugverbotszone über Teilen Syriens durchsetzen, um den Russland-Verbündeten Bashar al-Assad zu stürzen und seine*

säkulare Regierung durch eine islamische Regierung zu ersetzen. (...) Auf ähnliche Weise stürzte Obama die neutrale Regierung von Viktor Janukowitsch in der Ukraine im Februar 2014, aber dies geschah unter dem Deckmantel demokratischer Demonstrationen, (...) um die Leute in die Irre zu führen über die Einsetzung und die Unterstützung einer fanatisch anti-russischen Regierung in der Ukraine, direkt neben Russland. So wie in Libyen Frieden herrschte, bevor die USA dort eingefallen sind und es zerstört haben, und so wie in Syrien Frieden herrschte, bevor die USA und die Türkei dort eingefallen sind und es zerstört haben, herrschte auch in der Ukraine Frieden, bevor die USA (...) Personen an die Macht brachten, die (...) die Ukraine zerstören. Der Sturz Gaddafis in Libyen, der aktuell angestrebte Sturz Assads in Syrien und der kürzlich erfolgreiche Sturz des gewählten ukrainischen Präsidenten Janukowitsch zielen alle darauf ab, Russland zu besiegen.«<sup>25</sup>

Über die Analysen der *New York Times* bezüglich der Destabilisierung des Nahen Ostens wird auf der *World Socialist Web* wie folgt kommentiert:

»Das Weiße Haus ist für die Eskalation der Krise verantwortlich, und zwar nicht wegen einer falschen Politik, sondern wegen seiner aktuellen und früheren Versuche, die Region und ihre reichen Ölvorkommen zu beherrschen. Der erste Golfkrieg 1990, der Einmarsch im Irak 2003, der Krieg in Libyen 2011 und der Krieg zum Sturz des syrischen Assad-Regimes seither zielten darauf ab, den Irak und den Iran als Regionalmächte auszuschalten und die unangefochtene Hegemonie der USA zu sichern. (...) Sie bauten Fronten von Regionalmächten als Stellvertreterkräfte auf, um den Nahen Osten nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Die USA reagierten auf den Sturz ihrer Vassallenregimes in Tunesien und Ägypten im Jahr 2011, indem sie unter Berufung auf den ›schiiitischen Bogen des Extremismus‹ das Regime von Muammar Gaddafi in Libyen stürzten, die Herrschaft der Moslembrüder in Ägypten unterstützten und eine Koalition von sunnitischen Kräften unter Führung der Türkei, Saudi-Arabiens und Katars zusammenstellten, um gegen das Baath-Regime in Syrien zu kämpfen und so ein weiteres Vorgehen gegen den Iran vorzubereiten. Der Kern der Oppositionskräfte, die sie in Syrien aufbauten, waren mit Al Qaida verbündete Islamisten. Diese Politik erwies sich als schwerwiegender Fehlschlag, der den USA jetzt massive Probleme bereitet. Das ist der Grund für die Mahnungen der *New York Times*. Angesichts überwältigenden Widerstandes gegen den Krieg und die Gefahr eines direkten Konflikts mit Russland akzeptierten die USA den von Russland ausgehandelten Kompromiß zur Abrüstung der syrischen Chemiewaffen und die Annäherungsangebote des Irans als alternative Möglichkeiten, ihre Interessen durchzusetzen.«<sup>26</sup>

25 <<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/08/13/us-historiker-die-usa-zerstoeren-euro-pa-2>>

26 Chris Marsden, *Die New York Times über die Destabilisierung des Nahen Ostens*, 8.01.2014. <https://www.wsws.org/de/articles/2014/01/08/pers-j08.html>. Sehr empfehlenswert in bezug auf die Tragödie in der Ukraine: Bernhard Rode, *Das eurasische Schachbrett*, Hohenrain, Tübingen, 2012; ders. *Pulverfaß Ukraine*, ebd., 2015

**Anonymus schreibt 12.:** Der antisemitisch-verschwörungstheoretische Diskurs findet dort seinen Höhepunkt, wo die vermeintlich inszenierte Zerstörung homogener Völker einerseits der Erringung der Weltherrschaft und darüber hinaus als Begründung für eine angebliche Befriedigung jüdischer Profitgier diene. (*Möge der kritische Leser sich den Kommentar von Anonymus noch einmal auf der Zunge zergehen lassen, nachdem er dem O-Ton ›Mars Ultor‹ zur Kenntnis genommen haben wird!*)

### **O-Ton ›Mars Ultor‹:**

*»Der neo-sakrale Götze dieser Wirtschafts-Theokratie propagiert die hirnrissige Theologie des Profits, deren Endziel klar umrissen ist: Einpflanzung der todbringenden Dogmen des Wirtschafts-Theokratismus und des merkantilen Wachstums in den Geist aller organischen Kulturen und ins Fleisch und Blut aller homogenen Rassen — Metastasen der Selbstzerstörung im Endstadium der globalen Bastardisierung.« (S. 348)*

### **Entgegnung 12:**

An dieser Stelle will Anonymus, der in der Spirale seines aberwitzigen und phantasielosen Geistes immer mehr verfangen ist, uns weismachen, daß der Autor keiner anderen Intention folge, als anhand eines erneuten ›antisemitisch-verschwörungstheoretischen Diskurses‹ seiner Aufstachelung zum Haß freien Lauf zu lassen. Ich kann nur bemerken: Was für ein Armutszeugnis stellt sich Anonymus aus, wenn nicht gar einen Hang zur Halluzination? Die Erwähnung eines »neo-sakralen Götzen dieser Wirtschafts-Theokratie« reicht schon, um die Assoziation mit Antisemitismus zu belegen..., während ›Gott Mammon‹ umgangssprachlich nichts anderes als die Herrschaft des Geldes und allgemein das kapitalistische System meint (übrigens der biblischen Diktion entnommen). Wo sind die Juden als solche genannt? Anonymus assoziiert offenbar instinktiv Wörter wie ›Theokratie‹, ›sakral‹ oder ›Götze‹ als obligatorische Parameter des Judentums. Oder handelt es sich in der Tat um eine böse Verhöhnung der Mitarbeiter der Bundesprüfstelle, die er für dumm verkaufen will?

Als Franzose kann ich mir erlauben, solche Absurditäten wie folgt zu kommentieren: Mit einem ›Analytiker‹ dieses Kalibers ist der Verfassungsschutz gewiß nicht nur miserabel, sondern in nahezu gefährlicher Weise beraten.

**Vermerk:** *Es ist übrigens eine überall in der Welt bekannte Tatsache der Geschichte und der Gegenwart, daß multikulturelle Gesellschaften immerwährende Konfliktherde sind.*

### **Anonymus schreibt 13:**

Darüber hinaus ist im Taschenkalender »Mars Ultor 2016« durch den Abdruck und der [sic] zustimmende[n] Kommentierung des nationalsozialistischen Slogans »Blut und Boden« mit dem Konterfei des prominenten NSDAP-Spitzen-Funktionärs Heinrich Himmler (Reichsführer SS) eine Wesensverwandtschaft zur NS-Ideologie zu erkennen. Die Stellungnahme diese Theorie sei eine »Die heilsame Entgiftungskur« [sic] bekräftigt den rassistischen Tenor der Schrift und verherrlicht überdies die menschenverachtende Ideologie des nationalsozialistischen Unrechtsregimes.

**Rechtschreibungsvermerk:** *Ich mußte den oberen Satz »Die Stellungnahme diese...« mehrmals lesen, um endlich — dank der Zugabe von 2 Kommata und der Streichung eines Artikels — den Sinn zu erkennen, und zwar: »Die Stellungnahme, diese Theorie sei eine »heilsame Entgiftungskur«, bekräftigt...« (S. 228)*

### **Entgegnung 13:**

Anonymus suggeriert einmal mehr durch die Zusammenfügung verschiedener Elemente, ob Text oder Bild, eine einheitliche Aussage. Diesbezüglich ist das Lesen des Textes in Französisch angebracht. Wir dementieren vehement die perfide Behauptung von etwas, was es nicht gibt.

1. Es geht um zwei Artikel über die europäische Berufung als eidgenössischer Kontinent, fußend auf Respekt und Achtung nicht nur unter den verschiedenen Nationen in Europa, sondern auch bezüglich kultureller Minderheiten wie z.B. jener der Bretonen in Frankreich, der Basken in Frankreich und Spanien oder der Südtiroler in Norditalien.

2. In der Schrift »Herrenschicht oder Führungsvolk« geht es anhand historischer Beispiele (Römisches Reich) hauptsächlich um die **kategorische Zurückweisung** aller politischen Strömungen, die versuchen, **Völker zu unterjochen**, sei es politisch, kulturell oder religiös. Die Übersetzung dieses fundamentalen Textes ins Französische — von der **grundlegenden Achtung und dem Respekt vor der natürlichen Verschiedenheit der Völker** geleitet — will dazu dienen, einen politischen Konsens im Sinne von **Schutz und Bewahrung der freien Entfaltung geschichtlich verwurzelter Kulturen** bekanntzumachen.

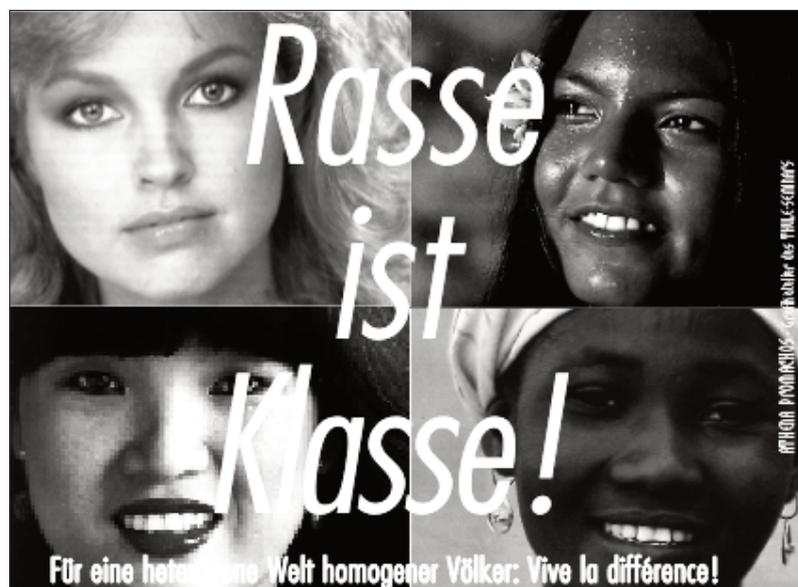
Hätte Anonymus sich die Mühe gemacht, die inkriminierten Texte genauer zu prüfen, wäre er zwangsläufig zu einem **entgegengesetzten Ergebnis** gelangt. Man

kann aber freilich nicht verlangen, daß ein Schreiber vom Verfassungsschutz die französische Sprache beherrschen muß.

3. Das inkriminierte Bild ist eine Wiedergabe des Umschlages der französischen Buchzeitschrift *TABOU*, wo der erwähnte Artikel erschienen ist. Das Umschlagmotiv ist selbstverständlich vom französischen Verlag (nicht von mir) so gewählt worden, weil eben der Inhalt dieser Ausgabe sich kritisch mit historisch belegbaren Entartungen der oben erwähnten Thematik befaßt.

4. Der vom Anonymus offenbar falsch verstandene *Kleinkommentar* unterhalb des Bildes bezieht sich natürlich *nicht auf das Bild, sondern auf den oben erwähnten Titel des Artikels!* Seit wann ist es erforderlich, unterhalb einer Abbildung extra darauf hinzuweisen, daß der Kommentar sich nicht auf das Bild, sondern auf den Inhalt bezieht? Und außerdem: *Was besagt überhaupt, daß der inkriminierte Kommentar (Die heilsame Entgiftungskur) auf eine Deutung des Bildes hinweist?* Pech, Anonymus! Denn der inkriminierte Satz bezieht sich eben auf den Tenor des zitierten Artikels, also auf das krasse Gegenteil dessen, was in Ihrem irrigen Kommentar suggeriert wird. Ich lasse gern eine Kopie (auf deutsch) dieses Textes all denjenigen zukommen, die darauf neugierig geworden sind.

5. Anonymus ignoriert geflissentlich die Abbildung der vorigen Seite (227). Die Augen haben erblickt, was die Ratio partout unterdrücken will. Das nennt man gewöhnlich eine bewußte bössartige Selbsttäuschung.



### **Anonymus schreibt 14:**

Des Weiteren wird im Zusammenhang mit dem in der Schrift behandelten Leitthema eines vermeintlichen Völkermordes am deutschen Volk, [sic] die Zeit rund um den Zweiten Weltkrieg beleuchtet. Der angeblich geplante »Genozid« sei damals bereits begonnen worden und der eigentliche Grund für die vom Deutschen Reich ausgehenden kriegerischen Aktivitäten gewesen. Geführt worden sei der Krieg lediglich aus Verteidigungszwecken. Insofern wird hier nicht nur der von deutschem Boden ausgehende Vernichtungskrieg bestritten und die Kriegsschuld geleugnet, sondern als reine Verteidigung gegen geheime Vernichtungspläne gerechtfertigt. Die menschenverachtenden Geschehnisse in der Zeit der nationalsozialistischen Vorherrschaft sollen entsprechend bewertet werden und erscheinen somit als Notwehr. Mithin birgt die Verbreitung der Schrift wegen ihrer verharmlosenden Inhalte die Gefahr, ungefestigte Jugendliche für die nationalsozialistische Ideologie zu vereinnahmen und damit sozialetisch zu desorientieren.

### **O-Ton »Mars Ultor«:**

*»Die Deutschen haben während des II. Weltkrieges keinen Vernichtungskrieg gegen andere geführt; sie haben um ihr Überleben, um ihr Sein gekämpft. Schon gar nicht haben sie diesen Krieg begonnen. Ideologien haben sie bekämpft, die ihnen gefährlich wurden. Dieses muß eingesehen werden, wie immer einer zu dem Regime von 1933 bis 1945 stehen mag. Erst von da aus sind Überlegungen, wie dem Genozid begegnet werden kann, sinnvoll und möglich. Die Deutschen müssen anfangen, sich die Gedankenfreiheit zu nehmen!« (S. 42)*

### **Entgegnung 14:**

Dieses Zitat erschien in: Rolf Eibicht (Hrsg.): *Unterdrückung und Verfolgung deutscher Patrioten*, 1997 veröffentlicht. Das Buch ist bei »Amazon« gelistet. Anonymus war hier auch schlecht informiert.

Wir wollen aber freundlicherweise seiner Unkenntnis nachhelfen: Der Verfasser ist kein anderer als Dr. Alfred Ardelt, promovierter Historiker, Mitautor mehrerer Publikationen in Zusammenarbeit mit dem Erlanger habil. Professor Helmut Diwald, 1986 bis 1990 CDU-Politiker im Stadtrat von Hannover, 1986 bis 2000 Landesobmann der »Sudetendeutschen Landsmannschaft Niedersachsen«, mehrmals stellvertretender Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Niedersachsen und zudem Vorsitzender des Hauptausschusses sowie auch Schriftführer der Sudeten-

deutschen Landsmannschaft-Bundesversammlung. Ein Kommentar hat sich damit erübrigt.

### **Entgegnung 15:**

Die bio-bibliographischen Daten von ehemaligen Mitgliedern der Schutzstaffel werden bezichtigt und als Verherrlichung interpretiert.

1. Mich interessiert nicht die Uniform, sondern der Geist, der einem Menschen innewohnt. Ich betone noch einmal ausdrücklich die absolut tabufreie Ungebundenheit meiner Studien und Forschungen.

2. Alle hier biographisch erfaßten Persönlichkeiten gehörten — unabhängig von ihrer weltanschaulichen Gesinnung — zu der damaligen geistigen Elite Deutschlands. Alle haben in den jeweiligen Fakultäten ihres Faches Außergewöhnliches geleistet, worüber zu berichten sich historisch-wissenschaftlich lohnt, ob es um den Ethologen Konrad Lorenz oder um den Germanisten Karl-August Eckhardt handelt. Manche unter ihnen — wie der Agrarwissenschaftler Konrad Meyer oder der Völkerbiologe Bruno Kurt Schultz — haben nach 1945 an Universitäten weiter gelehrt.

3. Kein einziger unter ihnen wurde nach dem Krieg wegen Verstößen gegen das Gesetz oder Straftaten irgendwelcher Art angeklagt.

### **Entgegnung 16 zur Kenntnisnahme:**

*Nicht selten in den Darlegungen der GGS wird der Terminus ›rechtsextrem‹ oder ›rechtsextremistisch‹ rezipiert. Die Verwendung dieses Terminus entpuppt sich entweder als Ignoranz derjenigen, die es gebrauchen, oder verdeckt eine bewußte Strategie, sei es die der Desinformation oder die der Stigmatisierung. Der folgende, bereits publizierte Text will diesbezüglich klar- und richtigstellen.*

Seit mehr als 30 Jahren sind wir nie müde geworden zu sagen, zu schreiben und vorzutragen, daß wir in diesem System weder ›rechts‹ noch ›links‹ zu orten waren, sind oder sein werden — aus dem einzigen Grund, daß wir uns mental, kulturell, weltanschaulich oder metaphysisch außerhalb dieses volksfeindlichen Konstruktes befinden. Aufklärung tut diesbezüglich immer noch not. Der folgende Text will müde oder vergeßliche Gemüter einmal mehr erfrischen und aufrütteln: Das System ist nämlich gewohnt, innerhalb der klassischen egalitären bzw. judäochristlichen Betrachtungsweise in starren Kategorien zu denken, und es gerät intellektuell und ideologisch aus der Fassung, sobald es sich mit einer Denkungsart auseinandersetzen

muß, die eine neue Weltanschauung — aus der vorherrschenden ideologischen Sackgasse heraus — als globale Notwendigkeit fordert, welche das System auf dem politisch-ideologischen Schachbrett seines Gesellschaftsmodells aber nicht einzuordnen vermag.

Die ›Neue Kultur‹ des Ethno-Sozialismus befindet sich, philosophisch gesehen, außerhalb der Weltanschauung, die sowohl die reaktionärste Rechte (jakobinisch aus Tradition, judäochristlich aus Atavismus, kapitalistisch aus Temperament) als auch die unzeitgemäße Linke (neomarxistisch aus Tradition, universalistisch und egalitaristisch aus Atavismus, technokratisch aus Temperament) einschließt. Sie ist in Werten verwurzelt, die den Menschen auf eine völlig andere Ethik hinlenken, und bewegt sich geistig zwischen den gegensätzlichen Polen einer anderen Auffassung des Lebens und der Menschen, einer anderen Definition ihrer Rechte, ihrer Pflichten, ihrer Bestimmung. Die ›Neue Kultur‹ bildet nicht nur einen Fremdkörper für die herrschenden Ideen, sie entlarvt außerdem die rein oberflächlichen Teilungen eines Systems, das im großen ganzen stark monolithisch bleibt, wird es doch sowohl ›rechts‹ als auch ›links‹ von denselben merkantilistischen Werten, von derselben egalitaristischen Weltanschauung und von denselben monotheistischen Bezügen am Leben erhalten.

Auch die Bezeichnung ›Neue Rechte‹, die hier in Deutschland wahllos und ungezielt verwendet wird, ist selten zutreffend. Die Verwendung dieses Begriffes war von vornherein betrügerisch. Die französischen Medien etikettierten erstmals im Sommer 1979 den G.R.E.C.E. als ›Neue Rechte‹. Der G.R.E.C.E. berief sich aber in erster Linie auf eine ›Neue Kultur‹ mit metapolitischer Sendung. Es war schon damals folglich absurd, eine Bewegung, die außerhalb des Systems stand, deren Ideen weder rechts noch links beheimatet waren und auf einer radikal anderen Weltanschauung fußte, als ›Neue Rechte‹ zu apostrophieren! Alle, die hier in Deutschland sich als ›identitätsbewußt‹ ausgeben, aber gleichzeitig im Christentum verfangen sind und dennoch die ›Neue Rechte‹ für sich in Anspruch nehmen, müssen sich den Vorwurf der Falschmünzerei gefallen lassen, denn die sog. ›Nouvelle Droite‹ hat sich von Anfang an durch eine klare und fundierte Verwerfung des Judäo-Christentums ausgezeichnet.

Anonymus verabschiedet sich unpersönlich und unsichtbar ›Mit freundlichen Grüßen‹ und ›Im Auftrag‹ (von ebenso unsichtbaren Auftraggebern) und fügt hinzu, seine Verborgtheit zu ...:

›Dieses Schreiben ist ohne Unterschrift gültig [sic]‹

*Ich verabschiede mich mit offenem Visier, von Mensch zu Mensch, wie es sich nach alter Sitte gehört.*

*Und ich füge, an ›Anonymus, den Unsichtbaren‹ gerichtet, hinzu: Auch wenn ich hier und da deutlich wurde, so nie aus feindlicher Haltung, sondern immer aus einem tiefen Gefühl der Gemeinsamkeiten, die uns alle, Kinder von Athen, Rom, Brocéliande oder Stonehenge — ob wir es wollen oder nicht — in einer langen Ahnenreihe und Schicksalsgemeinschaft verbinden. Nicht mehr in konstruierte Widersprüche verfangen, nicht mehr zermürbt von sinnlosen Feindseligkeiten werden die Europäer endlich eins sein, wenn sie — angesichts der akuten Gefahr — den Boden ihrer gemeinsamen Herkunft als vereinende Grundlage ihres Geistes im Hinblick auf ihre gemeinsame Zukunft erkennen.*

Deshalb — und besonders deshalb,  
mit französisch-europäisch-freundschaftlichem Gruß

*Dr. Pierre Krebs*

---

---

**ORGANIGRAMM  
EINES UNÜBERBRÜCKBAREN  
ANTAGONISMUS**

**Racialismus der Rassen-Surhumanisten  
*versus*  
Menschismus der Egalo-Humanitaristen**

## Zwei radikal antagonistische Lebensanschauungen Menschismus der Egalo-Humanitaristen

Universalismus → Mondialismus → Globalismus ←  
Anthropomorpher Theismus → Offenbarung → Monotheismus ←  
Trennung Gott/Mensch → Metaphysik → Dualismus ←  
Lineare Auffassung der Zeit → Offenbarung → Gott als Sinngeber ←

Eschatologie ←

Proselitismus ←

Irr-Realismus → Die Welt als undifferenzierte Menschheit im grenzenlosen Raum ←  
→ ideologisches Konstrukt einer einheitlichen Menschheit ←

**daher:**

Raciophobie → Predigt des Egalitarismus ←

Transmenschismus → Abzielen auf einen Schmelztiegel aller Völker und Kulturen ←

**daher:**

Transmenschismus ←

*in der Tradition der 3 Monotheismen (Jahwe, Jesus, Allah) + Frankfurter Schule* ←

Egalitarismus → atomisierte Gesellschaft → ›Menschismus‹ | ›Homokratismus‹\* → Nomadismus ←

parlamentarische Demokratie → Mehrheitsregel → Opportunismusprinzip ←

Pragmatismus *in Bezug auf die wandelbaren Werte des Globalismus* ←

Dogma der Menschenrechte ←

Gleichheitsutopie + Implementierung der ›Reeducation‹ ←

**daher:**

Panmixie → Erblinienauslöschung → Genderismus ←

konfliktbelastete multi-ethnische Gesellschaften ←

Diktatur der Weltregierung → Globalismus ←

Die Erde als Ausbeutungsglobus ←

Weltnomadentum der ›Menschisten‹ ←

**daher:**

Wirtschafts-Theokratismus der Globalisten im Dienst einer Finanzoligarchie ←

›auserwählter Banken‹ (Goldman-Sachs/Rothschild) → Gleichschaltung aller Länder ←

merkantiles Bewußtsein → Wachstumsdogmatik ←

Förderung multirassischer Migrationen ←

\* ›Homokratismus‹. Jan Mahnert (2011) erläutert: ›Homokratie‹ bezeichnet die Staatsform, die auf dem Naturrecht beruht und durch den Willen der umfassenden Gleichberechtigung gezeichnet ist (lat. ›homo‹: Mensch; griech. ›homos‹: ähnlich). Allen Menschen sind aufgrund ihres Menschseins gleiche Rechte zu gewähren. Der Verzicht auf den Begriff ›demos‹ (griech.: Volk) schließt die Vorstellung eines Volkes, deren Mitgliedern Rechte zustehen, die den Nichtmitgliedern verwehrt bleiben, aus.

**Zwei radikal gegensätzliche Wertmaßstäbe:  
Racialismus der Rassen-Humanisten**

**A n t a g o n i s m e n**



\* Die komprimierte Darstellung des Organigramms dient lediglich als Orientierung und erlaubt folglich keine umfangreiche Auflistung der für die ethnobewußte Strömung relevanten Philosophen (wie die Deutsche Sigrid Hunke, die Italiener Giorgio Guzzoni und Giorgio Locchi, den Bulgaren Janko Janeff, den Franzosen Pierre Chassard, u.v.a.) Siehe die jeweilige Bio-Bibliographie in ›Mars Ultor‹ 2001, 2002, 2007, 2001, 2007, 2006 (Verlag Ahnenrad der Moderne).

## Bio-Bibliographie des Autors

Krebs, Pierre: Philosoph, Schriftsteller; † Algier (ehem. franz. Algerien); Eltern: Krebs, Hugo und Legrand, Jeanne; Kinder: Ingrid, Finn. Diplom der Rechtswissenschaften (Montpellier); Diplom der École Supérieure de Journalisme (Paris); Diplom der Soziologie und der Politikwissenschaften, École des Hautes Études Sociales (Paris); Studium der Romanistik, der Philosophie, der Geschichte und der Alt-Skandinavistik (Göttingen); 1. und 2. Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Französisch, Geschichte und Politik (Kassel); D.E.A. (Master de Recherche) in ›Littérature et civilisation françaises‹ (Paris); Dr. phil. mit Auszeichnung ›summa cum laude‹ (Paris). Zahlr. Vorträge im Inland/Ausland auf dem Gebiet der Philosophie, Politologie, Metapolitik, Literatur und Dichtung.

### Veröffentlichungen

*Du plus loin des mots*, Paris, 1978; *Der Schriftsteller, die Dämonen, die Wörter: Geometrie des Mysteriums*, Kassel, 1980; *Die europäische Wiedergeburt*, Tübingen 1982; *Das Thule-Seminar. Geistesgegenwart der Zukunft in der Morgenröte des Ethnos*, Kassel–Horn 1994; *Die neue Partei des Geistes. Das Thule-Seminar stellt sich vor*, Kassel–Horn 1995; *Im Kampf um das Wesen. Ethnosuizid in der multirassischen Gesellschaft der judäochristlichen Zivilisation des Westens oder ethnokulturelle Neugeburt Europas in der organischen Demokratie indoeuropäischer Prägung* Kassel–Horn 1997; ungarische Ausgabe: *Harcban a létért*, Budapest 1999; französische Ausgabe: *Combat pour l'Essentiel*, Paris 2002; spanische Ausgabe: *La lucha por lo esencial*, Valencia 2006; englische Ausgabe: *Fighting for the Essence* (Vorw. Dr. T. Sunic), London 2012; *Paul Valéry face à Richard Wagner. Mesure de la proximité – Envergure du désespoir*, Frankfurt–Berlin–New York 2000; *Das Ahnenrad der Moderne. Porträt eines Verlages*, Kassel–Horn 2008; *Was tun? Vademecum der Reconquista. Rassenhumanismus vs Transmenschismus*. Mit einem Traktat v. Johannes Scharf: ›Nova Europa‹, Kassel–Bad Wildungen–Horn 2016; Gegen-Wehr. Im aufklärerischen Sinne Voltaires. Im freiheitlichen Geiste Schillers, Typoskript, 2017; *Fangt die Rebellen und macht sie... mundtot!* Das induzierte Irresein in Theorie und Praxis der Repressionsorgane der BRD. Ein satirisch-weltanschauliches Bühnenstück zum Zeitgeist in sieben Akten mit einem ›Märchentraum‹. Kassel–Bad Wildungen–Horn, 2018; *Racialismus – Rassensurhumanismus*. Der Weltpolyphonie zuliebe. Ein metapolitischer Kompaß, Kassel–Bad Wildungen–Horn, 2019; Gegen-Wehr. Im aufklärerischen Sinne Voltaires. Im freiheitlichen Geiste Schillers, Kassel–Bad Wildungen–Horn, 2022; *Au marteau de Thor et à l'arc de Diane. Discours de guerre*, VersiPellis, vorauss. 2023.

*Mars Utor. Der Taschenbuchplaner der Avantgarde.* Runen- und Weltanschauungs-Taschenbuchplaner mit Hinweisen auf die geistige Welt, die Geschichte und die Chronik der ›Neuen Kultur‹, die Metaphysik, die Riten und die Bräuche des Indoeuropäertums, Kassel–Bad Wildungen–Horn. Leithema 2001: Germanen; 2002: Kelten; 2003: Griechen; 2004: Römer; 2005: Wikinger; 2006: Spartaner; 2007: Identität; 2008: Archäofuturismus; 2009: Indoeuropäische Metaphysik; 2010: Kultur-Revolution; 2011: Geistesgegenwart der Zukunft; 2012: Völkische Rechtlerinnen; 2013: Völkische Wissenschaften; 2014: Ethik des Willens. Hommage an Dominique Venner; 2015: Mystik der Tat. Hommage an Sigrid Hunke; 2016: Volksgemeinschaft; 2017: Rassensurhumanismus. 2018.

#### **Herausgeber und Mitautor**

Reihe Alternativen zum Prinzip der Gleichheit. Bd. 1: *Das unvergängliche Erbe* (Vorw. Prof. Dr. H. J. Eysenck), Tübingen 1981; Bd. 2: *Mut zur Identität*, Struckum 1986; Buchzeitschrift *Elemente der Metapolitik zur europäischen Neugeburt*, 1–7, Kassel 1986–2007; *Metapo. Metapolitik im Angriff zur Neugeburt Europas*, 1–4, Kassel 2000–01; *Die Tafelrunde der freien Geister. Werkstätte an der Donareiche zur Strategie der kulturellen Revolution. Burgtafeln* 1–4, 1994–99, Leitfigur: H. Freyer; *Burgtafeln* 5–7, 2001–07, Leitfigur: H. Stellrecht; *Burgtafel* 8, 2008, Leitfigur: F. Nietzsche; *Burgtafel* 9, 2009, Leitfigur: A. Moeller van den Bruck; *Burgtafeln* 10–12, 2010–12, Leitfigur: J. Rieger, G. Locchi, D. Schuler; *Burgtafeln* 13–15, 2013–15, Leitfigur: D. Venner/S. Hunke, J. Janeff, H. Grabert; *Burgtafel* 16, 2016, Leitfigur: H.F.K. Günther, Kassel–Bad Wildungen.

#### **Mitautor**

*Poetisch rebellieren* (Autorenkollektiv mit C. Brückner), Kassel 1981; *L'évidence d'être païen* in: Pierre Vial (Hg.): *Païens. Treize cheminements au coeur de la véritable spiritualité de l'Europe*, Saint-Jean des Vignes, 2001; *Europas Kultur statt American way of life* in: GfP (Hg): *Die neue Achse. Europas Chancen gegen Amerika*, Oberboihingen 2004, u.a. Siehe auch: *Who's Who in the World*, 1998. *International Who's Who of Professionals*, 1999



---

---

## Literaturverzeichnis

### A

- Abellio, Raymond (1978): *L'assomption de l'Europe*, Paris: Flammarion.  
Altheim, Franz / Rehork, Joachim (Hrsg.) (1969): *Der Hellenismus in Mittelasien. Wege der Forschung* 91, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.  
Aristoteles (1998): *Politik*, Buch III, 1, 8. Aufl., München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

### B

- Baslez, Marie-Françoise (1984): *L'Étranger dans la Grèce antique*, Paris: Les Belles Lettres.  
Benoist, Alain, de (1986): *Demokratie: das Problem*, Veröffentlichungen der Stiftung Kulturkreis 2000, Tübingen: Hohenrain.  
Benveniste, Émile (1969): *Le vocabulaire des institutions indo-européennes*, 2 Bände, Les Éditions de Minuit, Paris. Hier: Bd. 1: économie, parenté, société; Bd. 2: pouvoir, droit, religion. Hier: Bd. 1, S. 321.  
Binding, Peter [Ps. für → Hunke, Sigrid] (1991): ›Wiedergewinnung der Identität; Europa zwischen Abdankung und neuer Selbstfindung‹, in: Pierre Krebs (Hrsg.), *Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Veröffentlichung des Thule-Seminars e.V., Vorw. v. Hans J. Eysenck, Bd. 1, Tübingen: Grabert.  
Blank-Sangmeister, Ursula (1996): *Seneca-Brevier: De tranquillitate animi 4*, Ditzingen: Reclam.  
Blot, Yvan (2014): *Nous les descendants d'Athéna. L'origine grecque de l'Occident*, Band 1, Paris: Apopsis.  
Bogner, Hans (1937): *Platon im Unterricht*, Frankfurt/M., 1937: Moritz Diesterweg.  
Buber, Martin (1909): ›Das Judentum und die Juden‹, Vorlesung, gehalten vor dem jüdischen Studentenverein Bar Kochba am 20.01.1909 in Prag. In: Ders., *Drei Reden über das Judentum*, Frankfurt/Main, [1920]: Rütten & Loening.  
Ders. (1920): *Die Jüdische Bewegung*, in: *Gesammelte Aufsätze und Ansprachen*, Erste Folge, 2. Aufl., 1900–1914, Berlin: Jüdischer Verlag.  
Ders. (1993): *Das Judentum und die Juden*, in: Martin Buber, *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*. Einl. von Robert Weltsch, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

### C

- Carrel, Alexis (1953): *Der Mensch, das unbekannte Wesen*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. Das Buch erscheint in einer neuen Auflage mit zwei in Deutsch bisher unveröffentlichten Vorträgen des Autors, Kassel–Bad Wildungen–Horn, vorauss. 2018: Ahnenrad der Moderne.  
Cau, Jean (1973): *Les Écuries de l'Occident – Traité de morale*, Paris: Éditions de la Table Ronde.  
Chamoux, François (1963): *La Civilisation grecque de l'époque archaïque et classique*, Paris: Arthaud.  
Chassard, Pierre (1997): *Au-delà des universalismes. Éléments de géopolitique*, Bruxelles: Mengal.  
Ders. (1998): ›Wilde Einwanderungen und blinde Integrationen‹. In: *Elemente der Metapolitik zur europäischen Neugeburt*, Nr. 6, [41-46].

- Ders. (2008): *Clairvoyances*, Bruxelles: Mengal.
- Ders. (2010): *Ordre naturel et idéologie du chaos*, Monschau: Selbstverlag.
- Chaunu, Pierre: *La peste blanche*, Paris: Gallimard.
- Civitas Institut (2016): ›Zerstörung der Identitäten‹, 5.08.2015. Im Netz → <[https://www.civitasinstitut.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=2533:zerstoerung-der-identitaeten&catid=1:neuestes&Itemid=33](https://www.civitasinstitut.de/index.php?option=com_content&view=article&id=2533:zerstoerung-der-identitaeten&catid=1:neuestes&Itemid=33)>

## D

- Delon, Alain (2007): Vorwort für: Jean Cau, *Le candidat*, Sion: Xenia.
- Dottin, Georges (1916): *Les anciens peuples de l'Europe*, Paris: Klincksieck.
- Drieu la Rochelle, Pierre (1928): *Genève ou Moscou*, Paris: Gallimard.
- Ders. (1978): *Le Jeune Européen* suivi de *Genève ou Moscou, Paris*, Gallimard.
- Dufour, Carlos (2017): *Das Wesen des Systems. Politische Radiographie*, ›Ideen in Quadrat‹ 2, Kassel–Bad Wildungen–Horn.
- Dupâquier, Jacques (Hrsg.) (1988): *Histoire de la population française*, 4 Bände, Paris: PUF.
- Ders./Laulan, Yves-M. (Hrsg.) (2004): *Ces migrants qui changent la face de l'Europe*, Institut de géopolitique des populations, Paris: L'Harmattan.
- Ders. (Hrsg.) (2006): *Peut-on se satisfaire de la natalité en France et en Europe?*, [actes du colloque, du 2.02,2006, organisé par l'Institut de géopolitique des populations, Paris: L'Harmattan.

## E

- Earl of Beaconsfield [Ps. für Benjamin d'Israeli] ( 1890): *Endymion*, (aus d. Englischen: C. Böttger), autorisierte dt. Ausgabe, Leipzig: F. A. Brockhaus.
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus (1988): *Der Mensch – das riskierte Wesen. Zur Naturgeschichte menschlicher Unvernunft*, München–Zürich: Piper.
- Ders. (1993): ›Zukunft multikulturelle Gesellschaft?‹, in: R. Eder et al. (Hrsg.), *Einwanderungsland Europa?*, Graz: Stocker.
- Ders. (1994): *Wider die Mißtrauensgesellschaft. Streitschrift für eine bessere Zukunft*, München–Zürich: Piper.
- Evola, Julius (1991): *Menschen inmitten von Ruinen*, m. e. Einführung v. Dr. H. T. Hansen, übers. aus d. Ital. v. R. Natlacen, Tübingen: Grabert.
- Eysenck, Jürgen (1978): *Die Ungleichheit der Menschen*, München: Goldmann.

## F

- Faye, Guillaume (1985): ›Peut-on encore être démocrate?‹. In: *Éléments pour la civilisation européenne*, Nr. 52, [29–32].
- Ders. (2006a): *Wofür wir kämpfen? Manifest des europäischen Widerstandes. Das metapolitische Hand- und Wörterbuch*, Kassel–Bad Wildungen–Horn: Ahnenrad der Moderne.
- Ders. (2006b): ›Aufruf an die Europäer‹. Vortrag am 29.04.2006 in Bayreuth gehalten. Dt. Fassung von C. Michel überarb. In: Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (2006): *Sturm auf Europa: Europa im Fadenkreuz von Masseneinwanderung und Amerikanismus*, Kongress-Report XXII, Lippodsberg, [103–120]. Quellen aktualisiert: April 2016.
- Freyer, Hans (1923): *Prometheus, Ideen zur Philophie der Kultur*, Jena: Eugen Diederichs.
- Ders. (1931): *Revolution von rechts\**, Jena: Eugen Diederich. \*Anmerkung: *Den Titel ‚von rechts‘ hatte Freyer wohl seinem Verlag zu verdanken, der so die Verkaufszahlen in konservativen Kreisen steigern wollte, denn der Begriff ‚rechts‘ war für Freyer ebenso mißverständlich wie der Begriff ‚links‘.*
- Fuchs, Johann et al. (2015): ›Szenarien für ein konstantes Erwerbsspersonenpotenzial – unter Berücksichtigung der zukünftigen inländischen Erwerbsbeteiligung und der EU-Binnenmobilität‹, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

## G

- Georg, Friedrich (2008): *Unternehmen Patentraub. Die Geheimgeschichte des größten Technologieraubs aller Zeiten*, Tübingen: Grabert.
- Gourevitch, Jean-Paul (2008): *La France africaine*, Paris: Acropole.
- Grier, Peter (2005): ›A Crescent Over Europe?‹. In: *Journal of the Air Force Association*, Nr. 88, [7], 12/2005.
- Guzzoni, Giorgio (2002): *Die Verwindung der Metaphysik*, Bonn: Bouvier.

## H

- Haudry, Jean (1988): ›Die indoeuropäische Tradition als Wurzel unserer Identität‹. In: Pierre Krebs (Hrsg.), *Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Veröffentlichung des Thule-Seminars e.V., Vorw. v. Hans J. Eysenck, Bd. 1, Tübingen: Grabert.
- Ders. (2001): ›Dharma ou la question de nos origines indo-européennes. Entretien avec Jean Haudry‹. In: *Antaios, Revue d'Études Polythéistes*, XVI, Bruxelles, 2001, 17–22. Im Netz: → <http://institut-iliade.com/dharma-ou-la-question-de-nos-origines-indo-europeennes-entretien-avec-jean-haudry> (Zugriff am: 1.03.2017).
- Heidegger, Martin (1953): *Einführung in die Metaphysik*, Tübingen: Max Niemeyer.
- Ders. (2000): *Reden und Zeugnisse eines Lebensweges*. In: Gesamtausgabe: I. Abteilung: Veröffentlichte Schriften 1910–1976. Band 16, Frankfurt/M.: Vittorio Klostermann;.
- Herodot (1963) 471f). *Historien*. Gesamtausgabe. Hg. v. H. W. Haussig, Einl. v. W. F. Otto, übers. v. A. Horneffer et al., 3. Aufl., Stuttgart: Alfred Kröner.
- Höfler, Otto (2008): *Die Ursprünge der germanischen Staatsbildnerkraft*, Bottrop: Forsite.
- Heusler, Andreas (1935): *Germanentum. Vom Lebens- und Formgefühl der alten Germanen*, Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Hunke, Sigrid → Binding, Peter

## I

- Israeli, Benjamin, d' → Earl of Beaconsfield

## J

- Josephus, Flavius (1993): *Jüdische Altertümer*, 11. Aufl., übers. u. mit Einl. u. Anm. v. Dr. H. Clementz, 2 Bände i. einem Buch, Wiesbaden: Fourier.
- Jullian, Camille (1916): Vorwort in: Georges Dottin, *Les Anciens peuples de l'Europe*, Paris, Klincksieck.

## K

- Kambouri, Tania (2015): *Deutschland im Blaulicht: Notruf einer Polizistin*, München: Piper.
- Kim, Jim Yong (2015): ›Weltbank: Migrationswelle hält Jahrzehnte an‹, *ntv*, 7.10.2015. Im Netz → [http://www.n-tv.de/der\\_tag/Weltbank-Migrationswelle-haelt-Jahrzehnte-an-article16095131.html](http://www.n-tv.de/der_tag/Weltbank-Migrationswelle-haelt-Jahrzehnte-an-article16095131.html) (Zugriff am 15.09.2017).
- Kosiek, Rolf (2009): *Die Machtübernahme der 68er. Die Frankfurter Schule und ihre zersetzenden Auswirkungen*, 8. erw. Aufl., Tübingen: Hohenrain.
- Koellreutter, Otto (1921): ›Das parlamentarische System in den deutschen Landesverfassungen‹. In: *Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart*, Band 19.
- Koellreutter, Otto (1930): ›Der Sinn der Reichstagswahlen vom 19.09.1930 und die Aufgaben der deutschen Staatslehre‹. In *Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart*, Band 76.
- Krebs, Pierre (1981): ›Der organische Staat als Alternative in Evolas Vorstellung, Nietzsches Projekt und Saint-Exupéry's Botschaft‹. In: Pierre Krebs, (Hg.), *Das unvergängliche Erbe. Alter-*

- nativen zum Prinzip der Gleichheit*, Vorw. v. Hans J. Eysenck, Veröffentlichungen des Thule-Seminars e.V., Band 1, Tübingen. Grabert, [106–173].
- Ders. (1997): *Im Kampf um das Wesen. Ethno-suizid in der multirassischen Gesellschaft der judäo-christlichen Zivilisation des Westens oder ethnokulturelle Neugeburt Europas in der organischen Demokratie indoeuropäischer Prägung*?, 2. Aufl., Kassel-Bad Wildungen-Horn: Ahnenrad der Moderne.
- Ders. (1998): ›Das Deutschtum am Scheideweg: Identitätsschwund oder ethno-ontologische Neugeburt?‹ [leicht gekürzt]. In: *Elemente der Metapolitik zur Neugeburt Europas*, Nr. 6 [15–22].
- Ders. (2001): ›Es geht um die Klärung fundamentaler Fragen‹. Dr. Pierre Krebs über die metapolitische Strategie des Thule-Seminars. Gespräch mit Jürgen Schwab. In: *Deutsche Stimme*, 5, 2001. Im Netz → ›Wir Ethno-Sozialisten‹: [www.thule-seminar.org/wofuer\\_1.htm](http://www.thule-seminar.org/wofuer_1.htm)
- Ders. (2006a): Vorwort, in: Guillaume Faye, *Wofür wir kämpfen. Das metapolitische Hand- und Wörterbuch*, Kassel-Bad Wildungen-Horn: Ahnenrad der Moderne, 11–16.
- Ders. (2006b): ›Gedanken schießen weiter als Kanonen‹. Vortrag vom 29.04.2006 in Bayreuth. In: Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (2006): *Sturm auf Europa: Europa im Fadenkreuz von Masseneinwanderung und Amerikanismus*, Kongress-Report XXII, Lippoldsberg, [121–135].
- Ders. (2017a): *Was tun? Ein Vademecum der Reconquista. Rassenhumanismus vs Menschismus*. (mit einem Traktat von J. Scharf: ›Der Ethnostaat Nova Europa‹), Kassel-Bad Wildungen-Horn: Ahnenrad der Moderne.
- Ders. (2017b): *Brich los, furor teutonicus!*, ›Ideen im Quadrat‹, Kassel-Bad Wildungen-Horn: Ahnenrad der Moderne.
- Künast, Rudolf (1981): ›Empirische Wissenschaften zur Gleichheitslehre‹, In: Pierre Krebs (Hrsg.): *Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Vorw.: Hans J. Eysenck, Veröffentlichung des Thule-Seminars e.V., Band 1, Tübingen: Grabert [272–314].

## L

- Lachmann, Günther (2011): ›Die öffentliche und die verborgene Seite der Krise‹, im Netz → *WeltN24*, 8.12.2011: <<https://www.welt.de/politik/article13757549/Die-oeffentliche-und-die-verborgene-Seite-der-Krise.html>> [mit Videoaufnahme] (Zugriff am: 3.03.2016).
- Laertius, Diogenes (1998): *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*, übers. v. O. Apelt, Hamburg: Felix Meiner.
- Lahovary, Nicolas (1946): *Les peuples européens. Leur passé ethnologique et leurs parentés réciproques d'après les dernières recherches sanguines et anthropologiques*, Neuchâtel: Éditions de la Baconnière.
- Laulan, Yves-M. (Hrsg.) (2015): *Afrique, le cauchemar démographique: les 4,2 milliards d'Africains pourraient-ils submerger l'Europe?*, Paris, L'Aencre.
- Lehrach, Hans (2000): *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 2000, S. 47.
- Lorenz, Konrad (1973): *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens*, München: Piper.
- Ders. (1980): *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*, 11. Aufl., München: Piper.

## M

- Mabire, Jean (1963): *Drieu parmi nous*, Paris: La Table Ronde.
- Mahnert, Jan (2011): *Demokratie und Homokratismus. Wie die Gleichheitsideologie der Menschenrechte die Demokratie und die Völker bedroht*, Wien: Genius.
- Maistre, Joseph M., de [1796]: *Considérations sur la France*, (1834), Lyon: P. Rusand.
- Marlaud, Jacques (1986): *Le Renouveau païen dans la pensée française*, Paris: Le Labyrinthe.
- Merkel, Angela (2010): ›Merkel erklärt Multikulti für gescheitert‹, im Netz → *Spiegel-On*

- line, 16.10. 2010: <[www.spiegel.de/politik/deutschland/integration-merkel-erklaert-multikulti-fuer-gescheitert-a-723532.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/integration-merkel-erklaert-multikulti-fuer-gescheitert-a-723532.html)> (Zugriff: am 1.03.2016).
- Dies. (2015a): ›Islam gehört unzweifelhaft zu Deutschland‹, im Netz → *Handelsblatt-online*, 01.07.2015: <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/angela-merkel-islam-gehoert-unzweifelhaft-zu-deutschland/11993030.html> (Zugriff: am 1.03.2016).
- Dies. (2015b): ›Es gibt den Aufnahmestopp nicht!‹, im Netz → *WeltN24*, 8.10.2015: [www.welt.de/politik/video147357684](http://www.welt.de/politik/video147357684) (Zugriff: am 1.03.2016).
- Moeller van den Bruck, Arthur [1923]: *Das Dritte Reich*, 3. Aufl. (1931), Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt.

## N

Nietzsche, Friedrich (1980): *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden. Hg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, München–Berlin–New York: Deutscher Taschenbuch Verlag & de Gruyter.

Abkürzungen der Titeln im Text:

SW = *Sämtliche Werke*

GT = *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (<sup>1</sup>1872, <sup>2</sup>1874 [1878]) = *Die Geburt der Tragödie. Oder: Griechenthum und Pessimismus*. Neue Ausgabe mit dem Versuch einer Selbstkritik (1886): Band 1

MA = *Menschliches, Allzumenschliches*: Band 2: I und II

UB = *Unzeitgemäße Betrachtungen*: Band 1: I, II, III, und IV

MR = *Morgenröthe*: Band 3

FW = *Die Fröhliche Wissenschaft*: Band 3

Z = *Also sprach Zarathustra*: Band 4

JGB = *Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft*: Band 5

GM = *Zur Genealogie der Moral. Ein Streitschrift*: Band 5

GD = *Götzen-Dämmerung*: Band 6

EH = *Ecce Homo*: Band 6

## O

Otto, Walter F. (1923): *Der Geist der Antike und die christliche Welt*, Bonn: Friedrich Cohen.

Ders.: ›Lust und Einsicht: Epikur‹ [1958]. In: Ernesto Grassi (Hg.), *Die Wirklichkeit der Götter. Von der Unzerstörbarkeit der griechischen Weltansicht*, Rowohlt's deutsche Encyclopädie, Hamburg, 1963, [10–43]: Rowohlt. Hier: S. 13, 27.

## P

Pauwels, Louis (1979): *Comment devient-on ce que l'on est?*, Paris: Stock.

Pittard, Eugène (1953): *Les races et l'histoire. Introduction ethnologique à l'histoire*, Paris: La Renaissance du Livre.

Platon (1975): *Sämtliche Werke in sechs Einzelbänden*. Hg. v. W. F. Otto et al., Rowohlt, Hamburg, 1975, S. 74 f. Hier: *Nomoi*, III. Buch, 692e, übers. v. H. Müller, S. 74 f.

Politikversagen: Im Netz → <<http://www.politikversagen.net/>>

Préaux, Claire (2004): *Le Monde hellénistique*, Band 2, 4. Aufl., Paris: Presses universitaires de France. Hier S. 547 u. 546.

## R

Rathenau, Walter (1913): *Zur Mechanik des Geistes*, Berlin: S. Fischer.

Rauscher, Thomas (2016a): Im Netz: → <[https://twitter.com/Rauscher\\_RO/status/720502624492134400](https://twitter.com/Rauscher_RO/status/720502624492134400)> (Zugriff am 3.05.2016).

- Rauscher, Thomas (2016b): Im Netz seit 10.04.2016: → <[https://twitter.com/rauscher\\_ro/status/693225571753459712](https://twitter.com/rauscher_ro/status/693225571753459712)> (Zugriff am 3.05.2016).
- Rauscher, Thomas (2016c): Im Netz seit 10.04.2016: → <[https://twitter.com/rauscher\\_ro/status/686469169462800384?lang=de/](https://twitter.com/rauscher_ro/status/686469169462800384?lang=de/)> (Zugriff am 3.05.2016).
- Rauscher, Thomas (2016d): Im Netz seit 19.02.2016 < [https://twitter.com/Rauscher\\_RO/status/700649002555936769](https://twitter.com/Rauscher_RO/status/700649002555936769)> (Zugriff am 27.08.2017).
- Rieck, Jörg (1981): »Zur Debatte der Vererblichkeit der Intelligenz«. In: Pierre Krebs (Hrsg.): *Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit*, Vorw. v. Hans J. Eysenck, Veröffentlichung des Thule-Seminars e.V., Band 1, Tübingen: Grabert [315–371].
- Rushton, J. Philippe (2005): *Rasse, Evolution und Verhalten. Eine Theorie der Entwicklungsgeschichte*, Graz: Ares.

## S

Alle Zitate von Antoine de Saint-Exupéry beziehen sich auf:

Saint Exupéry, Antoine de (1959): *Gesammelte Schriften in 3 Einzelbänden*, Düsseldorf: Karl Rauch.

Saint Exupéry, Antoine de (1959): *Die Stadt in der Wüste*, *Gesammelte Schriften in 3 Einzelbänden*, Bd. 2, § 39, Düsseldorf: Karl Rauch.

Abkürzungen der Titeln im Text:

WSS = *Wind, Sand und Sterne*: Bd. I

SW = *Die Stadt in der Wüste*: Bd. II

C = *Carnets*: Band III

Sachsse, Hans (Hrsg.) (1978): *Anthropologie der Technik. Ein Beitrag zur Stellung des Menschen in der Welt*, UTB für Wissenschaft, Wiesbaden: Vieweg & Teubner.

Sagern, Hans C., Freiherr von, (1836): *Demokratie*. In: *Die Resultate der Sittengeschichte*, Band III, Stuttgart-Tübingen, Cotta's Buchhandlung.

Sarkozy, Nicolas (2008): *Ansprache in Palaiseau am 17.12.2008*. Im Netz (Video) → <<https://www.youtube.com/watch?v=3GW7dAya5Y0>> (Zugriff am 1.09.2017)

Schmid, Carlo (1948): »Was heißt eigentlich: Grundgesetz?« Rede von Prof Carlo Schmid, 8. September 1948. Im Netz → <[https://www.infoseiten.slpb.de/fileadmin/daten/dokumente/CSchmid\\_GG.pdf](https://www.infoseiten.slpb.de/fileadmin/daten/dokumente/CSchmid_GG.pdf)> (Zugriff: am 1.03.2016).

Schmidt, Heinrich (1912 (Hrsg.): *Goethe-Lexikon*, Leipzig: Alfred Kröner.

Schütrumpf, Eckart E., Voegelin Eric (2001): *Occasional Papers; Eric Voegelins Deutung der aristotelischen Politik in Order and History*, XXIV, Eric Voegelin Archiv, München, 1–89.

Schwidetzky, Ilse (1950): *Grundzüge der Völkerbiologie*, Stuttgart: Enke.

Simek, Rudolf (1984): *Lexikon der germanischen Mythologie*, Alfred Kröner, Stuttgart.

Spann, Othmar (1969): *Gesamtausgabe in 21 Bände*, (Hg.) W. Heinrich et al., Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt.

Sombart, Werner (1920): *Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen*, München–Leipzig: Drucker & Humblot.

*Strabo's Erdbeschreibung* (1860): übers. u. durch Anm. erläutert v. Dr. A. Forbiger, Band 7, Buch 16 u. 17: Stuttgart: Kraus & Hoffmann.

Sutherland, Peter (2012): *Anhörung vor dem innenpolitischen Unterausschuß des britischen Oberhauses (House of Lords) am 21.06.2012 zur britischen Migrationspolitik*. Im Netz → <<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/geostrategie/friederike-beck/die->

kriegserklaerung-der-globalen-elite-an-die-nationalstaatlichkeit-europas.html> (Zugriff am 1.08.2017); <<http://petersutherland.co.uk/biography/>>

## T

- Tacitus, P. Cornelius (1968): *Die Germania*, übers. v. A. Bacmeister, Stuttgart: Paul Neff.
- Tarn, William W. (1966): *The Greeks in Bactria and India*, University Press, 2. Aufl., Cambridge.
- Thomas, Stephan-Alexander (vorauss. 2018): *Hans F. K. Günther in memoriam: Rassenkunde als Schlüssel zur Weltgeschichte. Mit einer Retrospektive von Carl v. Linné bis hin zu J. Philippe Rushton*. In: Pierre Krebs (Hg), *Rassenhumanismus. Hommage an H. F. K. Günther*, Schriftenreihe ›Tafelrunde der freien Geister 16, Kassel–Horn–Bad Wildungen: Ahnenrad der Moderne.
- Till, Rudolf (1943): *Handschriftliche Untersuchungen zu Tacitus Agricola und Germania*. Mit einer Photokopie des *Codex Aesinas*, Berlin-Dahlem: Ahnenerbe-Stiftung Verlag.
- Timmermanns, Frans (2016): ›Rede über die Grundrechte‹, Kolloquium der EU vom 4. April 2016.

## V

- Vatin, Claude (1970): *Recherches sur le mariage et la condition de la femme mariée à l'époque hellénistique*, Paris: E. de Broccard Hier: S. 132–144.
- Venner, Dominique (2001): ›Chasses subtiles‹. In: *Antaios, Revue d'Études Polythéistes*, XVI, Bruxelles, 2001, [179–183]. Im Netz: → Archives EROE, 21.08.2012: <<https://www.archives-eroe.eu/chasse-a90786469>> (Zugriff am: 3.03.2016).
- Ders. (2002): *Histoire et tradition des Européens. 30 000 ans d'identité*, Monaco: Éditions du Rocher.
- Ders. (2014): *Le cœur rebelle*, Vorw. von B. de Cessole, 2. Auflage, Paris: Pierre-Guillaume de Roux.
- Ders. (2016): *Ein Samurai aus Europa. Das Brevier der Unbeugsamen*, 2. überarb. Aufl., Kassel-Bad Wildungen–Horn: Ahnenrad der Moderne.
- Vieira de Mello, Sergio (1999): ›Can Kosovo Recover?‹ Im Netz → <[http://www.pbs.org/newshour/bb/europe-july-dec99-kosovo\\_8-4/](http://www.pbs.org/newshour/bb/europe-july-dec99-kosovo_8-4/)>
- Vial, Pierre / Chamel, Olivier (2000): *Une terre, un peuple*, Paris: Terre et Peuple, Paris, 2000.
- Ders. (2006): ›Démocratie germano-nordique‹. In: *Terre & Peuple*, Nr. 27, [26–28].
- Vishnu Purāna (2015): Buch VI, Kap. I: Kali Yuga und die Auflösung der Welt. Deutsche Komplettübers. aus den englischen Versionen von H. H. Wilson (1840) und M. Nath Dutt (1896), 2. überarb. Auflage, o.O.: Verlag Pushpak.de.
- Vogt, Stefan (2016): *Subalterne Positionierungen. Der deutsche Zionismus im Feld des Nationalismus in Deutschland 1890–1933*, Wallstein, Göttingen.
- Vonderach, Andreas (2008): *Anthropologie Europas. Völker, Typen und Gene vom Neandertaler bis zur Gegenwart*, Graz: Ares.
- Ders.: (2014): *Völkerpsychologie. Was uns unterscheidet*, Schnellroda: Antaios.

## W

- Wendt, Rainer (2016): ›Aufnahme verrät, was die Polizeigewerkschaft über die Flüchtlingskrise denkt‹, im Netz → <[http://www.focus.de/politik/videos/vielsagendes-interview-aufnahme-verraet-was-die-deutsche-polizei-gewerkschaft-wirklich-ueber-die-fluechtlingskrise-denkt\\_id\\_4999193.html](http://www.focus.de/politik/videos/vielsagendes-interview-aufnahme-verraet-was-die-deutsche-polizei-gewerkschaft-wirklich-ueber-die-fluechtlingskrise-denkt_id_4999193.html)> (Zugriff am 1.03.2016).
- Wiggershaus, Rolf (1987): *Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung*, München: Hanser.

## Hinweis des Verlages

*Nach den Regelungen einer sogenannten Rechtschreibreform,  
der inzwischen die meisten unreflektiert gehorchen,  
ist eine Reihe von Wörtern in diesem Buch nicht korrekt gesetzt.*

*Wir betonen,  
daß eine Maßnahme zur Nivellierung gewachsener (Sprach-) Strukturen,  
mag sie auch mit dem Begriff ‚Reform‘ eine Besserung implizieren,  
vom Verlag nicht bejaht und folglich auch nicht durchgeführt wird.*

*Denn ihr universalistischer Hintergrund  
wird in weiteren Schritten (‚Reformen‘) allmählich  
die völlige sprachliche Kolonisierung betreiben.*

Aus den sprachlichen ‚Reformen‘ wird dann Sprachlosigkeit.

